UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Ubungen/ Auf alle Sonn- und bewögliche Fest-Täg deß Jahrs

Jn sich haltende/ Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem Sonntag der Auferstehung unsers Herrn, biß zu der Octav unsers Herrn Fron-Leichnam

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294340

urn:nbn:de:hbz:466:1-44778

Visual Library

Th. 2531.

J. VIII
4

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Andachts-Übungen/

Auf alle
Sonn- und bewegliche Fest-Täg des Jahrs/
In sich haltende/
Was an sothanen Tägen den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewegen kan.
Mit kurtzen
Anmerckungen über die Epistel/ und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß;
Wie auch mit
Üblichen Andachten für allerley Stands-Personen.
In Frantzösischer Sprach beschriben von
P. JOANNE CROISET S. J.
Anjetzo aber in die Teutsche Sprach übersetzet.

Das Vierdte Buch.

Von dem Sonntag der Auferstehung unsers HErrn, biß zu der Octav unsers HErrn Fron-Leichnam.

Der Erste Theil.

CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academischen Buchhandlers zu Ingolstadt. 1725.

Ubungen der Gottseeligkeit

Auf alle

Sonntage und auf alle beweg-liche Fest-Tage des Jahrs.

Der

Sonntag von der Auferste-hung unsers HErrn JE-su Christi/

Oder

Das hohe Fest deß Heil. Oster-Tags.

Die History des Sonntags.

DIß ist der seelige Tag/ sagt der Prophet/ den der HErr gemacht hat: Hæc est dies quam fecit Dominus; Laßt uns an demselben frolocken und fröhlich seyn: Exultemus & lætemur in ea. Hat man wohl jemahls billichere Ursach gehabt sich zu freuen/

dann über die Auferstehung des Heylands? diß Geheimnuß ist ein unumstößlicher Beweißthum aller übrigen / das Fundament unserer Religion/ das Pfand unserer Glückseeligkeit/ der Grund unsers Glaubens und unserer Hoffnung. Der von den Todten auferstandene JEsus Christus/ sagt der heilige Athanasius / hat das Leben der Menschen zu einem immerwährenden Freuden-Fest gemacht; kein Leyd / keine Forcht soll fürohin unsere Ruhe stöhren; unsere Hoffnung hat nichts mehr wanckendes noch ungewisses in sich; dann dieweil unser HErr und Meister darum wieder lebendig worden / damit er führohin nicht mehr sterbe / also werden wir nur darum sterben/ damit wir zu seiner Zeit wieder leben. Wir haben JEsum Christum beweint; so ist dann billich / weil wir die Schmertzen und Schmach seines Todts bey uns empfunden/ daß wir auch an der Herrlichkeit und Freud seines Triumphs Theil haben. Es freue sich die gantze Welt/ sagen die Propheten: alles Erdreich frolocke und hüpffe vor Freuden an disem glückseeligen Tag / und halte feyerlich disen Triumphs-Tag / der uns alle glückseelig machen wird: Noli timere terra, exulta, & lætare. Joël. 2. Der Todt ist überwunden / die Höll last ihre herrliche Gefangene loß / die Erde ist gezwun-

zwungen vilen Heiligen ihre abgelegte Leiber/ vor der Zeit der allgemeinen Wiederbringung wieder zu geben/ um seinen Sieg desto prächtiger zu machen. Der Himmel sendet seine Engel/ allen Glaubigen die glorreiche und triumphierliche Auferstehung ihres Erlösers anzukünden; endlich so tretten auch die Apostel aus der Finsternuß ihrer Unwissenheit und Unglaubens hervor/ damit sie die Gottheit ihres Heylands/ den sie an disem Tag über den Todt selbst siegend gesehen/ erkennen und anbetten.

Das gantze Christenthum ist auf den Glauben dises Geheimnusses gegründet; alles beruhet auf diser Grund-Warheit: Si Christus non resurrexit, sagt der heilige Paulus/ inanis est prædicatio nostra, inanis est & fides vestra. Wann JEsus Christus nicht auferstanden/ so ist so wohl unsere Predig/ als auch euer Glaub vergeblich. Wann JEsus Christus nicht auferstanden/ sagen die heilige Vätter/ so sind alle seine Verheissungen nichtig/ alle unsere Hoffnung fallt dahin/ unser Glaub verschwindet und erlöscht. Obschon die Gottheit JEsu Christi dem Ansehen nach genugsam dargethan worden/ so wohl durch die übernatürliche Werck/ welche er Zeit seines sterblichen Lebens gewürckt/ als auch durch die Weissagungen der Propheten/

welche alle mit den unterschiedlichen Umständen seines Lebens/ Leydens und Todts so eigentlich überein kamen; Austreibungen der bösen Geistern / Gesundmachung der Blinden / Auferweckung vier-tägiger Todten/ und vil andere Wunder mehr/ beweisen genugsam / daß er sich mit höchstem Recht den Sohn GOttes nennete. Nichts desto weniger ware es nothwendig / daß er von den Todten auferstunde / damit hierdurch eine so hochwichtige Warheit wider alle Anläuff der Verläumbdung bedeckt wurde: ja man kan sagen/ daß die Offenbahrung der Gottheit JEsu Christi vornemlich aus seiner Auferstehung gegründet ware. Und dise ist die Beweißthum/ welche er selbst von seiner Auferstehung gabe. Wir finden in der gantzen Evangelischen Historv/ daß er sehr offt und austrucklich seinen Jüngern kund gethan / nicht nur seinen schmählichen Todt / sondern auch die darauf folgende Herrlichkeit / und sonderlich die Auferstehung seines Leibs am dritten Tag: Quia oportet eum occidi, & tertia die resurgere. Umsonst hätte er diß Geheimnuß seinen Jüngern anvertraut / wann er es seinen Feinden verborgen hätte: wie er es ihnen dann auch bey allen Anlässen kund gethan. Bald bediente er sich Geheimnuß-reicher und figürlicher Redens-Arten/

um

um ihre Aufmerckſam- und Wundergebigkeit aufzuwecken. Ihr fraget mich / ſagte er / aus was Gewalt ich die / ſo den Tempel durch ungebührliches Kauffen und Verkauffen entheiligen / mit Geißlen daraus treibe: Brechet diſen Tempel ab / ſo will ich ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten; Solvite templum hoc, & in tribus diebus excitabo illud. Diſer Tempel aber / von welchem er redte / ſagt der heilige Johannes / ware ſein eigner Leib. Nachdem ihr durch einen grauſamen und ſchmählichen Todt diſen ſichtbaren Tempel / welcher iſt mein Leib / werdet verſtöhret haben / will ich ihn ſelber am dritten Tag / in gleichem / ja in einem vil vollkommneren Zuſtand wieder aufrichten. Ihr begehret von mir / ſagte er ihnen anderſtwo / ein neues Wunderwerck / eure Unglaubigkeit zu überzeugen: die / ſo ich bereits gewürcket / und deren ihr mehrentheils Zeugen geweſen / könten euch genugſam ſeyn; nichts deſto weniger will ich eins thun / welches alle andere unwiderſprechlich bekräfftigen wird / und kein Menſch thun kan / er ſeye dann GOtt. Diß Wunder wird dasjenige ſeyn / deſſen der Prophet Jonas ein Vorbild geweſen; dann wie derſelbe aus dem Bauch des Wallfiſchs herausgegangen / nachdem er drey Tag und drey Nächt darinnen gele-

gen / also nachdem ich drey Tag in der Schooß der Erde / das ist / in dem Grab werde gewesen seyn / werd ich gleicher gestalten aus derselben hervorgehen. Wie verblühmt aber dise Redens-Arten immer waren / vernahmen nichts desto weniger die Juden den wahren Verstand derselben dermassen wohl / daß sie alsobald nach seinem Todt zu Pilato lieffen: Recordati sumus, wir erinneren uns / sprechen sie zu ihm / daß diser Verführer / da er noch lebte / zum öfteren gesagt / daß er am dritten Tag von den Todten auferstehen werde: Quia seductor ille dixit adhuc vivens: post tres dies resurgam. Folglich müsse man / allem List und Betrug vorzukommen / alles mögliche vorkehren / um zu verhindern / daß man ihne nicht aus dem Grab hinweg stehle. Man liesse in der That hieran nichts ermanglen: Das Ansehen des Land-Pflegers / das Mißtrauen der Priestern / die List der Pharisäern / die Wachtbarkeit der Soldaten / das Sigill der Obrigkeit / alles wurde ins Werck gerichtet / um aller Hinterlist vorzukommen; mit disem allem aber haben sie nichts anders ausgerichtet / dann die Warheit der Auferstehung / auch wider ihren Willen / nur desto unwidersprechlich- und handgreiflicher zu machen. Wann Pilatus sich vergnügt hätte seine Wacht

ein-

einfältig dorthin zu senden/ und aus eignem Befehl das Grab verwachen lassen; so hätten die Juden/ sagt der heilige Chrysostomus/ sich der Treu frembder Soldaten/ denen sie nichts zu befehlen gehabt hätten/ nicht versichern können; deswegen/ damit GOtt den Juden allen Vorwand ihres Unglaubens benehmen möchte/ hat er wollen daß Pilatus denselben / als welche sich äusserst bemüheten die Gedächtnuß des Heylands gäntzlich zu vertilgen / und die Weissagung von seiner Auferstehung unwahr zu machen / die gantze Sach ihrem Willen und Gutbefinden überliesse. Wie sie dann auch diß Orts nichts verabsaumen. Der Stein allein/ den sie vor des Grabes Thür hatten hinsetzen lassen / wäre/ wegen seines entsetzlichen Gewichts/ genugsam gewesen / ihnen alle Unruhe zu benehmen. Anbey vergnügten sie sich nicht/ eine Wacht erfahrner und getreuer Soldaten um das Grab herum zu stellen/ sondern zu mehrerer Sicherheit versigleten sie auch das Grab und den Stein. Da ist nun das Grab verschlossen / versieglet / und / so zu reden / rings umher belägeret. Könte wohl eine glorwürdigere Zurüstung seyn/ die Majestät des Heylands besser an Tag zu legen/ sagt ein heiliger Vatter? und was ist der Ehr der Weißheit und All-

macht JEsu Christi rühmlicher dann dises? Dann eben durch dise kluge und emsige Veranstaltung der Juden / durch welche sie suchten sein Vorhaben zu verhindern/ sagt einer der berühmtesten Christlichen Rednern / macht er sie zu schanden. Er will / daß dise Unsinnige sich ihrer Wachtbarkeit wegen nichts vorzurucken haben / damit sie ihme auf Seiten der Warheit nichts verweisen könten. Dise Wächter/ welche gesetzt waren der Auferstehung alle Gelegenheit/ sich in der Welt auszubreiten/ zu benehmen/ benehmen zugleich dero Feinden alle Mittel/ dieselbe streittig zu machen. Es waren in ihrer Absicht als so vil Mittel dem Betrug vorzukommen; in Absicht GOttes aber als so vil Stützen der Warheit. Ohne dise Soldaten hätten die Apostel die ersten Verkündiger dises Wunders seyn müssen/ und folglich wären sie in Ausbreitung diser Geschicht verdächtig und interessirt vorkommen; da hingegen die Soldaten selbst / als gegenwärtige Zeugen diser Auferstehung / solche den Hohenpriestern ankünden/ und dardurch dero Boßheit zu schanden machen müssen. Dann daß sie die Nachläßigkeit und den Schlaff der Soldaten vorwenden / ist eine lächerliche Ausflucht/ sagt der heilige Augustinus/ und welche uns der Wunder-vollen Auferstehung

stehung des Heylands nur desto mehr versicherer. Dann haben die Soldaten gewacht/ wie haben sie ohne die geringste Bewegung zulassen können / daß das Sigill aufgebrochen / der Stein abgewältzt / und der Leichnam hinweg getragen worden? Schlieffen sie aber / wie kan ihr Zeugnuß angenommen werden? So daß die List allzugrob / als daß sie den geringsten Schein einer Glaubwürdigkeit haben könte. Ist es wahrscheinlich daß eine gantze Wacht solte eingeschlaffen seyn? daß aus so vilen Soldaten kein einziger durch das Geräusch und Getöß / welches so vil Leuth den Stein zu bewegen / den Leichnam aus dem Grab heraus zu nehmen/ und denselben durch eine enge Oeffnung mit Gewalt der Armen hervorzuziehen/ hätten machen sollen/ wäre aufgeweckt worden; welch eine grosse Schlafftucht müste wohl dise gewesen seyn/ daß durch ein solch Getümmel und Gerümpel kein einziger hätte erwachen sollen? Zu dem / wie solte eine Hand voll armer Fischeren / welche da sie gesehen / daß der Heyland gefangen/ sich in die Flucht begeben hatten/ und da der Hertzhaffteste unter ihnen/ auf die Anklag einer Magd/ daß er aus seinen Jüngern wäre / denselben verläugnet / das Hertz gehabt haben eine so gefährliche Sach zu unterstehen? Noch

mehr:

mehr: Wann die Jünger sich hätten gezwungen gesehen/ den Leichnam ihres HErren und Meisters hinweg zu stehlen/ so müsten sie ja überzeugt gewesen seyn/ daß er/ ohngeacht so viler Versicherungen/ die er ihnen gegeben/ daß er von den Todten auferstehen werde/ sich nicht habe auferwecken können; und müsten also augenscheinlich angemerckt haben/ daß er ein Ertz-Betrüger gewesen wäre. Hätte er sie nun in disem Haupt-Articul betrogen/ was wurden sie mit seinem Leichnam gemacht haben/ und was hätten sie von seinen übrigen Verheissungen hoffen können? Was hätten sie vor Vortheil/ einen Betrüger/ welcher sie hinter das Liecht geführt/ zu unterstützen/ und dardurch ihre gantze Nation zu betrügen; wie angenehm wurden sie sich hingegen bey dem weltlichen Arm nicht gemacht haben/ ja was für eine Belohnung hätten sie nicht von den Schrifftgelehrten und Pharisäern zu gewarten gehabt/ wann sie selbst den Betrug geoffenbahret hätten. Wann sie dann auch von einem Verstorbnen/ der sie hinter das Liecht geführt/ nichts mehr hätten zu gewarten gehabt/ wurden sie sich in Gefahr der allerschröcklichsten Marter/ und zwar zu ihrem eigenen Verderben/ begeben haben? Dicite, quia discipuli ejus nocte venerunt, & furati sunt eum,

vobis

vobis dormientibus. Hätten sich wohl die Juden eines gröberen und handgreiflicheren Lists und Betrugs bedienen können? und je mehr sie eine so schandliche Boßheit verdecken wollen / je mehr selbige an Tag kommt. Dann wann die Soldaten geschlaffen / so hätte man sie ja diser so grossen Nachläßigkeit wegen abstraffen sollen; und wann ander Seits die Jünger / das ist / diſe arme und forchtsame Fischer / so frech gewesen / daß sie mit Gewalt durch die Wacht durchgebrochen; daß sie sich erkühnet haben / einen unter gemeinem Sigill verwahrten Leichnam hinweg zu stehlen; ist auch einige Untersuchung deswegen geschehen / oder ein so schandlich Verbrechen abgestrafft worden? Ist nicht vilmehr die vorgeschützte Nachläßigkeit der Soldaten reichlich belohnt worden? Pecuniam copiosam dederunt militibus. Denen aber / die man eines so grossen Verbrechens beschuldiget / sagt man nicht ein Wort. Wie ist nicht diß unrichtige Verfahren / sagen die heilige Vätter / diſe widersprechende Kunstgriffe / Erfindungen und Subtilitæten / wie sind nicht diſe und dergleichen Ding alle offenbare Beweißthum der Warheit diſes grossen Geheimnusses? Wie nun die Warheit diſes hohen Geheimnusses ein unwidersprechlicher Beweißthum ist der Gottheit

JEsu

JEsu Christi / und folglich der Warheit / Heiligkeit und Unfehlbarkeit unserer von ihme eingeführten Religion; also ist auch geschehen / daß Krafft der Versicherung und des Glaubens diser Wunder-vollen Auferstehung des Heylands / sich das Christenthum ausgebreitet / das Evangelium in der Welt unendlichen Fortgang gehabt / und daß die Gottheit des Heylands / ohngeachtet alles höllischen Gewalts / biß an die äusserste Gräntzen der Erden ist geglaubt worden. Niemahls predigten die Apostel JEsum Christum / daß sie nicht auch seine Auferstehung als ein unwidersprechlichen Beweißthum angeführt: Hunc DEus suscitavit tertia die. Der heilige Petrus in seiner ersten Predig / die er fünffzig Tag nachdem JEsus Christus auferstanden / mitten in Jerusalem gehalten / und durch welche er 3000. Juden bekehrt; in diser Predig / sag ich / redt er von disem Geheimnuß / ohne daß weder Schrifftgelehrte / noch Pharisäer / noch Priester sich unterstanden hätten / selbiges der Unwarheit zu bezüchtigen. Derjenige / den wir euch verkündigen / sagen die Apostel austrucklich / ist der den ihr gecreutziget habt / welcher auch am Creutz gestorben / und sich selbst drey Tag hernach von den Todten auferweckt hat. Die Klarheit diser Auferste-

hung

hung ist ein heiterer Beweißthum aller Glaubens-Warheiten/ und eine Erweisung aller anderen Geheimnussen. Man kan sagen / daß bey anwachsender Kirche die Apostel die gantze Krafft ihres Eyfers darinn sehen liessen/ daß sie offentlich von der Auferstehung des Heylands Zeugnuß gaben: Virtute magna reddebant Apostoli testimonium resurrectionis JEsu Christi. Es scheint daß sie sich keinen andern Namen geben/ als Zeugen der Auferstehung des HErrn: Cujus nos testes sumus. Wollen sich die Apostel einen anderen Jünger an statt des treulosen Verräthers Judas zugesellen / so heißt es allein / damit er ein Zeuge der Auferstehung JEsu Christi mit uns wurde: Testem resurrectionis ejus nobiscum fieri unum ex istis. Und in der That/ jederman/ wie der heilige Lucas hinzusetzt/ liesse sich gewinnen durch die Krafft dises Zeugnusses. Die gantze Religion / das gantze Evangelium ist/ so zu reden / in disem einzigen Articul unsers Glaubens enthalten. JEsus Christus ist auferstanden / so ist er dann der Sohn GOttes / so ist er dann GOtt / wie er uns dessen selbst versicheret hat; so sind dann seine Wort warhafft / so ist dann sein Evangelium die eintzige Regel unsers Lebens / seine Kirche der einzige Weeg des Heyls / seine Religion

die

die einzige wahre Religion die in der Welt seyn kan.

Wir können aus der Vortreflichkeit dises Geheimnusses von der Hoheit des heutigen Fests urtheilen. Das Oster-Fest ist das vornehmste und prächtigste Fest der Christlichen Religion. Die Kirche hat dasselbe allzeit ins besonders betrachtet/ als den Tag des HErren / und diß auf eine vortrefliche Weiß; deswegen gibt sie demselben den prächtigen Namen: Dies Dominica; wie sie dann auch allen Dienst und samtliche Pflichten des Sabbath-Tags/ welcher biß dahin dem HErrn auf eine besondere Weiß geheiliget gewesen / auf denselben verlegt hat. Sie wolte die Feyrung desselben nicht auf den einzigen Tag der Auferstehung setzen/ noch in die Zeit der gewohnlichen Octav einschrencken; sondern daß die geistliche Freuden-Bezeugungen dises Fests fünffzig Tag nacheinander fortgesetzt wurden/ welches die Oesterliche Zeit genennt wird; und daß man das gantze Jahr hindurch an jedem ersten Tag der Woche / welcher deswegen an die Stell des Sabbaths kommen / die Gedächtnuß des Geheimnusses der Auferstehung erneuere/ und dasselbe zum Theil feyerlich begehe/ wie auch / daß ein jeder Sonntag gleichsam eine immerwährende Octav des Oster-Fests wäre.

Der

Der heilige Basilius sagt / daß das Oster-Fest so vil als der Anfang seye des Fests der Ewigkeit / oder zum wenigsten eine Vorstellung des Fests der seeligen Ewigkeit. Die andere heilige Vätter nennen es das Fest aller Festen. Das Oster-Fest / sagt der heilige Gregorius Nazianzenus / übertrifft eben so vil die übrige Fest des HErrn / als dise die Fest der Heiligen übertreffen: und wann der heilige Pabst Leo uns einen rechten Begriff der Hoheit dises Fests geben will / sagt er / unter allen Tagen / welche man in der Christlichen Religion durch einen besonderen Dienst feyret / ist keiner prächtiger noch fürtreflicher dann der Tag des Oster-Fests / von welchem alle andere Fest der Kirchen ihre Würde / und / so zu reden / ihre Einweyhung oder Heiligung empfangen. In solcher Meinung und Absicht wurden in den acht oder neun ersten Jahrhunderten alle Tag der Oster-Woche feyrlich begangen / und waren darinn so vil Fest als Tage / oder besser zu sagen / ware die gantze Woche nur ein Fest / welches acht Tag währte. Das zweyte Concilium zu Macon / welches Anno 585. gehalten worden / erneuret austrucklich / und befihlt ins besonders die Enthaltung von aller Arbeit und knechtischen Wercken / währender sechs auf den Oster-Sonntag

folgenden Tagen; und daß die Glaubige dise gantze Zeit anwenden solten/ den Triumph unsers Erlösers mit Andacht und mit einer heiligen Freud zu begehen/ und ihme für die hohe Wohlthat unserer Erlösung schuldigsten Danck abzustatten. Can. 2. Ut illis sanctissimis sex diebus nullus servile opus audeat facere; sed omnes simul coadunati hymnis Paschalibus indulgentes, perseverationis nostræ præsentiam quotidianis sacrificiis ostendamus, laudantes Creatorem, & Regeneratorem nostrum vespere, manè & meridie. Daß niemand in währenden disen so heiligen sechs Tagen/ sagt das Concilium, sich unterstehe/ einige knechtische Arbeit zu verrichten/ sondern daß sie allzumahl in der Kirche zusammen kommen/ und das Oster-Fest mit Lobgesängen und geistlichen Liedern freudig begehen; daß sie alle Tag dem heiligen Opffer beywohnen/ und nicht nachlassen unseren Heyland zu loben/ und ihme zu dancken/ sonderlich des Morgens/ Mittags und Abends. Theodulfus Bischoff zu Orleans/ welcher in dem neunten Jahrhundert gelebt/ nachdem er in seinem Capitulario anbefohlen/ daß man am grünen Donnerstag communiciren solle/ will er/ daß man ein gleiches auf jeden Tag der Oster-Woche thun solle. Can. 41. Et ipsi dies Paschalis hebdomadæ omnes æquali reli-

religione colendi sunt. Das Concilium zu Mayntz / welches im Jahr 813. gehalten worden / befihlt bey nahe ein gleiches. Simili modo totam hebdomadam illam observari decrevimus. Das zu Meaux im Jahr 845. gehaltene Concilium trohet so gar denjenigen mit dem Bann / welche die Heyligkeit und Feyr diser acht Tagen nicht halten wurden: Cap. 77. Dies octo Paschalis festivitatis omnibus Christianis feriatos esse decernimus - - - - quod si quis temerare præsumpserit excommunicetur. Endlich hat das Concilium zu Ingelheim in Teutschland in dem folgenden Jahrhundert / einen gleichen Schluß betreffend / die feyerliche Haltung diser acht Tagen wiederum erneueret: Can. 97. Ut Paschalis hebdomda festivè tota celebretur; und diſe acht Feyer-Täg sind erst in dem Anfang des eilfften Jahrhundert auf drey gesetzt worden.

Weil nun das Oster-Fest nicht nur das höchste Fest der Kirche ist / sondern anbey auch eine berühmte Zeit-Rechnung / welche die Zeit der übrigen allen einrichtet; so ware nothwendig daß selbiges auf gleichen Tag in der gantzen Christenheit gehalten wurde. Die Juden haben jederzeit ihre Ostern den vierzehenden Tag des Neumonds / welcher in dem Mertz einfalt / gehalten / und das zur Gedächtnuß ihrer Er-

lösung aus der Egyptischen Dienstbarkeit. Die Kirche aber haltet Ostern zur Gedächtnuß der Auferstehung JEsu Christi / und zwar den Sonntag nach dem Mertzen-Vollmond / welcher unmittelbar auf die Tag- und Nacht-Gleiche in dem Frühling einfallt / und das zu Folg der Verordnung des Concilii zu Nicäa / damit man nicht zugleich mit den Juden Ostern halte.

Vor der Zeit des Concilii zu Nicäa / welches Anno 325. gehalten worden / hielten die Christen in Asia Ostern den 14. Tag des Monds / an welchem unser HErr JEsus Christus gecreutziget worden; da inzwischen selbige in Occident den Sonntag hernach gehalten wurde. Diser verschiedene Gebrauch erweckte bereits in mitten des zweyten Jahrhunderts grossen Streit zwischen den Christen in Occident und in Asia: Dise hielten darfür / daß das Oster-Fest / nach dem Exempel der Juden / am 14. Tag des Mertzens-Monds müsse gehalten werden / deswegen wurden sie Quartodecimani genennt; jene aber behaupteten / daß selbiges den Sonntag solte gehalten werden. Pabst Victor betrohete der Kirchen in Asia / welche hartnäckiger Weiß fortfahren wurden / sich hierinn nach den Juden zu richten / von seiner Gemeinschafft abzuschneiden. Diser Streit ist endlich durch das berühmte allgemeine Nicenische

Con-

Concilium beygelegt worden / welches beschlosse / daß das Oster-Fest in der gantzen Kirche den nächsten Sonntag nach dem vierzehenden Sonntag des Mertzen-Monds / das ist / am Sonntag nach dem Vollmond / welcher eigentlich auf die Frühlings-Tag-und Nacht-Gleiche / oder Æquinoctium vernale, einfällt / solte gehalten werden / oder unmittelbar nach disem Æquinoctio, welches von der Zeit an auf den 21. Martii unveränderlich ist gestellt worden; und dahero kommen die jährliche Veränderungen des Oster-Tags. Dann der Mond / dessen vierzehende Tag vor dem Æquinoctio einfällt / gehört zum vorgehenden Monat; und der Mertzen-Mond ist allzeit der / dessen der 14. Tag auf das Æquinoctium, oder unmittelbar darnach fällt; Weil nun der erste Tag dises Neumonds jederzeit zwischen dem 8. Martii und dem 5. Aprilis eintrifft / so kan das Oster-Fest niemahl früher als den 22. Martii, noch später dann den 25. Aprilis einfallen: und muß also nothwendig in diser Zeit gehalten werden.

Es ist bekannt / daß das Wort Pascha von dem Hebräischen Wort Pesach herkom̃e / ꝛc. und einen Uberschritt oder Durchzug heißt; welches bey den Juden einer Seits bedeutete den Durchgang durch das rothe Meer /

nach dero Auszug aus Egypten; ander Seits aber den Uberschritt des Würg-Engels/ welcher/ weil er das Blut des Oster-Lamms über den Thüren der Israeliten sahe/ gienge er vorüber/ ohne ihnen einigen Schaden zuzufügen/ da er inzwischen in die Häuser der Egypter eintratte/ und alle Erstgebohrne an Menschen und Vieh darinn umzubringen. Bey den Christen hat das Wort Pascha oder Ostern ein gleiche Bedeutung/ aber in einem vil geistlicheren Verstand/ und in Ansehen desjenigen Geheimnusses/ dessen der Uberschritt des Engels und der Durchzug der Hebräer nur eine Figur und Abbildung ware. Dann es bedeutet eigentlich den Ubergang JEsu Christi aus dem Todt in das Leben; den Ubergang der Christen aus der Knechtschafft der Sünden/ zu der seeligen Freyheit der Kindern GOttes: von dem alten Gesatz zu dem neuen; und aus der Wüste dises Lebens/ wie die heilige Vätter sagen/ in das wahre Land der Verheissung/ welches ist der Himel; und worzu uns der Todt und die Auferstehung des Heylands das Recht gibt.

Man trachtet an dem heutigen Tag in vilen Kirchen und sonderlich in vilen Klöstern/ den glorreichen Augenblick/ in welchem JEsus Christus auferstanden/ durch

Pro-

Proceßionen und Umgäng / welche man bey anbrechendem Tag um die Kirchen herum haltet / zu ehren; oder in den Tauff-Steinen / und durch die Meß der Auferstehung / welche man auf einem vor der Kirche aufgerichteten Altar liest / um dardurch die heilige Begierd der dreyen Marien / welche vor Tag zum Grab des Heylands gegangen / zu ehren. Die Griechen und Morgenländer halten ein gewiß absonderlich Fest / welches sie das Triumphs-Fest unsers aus dem Grab glorreich hervorgehenden HErrn JEsu Christi nennen. Bey anbrechendem Tag / und so bald die Morgenröth sich sehen last / geht man in die Kirche / und nachdem man einige Zeit mit Betten und Lesen zugebracht / singt man ein Gesang von der Auferstehung / während welchem der Priester / so das Ambt haltet / die Bildnuß des auferstandenen JEsu Christi küßt / gibt nachgehends den Kuß dem ansehnlichsten in der Versammlung / welcher ihn dem Folgenden mittheilt / und solches gehet von Mann zu Mann. Die Weiber thun ein gleiches auf ihrer Seiten / und dise heilige Ceremonie erstreckt sich biß auf die Kinder. Der so den Kuß gibt / spricht: JEsus Christus ist auferstanden; der aber so ihn empfangt / antwortet: Er ist warhafftig auferstanden. Man gabe sich

aber nicht nur in der Kirche unter einander diß Zeichen einer Christlichen Freud / sondern man grüste sich auch auf dise Weiß in den Häusern und auf den Gassen während diser dreyen Tagen. In Occident gebrauchte man eine gleiche Ceremonie: Surrexit Dominus veré, sagte man wann man sich untereinander grüste: Der HErr ist warhafftig auferstanden. DEO gratias, antwortet man hierauf: Last uns GOtt deswegen ewigen Danck sagen. Man bediente sich gemeinlich dises Anlasses/ um sich durch disen so sehr gebräuchlichen Friedens-Kuß zu versöhnen. In folgender Zeit wurde er allein bey der Meß gegeben; biß daß er endlich allein bey den Dienern des Altars und der Clerisey verblieben. Das gewohnlichste Lob- oder Freuden-Gesang / welches man währender Procession/ so bey anbrechendem Tag gehalten wurde/ sange/ fienge mit disen Worten an: Salve festa dies, dessen je die ersten Vers unterschoben waren/ wie das Gloria, laus am Palm-Sonntag; und das Crux fidelis am heiligen Charfreytag. Mit einem Wort/ alles ist voller Fröhlichkeit/ alles erwecket in dem Oesterlichen Hoch-Amt dise heilige Freud/ mit deren die Kirche gantz eingenommen. Psalmen / Lob-Gesäng / geistliche Lieder / Antiphon, Vers/ alles hilfft den Triumph

des

des Heylands an disem Tag/ an dem uns höchstens gelegen/ und eins der tröstlichsten Geheimnussen ist / auf die allerfeyerlichste Weiß zu begehen. Deswegen der heilige Gregorius sagte/ daß das Oster-Fest nicht nur das erste Fest sey / und an dem uns am meisten gelegen / sondern daß es über diß auch das Fest aller Festen sey / dieweil es uns in Eröffnung des Himmels/ durch den Glauben / Hoffnung und Liebe den Vorgeschmack der himmlischen Freud zu geniessen gibt. Hæc festivitas rectè dici potest solemnitas solemnitatum. Ex hac quippe solemnitate exemplum nobis resurrectionis datum est, spes cœlestis Patriæ aperta, & facta superni regni jam præsumptibilis gloria. Man muß sich nicht verwundern/ daß die Kirche mit einer solchen Solennität ein Geheimnuß begehet / welches sie betrachtet nicht nur als das Fundament unsers Glaubens / sondern noch als die Ursach und Versicherung des ewigen und seeligen Lebens/ welches der Vorwurff unserer Hoffnung ist. Die Fasten/ welche uns zu disem Fest zubereitet / ware eine Abbildung des büssenden und arbeitsamen Lebens/ welches wir in disem Ort des Elends führen müssen; das Oster-Fest stellt vor jenes glorreiche Leben / welches die Belohnung dises gegenwärtigen seyn wird. Deswegen dann

die Kirche in dem gantzen Ambt diser Woche bereits im Geist in das himmlische Vatterland eintrittet. Sie will GOtt nicht mehr mit den gewohnlichen Gesängen loben; sondern wiederholt ohn Unterlaß anstatt der Lobgesängen dasjenige Alleluja/ welches/ wie der heilige Johannes sagt/ die Seeligen in der ewigen Glory ohn Unterlaß singen: Vocem turbarum multarum in cœlo dicentium: Alleluja, salus, & gloria, & virtus DEO nostro est: Ich hörte eine Stimm in dem Himmel als eine Schaar viler Völckern/ setzt er hinzu/ welche sprachen: Alleluja/ unserem GOtt gebührt das Heyl/ die Herrlichkeit/ und Macht/ Amen. Alleluja: laudem dicite Deo nostro omnes servi ejus: Gebet unserem Gott ohn Unterlaß Lob/ ihr seine Knecht. Alleluja quoniam regnavit Dominus DEus noster omnipotens: und sie wiederholten: Alleluja; dann der HErr unser GOtt der Allmächtige hat das Reich in Besitz eingenommen. Gaudeamus, & exultemus, & demus gloriam ei: Last uns erfreuen / und vor Freuden auffspringen / und ihm Ehr geben. Diß ist was in dem Himmel/ wie der heilige Johannes sagt/ geschiht; und diß ist es/ was die Kirche hier auf Erde / durch öfftere Wiederholung des Worts Alleluja/ die gantze Oesterliche Zeit hindurch trachtet nachzuthun.

Von

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der Meß dises Tags ist genommen aus Psalm 138. Resurrexi & adhuc tecum sum, Alleluja. JEsus Christus ist es/ welcher also am Tag seines Triumphs zu seinem Vatter redt: Ich bin auferstanden / und hab doch niemahl aufgehört bey dir zu seyn: unserem GOtt sey Lob. Posuisti super me manum tuam, Alleluja. Du hast deine Hand über mich ausgestreckt/ niemahls hat sich deine unendliche Allmacht prächtiger sehen lassen / dann in meiner triumphierlichen Auferstehung. Darfür gebührt dir ewige Herrlichkeit. Mirabilis facta est scientia tua, Alleluja, Alleluja. Deine Erkanntnuß ist wunderbar worden / lobet GOtt / und last nicht nach Lob-Gesänge zu seinen Ehren zu singen. Domine probasti me, & cognovisti me: Weil du HErr / allein derjenige bist / der mich vollkommentlich kennet/ sagt der Heyland / und wie ich allein vollkommen weiß was du bist / und erkenne deine unendliche Allmacht / deine Göttliche Vollkommenheiten/ und dein Weesen/ so hast du an disem Tag gezeigt was ich bin: Tu cognovisti sessionem meam, & resurrectionem meam: Du hast erkennt meinen Todt/ und

meine

meine Auferstehung: Dir ist bekannt gewesen der Zweck/ die Ursach/ und die Verdienst meines Todts / dardurch ich deiner Gerechtigkeit vollkommen genug gethan; so ist dir auch nicht unbekannt/ daß ich durch eben dise Göttliche Allmacht / die ich mit dir gemein habe/ glorreich und triumphierlich von dem Todt und aus dem Grab auferstanden.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist genommen aus dem ersten Brief/ den der H. Apostel Paulus an die Corinther geschrieber. Brüder/ sagt er zu ihnen / feget den alten Sauerteig aus/ auf daß ihr ein neuer Teig werdet. Der H. Apostel hatte kurtz zuvor die Gläubige zu Corintho bestrafft/ dieweil sie einen öffentlichen Blutschänder unter sich litten/ den er selbst dem Satan übergibt und excommunicirt/ damit/ wann er in das künfftige als ein faul Glied von dem Leibe der Kirche hinweg geschnitten/ sie fürohin keine Gemeinschafft mehr mit ihme hätten. Wisset ihr nicht/ sagt er zu ihnen/ daß ein wenig Saurteig den gantzen Teig versäuret/ worbey er Anlaß nimmt ihnen zu verstehen zu geben / was für eine Reinigkeit und Unschuld GOtt von allen Christen erforderet; indem ihr diß faule Glied von

dem

dem Leib der Kirche hinweg schafft / sagt er ihnen / so lernet dahero / daß ihr alle Unreinigkeit von eurem Hertzen entfernen sollt / auf daß ihr rein und ohne Befleckung seyd / dergleichen alle durch die Tauf gereinigte und wiedergebohrne Christen / welche das Glück haben ein immerwährendes Oster-Fest / da JEsus Christus selbst das Schlacht-Opfer ist zu halten / seyn sollen. Etenim Pascha nostrum immolatus est Christus. Bereiten wir uns diser himlischen Mahlzeit durch ein reines und unschuldiges / und von dem vor unserer Wiedergeburt geführten gantz unterscheidnen Leben / zu genieſſen. Itaque epulemur: non in fermento veteri, neque in fermento malitiæ, & nequitiæ, sed in azimis sinceritatis & veritatis. Der Apostel / sagt ein gelehrter Ausleger / sihet allhier durchgehends auf dasjenige / so die Juden vor Nieſſung des Osterlamms zu thun im Gebrauch hatten / Sie lieſſen sich auf das allersorgfältigste angelegen seyn ihre Häuser von allem Sauerteig / und allem / so einige Säure in sich hatte / zu säubern und zu reinigen. Durch den Saurteig muß man allhier verstehen die Sünd / und alles so die Seel befleckt. Die Juden hielten einen gantzen Teig für unrein / waim nur ein wenig Saurteig in währenden siben Ostertagen hinein käme. Diß ist nachgehends zum

Sprüch-

Sprüchwort worden / und dardurch anzudeuten / daß die allerheiligste Gesellschafften ihren Ruhm verlieren / und in Gefahr stehen / die Unordnung bald unter sich einschleichen zu sehen / wann sie Menschen eines bösen und ärgerlichen Lebens und Wandels unter sich gedulten. Dise Redens-Art / Epulemur, laßt uns essen / bedeutet eigentlich keine Mahlzeit / oder eine besondere Handlung / zu deren der H. Paulus dise Tugend und genaue Reinigkeit von den Christen erfordere; sondern er deutet dardurch an unsere gantze Lebens-Zeit / welche wir in Unschuld und Heiligkeit zubringen sollen. Es kan auch von der Oesterlichen Communion verstanden werden. Epulemur. Laßt uns die Christliche Ostern also halten / daß wir das hochwürdige Sacrament des Altars / das wahre Oster-Lamm essen und geniessen / nicht mit dem alten Sauerteig / mit den sündlichen Beschaffenheiten die ihr an euch hättet / ehe ihr den wahren Glauben angenommen / und den alten Menschen aus / und den neuen angezogen. Sondern nahet euch zu der H. Taffel / esset dises Göttliche Lamm / welches sich für euch aufgeopffert hat / esset / sag ich / dasselbe mit denjenigen Zubereitungen / welche eine so heilige Speiß erforderet; ich will sagen / mit einem reinen Hertzen / lebendigen Glauben /

ben/ gutem Gewissen/ und mit jenem Hochzeit-Kleid/ welches uns dise so grosse Reinigkeit abbildet.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der Meß dises hochfeyerlichen Tags/ hält in sich einen kurtzen Begriff der gantzen Geschicht dises Geheimnusses.

Nachdem der Sabbath/ welcher am H. Charfreytag des Abends um sechs Uhr angefangen/ und bis um sechs Uhr des Samstags Abends gewähret hatte/ vergangen war/ giengen Maria Magdalena/ Maria die Mutter Jacobi des kleinern/ und Salome die Mutter der Söhnen Zebedäi hin/ und kauffte allerley köstlich Gewürtz/ um darmit den Leichnam des Heylands/ nach Gewohnheit der Juden zu balsamiren/ weil sie des Freytags Abends nicht alles was ihnen hierzu nöthig ware/ hatten einkauffen können/ damit sie sich den folgenden Tag darauff zum Grab begeben könten. Weil sie nun mit Schmertzen erwarteten ihre letzte Schuldigkeit dem Heyland zu erweisen/ so verreisen sie bey anbrechenden Tag aus Jerusalem/ und langen mit dem Aufgang der Sonnen bey dem Grab an. Da sie nun nahe darbey waren/ sagten sie untereinander: Wer wird uns aber den Stein von

des Grabes Thür hinweg thun / massen sie gesehen hatten mit was grosser Mühe viel Männer denselben hatten bewegen und vor des Grabes Thür wältzen müssen. Wann dise H. Weiber nicht so grosse Liebe zu JEsu Christo getragen hätten / hätte sie villeicht dise Schwerigkeit / welche sie sich allhier vorstellen / zu Hauß behalten. Allein wann man den HErrn wahrhafftig liebt / findt man in seinem Dienst nichts / das unmöglich sey. Man ist versicheret / daß seine Fürsehung unendlich vil Mittel und Weg hat / und daß er sich derselben bedient / wann wir unser Vertrauen auf ihn setzen. Die geringste Schwerigkeiten halten eine zaghaffte Seel in dem Weeg der Tugend auf: keine aber ist so groß / welche eine innbrünstige Seel mit Hülff der Gnad nicht leichtlich überwinde. Was für eines Trosts / was für Gütern wären sie nicht beraubt worden / wann sie die natürliche Vernunfft angehört / und sich durch Betrachtung einer so vernunfftmäßigen Schwerigkeit hätten abwendig machen lassen? Ein heldenmüthiger Vorsatz in dem Dienst GOttes raumt alle Hindernussen aus dem Weeg / und macht selbige verschwinden. Es geschahe aber schnell ein groß Erdbiden / und ein Engel des HErrn / welcher vom Himmel herab gestiegen / erschiene in der ersten

Grufft /

Grufft / allwo die Soldaten / so dasselbe bewachten / sich befanden / worüber sie dermassen erschrocken / daß sie samtlich darvon gelauffen / und nachdem der Engel den Stein abgewältzt / setzte er sich darauf. Bald darauf langten dise heilige Weiber an / welche voll freudiger Verwunderung waren / da sie keine Soldaten mehr fanden; sie verwunderten sich aber noch vilmehr / als sie vor die Thür der ersten Grufft kamen / und sahen / daß der Eingang der andern / in welche der Leichnam des Heylands hingelegt worden ware / geöffnet ware / und einen Engel sitzend auf dem Stein / welcher vor die Thür des Grabs gelegt ware. Der helle Glantz dises himmlischen Geists unter der Gestalt eines Jünglings / hielte sie zuruck / und verursachte ihnen so gar einigen Schröcken; sein Angesicht ware also glantzend / daß Strahlen darvon giengen wie vom Blitz / und sein Kleyd ware weiß wie der Schnee. Weil nun der Engel ihrer Entsetzung / welche dem Schröcken nicht ungleich sahe / gewahr wurde / sprach er zu ihnen: Fasset guten Muth / ihr habt nichts zu beförchten / ihr kommt anhero und suchet den Leichnam des Heylands / damit ihr ihne balsamieret; warum suchet ihr aber den Lebendigen / ja den Urheber des Lebens unter

den Todten; er ist nicht hie / dann er ist auferstanden. Surrexit, non est hic. Erinneret euch / daß er euch einest / als er noch bey euch in Galiläa war / gesagt hat / daß des Menschen Sohn müsse in die Händ der Sünderen überantwortet werden / daß sie ihne werden creutzigen / und daß er am dritten Tag wiederum von den Todten auferstehen werde. Diß alles ist geschehen / wie er es hatte vorgesagt; eure eigene Augen können euch dessen überzeugen. Diß ist der Ort / da man ihn hingelegt hatte / ihr könt ohne alle Forcht hineingehen / ihr werdet allda nichts anders finden / dann das Schweißtuch / darein er ware gelegt worden. Weil ihr dann nun seiner glorreichen Auferstehung durch euch selbst überzeugt seyd / so kehret eilends zuruck zu seinen versammleten Jüngeren / und bringet ihnen dise erfreuliche Zeituug / sonderlich aber Petro / den er zum Haupt seiner Kirche erwählt / und welcher mit gröster Ungedult ihne von den Todten auferstanden zu sehen begehrt. Der Engel / sagen die Ausleger / nennet Petrum ins besonders: Dicite discipulis ejus, & Petro. Und das so wohl / dieweil er unter den Zwölffen für den Vornehmsten erkannt war / als auch / weil die anderen Jünger sich hätten einbilden können / daß er die Oberstell / indem er so unglück-

glückseelig gewesen/ daß er seinen allergütigsten Meister verläugnet/ verschertzt/ oder auch er selbst hätte vermeinen können/ daß ihne JEsus Christus nicht mehr anderst/ dann einen Abtrünnigen ansehe. Der Sohn GOttes last ihne ins besonders erinneren/ sagen die H. H. Chrysostomus und Gregorius/ um ihme einen Muth einzusprechen/ ihne zu trösten/ und ihme zu erkennen zu geben/ daß seine Reu und Thränen nicht seyen vergeblich gewesen.

Dise heilige Weiber entsetzten sich dermassen über das/ so sie sahen und hörten/ daß sie schier kein Wort reden könten. Nachdem sie sich aber von ihrer Erstaunung ein wenig erholt/ gehen sie in das Grab hinein/ und finden dasselbe leer. Indem sie nun also voller Betrübnuß waren/ erschienen ihnen zween Engel; welches dann ihren Schröcken wieder erneueret/ worüber sie aus dem Grab heraus gehen/ und verkündigen den Jüngern was sie gesehen hatten. Hierauf lauffen Petrus und Johannes zum Grab/ damit sie mit ihren eignen Augen sehen/ was ihnen dise Weiber/ welche ihnen zugleich nachfolgten/ gesagt hatten; dise beyde Jünger gehen in das Grab hinein/ und finden nichts dann die leinenen Tücher. Worüber sie gantz erstaunet/ und nicht wissende/ was sie hierü-

ber gedencken sollen / sondern schwebende zwischen Leyd und Freud/ Verwunderung und Forcht / kehren sie wiederum zuruck. Magdalena bliebe allein bey dem Grab/ und könte sich nicht entschliessen wieder umzukehren / sie wisse dann vorhero wo der Leib ihres Göttlichen Meisters hingekommen; ihr Eyfer / ihre Begierd und feurige Liebe gegen JEsum Christum hatten sie dermassen eingenommen/ daß sie nicht mehr an das / so der Engel ihnen gesagt hatte / gedachte; sie ist nur mit demjenigen den sie liebet beschäfftiget/ von welchem sie sich einbildet/ daß man ihne hinweggenommen habe/ und den sie wieder finden will/ es koste was es wolle. Ihre grosse Begierd macht/ daß sie ihren eignen Augen nicht trauet; sie vermeint / sie habe das erstemahl nicht recht gesehen/ deswegen gehet sie wiederum/ und zwar allzeit voller Thränen in das Grab / und als sie sich gebuckt / um noch einmahl in dem Grab herum zu schauen / sihet sie zween Engel in weissen Kleydern/ welche sassen an dem Ort / wo man den Leichnam JEsu hingelegt hatte / und zwar einer zum Haupt / der andere aber zu den Füssen. Allein durch Anschauung diser Englen wird ihr Schaden wegen Verlust/ wie sie darfür hielte / desjenigen / den sie sucht/ nicht ersetzt. Weib/ sagen sie zu ihr/

was

was weineſt du? dieweil man / antwortet ſie/ meinen HErrn hinweg getragen / und nicht weiß wo derſelbe iſt hingelegt worden. Der heilige Chryſoſtomus halt darfür/ daß Magdalena damahls an diſe Englen eine einsmahlige Ehrerbietung / als wann ſie jemand anbetteten / angemerckt. Sie kehrte ſich um / zu ſehen was es wäre/ und erſihet JEſum/ welcher da ſtunde; ſie gedachte aber nicht / daß er es wäre. Weib/ ſagt der Heyland zu ihr / was weineſt du? Mulier quid ploras? quem quæris? wen ſucheſt du? Es war ihme nicht unwiſſend/ er hat aber gern/ daß man ihm ſein Hertz entdecke / ſagen die heilige Vätter/ und daß man ihme ſage/ daß man ihn liebet; es gefällt ihm/ daß man die Proben und Zeugnuſſen unſerer Liebe vermehre und erneuere. Magdalena vermeinte anfangs/ es wäre derjenige/ deme die Obſorg des Gartens/ in welchem das Grab ware/ anvertraut; deswegen ſagte ſie zu ihm: Herr / haſt du ihne hinweg getragen / ſo ſag mir/ wo du ihn hingelegt habeſt / auf daß ich hingehe und ihn hole. Wann man einer Sach wegen rechtſchaffen berührt iſt/ bildet man ſich ein/ ein jeder wiſſe / warum man weinet. Diſe Begierd / diſe Lieb und Standhafftigkeit gefielen dem Heyland dermaſſen wohl / daß er ſich nicht länger ent-

halten könte / sich der heiligen Magdalena zu erkennen zu geben: Maria / spricht er zu ihro / bey disem einzigen Wort erkennet Magdalena den Heyland / und aus Verzuckung wegen der allergröſten Freud / deren ihr Hertz fähig ware / ruffte sie auf: Ach / du mein Göttlicher HErr und Meister! und als sie sich zu seinen Füssen niedergeworffen / umfassete sie selbige. Aber JEsus sagte zu ihr: Gedencke nicht daß du mich anrühren wollest: Noli me tangere. Als ob er spräche / sagen die heilige Vätter: Halte dich nicht auf mich solcher gestalten anzurühren / als wann du mich nicht mehr auf Erden sehen werdest; seye getrost; du wirst noch Zeit genug haben mich zu sehen / und mit mir zu reden / indem ich euch so bald noch nicht verlassen / und hinauf in den Himmel fahren werde / ich werde noch eine zeitlang sichtbarlich bey euch seyn euch zu tröſten / euch aufzumuntern und zu unterweisen. Und ob du mich schon mit eben dem Leib / den ich vor meiner Auferstehung gehabt / sihest / must du mich dennoch nicht mehr mit gleichen natürlichen Empfindlichkeiten betrachten / sondern dich durch den Glauben zu vil geistlicheren Meinungen und einer übernatürlichen Erkanntnuß erheben; du must fürohin auf eine vil vollkommnere Weiß gedencken

cken und handlen/ und dir nicht einbilden/ daß ich unter euch leben werde / wie die leben/ welche ich auferweckt hab. Ich werde zu verschiedenen mahlen leiblich unter euch erscheinen / mich euch offenbaren / aber allzeit auf eine wunderbare Weiß; biß daß ich / nachdem ich euch genugsam werde unterrichtet und gelehrt haben/ mich nicht mehr mit leiblichen sondern mit Glaubens-Augen anzuschauen / werde hinauf in den Himmel fahren / und mich alldorten zur Rechten meines Vatters setzen / und euch die Stelle / die ich euch durch meinen Todt erworben hab / zubereiten; du solt nun hingehen / und diß meinen Jüngern ansagen. Mercket / daß in allen Erscheinungen des Heylands / von seiner Mutter der heiligen Jungfrau Maria nichts geredt werde/ dieweil ihr JEsus Christus in dem Augenblick seiner Auferstehung erschienen/ wie dann auch billich ware / daß sie die erste und vor allen andern Theil hätte an der Freud und Glory seines Triumphs; und weil sie diser Geheimnussen vollkommen unterrichtet/ hatte sie dergleichen Unterweisungen nicht vonnöthen. Noli me tangere, sagt der heilige Leo/ nolo ut ad me corporaliter venias, nec me sensu carnis agnoscas: Gedencke nicht / daß du mich auf eine nur leibliche Weiß / und mit gleichem fleischli-

chen Sinn / wie du vorhin thatest/ berühren wollest. Ad sublimiora te differo: Du must fürohin auf eine vil vollkommnere Weiß mit mir umgehen. Cùm ad Patrem ascendero, tunc me perfectiùs, veriùsque palpabis: Wann ich zu meinem Vatter werde aufgefahren seyn / wirst du vil andere und richtigere Gedancken von mir haben. Du wirst mich alsdann erkennen / nicht nur als einen wahren Menschen: Apprehensura quod tangis, sondern auch glauben/ daß ich bin der wahre GOtt / & creditura quæ non cernis. Dise heilige Liebhaberin lieffe hierauf unverzüglich zu den Jüngern/ und erzehlte ihnen / was ihr begegnet wäre. Nachgehends zeigte sich JEsus Christus den anderen heiligen Weibern auf dem Weeg. Wie er dann auch an gleichem Tag den zweyen nach Emaus reisenden Jüngeren erschienen; desgleichen dem heiligen Petro ehe er sich den übrigen Apostlen sehen ließ; er wolte ihn hierdurch als das Haupt der Apostlen und der gantzen Kirche von den andern unterscheiden. Endlich am Abend eben des Tags seiner Auferstehung lieffe er sich allen seinen beyeinander versammleten Jüngern sehen.

Das

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes:

O GOTT / der du uns an dem heutigen Tag durch den Sieg / welchen dein eingebohrner Sohn über den Todt erhalten / den Eingang in die seelige Ewigkeit eröffnet hast: wollest unsere Wünsch und Gebett / die du selbst in unsere Hertzen gelegt hast / mit deinem Göttlichen Beystand begleiten / und uns mit deiner Gnad zuvorkommen. Durch unsern HErrn / ꝛc.

Epistel St. Pauli 1. Cor. cap. 5.

BRüder: Feget den alten Saurteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyet, gleichwie ihr ungesäurt seyd: Dann unser Oster-Lamm ist Christus, der ist für uns geopffert. Darum lasset uns essen, nicht im alten Saurteig, auch nicht im Saurteig der Boßheit und Schalckheit, sondern in den süssen Brodten der Lauterkeit und Warheit.

Nachdem der heilige Paulus vernommen / daß sich unter den Glaubigen zu Corintho ein offentlicher Blutschänder befande / welcher geduldet wurde / deswegen schriebe er ihnen / daß er disen unglückseeligen Menschen excommunicire und dem Sathan übergebe; sollen des-

wegen in das künfftige keine Gemeinschafft mit ihm haben. Und weil sie in kurtzem das Oster-Fest halten solten / nimmt er darbey Anlaß sie zu vermahnen / daß sie sich darmit nicht vergnügen sollen / daß sie diß faule Glied hinweg abschneiden / sondern daß sie sich darneben auch von dem Saurteig ihrer Sünden und Lastern reinigen sollen / damit sie das Oster-Fest mit aller erforderlichen Reinigkeit und Andacht begehen können.

Anmerckung.

Feget den alten Saurteig aus. Woher kommt es / daß es so wenig rechtschaffene Bekehrungen gibt / ohngeachtet es so vil Leuth gibt die sich bekehren ? Die Ursach dessen ist / weil sehr wenig sind / welche das geistliche Oster-Lamm mit den ungesäurten Brodten der Lauterkeit und Warheit eines neuen Lebens geniessen ; es gibt wenig / die sich angelegen seyn lassen den alten Saurteig auszufegen. Wer nun ein wenig Vernunfft und Gottesforcht hat / der erkennt seine Unordnungen / empfindet die Verderbnuß seines Hertzens / und hat

so gar

so gar ein Abscheu ab seinem gottlosen Leben. Es gibt wenig verlohrne Söhn/ welche nicht endlich ihr Elend beweinen / ihr unordentliches Leben verdammen/ und nicht bereuen das vätterliche Hauß verlassen zu haben. Die Fastens-Zeit / in deren alles sucht den Sünder zu erschröcken / ihne zu bewegen/ und da alles zur Buß rufft. Die Paßions-Zeit / wie auch die hohe Woche/ erschütteren die allerverhärteste Sünder. Dise Tag der Barmhertzigkeit sind allzu hell und klar/ daß sie die Gefahr nicht solten vor Augen stellen; sie sind allzustill/ als daß man an denselben die Stimm eines billicher massen aufgewachenen Gewissens nicht hören könte. Die Heiligkeit/ die Vilheit unserer allergrösten Geheimnussen / das erbauliche Exempel so viler frommen Leuthen / die liebreiche Nöthigungen der Gnad/ welche GOtt reichlicher in disen heiligen Tagen dann sonsten ausgießt: alles last sich angelegen seyn der Seel eine Begierd nach der Bekehrung beyzubringen / ihro hierzu die Mittel an die Hand zu geben / und diß Verlangen kräfftig zu machen. Man entschließt sich endlich der Welt abzusterben/ und mit JEsu Christo wieder aufzustehen; man verflucht / man beichtet seine Missethaten/ man sagt der Sünd ab/ man nimmt ein neues Leben an sich. Es

scheint

scheint nun diß seye eine vollkommene Bekehrung/ verkittet oder bevestiget durch den Leib und das Blut JEsu Christi in der Oster-Communion; diß ist allem Ansehen nach eine warhaffte Auferstehung: woher kommt es inzwischen/ daß es so wenig beständige und beharrliche Bekehrungen gibt? Die allerbeste Vorsätz verschwinden/ man fangt die vorige Gemeinschafft wieder an/ die böse Gewohnheiten finden sich wieder ein/ diß gantze neue Gebäu/ welches schiene/ daß es ewig seyn wurde/ last sich gantz auseinander; und weil man bald darauf wieder in Sünden verfallt/ so hat man Ursach zu zweiflen/ ob die Auferstehung warhafft gewesen. Woher kommen aber dise so traurige Veränderungen/ nach einem/ wie es geschienen/ so aufrichtigen Aufführen? Expurgate vetus fermentum: man hat sich nicht angelegen seyn lassen den alten Saurteig auszufegen. Man ist nicht sorgfältig gewesen einen neuen in den Teig hinein zu thun/ sondern man hat unterlassen den alten gäntzlich auszusuchen und abzuschaffen/ und diß wenige/ so von dem alten Saurteig übrig geblieben/ hat nachgehends den gantzen Teig verderbt. Man hatte sich entschlossen sich zu bekehren: die Beicht ist vollkommen gewesen/ die Reu aufrichtig/ der Fürsatz steiff

und

und vest. Man hat allen verdächtigen und verschreyten Orten abgesagt ; man hat sich selbst alle verderbliche Gemeinschafft / allen zu freyen Umgang verbotten. Man hat aber in dem Hertzen vil böse Neigungen / die man nur als etwas natürliches angesehen / übrig gelassen / oder auch einen übergebliebnen Widerwillen gegen dem Nächsten / mit welchem man sich nicht aufrichtig versöhnet hatte. Alle sich etwan ereignende Gelegenheiten seynd verbannet / man vermeint aber / es habe nicht vil zu bedeuten / wann man sich schon in disen oder jenen weltlichen Zusammenkunfften einfinde. Man verdammt die Sünd und Laster / man will aber niemand vor den Kopff stossen. Man hat die starcken Paßionen gezähmt / man hat aber eine geliebte Passion / die man leben last / man verschont allzeit die eine oder andere Paßion : und diß ist der alte Saurteig / welcher den gantzen Teig versäuret und verderbt. Wolt ihr daß eure Bekehrung daurhafft und beständig sey / so feget disen alten Saurteig aus / auf daß ihr ein neuer Teig werdet / gleichwie ihr auch ungesäurt seyd. Irrthum / Betrug / Schwachheiten / Paßionen / böse Neigungen / Eigenlieb / alles verschwindet / alles wird abgeschafft durch eine rechtschaffene Auferstehung.

Evan-

Evangelium St. Marci cap. 16.

IN der Zeit: Maria Magdalena, und Maria Jacobi, und Salome, kaufften Specereyen, auf daß sie kämen, und salbeten JEsum. Und sie kamen zu dem Grab an einem Tag deß Sabbaths, sehr früh, da die Sonn jetzt aufgienge. Und sie sprachen unter einander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabs Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewältzet war, dañ er sehr groß war. Und sie giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zu der Rechten sitzen, der hatte ein weisses Kleid an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Ihr sollet nicht erschröcken, ihr suchet Jesum von Nazareth den Gecreutzigten. Er ist aufferstanden, und ist nicht hie: Sehet das Ort, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hin in Galiläam gehen wird, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Betrachtung
Uber das Geheimnuß der Auferstehung.
P. I.

BEtrachtet / was doch das für eine Glory JEsu Christi in dem Augenblick seiner triumphierenden Auferstehung wird gewesen seyn. Wann man die Herrlichkeit seines Triumphs recht begreiffen wolte/ müste man vorhero sein äusserstes Leyden/ und unermäßliche tieffe Erniedri-

niedrigung wohl fassen können. Es waren drey Tag daß der Heyland gestorben war/ und sein heiliger Leichnam in dem Grab lage (wie er dann wollen/ daß er dise gantze Zeit hindurch in dem Grab verbliebe / damit man an der Warheit seines Todts nicht zweifflen könte/) als des Morgens sehr frühe an dem folgenden Tage des Sabbaths/ welchen wir bey Anlaß dises Geheimnüsses auf eine vortreffliche Weiß den Tag des HErren / den Heil. Sonntag nennen/ als/ sag ich/ die Seel dises Göttlichen Heylands aus der Vorhöll der Alt-Vätteren glorreich und über die Höll triumphierend wieder zuruck kame/ und sich mit seinem H. Leib / von welchem sich die Gottheit niemahls getrennet hatte/ vereinigte/ und zugleich auch demselben alle Eigenschafften eines verherrlichten und auferstandnen Leibs/ als da ist die Unsterblichkeit/ Unfähigkeit des Leidens/ Schnelligkeit / durchtringende Krafft/ ꝛc. mittheilte. Diser Lebens-volle Leib kame aus dem Grab hervor/ ohne daß er vonöthen hatte/ daß man den Stein darvon weg wältzte. In disem Augenblick kamen alle Engel disen ihren HErrn und König anzubetten und bey seinem Triumph zu frolocken. Es ist gantz wahrscheinlich/ daß er auch in eben demselben Augenblick seiner allerheiligsten Mutter erschienen/

welche/

welche/ dieweil sie mehr als jemand an seiner Ernidrigung Theil gehabt/ also auch mehr als jemand an seiner Herrlichkeit Theil haben sollte. Gedencket/ wann es möglich ist/ was für eine unaussprechliche Freud diese Göttliche Mutter wird gehabt haben/ da sie ihren Göttlichen Sohn in disem glorreichen Zusland wieder gesehen; mit was für einem Strohm der Süßigkeiten/ des Trosts und der Freuden ihre heilige Seel damahls wird überschwemt worden seyn. Inzwischen nachdem ein Engel ein groß Erdbidem erweckt/ thate er den Stein von dem Grab hinweg/ damit die heiligen Weiber und die Apostel/ welche bald kommen solten ihrem gütigsten HErren und Meister die letzte Schuldigkeit zu erweisen/ sehen könten/ daß er von den Todten aufferstanden/ da indessen die Wächter voll Forcht und Schröcken darvon fliehen. Ach gütiger GOtt/ wer ist/ der da begreiffen könte die Herrlichkeit und alle Wunder diser triumphierenden Aufferstehung/ als die da ist das unbegreiffliche Fundament unserer Religion/ der veste Grund unsers Glaubens und unserer Hoffnung! und ward also unser Heyland hierdurch für alle seine Ernidrigungen und Leyden herrlich belohnet. Nichts kan ihne fürohin mehr dem Leyden unterwerffen. JEsus

Christus

Christus ist auferstanden / so hat dann der Todt keinen Gewalt mehr über ihn: dann daß er unsere Sünden auszusöhnen gestorben/ das ist er einmahl gestorben; daß er aber lebet/ das lebt er GOtt/ das ist/ eines Göttlichen / glorreichen und unsterblichen Lebens; und er hat sich selbst auferweckt/ damit er führohin nicht mehr sterbe. An statt eines einzigen Creutzes / auf welchem diß Göttliche Lamm aufgeopfferet worden; wie vil Altär wird man ihm nicht aufrichten/ auf welchem er sich selbst zu seinen Ehren aufopfferen wird! An statt eines schlechten/ geringen/ und in einer Ecken der Welt gleichsam eingegrabenen Volcks/ welches ihne nicht für den Meßiam noch ihren König erkennen wollen: mit was Glauben und Andacht wird er nicht als der einzige und wahre GOtt von allen Völckern der Welt erkannt und angebetet werden! Man wird die gantze Macht des stoltzen Roms unter dem Namen dises Heylands / der da GOtt und Mensch ist/ und welchen Jerusalem an einem Creutz umgebracht/ sich biegen sehen. Man wird sehen / daß alle Weißheit der Griechen erkennen wird / daß sie nur Thorheit gewesen / und daß nur in der Lehr dises Heylands die wahre Weißheit anzutreffen. Endlich/ an statt eines Apostels / der zu ei-

nem Atrünnigen worden / welch eine unzahlbare Menge heiliger Einsidler/ und heiliger Ordens-Leuth/ samt einer entsetzlichen Menge Apostolischer Männeren wird er nicht haben ? Judas hat JEsum Christum verrathen; eine Rott unnützer Priestern/ Schrifftgelehrten und Pharisäer haben ihn als einen Betrüger umgebracht ; hingegen mehr dann sibenzehen Millionen Martyrer haben ihr Blut und Leben für seines Namens Ehr dahin gegeben / und haben den Glauben seiner Gottheit/ eben so wohl durch ihren Todt als durch ihre Wunder bekräfftiget. Seye/ O HErr / ewiglich gebenedeyt / und alle himmlische Geister müssen ihre Freuden-Gesäng mit den unseren vereinigen/ um die Herrlichkeit und den Sieg deiner triumphierenden Auferstehung zu preysen.

P. II.

Betracktet/ daß niemahls kein rechtmässigere Freud gewesen/ dann die/ welche sich heut in dem Gesicht aller Glaubigen hervorthut. Das blosse Angedencken der Auferstehung des Heylands der Welt/ soll bey ihnen ein ewiges Frolocken erwecken. Diser Tag ist nicht nur das gröste aller Festen/ sondern anbey der Anfang eines Fests/ welches kein End nehmen wird. Die H. Vätter sagen/ daß der auferstandene JE-

sus

sus Christus das Leben der Menschen zu einem immerwährenden Fest-Tag gemacht habe. In der That/ wann diß hohe Geheimnuß recht ergründet wird/ kan kein Leyd / keine Forcht/ kein Unglück unsere Ruhe mehr stöhren ; unser Glaub gegründet auf ein solch Fundament ist unbeweglich; unsere Liebe gegen disem Göttlichen Erlöser wird durch die Betrachtung dises Geheimnusses täglich reiner und feuriger; und unsere Hoffnung hat nichts wanckendes noch ungewisses mehr in sich ; dann weil unser HErr wieder lebendig worden/ damit er nicht mehr sterbe / so werden wir auch nur darum sterben / damit wir einmahl wieder leben. Dieweil er über die Sünd und Höll triumphiert/ so werden wir nur darum wieder lebendig werden/ damit wir/ wann wir anderst wollen/ ewig glückseelig werden. Welch eine Ursach des Trosts / welch eine Freud ware nicht dises allen disen getreuen Jüngern/ da sie den auferstandenen Heyland sahen ! Wir haben uns dann nicht betrogen/ daß wir ihme angehangen sind/ könten sie sagen/ wir haben dann sehr weißlich gehandlet / daß wir alles verlassen / und ihm nachgefolget sind ! Wie sehr aber die Glaubens-Lehren / welche er uns gelehrt / den menschlichen Verstand übersteigen ; wie sehr auch seine Le-

bens-Reglen den Sinnen und der Eigenlieb zuwider / nichts desto weniger wie unglückseelig wären wir nicht / wann wir selbige nicht geglaubt hätten ? Wir haben nicht weniger Ursach dann sie uns zu erfreuen ; die Wohlthat ist allen gemein / so soll dann auch das Fest allgemein seyn. JEsus Christus ist für uns gestorben ; diß soll uns dann eine starcke Beweg-Ursach seyn / daß wir das Creutz und Leyden lieben ; JEsus Christus aber ist auferstanden / und diß ist uns ein starcker Grund der Hoffnung / des Vertrauens und der Freud / massen seine Auferstehung uns unserer Belohnung versicheret.

Gib mir / O mein Göttlicher Heyland / diſe Freud / und verschaffe / daß deine Auferstehung ein Muster der meinen sey : daß ich der Sünd absterbe / und nur allein dir lebe. Ja / O mein GOtt / ich glaub daß du auferstanden / und hoffe / daß du mich auch auferwecken werdest / und daß du mir diſe Gnad erweisen wirst / damit ich mit dir in alle Ewigkeit in dem Himmel lebe.

Andächtige Seufftzer an diſem Tag.

SCio quod Redemptor meus vivit, & in noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum, & in carne mea videbo DEum meum. Job. 19.

Ich

Ich weiß daß mein Erlöser lebt / und daß ich am Jüngsten Tag aus der Erde wieder auferstehen werde / und daß ich meinen GOtt in eben disem Fleisch anschauen werde.

Hæc dies quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. Ps. 117.

Diß ist der seelige Tag / den der HErr gemacht hat / last uns denselben mit einer Christlichen Freud und Frolocken begehen.

Andachts-Ubungen.

1. WIsset ihr nicht / sagt der heilige Paulus / daß wir in den Todt JEsu Christi getaufft worden / das ist / daß uns diser Göttliche Heyland mit seinem Blut von der Sünd gewaschen und gereiniget hat: wir sollen deswegen der Sünd warhafftig abgestorben seyn / damit wir nach dem Exempel des auferstandenen JEsu Christi von heut an ein gantz neues Leben führen. Dann so wir in die Gleichheit seines Todts eingepflantzt worden / so werden wir auch mit ihme in die Gleichheit seiner Auferstehung eingepflantzt werden / setzt der Apostel weiters fort: das ist / gleichwie ein Pfropff-Reiß oder Zweig lebt oder erstirbt / nachdem es dem Baum / in welchen es eingepfropfft oder eingepeltzt ist / und von welchem es allen seinen Safft bekommt /

kommt/ einverleibt ist/ oder nicht; also auch/ weil wir mit JEsu Christo durch die Taufe als Glieder eines Leibs vereiniget sind / so muß er deswegen durch seine Auferstehung der Ursprung und das Muster seyn unserer geistlichen Auferstehung zum Gnaden-Leben / gleichwie er auch durch seinen Todt der Ursprung und das Muster unserer geistlichen Absterbung der Sünd gewesen ist. Und weil der so gestorben von der Sünd befreyt ist / das ist / gleichwie der natürliche Todt uns von aller Dienstbarkeit befreyt/ also soll uns auch der geistliche Todt frey machen von der Unterwerffung und Knechtschafft der Sünd. Und wie JEsus Christus/ nachdem er einmahl auferstanden/ nicht mehr stirbt; also auch ihr/ weil ihr in disen heiligen Tagen der Sünd abgestorben / solt ihr führohin nur GOtt in Christo JEsu leben / und nicht mehr durch die Sünd sterben. Uberleget heut fleißig dise wichtige Lection des heiligen Pauli; und gebrauchet alle Mittel/ ja opferet alles auf / damit ihr das Gnaden-Leben nimmer verliehret.

2. Wann immer ein Tag in dem Jahr ist/ den man dem HErrn gäntzlich aufopferen soll/ so ist es gewißlich der heilige Oster-Tag/ welcher auf eine fürtrefliche Weiß des HErrn Tag ist: Gebet ihme dann den-

denselben gantz und gar / dergestalten / daß ihr nichts davon der Welt / euren Gelüsten / noch Geschäfften gebt; vertreibet darvon auch die geringste Gedancken. Hauß-Vätter und Hauß-Mütter sollen sich sehr angelegen seyn lassen / daß ihre Kinder und Haußgenossen gleichfals disen gantzen Tag zum Dienst GOttes anwenden: machet sie heut nichts anders verrichten / als was unumgänglich nothwendig. Betten / andächtiges Lesen / Gebrauch der Sacramenten / Göttliche Aemter / Besuchung der Kirchen und der Armen / sind die Ding / mit welchen heut ein jeder Christ umgehen und beschäfftiget seyn soll. Ob ihr aber villeicht eure Oster-Communion möchtet bereits gehalten haben / unterlasset doch nicht auch an disem heiligen Tag zu communiciren. Trachtet daß ihr der Pfarr-Meß beywohnet / wie auch / wann es seyn kan / der Vesper und der Predig in der Pfarr / aufs wenigst bringet darinn auf den Abend eine Stund oder halbe Stund mit Betten zu / und versaumet nicht der Abend-Litaney beyzuwohnen.

Das zweyte Oster-Fest.

Die History des heutigen Fests.

WIr haben bereits gesagt/ daß die gantze Oster-Octav ein einziges aus acht Tagen bestehendes Fest sey; und daß das zweyte Concilium zu Macon/ das zu Meaux/ und das Concilium zu Constantinopel Trullo genannt/ dieweil dasselbe in einem Saal des Kayserlichen Pallasts/ Trullum genannt/ dieweil er in Form eines Pocals gewölbt ware/ gehalten worden; alle dise Concilia, und viel andere mehr/ verbieten bey schwerer Straff alle Knechtische Arbeit während diser acht Tagen; und befehlen hingegen/ daß diß acht-tägige Fest mit einer erbaulichen Andacht gefeyret wurde. Dise siben Fest-Täg aber sind erst gegen End des eilfften oder Anfang des zwölfften Jahrhundert auf drey gesetzt worden. Nichts desto weniger soll uns die gantze Woche in ihren Aemtern heilig und hochfeyrlich seyn; und gleichwie die Kirche/ indem sie die triumphierende Auferstehung des Heylands begeht/ zugleich will/ daß wir unsere Auferstehung/ das ist/ unsere Wiedergeburt durch die Tauff halten sollen; als ist dise gantze Woche nichts anders dann eine Fortsetzung dises doppelten Fests; deswegen wird sie

bey

bey den Griechen genennt: Διαχαινησίμη, das ist / Erneuerung / oder der Zustand eines neuen Lebens in der Auferstehung; und wird nur für ein Tag / welcher die gantze Octav hindurch währt / gehalten; wir nennen es auch die Oster-Woche / oder die Feyer-Täg in albis, das ist / in weissen Kleideren / und das wegen des neuen Kleids / welches die am heiligen Samstag getauffte Neophyten / oder durch die Tauffe der Kirchen einverleibte Glaubige die gantze Oster-Woche hindurch trugen.

Alle Tag diser Woche sind allzeit in der Kirche / auch selbst seit der Zeit / da sie nicht mehr gefeyret werden / mit einer besonderen Solennität begangen worden. An jedem Tag wird eine besondere Meß gelesen / welche allzeit theils die Geschicht / theils aber eine neue Prob der Auferstehung des Heylands in sich begreifft / und ist keine / welche nicht in dem einen oder anderen ihren Theilen der Wiedergeburt des neuen Menschen Meldung thue. Die Solennität des Oster-Mon- und Dienstags ist nicht geringer dan des Sonntags der Auferstehung. Wie uns nun eigentlich unser Herr durch seine glorreiche Auferstehung in diß seelige Land / in welchem Milch- und Honig-Bäch fliessen / und dessen das gelobte Land nur eine Figur ware / eingefühet; deswegen ist der Eingang der heu-

tigen Meß hergenommen aus dem 13. Capitel Exodi, und aus dem 102. Psalm/ und indem sie uns erzehlt/ was GOtt uns zu Gutem gethan/ lehrt sie uns anbey was wir thun sollen / eine so hohe Wohlthat danckbar zu erkennen / und uns ihme gefällig zu erweisen.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

INtroduxit vos Dominus in terram fluentem lac & mel, Alleluja: Der HErr hat euch geführt in ein Land / das von Milch und Honig fließt: was für Lob und Danck seyd ihr ihm nicht darfür schuldig. Es erscheint genugsam/ daß durch disen Uberfluß an Milch und Honig / von welchem diß Land flosse/ der heilige Geist uns vorstellen will die himmlische Süßigkeiten und geistliche Wollüst / mit denen die Seelige in dem Himmel / wie der Prophet redt / ersättiget werden: Torrente voluptatis tuæ potabis eos; und welche / nach den Worten des heiligen Pauli/ allen Verstand und alle Gedancken übersteigen; quæ exuperat omnem sensum; nun den Eingang in diß glückhaffte Land/ in dise Wohnung der Seeligen/ in diß himmlische Jerusalem / in diß gelobte Land hat uns JEsus Christus durch seine Auferstehung eröffnet; durch

die

die Tauff aber / durch diſe geiſtliche Wiedergeburt erlangen wir das Recht in daſſelbe einzugehen/ wofern wir nemlich halten das neue Geſatz / ſo uns JEſus Chriſtus gegeben/ und welches am Tag ſeiner Auferſtehung die Stelle des alten eingenommen: Et ut lex Domini ſemper ſit in ore veſtro: Laſt uns nicht nachlaſſen den HErren zu loben / und ihme für eine ſo groſſe Wohlthat zu dancken: Alleluja, Alleluja. Lobſinget dem HErrn/ und ruffet an ſeinen Namen / verkündiget ſeine groſſe Werck unter allen Völckern auf der Erden: Confitemini Domino, & invocate nomen ejus: annuntiate inter gentes opera ejus. David vermahnet allhier alle Menſchen GOtt zu loben/ und ihme für die Wohlthaten / mit denen er uns überſchüttet hat/ zu dancken: Diſer Pſalm iſt ein Geſang der Danckſagung. Die Uberſchrifft diſes Pſalmens iſt: Alleluja/ lobet den HErrn. Man hält darfür / diſer Pſalm ſeye einer aus denen / die man Prophetiſche Pſalmen nennet / und man richtet ihne auf die Erlöſung aus der Babyloniſchen Gefangenſchafft / wie er dann auch in der That von den Juden bey ihrer Zuruckkunfft aus diſer Gefangenſchafft geſungen worden. In diſem Verſtand nimmt ihn die Kirche/ und gebraucht ihn in dem Eingang der Meß.

Von

Von der Epistel.

DJe Epistel ist hergenommen aus der Apostel Geschichte/ und haltet in sich einen kurtzen Begriff des hohen Geheimnusses der Auferstehung/ und des Berufs der Heyden zum Glauben in der Person des Hauptmanns Cornelii/ und einer grossen Anzahl seiner Haußgenossen und Verwandten/ welche alle an JEsum Christum geglaubt/ und von dem heiligen Petro unterwiesen und getaufft worden.

Es ware zu Cäsarea ein Römischer Hauptmann/ welcher eine Römische Legion/ die Welsche genannt / commandirte; seine Andacht und Frommkeit ware jederman bekannt; und ob er gleich in dem Heydnischen Aberglauben ware auferzogen worden / hatte er nichts desto weniger einen grossen Eckel ab demselben/ und bettete allein den wahren GOtt an. Die Schrifft sagt/ daß er ein andächtiger/ das ist/ Gottförchtender Mann ware / welcher dem Volck vil Allmosen gab/ und ein so erbaulich Leben führte/ daß man ihne für einen eyfrigen Christen hätte angesehen/ ehe und bevor er noch einige Erkanntnuß der Christlichen Religion gehabt. Der heilige Thomas hält darfür / Cornelius habe bereits den übernatürlichen Glauben des wahren GOttes/

tes/ samt einigen duncklen Glauben an JEsum Christum gehabt/ als ihme der Engel erschienen. Dem sey aber wie ihm wolle/ so sind zweiffelsohn dise so ungemeine Tugenden an disem Kriegs-Officier Zubereitungen gewesen zu der grossen Gnad/ die er empfangen.

Es begab sich nun an einem Tag/ als diser Hauptmann um die dritte Stund nachmittag/ welches bey den Juden die Zeit des Gebetts und des Abend-Opffers ware/ im Gebett begriffen ware/ und worbey glaublich ist/ daß Cornelius nach ihrem Exempel dise Zeit gleichfals zum Gebett gewidmet hatte/ hatte er ein Gesicht/ in welchem er klärlich einen Engel Gottes sahe/ und der ihn bey seinem Namen nennte/ sprechende: Corneli/ dein Gebett und Allmosen/ als Opffer eines lieblichen Geruchs/ sind biß zu GOtt hinauf gestiegen/ der sie dann auch gnädig angenommen/ und reichlich belohnen will. Der Engel hätte nicht also zu Cornelio geredt/ wann er annoch Heydnisch und abgöttisch gewesen wäre. Dann er hatte allem Ansehen nach die heilige Schrifft/ die er von den Juden bekommen/ gelesen/ durch welches Mittel er dann glaubig worden. Er glaubte daß ein GOtt und ein Meßias wäre/ und daß diser Meßias der Heyland der Menschen/

und

und das Ambt eines Mittlers zwischen GOtt und denselben vertretten werde; ein mehrers wuste er nicht. Er hatte noch keine deutliche Erkanntnuß von JEsu Christo Christo dem Erlöser der Welt / deswegen hatte er eines Lehrmeisters vonnöthen / der ihne in disem zum Heyl so nothwendigen Glaubens-Puncten unterrichtete. Der Engel hätte ihme zwar disen so wichtigen Dienst leicht erweisen können; der HErr aber / welcher gemeiniglich die Menschen durch Menschen unterrichten last / ließ ihm durch den Engel sagen / daß er eiligst nach Joppen senden / und Simon / mit dem Zunamen Petrus / zu sich kommen lassen solte; derselbe wohne bey einem Gerber / genannt Simon / dessen Hauß an dem Meer gelegen / von demselben werde er vernehmen was er zu thun habe. So bald der Engel verschwunden / richtete Cornelius den von GOtt empfangenen Befehl alsobald ins Werck. Dann er nahm zur Stund zween seiner Bedienten / samt einem gottsförchtigen Soldaten / und nachdem er ihnen erzehlt was ihm begegnet ware / sandte er sie gen Joppen. Inzwischen aber zeigte GOtt dem heiligen Petro durch ein wunderbares Gesicht / welches gleichsam das Geschrey und Kennzeichen ware des Berufs der Heyden zum Glauben /

was

was er dißfals zu thun hätte. Dann als diser Aposiel um den Mittag auf das Hauß/ darinn er war/ gestiegen/ (dann in selbigen Ländern waren die Dächer der Häuser gantz flach und eben/ dahin man sich begabe/ um allda ruhig und von allem Unweesen entfernt zu seyn) wurde er unversehens im Geist verzuckt/ und sahe den Himmel offen/ und ein leinen Tuch/ welches an den vier Ecken angebunden/ vom Himmel auf die Erde hernieder kommen/ in welchem waren allerley vierfüßige und kriechende Thier der Erden und Vögel des Himmels. Zu gleicher Zeit sprach eine Stimm zu ihme: Stehe auf Petre/ schlacht und isse. Die Ausleger sagen/ daß diß leinen Tuch vorstelle die Kirche/ die vier Ende desselben aber bedeute die vier Theil der Welt/ samt den unterschiedlichen Völckern/ welche den Christlichen Glauben annehmen/ und die Kirche ohne Unterscheid Juden und Heyden ausmachen solten. Aus der Antwort/ die Petrus hierauf gegeben/ erscheint genugsam/ daß alle dise Thier unrein waren/ und von welchen das Gesatz Moysis zu essen verbotte. Die Vergleichung diser Thieren mit den Unglaubigen/ welche für unrein gehalten wurden/ und die GOtt dem heiligen Petro zu verstehen geben wolte/ bekräfftiget diese Zueignung.

Nein/

Nein/ HErr/ antwortet der heilige Petrus/ dann ich hab niemahl etwas gemeines oder unreines geessen. Worauf die Stimm geantwortet / was GOtt gereiniget hat/ solt du nicht für unrein achten. Diß Gesicht widerfuhr ihme zum drittenmahl/ und das leinen Tuch wurde nachgehends wieder in den Himmel gezogen und verschwand. Da nun der heilige Petrus von seiner Entzuckung wieder zu sich selbst kommen/ wuste er noch nicht/ was das/ so er gesehen/ bedeuten solte/ da inzwischen die von Cornelio abgesandte ankamen. Alsdann sprach der heilige Geist innerlich zu ihme: Steig hinab/ dann sihe es sind drey Männer drunten die dich suchen / und ob sie schon frembd sind / so gehe doch ohne alles Bedencken mit ihnen/ dann ich habe sie gesandt/ darum entsetze dich nicht / dich zu ihnen zu gesellen. Als er nun von denselben vernommen/ was dem Cornelio begegnet ware / verstunde er leichtlich was das Gesichte bedeutete; deswegen verzeißte er den folgenden Tag mit ihnen. Unterdessen aber hatte Cornelius / welcher auf sie wartete / seine Verwandte und Freund bey sich in seinem Hauß versammlet / und wolte durch einen bereits Christlichen Eyfer daß selbige der Gnad/ die ihme der HErr wolte widerfahren lassen/ gleichfals theilhafftig wurden. Da nun Petrus

hinein

hinein gieng / kam ihme Cornelius entgegen/ und als er sich zu seinen Füssen niedergeworffen / bettete er ihn an / sagt die Schrifft: Et procidens ad pedes ejus, adoravit. Das Wort anbetten bedeutet allhier so wohl/als an anderen Orten der Schrifft/ nur die demüthige Stellung des Hauptmanns/ und seine tieffe Ehrerbietung gegen dem heiligen Petro. Die Versammlung ware zahlreich; nadem sie sich gewohnlicher massen untereinander gegrüßt / sprach der Apostel zu ihnen: Ihr wisset/ welch ein abscheuliche Sach es ist/ wann ein Jud mit Frembden umgeht/ und mit denselben Gemeinschafft hat; GOtt aber hat mir durch ein Gesicht gezeigt / daß man keinen Menschen für unheilig/ oder vom Himmel ausgeschlossen halten solle. Deswegen so bald ihr mich beruffen lassen/ bin ich ohn einiges Bedencken kommen: Lieber / so saget mir dann / aus was Ursach ihr mich anhero kommen lassen? Es sind jetzt vier Tag/ antwortet hierauf Cornelius / daß ich in meinem Hauß war und bettete/ da erschiene mir unversehens ein Mann in einem weissen glantzenden Kleyd / welcher mir sagte/ daß mein Gebett seye erhört worden / und daß meine Allmosen vor GOtt unvergessen seyen / deswegen solle ich dich anhero kommen lassen/ um von dir in dem Weeg

des Heyls unterrichtet zu werden. So sind wir nun anjetzo allesamt vor dir zugegen / und stehen bereit von dir zu vernehmen / was dir der HErr uns zu verkünden aubefohlen. Es scheint nach dem Griechischen Text / daß Cornelius / als ihm GOtt dise Gnad erwiesen / währender vier Tagen gefastet und gebettet habe. Da thate Petrus seinen Mund auf / und sprach zu ihnen: Nun erfahre ich in Warheit / daß GOtt die Person nicht ansihet / sondern aus allen Völckern / wer ihne förchtet und Wercke der Gerechtigkeit thut / der ist ihm angenehm: Sed in omni gente, qui timet eum, & operatur justitiam, acceptus est illi.

GOtt hat das Wort den Kindern Israel ansagen lassen / sagt er weiters / indem er die Versöhnung und den Frieden verkündiget durch JEsum Christum / welcher ist ein HErr aller: Hic est omnium Dominus. Hierauf fangt der heilige Petrus an JEsum Christum Cornelio zu verkündigen / und zwar anfänglich als GOtt; hic est omnium Dominus; da er ihne hingegen in seinen Reden an die Juden nur allein verkündiget hatte / als den Meßiam und Erlöser Israels. Der Friede / von deme der heilige Petrus redt / ist nichts anders dann jener Uberfluß des Seegens / jene herrliche Glückseeligkeit / welche eine Frucht ist des Todts

und

und der Auferstehung JEsu Christi / und den die Engel bey seiner Geburth verkündiget hatten. Ihr wisset / ihr Brüder / daß diß Wort erschollen ist durch das gantze Jüdische Land. Dann es hat angefangen in Galiläa / nach dem Tauff / den Johannes predigte. Post Baptismum quod prædicavit Joannes. Der heilige Petrus will hier nur allein anmercken / daß der heilige Johannes / als der Vorläuffer JEsu Christi / erschienen / und denselben / nach den Weissagungen der Propheten / verkündiget habe / ehe diser Heyland selbst sich sehen lassen. Ihr wisset / wie GOtt JEsum von Nazareth gesalbet hat mit dem heiligen Geist und mit Krafft / der umher gezogen ist / und hat wohl gethan / und gesund gemacht alle / die vom Teuffel übergewältiget waren / dann GOtt war mit ihm. Man merckt an / daß unter so vilen Wunderen / die der Heyland während seinem sterblichen Leben gewürckt / er niemahls keine gethan habe seine Feind zu straffen / oder sich förchterlich zu machen; sondern seine Gütigkeit wendete seine Allmacht jederzeit an zur Erleichterung der Armseeligen und Elenden; das Mitleyden und die Gütigkeit sind allzeit sein Merckmahl gewesen. Einer aus den weisen Heyden lehrte / man müsse jungen und alten Leuthen kein Gutes erweisen;

jenen weil sie noch nicht darfür dancken können; disen aber / weil sie es gar bald vergessen haben. Wie sehr ist aber der Geist JEsu Christi von diser eigennützigen Sitten-Lehr unterschieden! Unter dem alten Gesatz wurden mit Oel gesalbet die Könige/ Priester und Propheten. JEsus Christus hatte die Salbung empfangen von der Gottheit selbst/ welche in ihrer gantzen Völle in ihme wohnete / und weil sie mit seiner Menschheit persöhnlich vereiniget ware/ als heiligte sie selbige auf eine gantz Göttliche Weiß. Dise Vereinigung unterscheidete die König- und Priesterliche Würde JEsu Christi samt dessen Sendung von allen anderen; sie macht / daß JEsus Christus ist warhafftig GOtt/ der Sohn GOttes/ der Meßias / Heyland und Erlöser des menschlichen Geschlechts. Die Salbung des heiligen Geists / von welcher der heilige Petrus allhier redt/ bezeichnet fürnemlich die Eigenschafft des Meßiä/ oder eines Königs Himmels und der Erden/ welches der Vatter seinem Sohn mitgetheilt. Spiritus Domini super me, sagt Isaias / eo quòd unxerit Dominus me.

Ihr werdet zweiffels-ohn gehört haben von den grossen Wunderen/ welche JEsus Christus durch das gantze Jüdische Land gewürckt hat / worzu er dann auch von

GOtt

GOtt mit Krafft und Allmacht begabet ware. Vos scitis quod factum est verbum per universam Judæam. Als König Himmels und der Erden/ und als der Meßias hatte er die Göttliche Salbung des heiligen Geists empfangen. Dreyer gantzer Jahren lang hat er nichts anders gethan dann die Flecken / Dörffer und Städte durchzureissen / und denselben das Reich GOttes zu verkündigen / jederman Guts zu erweisen / und aller Orten/ da er durchzoge / Zeichen seiner Güte und Allmacht nach sich zu lassen: Qui pertransiit benefaciendo & sanando omnes. Wir haben mit unsern Augen gesehen die grosse Wunder/ die er in dem gantzen Jüdischen Land/ und sonderlich zu Jerusalem gewürckt; und nichts desto weniger durch die allererschröcklichste und Himmel-schreyende Undanckbarkeit/ ja wider alle Billichkeit und Gottesforcht haben sie ihne als einen Böß-wicht / da er doch die Unschuld selber ware/ an ein Creutz gehefftet und getödtet. Quem occiderunt suspendentes in ligno. GOtt aber hat ihne am dritten Tag wieder auferweckt / und nachdem er lebendig und glorreich aus dem Grab herausgegangen / hat er sich nicht allem Volck sehen lassen / dieweil er die Menschen durch den Glauben will seelig machen / sondern uns / die er von Ewigkeit

her erwählet und verordnet hatte/ daß wir als getreue Zeugen verkündigen solten/ was er dem Heyl des gantzen menschlichen Geschlechts zu gutem gethan und gewürcket/ uns sag ich/ die wir mit ihme geessen und getruncken / nachdem er von den Todten auferstanden ist; uns/ denen er gebotten zu predigen dem Volck/ und der gantzen Erden zu zeugen / daß er sey der von GOtt gesetzte Richter der Lebendigen und der Todten; welches wir dann auch/ ihr Brüder/ ins Werck richten. Wir sagen heiter und klar mit den Propheten/ welche vor uns hiervon geredt haben/ und alle einhellig bezeugen/ daß in seinem Namen/ und durch seine Verdienst Vergebung der Sünden empfahen sollen alle die an ihn glauben. Da der heilige Petrus noch redte/ fiel der heilige Geist sichtbarlich auf alle die/ so ihme zuhörten/ und allem Ansehen nach in Gestalt feuriger Zungen / wie er sich also am Pfingst-Tag auf die Apostel hernieder gelassen. Die Juden/ welche mit disem heiligen Apostel kommen waren/ entsetzten sich über diß Wunder; dann sie könten nicht begreiffen/ daß die Gnad des heiligen Geists auch über die Heyden ausgegossen wäre; und welches ihre Verwunderung vermehrte/ ware/ da sie hörten in verschiedenen Sprachen den HErrn preysen.

Aber

Aber der Mann GOttes/ welcher ein Vatter-Hertz gegen alle Völcker / deren allgemeiner Hirt er seyn solte/ truge/ sagte zu ihnen: Kan auch jemand das Wasser wehren/ daß dise nicht getaufft werden/ die den heiligen Geist gleichwie wir empfangen haben? wurden auch samtlich zur Stund getaufft. Die Bekehrte unter den Juden selbst könten sich nicht bereden / daß die Gnad des Evangelii auch den Heyden solte mitgetheilt werden. Es ware freylich / sagt der heilige Chrysostomus/ ein so grosses Wunder vonnöthen/ um selbige über disen Articul zu bekehren. GOtt zeigte hierdurch/ daß er ein HErr sey seiner Gaaben; und indem er also den heiligen Geist über die Heyden/ ehe sie getaufft waren/ ausgiesste / lehrte er den heiligen Petrum und die übrige Juden/ daß man führohin niemand von der Gnad der Tauff ausschliessen könne. Und diß verstunde diser Apostel sehr wohl / wann er sagt: Kan auch jemand das Wasser wehren/ daß dise nicht getaufft werden / die den heiligen Geist empfangen haben / gleichwie auch wir? Numquid aquam quis prohibere potest, ut non baptizentur hi, qui Spiritum sanctum acceperunt sicut & nos.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium erzehlt uns die Erscheinung des Heylands den zweyen nach dem Dorff Emaus / am Tag seiner Auferstehung/ reisenden Jüngern.

Wie unstreitlich/ wie heiter und klar immer das Zeugnuß der Apostlen und der heiliger Weiberen / denen der auferstandene JEsus Christus erschienen / ware / so könten nichts desto weniger diejenige Jünger / denen sich der Heyland noch nicht hatte sehen lassen / nicht glauben / daß er auferstanden wäre/ sondern hielten dise heilige Weiber für Träumer. Aus solcher Anzahl waren jene zween Jünger / welche um den Abend nach dem Dorff Emaus / so ungefehr drey Stund von Jerusalem abgelegen ware / reiseten / deren der eine Cleophas hiesse / der Name aber des andern unbekannt ist. Sie ersprachten sich mit einander auf dem Weeg von deme/ so sich kurtz vorhero mit ihrem HErrn und Meister zugetragen. Sie könten nicht zweiflen / daß er nicht von GOtt gesandt worden seye/ massen sie selbst Zeugen gewesen der Heiligkeit seines Lebens und seiner Wunderen ; aber sein schmählicher Todt ware ihnen ein Geheimnuß / welches sie nicht begreiffen könten ; sie setzten auch dem/

so man

so man von seiner Auferstehung sagte/ keinen Glauben zu / sondern hielten alles für Träum und eytele Einbildungen/ was man von geschehenen Erscheinungen erzehlte. Mithin da sie also von einer so traurigen Sach mit einander redten / sahen sie einen Menschen / der ihnen von hinten nachfolgte/ und sie auch bald erreichte/ und diß ware JEsus selber/ sie kennten ihn aber nicht/ dann ihre Augen wurden gehalten / sagt der Evangelist / das ist / der Heyland verhinderte / daß sein Leib in den Augen diser beyder Jüngeren nicht denjenigen Eintruck gemacht / den derselbe natürlicher Weiß hätte machen sollen : es seye gleich daß ihnen JEsus Christus unter einer frembden Gestalt erschienen ; oder daß sonst keine andere Veränderung geschahe/ dann allein in den Augen diser zweyer Reisenden. Nachdem sie sich/ wie gebräulich ware/ unter einander gegrüßt hatten / fragte sie JEsus worvon sie sich mit einander ersprachten / und warum sie in dem Gesicht so traurig aussehen? Was/ antwortet hierauf Cleophas/ bist du unter allen denen / die nacher Jerusalem auf das Oster-Fest kommen waren/ der einzige Frembdling/ der da nicht wisse / was sich allda diser Tagen zugetragen? Was hat sich dann / sagte hierauf der Heyland / ungewöhnliches daselbst zu-

getragen? Ich verwundere mich/ versetzte Cleophas/ daß du solches nicht wissest; was nemlich sich zugetragen hat mit jenem vortreflichen Mann JEsu von Nazareth/ der seines gleichen niemahl gehabt/ welcher ein Prophet ware mächtig in Thaten und Worten vor GOtt und allem Volck. Wir redten mit einander/ wie derselbe auf eine so schandliche und ungerechte Weiß von unseren Hohenpriestern und Obersten mißhandlet worden/ welche aus einem boßhafften Neid/ dergleichen niemahl gesehen worden/ ihne Pilato überantwortet haben zur Verdammnuß des Todts/ welcher ihne unrechtmäßiger Weiß creutzigen lassen/ nachdem er selbst vorhero desselben Unschuld erkannt/ und offentlich darvon Zeugnuß gegeben. Was uns aber diß Orts am meisten betrübet/ ist/ daß wir ihne für den Erlöser unsers Volcks hielten/ und hofften/ er wurde uns in unsere vorige Freyheit wieder einsetzen/ wir sehen uns aber anjetzo in unsrer Hoffnung betrogen; dann er ist todt/ und ist schier keine Hoffnung mehr vorhanden/ daß er auferstehen werde. Er hatte uns zwar seinen Todt/ und alles was ihm begegnet ist/ vorhergesagt; er hatte uns aber darbey versicheret/ daß er am dritten Tag nach seinem Todt aus dem Grab lebendig herfür gehen werde; und

da ist

da ist nun der dritte Tag fast vorbey / ohne daß wir seine Verheissung erfüllet sehen. Es haben uns in der That / setzten sie hinzu / etliche fromme Weiber von denen / die ihme nachfolgten / und die so wohl als wir an ihne glaubten / sehr erschröckt. Dann als sie des morgens frühe zum Grab hinaus gegangen waren / haben sie seinen Leib nicht mehr darinn gefunden / sondern uns erzehlet / wie sie ein Gesicht der Englen gesehen hätten / welche sagten daß er auferstanden / und daß wir ihne in Galiläa lebend sehen wurden. Und etliche aus uns sind zum Grab hinausgegangen / und haben gefunden daß ihnen die Weiber die Warheit gesagt / seinen Leib aber haben sie nicht gefunden. Wer wurde aber auf ein so schwaches Zeugnuß hin ein so grosses Geheimnuß glauben können.

Wann man nur einen schwachen Glauben hat / so kan man keine lebendige Hoffnung haben ; die Hoffnung wancket allzeit mit dem Glauben. **Wir hofften** / sagten sie / das ist / sie haben wenig Hoffnung mehr. Dise Wort geben genugsam zu erkennen / wie der Sinn und das Gemüth diser Jüngeren beschaffen ware / und mit was für Gedancken sie umgiengen ; sie verstunden die Erlösung Israels nur von einer Erlösung aus einer leiblichen Dienstbarkeit ;

barkeit; sie erwarteten/ der Meßias wurde sie von dem Joch der Römern befreyen/ und ihr alte Regierung wieder aufrichten. Das einzige Liecht des menschlichen Verstands gehet gemeiniglich irr in Religions-Sachen/ wann es nicht von dem Liecht des Glaubens geleitet wird.

Nun der Heyland hatte Mitleyden mit dem dahin sterbenden Glauben diser zweyen wanckenden Jüngeren. Wie blind seyd ihr nicht in Religions-Sachen / ihr Thoren und eines langsamen Hertzens / sagt er zu ihnen/ und wie schlecht versteht ihr alles das/ so die Propheten von dem Meßia geweissaget haben? Nonne hæc oportuit pati Christum, & ita intrare in gloriam suam. Muste nicht/ setzte er hinzu/ Christus / das ist/ der Meßias / dises alles leyden / und durch solchen Weeg des Leydens und der Erniedrigung in seine Herrlichkeit eingehen?

Die Jünger könten mit sehr grosser Mühe die Schmach und Unehr des Creutzes/ an welchem sie hatten JEsum Christum verschieden gesehen/ mit der Auferstehung und dem prächtigen Reich des Messiä vergleichen. Der Heyland gibt ihnen zu verstehen / daß weil sein Todt von den Propheten nicht deutlicher wäre vorgesagt worden / dann seine glorreiche Auferste-

hung;

hung; und sie nun gesehen daß alles erfüllt worden / was die Propheten von seinem Todt geweissaget hatten / so könten sie ja nicht zweiflen / daß was sie von seiner Auferstehung vorgesagt / nicht auch solte erfüllt werden. Und damit sie der Heyland dessen überzeugte / brachte er selber durch eine besondere Güte bey alles / was die Patriarchen / Moyses / und die Propheten des alten Gesatzes von dem Meßia geweissaget hatten / und indem er ihnen solches auslegte / zeigte er ihnen / daß diß alles in dem Leben / Leyden / Todt und Auferstehung eben dises JEsu von Nazareth / von welchem sie redten / erfüllet worden.

Inzwischen kamen sie nahe zum Flecken / da sie hingiengen; da stellte sich der Heyland als wolte er weiter gehen; aber die zween Jünger nöthigten ihne / und hielten ihne gleichsam mit Gewalt auf / ihn bittende / daß er doch bey ihnen in dem Flecken verbleiben wolte / dieweil es nunmehro Abend worden. Diß ware eben das Verlangen des Heylands; ob gleich GOTT willens ist uns unterweilen die allergrösten Gnaden zu erweisen / will er nichts desto weniger daß wir ihne darum bitten; das Gebett ist gemeiniglich das Beding / unter welchem er uns seine Gutthaten mittheilen will. Der Heyland liesse sich nicht lang erbitten /

bitten / sondern gieng mit ihnen in das Hauß/ von welchem man darfür hält/ daß es des Cleophas gewesen ; und als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt/ nahm er eins von ihren ungesäurten Brodten / massen den Juden siben Tag lang / so lang nemlich das Oster-Fest währte / kein anders zu essen erlaubt war ; und nachdem er es geseegnet / das ist / sagen die heilige Vätter und die Ausleger/ nachdem er es in seinen Leib verwandlet/ auf gleiche Weiß wie er bey Einsetzung des hochwürdigen Sacraments des Altars an dem letzten Nacht-Essen gethan hatte/ brach er dasselbe / und gabs ihnen. Der Heil. Hieronymus sagt/ daß der Heyland das Hauß Cleophas/ durch Begehung des hochwürdigen Sacraments des Altars in dem Brod-brechen/ zu einer Kirche geweyhet habe : In fractione panis cognitus Dominus, Cleophæ domum in Ecclesiam dedicavit.

In disem Augenblick wurden ihre Augen geöffnet / das ist / sie erkannten dazumahl an dem Gesicht und Stimm / und an der Weiß zu handlen / daß der / so mit ihnen redte / warhafftig JEsus Christus selbst wäre ; er verschwand aber alsobald vor ihren Augen/ indem er sich auf einmahl unsichtbar gemacht. So nun ihre Freud hierüber groß ware / ware ihre Reu des-

wegen

wegen nicht geringer. Sie warffen sich vor ihre Blindheit: ist es wohl möglich/ sagten sie untereinander/daß wir uns so lang mit ihme ersprachet/ und ihn nicht erkennt haben? Das Liecht/mit welchem er unseren Verstand erleuchtete/als er uns den wahren Verstand der Schrifft erklärte/ und das ungemeine Feur/ mit welchem unser Hertz brannte/ da er mit uns redte/ gab uns solches nicht genugsam zu erkennen daß er es wäre? Die Begierd und der Eyfer den sie hatten/ den Brüdern anzuzeigen/ was ihnen begegnet war/ machten/ daß sie alsobald wieder gen Jerusalem zuruck kehreten/ allwo sie die Apostel und Jünger bey einander versammlet funden/ welche/ so bald sie selbige ersahen/ zu ihnen sagten/ daß der HErr warhafftig auferstanden/ und Simoni Petro erschienen sey. Sie hingegen erzehlten ihrer Seits/ was auf dem Weeg geschehen war/ und wie sie ihren Göttlichen Meister bey dem Brod-brechen/ das ist/ durch Darreichung des hochwürdigen Sacraments des Altars/ erkannt hätten. Diß Göttliche Sacrament ist allzeit eine Quelle des Liechts denen/ die dasselbe würdiglich genieſſen.

Das

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

O GOtt! der du durch das hohe Oster-Fest der Welt das allerkräfftigste Hülff-Mittel wider alles Ubel und Unglück an die Hand gegeben hast; wollest deine himmlische Gaaben über dein Volck ausgiessen/ damit es die vollkommene Freyheit von dir erlange/ und dardurch allzeit in dem himmlischen Leben/ welches nimmer aufhören wird/ je mehr und mehr zunehme. Durch unsern HErrn/ ꝛc.

Epistel. Actor. cap. 10.

IN den Tagen stunde Petrus in Mitten des Volcks, und sprach: Ihr Männer und Brüder, ihr wisset, daß das Wort erschollen ist durch das gantze Jüdische Land, dann es hat angefangen in Galiläa, nach dem Tauff, den Johannes predigte, JEsum von Nazareth, wie ihn GOtt gesalbet hat mit dem heiligen Geist der Krafft, und umher gezogen ist, und hat Guts gethan, und gesund gemacht alle, die vom Teuffel übergwältiget waren. Dann GOtt ware mit ihm. Und wir sind Zeugen alles dessen, was er gethan im Jüdischen Land, und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet, und an ein Holtz gehencket. Disen hat GOtt auferwecket am dritten Tag, und ihn lassen offenbar werden, nit allem Volck, sondern den verordneten Zeugen von GOtt, uns, die wir mit ihm gessen und getruncken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten. Und er hat uns gebotten zu predigen dem Volck, und zu zeugen, daß er ist, der gesetzt ist von GOtt, ein Richter der Lebendi-

bendigen und der Todten. Dem geben Zeugnuß alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glaubten, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

Nachdem der heilige Lucas in seinem Evangelio das Leben JEsu Christi und seiner heiligen Mutter/ deren verträulicher Freund man wohl sagen kan/ daß er gewesen sey/ beschrieben; hat uns in der Apostel Geschichte das Evangelium von der Auferstehung des Heylands/ samt der History der anwachsenden Kirchen/ wie der heilige Chrysostomus solche Gedancken hat/ gegeben.

Anmerckung.

Er hat uns befohlen dem Volck zu predigen/ &c. Daß zwölff schlechte und arme Fischer / welche in der gröbsten Unwissenheit schier grau worden / Menschen eines schwachen und geringen Verstands/ von Natur eines zaghafften und forchtsamen Gemüths / ohne Auferziehung und Hülff-Mittel/ und welche nichts anders gelernt hatten/ dann mit dem Fischen und den Netzen umzugehen: daß/ sag ich/ dise zwölff Fischer die gantze Welt haben überzeugen

können / daß der an einem Creutz gestorbne JEsus von Nazareth auferstanden / ist ein Wunder / welches bey dem ersten Anblick eben so erstaunlich vorkommt / als die Auferstehung selbst. Wann man aber überlegt / daß diſe Menſchen / welche keinen Nutzen darvon hatten eine Unwarheit auszubreiten / uns mit augenſcheinlicher Gefahr ihres Lebens nicht haben können betrügen wollen; daß diſe bey Leb-Zeiten ihres HErren und Meiſters ſo unglaubige Menſchen / nach ſeinem Todt nicht haben können betrogen werden / noch glauben / daß er von den Todten auferſtanden / ſie haben dann deſſen die allerdeutlichſten Beweißthum gehabt: daß endlich ſolche Menſchen / wie diſe geweſen / welche die gröſte Wunderwerck gewürckt / um den Glauben der Auferſtehung zu beveſtigen / uns in der That nicht haben hinter das Liecht führen können; hat man nicht Urſach ſich zu verwundern / daß es Unglaubige gegeben / die ſich derſelben Zeugnuß haben widerſetzen können. Iſt aber unſer Glaub darum deſto Chriſtlicher? und weil wir glauben daß JEſus Chriſtus warhafftig auferſtanden / ſind wir deswegen beſſere Chriſten? Wie nun das Geheimnuß der Auferſtehung alle andere / ſo zu reden / in ſich faſſet / oder zum wenigſten bekräfftiget / dann der Glaub diſes Geheim-

nuß

nuß hat die gantze Welt bekehrt. Wir glauben dasselbe: Was für eine Würckung bringt aber der Glaub dises Geheimnusses heut zu Tag in den Hertzen und Gemüthern der Christen hervor? Die Auferstehung des Heylands ist ein sicheres Pfand / und soll zugleich ein Muster seyn unserer Auferstehung. Sie ist das Fundament unsers Glaubens / sie soll anbey auch das Fundament unserer Hoffnung seyn / und so wohl die eine als die andere sollen unseren Wandel einrichten. Wo findt man aber heut zu Tag dise Verbesserung des Lebens? dann nachdem wir durch die Buß der Sünd abgestorben / welches die Frucht einer grossen Fasten / die wir zu End gebracht / seyn soll / so solte billich ein neues Leben die gewohnte Würckung des Oster-Fests seyn. Gibts vil Leuth die da auferstanden? man müste aber vorhero wissen / ob vil wären / welche der Sünd / den sündlichen Gewonheiten / den gefährlichen und freywilligen Anlässen zur Sünd abgestorben? ob vil zur Gnad auferstanden? Die Aenderung und Verbesserung nach einer warhafften Auferstehung ist gantz klar und sichtbar. Wird man vil derselben an den Glaubigen nach den Fest-Tägen gewahr? Und die / so sich währender Fasten den heylsamen Strengheiten der Buß entzo-

gen / kosten selbige an dem Oster-Fest die geistliche Süßigkeiten einer heiligen Auferstehung?

Evangelium St. Luc. cap. 24.

IN der Zeit: Zwey aus den Jüngern JEsu giengen an demselben Tag in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feld-Weegs weit, mit Namen Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen disen Geschichten. Und es geschahe, da sie also redeten, und befragten sich mit einander, nahete sich JEsus zu ihnen, und wanderte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkenneten. Und er sprach zu ihnen: Was seynd das für Reden, die ihr unter einander führet auf der Reiß, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein ein Fremdling zu Jerusalem, und weist nicht, was in disen Tagen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was? Sie aber sprachen zu ihm: Von JEsu von Nazareth, welcher ware ein Prophet, mächtig in der That und im Wort vor GOtt und allem Volck, wie ihn unsere Hohepriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammnuß des Todts, und gecreutziget. Wir aber hoffeten, er solte Israel erlösen; und über das alles ist heut der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschröcket etliche Weiber von den unsern, die da früh seynd bey dem Grab gewesen. Und da sie seinen Leib nicht funden, seynd sie kommen, und sagten, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grab, und funden also, wie die Weiber sagten, aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren, und eines langsamen

samen Hertzen, zu glauben allem dem, was die Propheten geredet haben. Muste nicht Christus solches leyden, und also eingehen in sein Herrlichkeit? Und er fienge an von Moyse und allen Propheten, und legete ihnen die Schrifft aus, die von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingiengen. Und er stellete sich, als wolte er weiter gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleibe bey uns, dann es will Abend werden, und der Tag hat sich nun geneiget. Und er ging hinein mit ihnen: Und es geschahe, da er mit ihnen zu Tisch sasse, nahm er das Brod, sprach den Seegen, brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn. Und er verschwande vor ihren Augen. Und sie sprachen unter einander: Ware nicht unser Hertz gantz entzündet in uns, da er mit uns redete auf dem Weeg, und erklärete uns die Schrifft? Und sie stunden zu derselbigen Stund auf, kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilffe versammlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Daß der HErr warhafftig auferstanden, und Simoni erschienen seye. Und sie erzehlten ihnen, was auf dem Weeg geschehen ware, und wie er von ihnen erkennet ware an dem, da er das Brod brache.

Betrachtung
Von der geistlichen Auferstehung.

P. I.

BEtrachtet, daß die leibliche Auferstehung JEsu Christi ein Muster der geistlichen Auferstehung aller Glaubigen seyn soll. Last uns die vornehmsten

Umständ der Auferstehung des Heylands betrachten/ und selbige auf diejenige richten/ welche mit unserer geistlichen Auferstehung vergesellschafft seyn sollen. 1. So ware JEsus Christus warhafftig an dem Creutz gestorben / und damit die Warheit dises Todts desto augenscheinlicher und unstreitbarer wäre/ wolte er / daß sein Anbettenswürdiger und mit der Gottheit allzeit vereinigter Leib / drey Tag in der Erden begraben läge / ehe er demselben durch seine Auferstehung ein neues Leben mittheilte. Also soll unser geistliche Todt/ ehe wir zur Gnad auferstehen/ beschaffen seyn. Man muß der Sünd warhafftig abgestorben seyn/ und zwar abgestorben am Creutz/ das ist/ durch eine wahre und aufrichtige Buß. Vil scheinen an disen Fest-Tägen / daß sie der Sünd abgestorben/ es ist aber nur ein scheinbarer Todt / massen die Zuneigung zur Sünd / und die heimliche Anklebung an derselben/ noch allzeit in dem Eingrund des Hertzens/ wiewohl auf eine unempfindliche Weiß/ vest sitzen; deswegen ist die Auferstehung solcher Sünderen nur eine scheinbare Auferstehung. Die Warheit der Auferstehung hanget an der Warheit des Todts; und dahero kommts / daß es so wenig wahre Bekehrungen gibt / obschon so vil scheinbare gefunden werden. Wie

kan

kan man auferstehen / wann man nicht gestorben ist ? dahero sihet man so wenig wahre Bekehrungen / so wenig Besserungen des Lebens / ohngeacht so viler Beichten / so viler Communionen währender Oesterlichen Zeit. Es gibt wenig Leuth / die nur die geringste Gottesforcht haben / welche nicht begehren in diser heiligen Zeit mit JEsu Christo von den Todten aufzustehen / deswegen geht man zur Beicht / Communion / man schmeichlet sich daß man auferstanden / es scheint die Freud / die man in ihrem Gesicht verspührt / seye ein Anzeig ihrer Auferstehung zur Gnad : wann aber die wahre Reu in der Beicht gefehlt hat ; wann die Gewonheit zur Sünd nur ist eingestellt worden ; wann die unseelige Band / welche den Sünder verstricken / nur um etwas nachgelassen / nicht aber zerrissen worden / wann der alte Mensch nur getödtet / nicht aber gäntzlich erstorben ; man schmeichelte sich er wäre gestorben / ohne daß er gecreutziget worden ; diß ist eine falsche Auferstehung / und zwar wegen der falschen Buß. Die Freud / welche die meisten solcher Sündern an disen heiligen Fest-Tägen empfinden / ist kein geistliche Freud / man freut sich gemeiniglich nur daß die Fasten vorbey ist. Ach mein GOtt / wie vil Verblendungen und Betrug befinden sich

nicht / selbst in unsern vermeinten Andachten / und in unserer Buß ! Wollen wir warhafftig zur Gnad auferstehen / so last uns vorhero der Sünd warhafftig absterben.

P. II.

Betrachtet / daß JEsus Christus da er auferstanden / zwar eben den Leib / den er gehabt da er gestorben / wieder an sich genommen ; aber was für herrliche Eigenschafften hat er ihme nicht in disem neuen Leben mitgetheilt ? Und diß ist der zweyte Umstand der Auferstehung des Heylands ; und diß muß auch in unserer geistlichen Auferstehung geschehen. Man erforderet nicht / daß man in der Bekehrung und Annehmung eines gantz neuen Lebens / den Stand und Beruff / darinn man sich befindet / verändern solle / wofern nemlich der Stand / darinn wir uns befinden / nichts in sich hält / so mit dem Heyl streitet / dann in solchem Fall wäre die Beruffs-Aenderung unumgänglich nothwendig ; sondern was die wahre geistliche Auferstehung erforderet / ist / daß der Stand / der Beruff / darein uns GOtt gesetzt hat / geheiliget werde durch diejenige Beschaffenheiten / deren die Auferstehung des Heylands ein Muster ist. Behendigkeit / Klarheit / Unsterblichkeit / Befreyung von allem Leyden / diß wa-

ren

ren die glorreiche Beschaffenheiten/ welche JEsus Christus seinem heiligen Leib in seiner Auferstehung mitgetheilt hat. Die Müdigkeit die man empfindet/ die Schwerigkeiten die man hat / die Lauigkeit / die Schmachtungen / die murrische/ unruhige und verdrüßige Andacht / die man nach diser vermeinten Bekehrung bey sich gespühret / diß alles beweißt genugsam / daß solches nur eine vermeinte Bekehrung und Auferstehung sey. Eine warhafftig auferstandene Seel erfahret gantz das Widerspiel. Man empfindet zwar wohl die Schwerigkeiten/ die man grad anfangs in dem neuen Weeg der neuen Tugend antrifft / aber man empfindet darbey auch einen neuen Muth/ einen neuen Fürsatz/ alles auszustehen/ was uns hartes in den Weegen GOttes/ und dem Lauff eines wahren Christen-Lebens zustoßt. Man hat zwar einige Schwerigkeit und Beschwernuß zu übersteigen/ es ist aber nur in Ansehen der Sinnlichkeiten und der Eigenlieb; und man empfindt zugleich eine Hertzhafftigkeit/ welche die Gnad beybringt / und macht / daß man dise Beschwernussen süß und angenehm befindet. Die Freud/ so wohl als die Auferstehung/ ist gantz geistlich. Man findet einen neuen Geschmack in allem das GOtt von uns forderet/ und hingegen hat

man einen rechten Eckel ab allem / so dem Welt-Geist gefällig ist. Man hat vil andere Gedancken / man urtheilt vil anderst dann vorhin von den Welt-Freuden und Lebens-Reglen. Man findt eine Süßigkeit / eine Freud in Verrichtung seiner Christen-Pflichten / und ein Vergnügen / einen alle Gedancken übersteigenden Frieden in den Andachts- und Religions-Ubungen. 3. Nachdem JEsus Christus einmahl auferstanden / befande sich sein Anbettens-würdiger Leib nicht mehr in dem Grab: Surrexit, non est hic. Was gedencket ihr / sagen die Engel / euren HErren und Meister in dem Grab zu suchen / er ist auferstanden / er ist nicht mehr hier. Diß muß man auch nach disen Fest-Tägen von einer geistlich-auferstandnen Seel sagen können: Was gedenckt ihr jenen Mann in den weltlichen Gesellschafften / dises Weib in den Spiel- und Lust-Häusern zu suchen; jene Freund bey den weltlichen Schauspielen / an jenen liederlichen Orten / die man als Gräber so viler Leuthen betrachten soll: Surrexit: er ist warhafftig auferstanden: Non est hic: er kan nicht mehr hier seyn. 4. Endlich so stirbt der einmahl auferstandne JEsus Christus nicht mehr / der Todt hat keine Macht mehr über ihn. Jam non moritur. Diß ist die Würckung der wahren geistlichen

chen

chen Auferstehung/ und das sicherste Kennzeichen einer wahren Bekehrung. In der Gnad und Ubung der Gottseeligkeit verharren / und führohin ein recht Christlich Leben führen / ist eine Würckung und gewisse Prob einer warhafften Auferstehung.

Verschaffe / O HErr / durch deine Barmhertzigkeit / daß ich gleiche Ding bey mir erfahre / und daß alle dise tröstliche Umstände fürohin bey meiner geistlichen Auferstehung sich befinden ; diß ist es / so ich von deiner unendlichen Güte und allmächtigen Gnad mit Vertrauen erwarte.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

INveni quem diligit anima mea : tenui eum nec dimittam. Cant. 3.

Ich hab endlich denjenigen gefunden / welcken meine Seel mit Zärtlichkeit liebet ; ich besitze ihn nunmehro / und werde ihn nicht mehr verliehren.

Quis nos separabit à charitate Christi ? Rom. 8.

Wer wird uns wohl jemahls von der Liebe JEsu Christi scheiden ?

Andachts-Ubungen.

1. DJe Freud ist unzertrennlich von der geistlichen Auferstehung. Der Friede des Gemüths / die Freud eines guten Gewis-

Gewissens / die Liebe / welche eine geistlich auferstandne Seel gegen JEsum Christum empfindt / das süsse Vertrauen / welches sie hat auf seine Barmhertzigkeit / diß alles gibt schon in disem Leben einen Vorgeschmack der himmlischen Freud ; unterlasset nichts / dise seelige Süßigkeit durch Erfahrung bey euch zu empfinden. Trachtet zu dem End / daß eure geistliche Auferstehung vergesellschafftet seye mit allen denjenigen Umständen der wahren Auferstehung / die ihr allererst betrachtet habt. Vergnügt euch nicht / daß ihr durch eine wahre Buß der Sünd abgestorben ; sondern sterbet derselben durch eine neue und allzeit aufrichtigere Reu täglich wiederum ab.

2. Die Auferstehung gibt ein gantz neues Leben ; zeiget in eurem gantzen Lebens-Wandel / daß ihr auch so gar dem alten abgesagt / ja so gar vergessen. Begebet euch nicht mehr an jene unheilige und weltliche Oerter / welche gemeiniglich das Grab der Unschuld sind. Sondern es sollen die heilige Oerter / die Kirchen / Armen-Häuser / Gefangenschafften / Spittäl / die Ort wo die Liebe und Barmhertzigkeit geübt wird / diejenige Oerter seyn / da man euch suchen und finden soll. Endlich soll die geistliche Freud / eine Mutter der Sanfftmuth /

Freund-

Freundlichkeit und des Mitleydens/ ein der schönsten und hellesten Strichen eurer wahren Bildnuß seyn.

Das dritte Oster-Fest.

Die History des heutigen Fests.

DJe Solennität dises dritten Tags ist nichts anders dann eine Fortsetzung der ersten / massen es eine gleiche Feyrung / gleiches Geheimnuß und Fest ist. Der Eingang der gestrigen Meß kündigte uns an das Recht / welches uns der Heyland zum Land der Verheissung / so von Milch und Hönig fließt/ ich will sagen/ zum himmlischen Jerusalem / die liebliche Wohnung der Seeligen / und nunmehro unser himmlische Vatterland/ durch seine Auferstehung erworben hat.

Von dem Eingang der heiligen heutigen Meß.

DEr Eingang der heutigen Meß aber entdeckt uns die Vornehmsten Vortheile diser reichen Erbschafft / welche uns JEsus Christus verdienet: Aqua sapientiæ potavit eos, Alleluja. Der HErr hat sie getränckt mit dem Wasser der Weißheit/

heit/ mit dem Wasser / welches biß in das ewige Leben quellet. Dann nachdem sie vom himmlischen Vatter zu Kindern angenommen/ werden sie nicht mehr als Sclaven gezwungen seyn Cistern zu graben/ in denen sie nichts anders fanden dann schlammichte Wasser/ untauglich ihren Durst zu stillen; sondern sie werden fürohin in dem Hauß des Hauß-Vatters/ ich will sagen/ in der Kirche eine Quelle lebendiges Wassers finden/ welches ihren Verstand erleuchten/ und ihnen die Erkanntnuß der tieffsinnigsten Warheiten geben wird / samt der Gab der Weißheit/ welche ihnen den Weeg des Himmels zeigen/ und sie vor Jrrthum bewahren wird. Last uns den HErrn für dise so grosse Barmhertzigkeit preysen. Firmabitur in illis, & non flectetur, Alleluja. Dise Gab der Weißheit wird nicht vergänglich / sondern daurhafft seyn in den Kindern GOttes; dise Quell lebendigen Wassers wird in der Kirche nicht vertrocknen. Die allergrausamste Verfolgungen/ Die Zergliederungen so viler tausend Leiber der Martyrer / haben ihr keinen anderen Lauff geben können; die Quelle lebendigen Wassers/ diß heylsame Wasser der Weißheit findet sich nicht unter den Secten / sondern kan nur allein in der wahren Kirche gefunden werden / und werden allein

die

die Kinder diser Kirche darvon getränckt. Firmabitur in illis, & non flectetur: Last uns den HErren ewiglich darfür loben. Et exaltabit eos in æternum, Alleluja, Alleluja. Die Welt/ deren vermeinte Weißheit nur Thorheit ist / wird zwar die Kinder GOttes / welche warhafftig Kinder des Liechts sind/ verachten; aber die reine/ heilige und wahre Weißheit/ deren Quelle sie gefunden / wird sie mit ewiger Herrlichkeit überschütten: Last uns nicht nachlassen für eine so hohe Wohlthat GOtt zu dancken / und ihme mit einer heiligen Freud zu lobsingen. Confitemini Domino, & invocate nomen ejus, annunciate inter gentes opera ejus: Lobsinget dem HErrn/ ruffet an seinen Namen / machet seine grosse Werck bekannt allen Völckern der Erden. Die Kirche kan in diser gantzen Oesterlichen Zeit ihre Freud nicht hinterhalten/ wie sie dann auch nichts anders dann Freuden- und Lob-Gesang in dem Mund führet; und ihre Danckbarkeit für die Wohlthat der Erlösung/ treibt sie an/ daß sie allen Völckern der Erden gleiche Meinungen beyzubringen trachtet: Annunciate inter gentes opera ejus.

Von der Epistel.

IN der Epistel der heutigen Meß sehen wir / daß der heilige Paulus in der

Pre-

Predig / die er den Juden zu Antiochia in Pisidien gehalten/ die an der Person JEsu Christi verübte Missethat auf die Juden zu Jerusalem wirfft/ welche/ weil sie JEsum nicht erkannten/ noch auch für das/ so er ware/ erkennen wolten/ mithin auch die Worte der Propheten / welche auf alle Sabbath gelesen werden/ nicht verstunden/ haben sie nichts desto weniger selbige erfüllt / indem sie ihn dergestalt verfolget/ daß sie ihn zuletzt an dem Holtz des Creutzes getödtet. Am dritten Tag aber seye diser von den Juden gecreutzigte JEsus wieder auferstanden/ habe sich einer grossen Anzahl Brüder/ die annoch in Leben/ und welche von diser Warheit zeugten/ sehen lassen.

Die Stadt Antiochia / als die Haupt-Stadt in Syrien / nachdem sie durch die Predig der Apostlen den Glauben JEsu Christi angenommen / sahe die Anzahl der Glaubigen täglich anwachsen / wie sie dann auch in diser florirenden Kirche um das Jahr Christi 43. am ersten den Namen der Christen angenommen. Es befanden sich in diser Kirche unterschiedliche Propheten und Lehrer/ unter welchen ware Saul/ welcher bald hernach Paulus genennt war/ und Barnabas. Nachdem der Heil. Geist den Heil. Paulum und Heil. Barnabas erwählet den Heyden zu predigen/ sind diese

beyde

beyde Apostel ohne Verzug verreißt; die erste Stadt/ in deren sie sich aufgehalten/ ware Seleucia/ eine Stadt in Syrien/ so an dem Meer gelegen/ und nicht weit von Antiochia; von dort kamen sie in die Insul Cypern/ und predigten aller Orten mit gutem Fortgang/ thaten auch vil Wunder. Als der heilige Paulus und heilige Barnabas von Paphos verreißt/ begaben sie sich mit vilen Glaubigen/ die ihnen anhiengen/ zu Schiff. Sie langten hierauf an in Pergen einer Stadt in Pamphilien/ und kamen von dort gen Antiochiam in Pisidien/ allwo sehr vil Juden wohnten/ welche grosse Handelschafft trieben. Es waren in Asia vil Städte/ welche Antiochia genennt wurden/ und werden derselben so gar biß auf zwölff gezehlt; dise lag in Pisidien einer Provintz in klein Asien/ und hatte gegen Mitternacht Phrygien/ gegen Mittag aber Pamphilien. Es ware in der Stadt eine sehr berühmte Synagog oder Juden-Schul; dise beyde Apostel unterliessen nicht sich am Sabbath-Tag darein zu begeben. Und nachdem sie hinein gegangen/ und sich gesetzt/ hörten sie die Juden lesen. Dann dise hatten im Gebrauch/ alle Samstag in ihren Synagogen ein Capitel aus dem Gesatz zu lesen/ und nachgehends etwas aus den Propheten beyzufügen. Wann solches

verrichtet/ so ladete der/ welcher der Versammlung vorstunde/ jemand und sonderlich die Frembden ein/ eine Unterweisung über das/ so gelesen worden/ an das Volck zu thun. Solches geschahe auch bey diser Gelegenheit/ dann nach dem gewohnlichen Lesen sandte der Vorsteher der Versammlung zu den beyden Apostlen/ und ließ ihnen sagen/ daß wann sie einig Wort des Trosts dem Volck vorzutragen hätten/ werde man sie mit Freuden anhören. Hierauf stunde der heilige Paulus auf/ und nachdem er mit der Hand gewincket/ daß man schweigen solte: manu silentium indicens; thate er an sie die Red/ so in diser Epistel enthalten ist.

Viri fratres, filii generis Abraham, & qui in vobis timent DEum: Ihr seyd es/ meine Brüder/ Kinder des Geschlechts Abrahams/ und die unter euch GOtt förchten; (dise Wort waren gerichtet an die neubekehrten Juden/ und an die Heyden/ welche an den wahren GOtt glaubten/ und die sich am Sabbath in den Synagogen einfanden/ um allda in dem Gesatz unterrichtet zu werden) ihr seyd es/ sag ich/ an die ich meine Red stelle. Ihr wisset/ daß GOtt allzeit ein besonderer Beschützer unsers Volcks gewesen/ daß er unsere Vätter auserkohren/ und dermassen geliebet/ daß er

sie

sie allen andern Völckern in der Welt vorgezogen. Es ist euch nicht unbekannt/ was für Wunder er disem auserwählten Volck zu gutem gewürckt. Was für Wunder hat er nicht gethan/ sie aus der Dienstbarkeit Egypti zu erlösen; mit was Langmuth hat er ihre Weiß in der Wüste vierzig Jahr ertragen? was für Sieg hat er ihnen verliehen/ und wie vil Feind hat er nicht überwunden/ um denselben das Land der Verheissung einzugeben? Auf was für eine augenscheinliche Weiß hat er sie nicht unter der Regierung der Richteren schier vier hundert und fünffzig Jahr lang beschützet? Aber was für Wohlthaten hat er ihnen erzeigt unter der Regierung der Königen/ und sonderlich Davids/ eines Königs nach dem Hertzen GOttes? Aus seinem Geschlecht hat GOtt nach seiner Verheissung den Israel lassen gebohren werden einen Heyland/ welcher ist JEsus/ dessen Zukunfft Johannes der Tauffer verkündet hatte; dann diser vortrefliche Vorläuffer des von so vilen Jahren her verheißnen Meßiä/ hat nichts unterlassen disen Göttlichen Heyland/ den er verkündigte/ bekannt zu machen. Ihr kennet mich nicht/ sagte er zu den Juden/ welche hauffen-weiß ihne zu hören in die Wüste gegangen waren; ihr nehmet mich für den Meßiam/ ich bin

es nicht/ sondern der ists/ der nach mir erscheinen wird / und dessen ich nicht werth bin / daß ich seine Schuhriemen auflöse. Er redte nicht nur zu seinen Zuhörern/ sondern über das auch zu euch als würdigen Kinderen Abrahams / und verkündigte so wohl euch als jenen diß Wort des Heyls. Wie dann auch euch das ewige Wort/ das Göttliche Wort ist gesandt worden: Vobis verbum salutis hujus missum est. Er hatte sich bereits durch seine Propheten / deren Weissagungen ihr auf alle Sabbath in euren Synagogen leset/ genugsam geoffenbaret. Endlich hat er sich selbst sehen und hören lassen / und die herrliche Wunderwerck / die er gethan / zeigten genugsam was er ware: obschon er aber in sein Eigenthum kommen / haben ihn dennoch die Seinen nicht aufgenommen. Das Volck zu Jerusalem und ihre Obersten/ haben ihn nicht wollen für den Meßiam erkennen/ und haben selbst mit ihrem Urtheil die Worte der Propheten / welche auf alle Sabbath gelesen werden / erfüllt; und durch eine Gottloßigkeit / durch eine Ungerechtigkeit/ die ihres gleichen niemahl gehabt/ wiewohl sie keine Ursach des Todts an ihm funden / batten sie dennoch Pilatum ihn zu tödten. Hiermit haben sie unwissend/ alles was von ihme in den Büchern der Propheten ware

geweis-

geweissaget worden/ völlig vollendet; und indem sie ihn mit Schmach überhäuffet und an dem Creutz getödtet/ haben sie/ auch wider ihren Willen/ seine Ehr einiger massen beförderet. Dann nachdem er in das Grab gelegt worden / hat ihn GOtt am dritten Tag wieder auferweckt; und sein Todt ist so wohl unser Heyl als sein Triumph gewesen. Diß Wunder ist unstreittig / massen dessen so vil Zeugen vorhanden/ als vil Jünger er hatte. Alle die / so mit ihm aus Galiläa gen Jerusalem kommen waren, haben ihn zu unterschiedlichen mahlen seit seiner Auferstehung gesehen; wie sie dann auch dessen biß auf den heutigen Tag ein offentliches und unwidersprechliches Zeugnuß abstatten. Diß Geheimnuß ist die Vollendung gewesen des grossen Wercks der Erlösung der Menschen / welches vormahls unsern Vättern ware verheissen worden / und welches wir euch auf den heutigen Tag verkündigen. Die Verheissung ist erfüllt worden durch die Auferstehung JEsu Christi/ und dise ist ein Pfand und Versicherung unserer Auferstehung. Die Auferstehung des Heylands ist die Erfüllung/ und gleichsam ein kurtzer Begriff der Verheissungen. Wie sie dann auch in der That ein Beweißthum ist der anderen Geheimnussen/ das Fundament der War-

heiten die wir glauben; die Versicherung und das Pfand der Gütern / die wir mit Recht erwarten können.

Von dem Evangelio.

IN dem Evangelio des heutigen Tags erzehlt uns der heilige Lucas / wie der auferstandene JEsus allen seinen Apostlen und übrigen Jüngern bey angehender Nacht zugleich erschienen / nachdem die zween Emauitische Jünger wieder gen Jerusalem umgekehrt / und erzehlt hatten was ihnen auf dem Weeg begegnet war. Und diß ware die fünffte Erscheinung an dem ersten Tag seiner Auferstehung.

Der Heyland ware an selbigem Tag erschienen der heiligen Magdalenä / und den anderen heiligen Weibern / da sie von dem Grab wiederkehrten / dem heiligen Petro / und den beyden Jüngern / welche nach Emaus gangen waren; er wolte aber den Tag nicht vorbey gehen lassen / daß er nicht auch denen versammleten Apostlen und Jüngern eine gleiche Gnad wiederfahren liesse. Die zwey Emauitische Jünger waren allererst angelangt / und hatten kaum den versammleten Jüngern erzehlt / was für eine glückseelige Begebenheit sie gehabt / sihe da erscheint JEsus Christus selbst mitten unter ihnen. Er ware in den Saal eingetretten

tretten da alle Thüren verschlossen waren / dann es ware am Abend des Sonntags seiner Auferstehung; es ware Nacht / und sie wolten sich zu Tische setzen: sie hatten aber vorhero alle Thüren mit grosser Sorgfalt wohl verschlossen / aus Forcht sie möchten etwan von den Juden überfallen und mißhandlet werden. Nun damahls erschiene ihnen der Heyland unversehens / grüßte sie nach seiner Gewonheit / zu ihnen sprechende: Der Friede sey mit euch; ich bins / ihr solt euch nicht förchten. Sie hatten vonnöthen aufgerichtet zu werden / dann obgleich dise so unerwartete Besuchung sie erfreut / und ihre Hoffnung bevestiget / nichts desto weniger hatte sie eine so schnelle Erscheinung erschröckt / und die Forcht dermassen eingenommen / daß sie sich einbildeten / sie sehen einen Geist / gekleidet wie ein Engel / mit einem scheinbaren oder angenommenen Leib.

Der Heyland wuste solches wohl / deswegen richtete er sie auf mit einer liebreichen Güte und Freundlichkeit: Förchtet euch nicht meine liebe Kinder / lasset alle Gedancken / die euch beunruhigen und eure Forcht vermehren / fahren. Quid turbati estis, & cogitationes ascendunt in corda vestra? Ihr könnet nicht begreiffen / daß ein Leib bey verschloßnen Thüren hinein

kommen könne / und weil ihr euch einbildet / ihr sehet an mir nichts dann einen Geist / so besorget ihr / ihr möchtet betrogen werden: Nein meine Kinder / fasset einen Muth / ich bin euer Heyland / euer liebreicher HErr und Meister / euer Vatter; diser Leib / den ihr sehet / ist kein fantastisch- oder frembder Leib / sondern eben derjenige Leib / welcher an das Creutz genaglet worden / sehet hievon die Wund-Mähler an meinen Händen und Füssen; und wann ihr euren Augen nicht trauet / so kommet und leget eure Händ hinein / berühret disen Leib / und versicheret euch / daß es keine Bezauberung ist in euren Augen / noch ein aus Lufft gestalteter Leib / sondern ein begreiflicher / ein weesentlicher Leib / daß es ist mein selbst eigner Leib / bestehend aus Fleisch und Beinen / welches ein Geist weder haben / noch nachmachen kan. Und nachdem er den Arm aus seinem Rock aufgehaben / zeigte er ihnen seine Händ und Füß. Es ist allzumahl glaublich / daß die Apostel den Leib JEsu Christi würcklich berührt und betastet haben. Die Sünd des heiligen Thomä bestunde nicht darinn / sagt ein gelehrter Ausleger / daß er geglaubt / erst nachdem er gesehen; sondern weil er nicht hat glauben wollen / er sehe dann / und daß er sich durch das Zeugnuß aller Jüngeren

nicht

nicht hat wollen überzeugen lassen. Bey solcher Freud / die sie hatten/ sagt das Evangelium/ glaubten sie doch nicht/ sondern waren höchstens verwundert. Eine allzugrosse schnelle Freud hinterhaltet den Verstand und das Urtheil / und verursacht so gar einiges Mißtrauen; man kan sich nicht bereden/ daß man würcklich dasjenige besitze/ nach welchem man allzusehr verlangt; die unversehene Besitzung eines Guts/ welches man sehnlich wünschte / und das man schier nicht mehr hoffen därffte / macht gemeinlich/ daß man käumerlich seinen eignen Augen trauet; in solchem Zustand befanden sich die Apostel: Illis non credentibus præ gaudio: die allzugrosse Freud verhinderte sie zu glauben: Dise Wort geben zu erkennen / daß sie mehr Freud und Bewegung in ihrem Hertzen/ als Mißtrauen und Unglaub an ihrem Verstand hatten. Daß aber die Apostel den so augenscheinlichen Beweißthumen der Auferstehung des Heylands so schwerlich haben glauben können/ solches ist vil dienlicher gewesen die Warheit dises Geheimnusses ausser allen Zweifel zu setzen / als daß eine schnelle Leichtglaubigkeit solches hätte thun können. Es wolte sie aber der Heyland völlig überzeugen/ deswegen fragte er sie/ ob sie nichts zu essen hätten: Habetis hic aliquid, quod

manducetur? Worauf sie ihm alsobald ein Stück von einem gebratenen Fisch und Hönigröß vorlegten. Obschon der Heyland in disem seinem verherrlichten Zustand keiner Speiß bedärffte / asse er nichts desto weniger warhafftig/ damit er seine Apostel der Weesentlichkeit seines Leibs überzeugete. Quòd manducavit, sagt der heilige Augustinus/ potestatis fuit non egestatis. Wer wolte sich nicht allhier verwundern über die Güte und unendliche Gefälligkeit des Heylands gegen seine samtliche Jünger. Er vergnügte sich nicht / nur dem einen und andern ins besonder sich zu offenbahren / sondern er liesse sich allen sehen. Er richtet und bequemt sich nach ihrer Schwachheit/ er überzeugt sie der Warheit seiner Auferstehung auf allerley Weiß und Weeg / die sie von ihm begehren können. Er zeigt sich ihnen/ redt mit ihnen/ er richtet sie auf / er beantwortet ihre Schwerigkeiten / lößt ihren Zweiffel auf/ er will/ daß sie sich durch ihre Augen und Händ der wahren Weesentlichkeit seines Leibs versicheren / er ißt und trinckt mit ihnen / ob er gleich weder des einen noch des andern vonnöthen. Haben wir eine gleiche Ertragenheit/ eine gleiche Gefälligkeit gegen die Schwachen? Ach mein GOtt / wann werden wir von dem

Hey-

Heyland lernen sanfftmüthig und von Hertzen demüthig seyn/ wie er gewesen!

Was sonsten der heilige Lucas in den übrigen Worten des heutigen Evangelii von JEsu Christo erzehlt/ kan man betrachten als einen kurtzen Begriff der Unterweisungen/ welche der Heyland seinen Apostlen in den folgenden Gesprächen/ die er mit ihnen gehabt/ gegeben. Inzwischen ist wahrscheinlich/ daß er ihnen in diser Erscheinung einige Andeutung darvon insgemein gethan. Dann nachdem JEsus Christus gesehen/ daß sich die Apostel und Jünger von ihrer Entsetzung erholt/ und in seiner Gegenwart einen Muth gefasset/ sprach er zu ihnen: Wann ihr euch zu Gemüth führet dasjenige/ so ich euch vor meinem Todt/ da ich noch bey euch ware/ gesagt hab/ werdet ihr euch erinneren/ daß ich alles/ was mir begegnet ist/ vorgesagt hab; daß nemlich alles/ was von mir in dem Gesatz Moysis/ in den Propheten und Psalmen geschrieben ist/ habe müssen erfüllt werden. Er öffnete ihnen danzumahl den Verstand/ daß sie die Schrifft verstunden. Dann es ist in der That nicht genug/ daß GOtt in der Schrifft zu uns rede/ er muß uns selbige auch zu verstehen geben; und diß thate damahls der Heyland seinen Jüngern und Apostlen; indem er äusserlich zu

ihnen

ihnen redte / erleuchtete er zugleich innerlich ihren Verstand/ und gab ihnen zu verstehen was sie niemahl hätten glauben noch gedencken können/ daß nemlich der Christ/ der Meßias alles dasjenige habe leyden müssen/ was sie gesehen/ daß der Heyland gelitten hat/ als da sind: Schand / Verläumdungen / Schmach / Spott / grausame Geißlung / schmähliche und schmertzhaffte Creutzigung; daß er zuletzt an dem Creutz habe sterben / in das Grab gelegt werden/ und am dritten Tag wieder auferstehen müssen. Unter solchen Bedingen/ sagt er/ hat GOtt mein himmlischer Vatter wollen / daß ich in meine eigne Herrlichkeit eingehe; ich könte nicht anderst/ dann durch mein Leyden und Todt/ der Heyland der Menschen werden; durch meine glorreiche Auferstehung aber hab ich über die gantze höllische Macht / ja über den Todt selbst triumphiert/ und den Himmel denjenigen Menschen geöffnet / denen er durch die Sünd/ die ich ausgesöhnet/ vorhin verschlossen gewesen. Diß solt ihr nun allen Völckern der Welt predigen/ sie zur Buß vermahnen / und ihnen meinetwegen und in meinem Namen Vergebung ihrer Sünden zusagen. Der Heyland will / daß seine Apostel allen Menschen die Vergebung der Sünden predigen sollen; anbey aber

auch

auch die Buß; dann ohne eine aufrichtige Buß ist keine Vergebung der Sünden; keine Sünden werden vergeben ohne Buß.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

GOtt/ der du deine Kirche durch neugebohrne Kinder/ die du ihro immerdar gibest/ erneuerest; verleihe nach deinem heiligen Willen/ daß deine Diener durch ein recht Christlich Leben die Gnad/ welche sie in der Tauff durch den Glauben empfangen haben/ beständig bewahren und erhalten. Durch unsern HErrn/ ꝛc.

Epistel. Actor. cap. 13.

IN den Tagen: Stunde Petrus auf, und winckete mit der Hand, daß man schweige, und sprach: Ihr Männer und Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahä, und die unter euch GOtt förchten; euch ist das Wort dises Heyls gesandt; dann die zu Jerusalem wohneten, und ihre Obersten haben JEsum nicht erkennt, und die Wort der Propheten, (welche auf alle Sabbath gelesen werden) haben sie mit ihrem Urtheil erfüllet. Und wiewohl sie kein Ursach des Todts an ihm funden, batten sie doch Pilatum, ihn zu tödten. Und als sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist, nahmen sie ihn von dem Holtz, und legten ihn in ein Grab. Aber GOtt hat ihn auferwecket von den Todten am dritten Tag. Und er ist erschienen vil Tag lang denen, die mit ihm von Galiläa hinauf gen Jerusalem gegangen waren; welche biß auf dise Zeit seine Zeugen seynd zu dem

Volck.

Volck. Und wir auch verkündigen euch die Verheissung, die unsern Vättern geschehen ist, daß GOtt dieselbe unsern Kindern erfüllet hat, indeme er auferwecket hat JEsum Christum unsern HErrn.

Der heilige Lucas stellt uns in der Apostel Geschichte vor die Erfüllung viler Dingen/ welche der Sohn GOttes vorgesagt hatte: als nemlich die Ausgiessung des Heil. Geist/ die erstaunliche Aenderung/ welche er in dem Gemüth und Hertz der Apostlen gewürckt hat/ und ins besonders das öfftere Zeugnuß/ welches sie von seiner Auferstehung gegeben haben.

Anmerckung.

Die zu Jerusalem wohneten / und ihre Obersten haben JEsum nicht erkannt/ und die Stimm der Propheten haben sie mit ihrem Urtheil erfüllet. Die Juden überantworteten JEsum zum Todt / damit ihn jederman für einen Verführer halte; sie übergeben ihn den Heyden/ damit ihme ein desto schmählicher Todt angethan/ und er in den Augen des Volcks für desto lasterhaffter gehalten wurde; sie kehren alles auf das sicherste und klügste

vor/

vor/ um zu verhindern/ daß ihn seine Jünger nicht etwan aus dem Grab hinweg stehlen; sie verwahren den Eingang des Grabs mit einem solchen Stein/ welcher allein schier genugsam gewesen wäre die Hinwegnehmung desselben unmöglich zu machen; sie versieglen dasselbe mit dem gemeinen Sigill/ und stellen eine Wacht um das Grab herum. Es gebrauchte aber nicht so vil um eine handvoll armer Fischer darvon abzuhalten/ welche sich nach dem Todt JEsu Christi nur nicht dörfften sehen lassen/ will geschweigen/ daß sie hätten gedencken sollen sich dem Grab zu näheren. Inzwischen wird er an diser Todts-Straff/ welche die Erfüllung der Weissagungen ist/ als der Meßias erkannt; und alle dise kluge und listige Vorkehr- und Veranstaltungen werden zum allerkräfftigsten Beweiß seiner Auferstehung; und diese so wachtbare Soldaten werden die ersten Verkündiger und Herolden seines Triumphs. Nichtige Anschläg der Menschen/ die nichts anders dann Thor- und Schwachheit sind/ wann sie wider dich/ O mein GOtt/ vorgenommen werden! Könten die Hohenpriester/ die Schrifftgelehrten/ die klugen Räthe/ Oberste des Volcks/ bessere Mittel vorkehren/ um deren Glauben dem Glauben der Auferstehung des Heylands allen Vorschub

schub zu' benehmen? Wo kan wohl eine klugere Vorsichtigkeit/ kräfftigere Vorkehrungen wider allen Betrug/ Argliſt und Kunſtgriff gefunden werden? was vermag aber alle weltliche Klugheit wider das Vorhaben der Fürſehung und Weißheit GOttes. Diß alles dient auf eine wunderbare Weiß die Warheit diſes Geheimnuſſes unumſtößlich zu beweiſen/ und aller Orten auszubreiten. Wann wirſt du/ O weltliche Weißheit/ aufhören zu betrügen? Und wir/ wann werden wir aufhören uns von unſerem Sinn und ſchwachen Verſtand verblenden und bethören zu laſſen? worauf ſind gegründet alle diſe ehrſüchtige Unternehmungen; alle diſe groſſe und prächtige Anſchläge ſich zu beförderen? Fragen wir Raths das tiefſſinnige Nachdencken/ die auszehrende Betrachtungen/ das einſame und unabläßige Studieren eines Manns/ welcher nach Beförderungen trachtet/ einer Perſon die ihr Glück machen will? Durchgehet alle Stände in dem gemeinen Handel/ ſo wohl als bey Hof; bey den Groſſen ſo wohl/ als bey dem gemeinen Volck: Menſchliche Weißheit/ eigne Geſchicklichkeit/ Stütze der Menſchen/ Gunſt/ Gelehrtſam/ diß ſind die Götzen/ denen man räucheret/ Oracula, die man Raths fragt/ und auf welche man ſein gan-

tzes Vertrauen setzt; GOtt den HErrn aber achtet man für nichts. Suchen die/ so mit vilen und grossen Geschäfften umgehen/ bey dem HErrn Rath / ehe sie sich auf das Steinklippen-volle Meer / und auf welchem schon vil Schiffbruch erlitten/ begeben? Wenden sich die/ welche allerley Anschläg in dem Kopff schmiden / wie sie groß werden können und ihr Glück machen / zu GOtt in ihren ehrsüchtigen Unternehmungen? Ach leyder! man gedenckt nur nicht einmahl daran; indem man wenig zehlt auf die Hülff und den Schutz GOttes. Alle menschliche Mittel werden ins Werck gerichtet/ den Andächtigen hingegen überlaßt man die Göttliche/ auf welche sie ihre Rechnung machen/ gebrauchen. Daß sich die Heyden nur auf ihre Klugheit verlassen / darüber verwunderet man sich nicht; dann das Glück ist ihre Gottheit; daß aber die Christen ein gleiches thun/ ist solches nicht eine Gottloßigkeit und Gotts-Vergessenheit? Bey disem allem verwunderet man sich noch über die seltsame Veränderungen / die sich in der Welt zutragen: wir sollen uns aber noch vilmehr verwunderen / daß wir derselben nicht vil mehr sehen; GOtt aber wird solches alles in jenem Leben straffen.

Evangelium St. Luc. cap. 24.

IN der Zeit: Ist JEsus mitten unter seinen Jüngern gestanden, und hat gesagt: Der Fried seye mit euch: Ich bins, ihr sollet euch nicht förchten. Sie erschracken aber und förchteten sich, dann sie meineten, sie sehen einen Geist. Und er sprach zu ihnen? Was seyd ihr so erschrocken? und warum steigen solche Gedancken auf in eurem Hertzen? Sehet meine Händ und Füß, dann ich bins selber, greiffet und sehet, dann ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ichs habe. Und da er diß gesagt hatte, zeigete er ihnen Händ und Füß. Da sie aber noch nicht glaubeten, und sich verwunderten vor Freuden, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? und sie legten ihm vor ein Stuck von einem gebratnen Fisch und Hönigseim. Und er nahms, und aß, vor ihnen, und gabe ihnen das übrige. Und er sprach zu ihnen: Diß seynd die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch ware, dann es muß alles erfüllet werden, was von mir geschriben ist im Gesatz Moysis, in den Propheten, und in den Psalmen. Da eröffnete er ihnen den Verstand, daß sie die Schrifft verstunden, und sprach zu ihnen: Also ist geschriben, und also muste Christus leyden, und auferstehen von den Todten am dritten Tag, und predigen lassen in seinem Namen, Buß und Vergebung der Sünden unter allen Völckern.

Betrachtung
Von den Kennzeichen der wahren geistlichen Auferstehung.

P. I.

BEtrachtet/ daß die sichere Kennzeichen der wahren geistlichen Auferstehung/ sind/ so zu reden/ die Würckungen der Auferstehung. Die Auferstehung JEsu Christi zu einem glorreichen Leben/ ist ein Muster unserer Auferstehung zum neuen Leben. Die Auferstehung JEsu Christi begreifft zwey Ding in sich: nemlich eine Veränderung des Zustands/ und die Verharrung in disem Zustand. Also soll auch unsere Auferstehung zum neuen Leben insbesonders in sich begreiffen eine Veränderung unsers Zustands: deswegen sagt der heilige Paulus/ daß wann wir wollen der Auferstehung JEsu Christi theilhafftig werden/ so müssen wir/ nach seinem Exempel/ durch Anziehung des neuen Menschen/ in einem neuen Leben wandlen. Was hilfft es/ daß man weine/ seuffze/ seine Sünden anklage/ durch die Buß sich demüthige/ wann man nicht sein Leben ändert. Weinen/ seufftzen/ beichten/ alles ist umsonst/ vergeblich und fruchtloß/ ja es ist Gotts-Dieberey/ wann man nicht aus dem Sünden-Stand heraustrittet. Es ist aber auch

nicht genug / daß man das Leben ändere / die Auferstehung zum neuen Leben erforderet auch die Beständigkeit und Verharrung in disem Zustand; dann nachdem JEsus Christus einmahl auferstanden / stirbt er nicht mehr. Also auch wann wir warhafftig zur Gnad auferstanden / sollen wir durch die Sünd nicht mehr sterben; sondern nach dem Exempel der Auferstehung des Heylands / soll unsere Auferstehung mit dem Gnaden-Leben vergesellschafftet seyn. Wann ihr warhafftig zum neuen Leben auferstanden / so solt ihr nur GOtt / und in der Gnad und Freundschafft GOttes leben. Die Schrifft gedenckt dreyerley Auferstehungen: Die erste ist des Propheten Samuels / welcher durch Zauberey dem Saul schiene / als wäre er von den Todten auferstanden. Es ware leicht sich hierin zu betrügen; wie er sich dann auch würcklich betrogen; dann was er sahe / und vermeinte daß es Samuel wäre / befande sich bald hernach / daß es in der That nichts dann ein Gespenst ware. Also ist beschaffen die vermeinte Auferstehung viler Sünderen / welche an disen Fest-Tagen auferstanden zu seyn schienen / weil es das Ansehen hat / als ob sie ihre Sünden verflucht / allein dise scheinbare Auferstehung verschwindet mit den Ceremonien dises Fests. Die zweyte ist

die

die Auferstehung Lazari. Dise ware zwar warhafft aber unvollkommen / massen Lazarus nur darum warhafftig auferstanden / damit er wiederum sturbe ; also ist beschaffen die Auferstehung einer grossen Anzahl Menschen / welche / nachdem sie an disen Oesterlichen Feyertagen durch eine aufrichtige Buß warhafftig zur Gnad auferstanden / bleiben sie nicht beständig / sondern verfallen wieder in die Sünd / deren sie abgesagt hatten. Endlich ist die dritte Art Auferstehung / die Auferstehung JEsu Christi / welche allein die wahre und vollkommne / und so wir wollen die einzige / welche das Muster der unsern seyn soll / massen JEsus Christus der einzige ist / welcher warhafftig auferstanden / damit er fürohin nicht mehr sterbe. Wie ist man nicht zu bedauren / wann man vil Unkosten / Mühe und Arbeit umsonst anwendet. Betrachten wir dann / welcher unter disen dreyen Gattungen Auferstehung die unsere gleichet. Es gibt vil Beichten zu Ostern ; gibts aber auch vil Bekehrungen ? Ach GOtt ! wie vil scheinbare / wie vil unvollkommene / und hingegen wie wenig wahre und vollkommene Auferstehungen ! Wir können hiervon aus den Früchten / die eine Prob derselben sind / urtheilen.

P. II.

Betrachtet/ daß es nicht genug ist / daß man warhafftig durch die Gnad zu einem neuen Leben auferstanden / man muß auch alle Mittel zur Hand nehmen / diß neue Leben zu erhalten/ und vorsehen / und meiden alles was selbiges schwächen/ oder uns dessen verlustig machen kan. Eine der gewohnlichsten Ursachen / daß wir wieder in die Sünd fallen/ ist / daß wir uns allzuvil auf unseren Vorsatz / auf unseren Eyfer und gegenwärtige Beschaffenheit verlassen. Gleich denjenigen / welche nachdem sie gefährlich kranck gewesen / und nachgehends ihre vorige Kräfft / und eine neue Lebhafftigkeit wieder bekommen / sich dermassen auf ihre Gesundheit verlassen / daß sie sich ohne Forcht selbige zu verliehren in die allergröste Gefahren begeben ; sie nehmen nicht die geringste / und dennoch so nothwendige Lebens-Ordnung in acht/ um ihre gute Leibs-Beschaffenheit zu erhalten ; sondern folgen ihrem Appetit , begehen vilerley Ubermaß / begeben sich ohne Vorsorg in die kalte und offt ansteckende Lufft ; als wann sie nicht mehr sterben solten/ weil sie noch vil gefährlicher kranck gewesen ; sie versagen sich nichts/ bieten allem Trotz/ sterben aber dahin bey erster wieder kommender Kranckheit/ die sie sich durch ihre Unbeschei-

bescheidenheit und Unvorsichtigkeit über den Halß gezogen. Die Zueignung ist leicht zu machen/ und es befindt sich allhier eine vollkommne Aehnlichkeit. Woher entstehen so vil tödtliche Wiedereinfallungen nach dem heiligen Oster-Fest/ als nur von unserer falschen Sicherheit / von unseren Unvorsichtigkeiten/ Leichtsinnigkeiten/ und Unbesonnenheiten / mit denen man sich ohne Verwahrung in Gefahr begibt. Man ist durch eine heylsame Buß zur Gnad auferstanden/ man hat ein neues Leben wieder erlangt/ man empfindet einen neuen Eyfer/ man kostet GOtt/ man ist andächtig ; dise Zeichen einer geistlichen Gesundheit und Erneuerung sind wenig zweiffelhafftig. Die bösen Neigungen schlaffen / und der Feind des Heyls darff sich nicht mehr regen ; ist aber nichts desto weniger wachtbar auf unser Verderben. In diser Sicherheit / und mit so guten Beschaffenheiten lebt man ohn alle Sorg. Man wagt sich wieder in die völlige Welt hinein/ man begibt sich in eine verderbte Lufft/ man findet sich in allerley Gesellschafften ein. So fern seye es daß man hierinn das geringste böse Absehen habe / daß man vilmehr den scheinbaren Entschluß / GOttes zu verbleiben / und alles aufzuopfferen/ um sich in der Unschuld zu erhalten / noch all-

zeit hat. Man hat zwar ein Abscheu ab grossen Sünden/ ab den kleinen aber entsetzt man sich nicht. Man begibt sich wieder zu der Welt und dero Lustbarkeiten/ macht sich mit den vorkommenden Dingen gemein/ ist unvorsichtig in den Erlustigungen/ man nimmt seine Lebens-Reglen nicht mehr so genau in acht. Man unterlasset vil Andachts-Ubungen / nahet nicht mehr so offt zu den Sacramenten/ man verwahret seine Sinn nicht mehr so sorgfältig. Das Gewissen gibt uns zwar deswegen Verweiß/ der gute Wille aber/ daß man beständig bleiben wolle/ tröstet uns wieder. Endlich verrathet uns unser eigen Hertz. Man stirbt dahin/ daß man der Kranckheit schier nicht gewahr wird/ und verschertzt in einem Augenblick allen Nutzen und Vortheil seiner Auferstehung.

Gestatte nicht/ O HErr/ daß ich in diß letztere Unheyl gerathe; sondern verschaffe durch deine Barmhertzigkeit/ daß ich ohn Unterlaß in Forcht und Zittern lebe deine Gnad zu verliehren; ich gelobe dir/ vermittlest des Beystands diser Gnad/ daß ich eben ein so groß Abscheu ab den Anlässen zur Sünd/ als ab der Sünd selber haben werde.

An-

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

COnfige timore carnes meas, à judiciis enim tuis timui, Psal. 118.

Durchtringe mein Fleisch und meine Seel mit deiner Forcht/ damit ich mich vor deinen erschröcklichen Gerichten entsetze.

Vivo autem, jam non ego, vivit verò in me Christus. Gal 1.

Ich leb/ doch nicht mehr ich/ sondern JEsus Christus lebt in mir.

Andachts-Ubungen.

1. JE tröstlicher die Zeichen unserer Auferstehung/ je mehr ist uns daran gelegen/ daß wir die Früchte derselben daurhafft und beständig machen. Sihe/ du bist jetzunder von dem bösen Geist erlößt/ sihe du bist gesund worden/ sagte der Heyland zu denen/ an welchen er Wunder thate: Noli amplius peccare. Sündige fürohin nicht mehr/ auf daß dir nicht etwas ärgers widerfahre. Diß ist es auch was der Heyland zu euch sagt/ und was ihr immerzu zu euch selbst sagen solt. Disem Unheyl zu entgehen wendet alle nothwendige Mittel an/ um euch in dem neuen Leben/ welches ihr durch eure Auferstehung erlangt/ zu erhalten. Stehet beständig auf eurer Hut; gedencket allzeit/ daß ihr in einem feindlichen

Land / und auf einem gefährlichen Meer seyd. Lasset den Himmel niemahl aus euren Gedancken ; meidet auch die geringste Anläß der Sünd/ und traue dir selbst nicht.

2. Trachtet daß ihr / neben Meidung alles dessen / so euch Anlaß zur Sünd geben kan/ neben einer beständigen Geflissenheit in euren Andachts-Ubungen/ und einer grossen Gewissens-Zärtlichkeit / trachtet/ sag ich/ daß ihr euch öffters zu den Sacramenten verfüget; tragt täglich eine zärtlichere Andacht gegen die hochheilige Mutter GOttes/ und gegen eurem Schutz-Engel ; dise beständige Andacht ist ein kräfftiges Mittel die so nothwendige Gnad der Verharrung von GOtt zu erlangen. Gedencket allzeit wie kostbar die Gnad / als welche der Werth des gantzen Bluts JEsu Christi ist: welch ein Schaden/ selbige verliehren! Es ist ein Schatz; hütet / selbigen in Gefahr zu setzen/ verwahret ihn sorgfältig; opffert vil eher alles auf / Gut / Ehr/ Gesundheit/ ja das Leben selbst/ als daß ihr die Gnad verliehret. Haltet täglich an um die Verharrung / und um die endliche Gnad ; sie ist ein pur lauteres Geschenck GOttes/ um welches man alle Tag bitten soll.

Am

Am Sonntag *Quasimodo.*

Die History des Sonntags.

DIser in der Kirche so hoch privilegierte Sonntag ist eigentlich das End der berühmten Oster-Octav/ welche vormahls nur ein Fest ware/ so acht Tag währte. Dise siben Fest-Täge wurden fürnemlich der Neu-getaufften wegen gehalten/ damit man selbige mit geistlicher Hülff/ wie der heilige Chrysostomus sagt/ in dem Kampff/ in den sie nach der Tauffe tretten wurden/ verwahrte; massen uns der böse Geist niemahl hefftiger bestreittet/ als wann er uns mit den grösten Gaaben des Himmels geziehrt sihet: Quantò majus est donum, tantò etiam majus est bellum. - - - Idcircò septem consequentibus his diebus, concionum doctrinâ fruimini, ut in luctarum palestra diligenter instruamini. Deswegen sind noch Evangelien und Messen vorhanden/ welche sich auf jeden diser siben Tagen schicken/ damit man auch alle Tage predigen könne. Der heilige Augustinus sagt/ daß dise Octav-Feyer angeordnet worden/ nicht nur zu Begehung des Fests der Auferstehung/ sondern damit sie auch diente/ so wohl die neue Geburth deren/ die durch die Tauff wiedergebohren wor-

den/

den / als auch ihre geistliche Kindheit zu stärcken; deswegen musten sie an allen disen acht Tagen communiciren / und wurden ihnen auch täglich neue Unterweisungen gegeben. Nachdem aber der Gebrauch einzig und allein zu Ostern und Pfingsten zu tauffen gegen dem dreyzehenden Jahrhundert aufgehört / so ist die Anzahl der siben Feyertägen auf drey gesetzt worden.

Die Griechen nennen disen Sonntag den Neuen Sonntag / und zwar in Ansehen aller deren / welche wiedergebohren worden / dieweil die Neu-getauffte / nachdem sie den weissen Habit abgelegt / das erstemahl in der Kirche mit gewohnlichen Kleideren / wie andere Glaubige erschienen; sie nennen selbige auch die Gegen-Ostern / das ist / der Sonntag / welcher dem Oster-Sonntag gegen über ist / und desselben Octav und Solennität endet.

Die Lateiner geben disem Sonntag unterschiedliche Namen. In den allerältesten Sacramentariis wird er die Ostern-Octav genennt; und wird betrachtet nicht nur als der Beschluß diser berühmten Octav / welche unter allen Kirchen-Octaven die höchste ist / sondern auch der fünffzehen Oster-Tagen / welche an dem Palm-Sonntag den Anfang nehmen / an disem aber beschlossen werden. Dahero komt der Name Oster-

Beschluß /

Beschluß / welcher annoch in Franckreich gebräuchlich. Heutigs Tags ist der gewohnlichste und gemeineste Nam dises Sonntags/ daß er genennt wird der Sonntag Quasimodo; und kommt her von dem ersten Wort des Eingangs der Meß dises Tags. Endlich wird er von den Geistlichen genennt der Sonntag in Albis, das ist/ der Sonntag welcher auf die Woche folget/ in deren die Neu-getauffte / zum Zeichen der Unschuld/ die sie in der Tauffe empfangen hatten / weisse Kleyder trugen. Paschalis solemnitas, sagt der heilige Augustinus/ hodierna festivitate concluditur, & ideò Neophitorum habitus commutatur, ita tamen, ut candor qui de habitu deponitur, semper in corde teneatur. Heut/ sagt diser heilige Vatter/ endet sich das hohe Oster-Fest; deswegen ziehen die Neu-getauffte andere Kleider an / doch also / daß/ indem sie das weisse Kleid von sich thun/ sie niemahl die Weisse ihrer Seelen/ welche in der Unschuld bestehet/ von sich ablegen sollen. Nicht als ob die Solennität dises Tags nicht auch/ so zu reden/ zum Fest der Neu-getaufften gehöre/ massen der Eingang und die Epistel dises Tags selbige fürnemlich angehen.

An disem Tag geschahe auch / daß sonderlich zu Rom die Diaconi den Glaubigen nach der Communion austheilten die

wäch-

wächsenen Agnus DEI, welche der Pabst/ wie wir anderwertig gesagt haben/ mit grossem Gepräng geweyhet/ und die er den Abend zuvor zwischen dem Agnus DEI, und der Communion auszutheilen angefangen hatte. GOtt hat disen wächsenen Bildlen jederzeit eine besondere Krafft wider die bösen Geister/ wider die Ungewitter und ansteckende Kranckheiten mitgetheilt; die besondere Weyhung des Pabsts druckt denselben dise Krafft ein; wie sie dann auch deswegen von allen wahren Glaubigen unter allen Völckeren in besonderer Hochachtung gehalten werden.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der Meß ist hergenommen aus der ersten Epistel des heiligen Apostel Petri: Quasi modo geniti infantes Alleluja: Als die jetzt gebohrnen Kindlein/ soll euer erstes Geschrey seyn den HErrn zu loben/ und disem Vatter der Barmhertzigkeit für die besondere Wohlthaten/ mit denen er euch überschüttet/ zu dancken. Die Kirche redt eigentlich die Neu-getauffte an/ welchen sie dise Vermahnung gibt. Rationabile sine dolo lac concupiscite, alleluja, alleluja, alleluja. Habt eine innbrünstige Begierd nach der ungefälsch-

gefälschten Milch der Weißheit / und lasset nicht nach in Lob/ Preiß und Danck gegen GOtt auszubrechen/ der euch aus der Finsternuß zu seinem wunderbaren Liecht berufft hat/ die ihr vor Zeiten nicht GOttes Volck waret / nun aber GOttes Volck worden seyd. Sine dolo lac concupiscite: Diß ist allzeit eine gleiche verblümte Redens-Art / welche sihet auf die geistliche Kindheit der Neu-getaufften/ welche/ weil sie erst seit acht Tagen durch die Tauffe gebohren / vonnöthen hatten mit Milch / aber mit lauterer ungefälschter Milch ernährt zu werden/ concupiscite lac sine dolo. Habt eine innbrünstige Begierd nach der gesunden und reinen Lehr des Evangelii. Einige heilige Kirchen-Vätter verstehen durch dise reine Milch das hochwürdige Sacrament des Altars/ welches in der That die Milch der Schwachen / und die harte Speiß der Starcken ist; wie selbiges dann auch alle Tag während diser Octav den Neu-getaufften gereichet wurde: Concupiscite, damit ihr durch dise Milch/ sagt der heilige Apostel/ wachset/ biß ihr zur Seeligkeit gelanget.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist genommen aus demjenigen Ort des ersten

sten Brieffs des heiligen Johannis/ da diser Apostel anmerckt/ daß die/ so aus GOtt gebohren/ die Welt überwinden/ und daß diser Sieg eine Würckung seye des Glaubens an JEsum Christum. Omne quod natum est ex DEO vincit mundum; das ist/ daß alle Kinder GOttes/ alle wahre Christen/ welche durch die Tauffe wahre angenommene Kinder GOttes worden/ die Welt überwinden/ samt demjenigen Reich/ welches sich der Teuffel in der Welt aufgerichtet hatte/ und allwo er/ ob er gleich überwunden/ dennoch seine Anhänger hat/ welche behaupten daß seine Gesatz/ Gewohnheiten und Reglen verjahret. Der Teuffel/ welcher biß zu dem Todt JEsu Christi/ wegen der Ungnad/ in die der Mensch durch die Sünd gefallen war/ stoltz und aufgeblasen worden ware/ achtete niemand mehr in der Welt; er hatte fast eine gäntzliche Herrschafft über disen in die Ungnad GOttes gefallenen Menschen genommen/ so weit daß er sich Altär aufrichten/ räucheren und anbetten liesse/ und seine Tyrannische Gesatz/ und verderbliche Reglen aller Orten herrschen machte. Daher kommen jene Tempel/ Götzen-Bilder/ gottlose Opffer; daher entstunde jener Strohm der Abgötterey/ welcher die gantze Welt überschwemmt hatte; die einzige

Jüdi-

Jüdische Nation ware durch eine besondere Vorzugs-Liebe GOttes von diser allgemeinen Seuch befreyt; wiewohl selbige nichts desto weniger von Zeit zu Zeit darmit angegriffen worden. JEsus Christus hatte zwar disen starcken Bewaffneten durch seinen Todt überwunden / und über alle Macht und Herrschafft diser Welt / und der Finsternussen triumphiert: Adversus mundi rectores tenebrarum harum. Die Welt aber / so unter disem Tyrannen zu leben gewohnt ware / hatte die Reglen und den Geist desselben behalten. Deswegen obgleich die Christliche Religion die Welt von dem Heydenthum gesäubert / haben nichts desto weniger die Christen den Geist und die Reglen der Welt / die sich bey den Welt-Menschen gleichsam eingeschantzet hatten / jederzeit bestreitten müssen. Die wahren Kinder GOttes aber haben allzeit den Sieg über dise verkehrte Welt darvon getragen / und tragen denselben noch täglich darvon; der Sieg nun / durch welchen wir die Welt / dero verderbliche Gesätz und ansteckenden Geist überwinden / ist unser Glaub. Et hæc est victoria quæ vincit mundum, fides nostra. Die Welt bringt bey die Wollust-Reichthum- und Ehr-Liebe / und der Gemächlichkeiten dises Lebens; der Christen Glaub aber bringt ih-

nen gantz widrige Meinungen bey; und diſe Sitten-Lehr/ ob ſie gleich den Sinnen und Fleiſches-Neigungen / der Eigenlieb/ dem Welt-Geiſt und deren Reglen gantz entgegen/ hat nichts deſto weniger/ über alle Vorurtheil / ohngeachtet der Verjährung triumphiert und obgeſiegt. Die aufgeblaßneſte und den Sinnlichkeiten ergebneſte Menſchen haben ſich der Lehr des Evangelii unterworffen / in den Klöſtern und Einöden/ mitten in der allerglantzeſten Welt/ und ſo gar biß auf den Thron/ Weiſe und Gewaltige der Welt/ ſamt dero Liebhaberen / alles hat ſich ergeben / alles hat ſich dem Joch JEſu Chriſti unterworffen; diſen Sieg aber hat man zu dancken dem durch die Lieb beſeelten Glauben: Hæc eſt victoria quæ vincit mundum, fides noſtra. Wer iſt der die Welt überwindet / fahrt der heilige Apoſtel weiter fort/ dann der/ ſo da glaubt/ daß JEſus Chriſtus der Sohn GOttes iſt. Einige vermeinte Weiſe unter den Heyden/ einige alſo genannte tapffere Gemüther haben ſich gerühmt / ja ſo gar gepranget / daß ſie die Welt verachtet haben; und dennoch ſind ſie dero Sclaven geweſen; nichts dann der Glaub der Chriſten hat dieſelbe überwinden können. Es ſind Leuthe auſſer der Kirche geſehen worden / welche Ehr und Reichthum haben ver-

verachten können; hat man aber deren gefunden/ welche den Anreitzungen der Wollust widerstanden haben / oder welche die Großmüthigkeit gehabt die Unbilden zu verzeihen / oder ihre Liebe so weit erstreckt/ daß sie ihre allerabgesagteste Feind zärtlich geliebet? Hæc est victoria quæ vincit mundum, fides nostra. Mercket/ daß der Apostel nicht einfältig sagt / daß der Glaub disen Sieg erlangt habe: dann ein Ketzer könte sich schmeichlen / als ob er auch an disem Sieg theil hätte; sondern er spricht: fides nostra, er will sagen der Glaub / den die Apostel und erste Glaubige hatten / und der sich nur in der Römischen Kirche befindet: keiner dann der Glaub der Catholischen ist der Glaub der Apostlen und der ersten Christen. Diser JEsus Christus ist es / setzt der Apostel hinzu / welcher durch das Wasser und Blut kommen ist/ welches dann beweißt / daß er so wohl wahrer Mensch als wahrer GOtt sey. Johannes der Täuffer ist nur im Wasser kommen/ ich will sagen mit dem einzigen Wasser-Tauff / darum dann auch seine Tauff die Sünd der Welt nicht hinweg nahme; JEsus Christus ist kommen nicht mit Wasser allein / sondern mit dem Wasser seiner Tauff/ und mit dem Blut seines Leydens / welches seinem Wasser-Tauff alle Krafft

desselben zur Vergebung der Sünden mitgetheilt. Das Vorhaben des Apostels in diser Epistel ist / zu beweisen daß JEsus Christus unser Heyland wahrer GOtt und wahrer Mensch zugleich sey. Und daß wie der Vatter / das Wort und der heilige Geist / welche nur eins sind / von der Gottheit des Heylands der Welt in dem Himmel Zeugnuß geben ; es sind auch drey Ding auf Erden / nemlich der Geist / das Wasser und das Blut / welche zeugen / daß JEsus Christus wahrer GOtt und wahrer Mensch sey. Es ist der Geist JEsu Christi / der uns lebendig macht ; es ist das Tauff-Wasser / welches uns reiniget ; es ist das Blut dises Heylands / welches unsere Sünden aussöhnet / und uns mit GOtt versöhnt. Und dise drey Ding sind nur eins / & hi tres unum sunt ; das ist / sie sind eine gleiche Person / ein gleicher Mensch / welcher ist JEsus Christus unser HErr. Das Zeugnuß GOttes ist vil gröſſer und glaubwürdiger dann das Zeugnuß der Menschen. So wir nun der Menschen Zeugnuß glauben / desto mehr sind wir schuldig das Zeugnuß GOttes anzunehmen / welches er öffentlich von seinem Sohn gegeben hat / so wohl bey dem Jordan in seiner Tauffe / als auch auf dem Berg Thabor bey seiner Verklärung /

und

und in dem Tempel nach seinem offentlichen Einzug in die Stadt Jerusalem. JEsus Christus hat sich selbst bey verschiedenen Anlässen / sonderlich vor Caipha und Pilato diß herrliche Zeugnuß gegeben ; so hat endlich auch der heilige Geist ein gleiches auf eine gantz sichtbarliche Weiß gethan / als er in Gestalt einer Taube über ihn erschienen / und auf eine empfindliche Weiß in Gestalt feuriger Zungen über die Apostel herab gestiegen / und durch sie in verschiedenen Sprachen verkündiget / und durch Wunder bewiesen die Gottheit JEsu Christi. Woraus der Apostel schließt / daß der so an den Sohn GOttes glaubt / daß der so da glaubt daß JEsus Christus wahrer GOtt und wahrer Mensch sey / nicht irren könne / weil er das Zeugnuß GOttes in sich selbst hat. Diß alles schickt sich gantz wohl auf den Zustand der Neugetaufften / dann weil sie die Wasser = Blut- und Geists-Tauffe empfangen / so sind sie durch dise Wieder-Geburth aus GOtt gebohren / und haben die Welt überwunden / welche samt dem Sathan diejenige Feinde sind / die sie zu bestreitten hatten / und über welche sie auch durch den Glauben triumphiert.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß begreifft in sich die History einer Erscheinung des auferstandenen JEsu Christi/welche grad acht Tag nach seiner Auferstehung sich zugetragen. Und wie es scheint/ ist selbige fürnemlich des heiligen Thomä wegen geschehen / als der da der einzige ware / der seinen auferstandnen HErren noch nicht gesehen hatte/ indem er sich bey den andern nicht eingefunden.

Der heilige Chrysostomus hält darfür/ daß als die Apostel nach der Gefangennehmung des Heylands in dem Garten darvon geflohen / haben sie sich auch einer nach dem anderen / und zwar wie sie sich von ihrem Schröcken wieder erhohlt/ wieder versammlet. Thomas ware noch nicht zuruck kommen am Abend des Tags der Auferstehung/ da der Heyland der gantzen Versammlung bey verschloßnen Thüren erschienen. Man möchte ihm aber bey seiner Zuruckkunfft lang erzehlen alles / was sich in seiner Abweesenheit zugetragen/ daß nemlich ihr HErr und Meister von den Todten auferstanden / daß sie ihn gesehen/ und daß er erschienen der heiligen Magdalenä und den andern Weibern / wie auch Petro / den zweyen Jüngern welche nach

Emaus

Emaus giengen / und endlich allen desselben Abends versammleten Brüdern. Thomas könte so vilen unverdächtigen Zeugnussen keinen Glauben beymessen / sondern sagte / er wolle dessen aus eigner Erfahrung versicheret werden: und wann er den Leib seines HErrn und Meisters nicht mit seinen eignen Augen sehe / und mit seinen Händen betaste / wolle er nicht glauben daß er auferstanden. Er setzte auch hinzu / daß er sich nicht vergnügen werde die Mahl-Zeichen der Näglen / welche seine Händ durchbohret / zu sehen / sondern wolle über diß auch die Finger in die Mahl der Näglen / und seine Hand in seine Seiten legen. GOtt liesse dise sündliche Hartnäckigkeit zu / an einem dem Heyland sonst sehr getreuen Apostel / und welcher so gar betheuret hatte / daß er bereit wäre sein Leben für die Ehr seines gütigsten Meisters zu lassen / damit solches zu einer neuen Prob diente der Warheit seiner Auferstehung. Die Unglaubigkeit Thomä hat zum Glauben der Glaubigen nicht wenig geholffen / wie die heilige Vätter sagen. Ein so gearteter Mann ware gewißlich nicht gesinnet auf eine so leichte Weiß zu glauben. Der Unglaube des heiligen Thomä ist uns vil vortheilhaffter gewesen / als der geschwinde und leichte Glauben der andern Apostlen /

sagt der heilige Gregorius : Plus nobis Thomæ infidelitas ad fidem, quàm fides discipulorum profuit ; dann weil er nicht glauben wolte / er habe dann gesehen und berührt / hat er hierdurch unsern Glauben bevestiget / und aus unserm Hertzen auch den geringsten Zweiffel verbannet. Quia dum ille ad fidem palpando reducitur, nostra mens omni dubitatione postposita in fide solidatur.

JEsus ware geneigt diſe Gefälligkeit einem Jünger zu erweisen / deme er den Unglauben benehmen wolte. Er verwilligte demselben / was er schier allzeit den Pharisäern und andern Juden / da sie gewisse Beweißthum seiner Sendung von ihm begehrten / die er ihnen aber nicht gestatten wolte / verweigeret hatte. Diß verschiedene Verfahren kan der verschiedenen Beschaffenheit ihrer Hertzen zugeschrieben werden. Die Pharisäer haßten JEsum Christum / und wolten nicht daß er derjenige wäre / wie er ihnen so offt und so deutlich bewiesen hatte / daß er es seye / und dessen sie nur darum neue Beweißthum begehrten / damit sie selbige anfechten könten ; vil anderst aber ware der Sinn und das Gemüth des heiligen Thomä beschaffen / dann weil er seinen Heyland hertzlich liebte / so wünschte er sehnlich seine Auferstehung und Herrlichkeit ;

lichkeit; wie dann auch nichts anders dann dise grosse Begierd ihn verhindert/ selbige ohne handgreifliche Beweißthum zu glauben. Ein allzugrosses Verlangen/ welches man hat/ daß eine Sach/ die man sehnlich wünschet/ geschehe/ macht daß man auch denjenigen nicht glauben will/ welche uns versicheren/ daß sich selbige zugetragen. Weil man allzu sehr wünscht/ daß sie wäre/ will man nicht glauben daß selbige geschehen/ man seye dann dessen durch seine eigene Sinn versicheret; solcherley ware villeicht der Unglaub dises Apostels; welches nichts desto weniger denselben nicht entschuldigen könte; wie ihn dann auch JEsus Christus deswegen/ wiewohl mit lieb- und freundlichen Worten bestrafft/ nachdem er ihme sonsten alle verlangte Beweißthum seiner Auferstehung zukommen lassen.

Uber acht Tag: Post dies octo, das ist/ am folgenden Sonntag/ welcher ware der erste Tag der Woche/ una Sabbathorum, waren die Jünger abermahl versammlet/ und Thomas mit ihnen/ und nachdem sie die Thüren aus Forcht vor den Juden verschlossen hatten/ erschiene JEsus unversehens unter ihnen/ und sprach zu ihnen: Der Friede sey mit euch: diß ware seine gewohnte Weiß selbige zu grüssen. Worüber eine allgemeine Freud unter ihnen entstunde;

stunde; Thomas ins besonders/ ware nicht wenig bestürtzt/ da diser Göttliche Heyland/ welcher fürnehmlich zu ihnen kommen ware/ damit er diß verlohrne Schaaf wieder auf den rechten Weeg brächte/ zu ihm sagte: Du willt nicht glauben/ daß ich von den Todten auferstanden/ du legest dann deine Hand in meine Wund-Mahl: deswegen will ich/ daß du durch das Zeugnuß deiner eignen Augen und Händen der Warheit meiner Auferstehung überzeuget werdest/ und fürohin nicht mehr ungläubig seyest. Besihe die Nägel-Mahl an meinen Händ und Füssen; und traue deinen eignen Augen nicht: lege deinen Finger hinein/ und reiche deine Hand her/ und lege sie in meine Seiten/ und seye nicht mehr unglaubig/ sondern glaubig. Es ist gantz kein Zweiffel/ daß nicht Thomas seine Händ in die Wunden des Heylands gelegt habe. Dann JEsus Christus wolte sich seinen Leib von disem unglaubigen Jünger betasten lassen/ damit er denselben auf eine handgreifliche Weiß überzeugte/ und anbey allen Glaubigen eine unstreitliche Prob seiner Auferstehung vor Augen legte. Nachdem nun der heilige Thomas wegen seiner Halßstarrigkeit gantz beschämt/ und anbey durch die empfindlichste und vollkommneste Reu und Leyd wegen seines Fehlers gerührt/

wie

wie nicht weniger durch einen lebendigen Glauben aufgemuntert war/ ruffte er aus: Ich erkenne mein Göttlicher Meister / daß du warhafftig mein HErr und GOtt bist: Dominus meus, & DEus meus. Der Heyland gantz vergnügt / daß diß verlohrne Schaaf wieder kommen/ bestraffte ihn zwar/ aber nichts desto weniger als ein liebreicher Hirt und Vatter. Dieweil du mich gesehen hast/ sagte er zu ihm mit einem fröhlichen Angesicht und liebreicher Stimm/ und welche sein Vertrauen anfrischte/ dieweil du mich gesehen hast / hast du geglaubt; wisse aber daß die/ welche/ ob sie mich schon nicht gesehen haben / dennoch glauben werden / seelig seyn werden. Der heilige Thomas glaubte mit einem Göttlichen Glauben: ja er glaubte mehr als er sahe / indem er die Gottheit JEsu Christi geglaubt / welche nicht unter die Sinn fallt; wie wir dann allhier die allerdeutlichste Bekanntnuß der Gottheit JEsu Christi haben / welche in dem Evangelio anzutreffen. Es wolte ihm aber der Heyland noch ferner zu verstehen geben/ daß sein Glaub noch vil vollkommner gewesen wäre/ wann er/ ohne Erwartung so augenscheinlicher Beweißthumen/ sich bloß und allein an die Wort JEsu Christi / und an das, so er ihme so offt in seinem sterblichen Leben von seiner Auferste-

hung

stehung und Gottheit gesagt hatte / gehalten hätte. Beati qui non viderunt & crediderunt. Wie tröstlich sind nicht diſe Wort allen Glaubigen! Uns will der Heyland allhier sonderbar bezeichnen / sagt der heilige Gregorius / uns / ob wir ihne gleich in seinem sterblichen Fleisch nicht gesehen haben / sondern allein mit den Gemüths-Augen anschauen / und auf eine sichtbarliche Weiß in unserm Hertzen bewahren / wofern jedennoch unsere Werck mit unserem Glauben übereinstimmen. Dann Bekantnuß thun / daß man GOtt erkenne / durch die Werck aber ihne verläugnen / heißt nur mit dem Namen glaubig seyn: Ille etenim verè credit, qui exercet operando quod credit.

Der heilige Johannes beschließt die Geschicht diſer Erscheinung / indem er sagt / daß JEsus in dem Angesicht seiner Jünger noch vil andere Wunder-Zeichen gethan habe / die nicht in diſem Buch geschrieben sind / diſe aber seyen geschrieben / auf daß ihr glaubet / daß JEsus Christus der Sohn GOttes sey / und daß ihr durch solchen Glauben das Leben habt in seinem Namen. Wie dann in der That in keinem andern das Heyl / auch kein anderer Nam unter dem Himmel den Menschen gegeben / dardurch wir könten seelig werden: Non est in ali-

in aliquo alio salus. Nec enim aliud nomen est sub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri. Das ist/ von allen Erscheinungen/ durch welche JEsus Christus seine Jünger der Warheit seiner Auferstehung hat versichern wollen/ hat der heilige Evangelist nur obgemeldte anführen wollen/ welche ihne genugsam beduncket haben/ um die Glaubige zu überzeugen/ daß JEsus Christus der Sohn GOttes/ und der Heyland der Menschen sey. Die andere und öfftere Erscheinungen/ die er seinen Jüngeren biß an den Tag seiner glorreichen Himmelfahrt hat widerfahren lassen/ haben allesamt andere Ursachen gehabt/ dann nur seine triumphierliche Auferstehung zu beweisen; als nemlich eines Theils Petrum zu seinem Statthalter und Haupt der Kirche einzusetzen; anders Theils aber selbige in den Geheimnussen und andern Glaubens-Puncten zu unterrichten.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

WOlleſt/ O allmächtiger GOtt/ verleihen/ daß nachdem wir dise zur Oesterlichen Feyer geheiligte Tag nunmehro zu End gebracht/ wir den Geist derselben jederzeit in unseren Thaten/ und in unserem

gantzen Lebens-Wandel bewahren. Durch unsern / ꝛc.

Epistel 1. Joh. cap. 5.

Allerliebste: Alles was von GOtt gebohren ist, überwindet die Welt: Und das ist der Sieg, der die Welt überwindet, unser Glaub. Wer ist, der die Welt überwindet, als der da glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist? der ists, der da kommen durch das Wasser und Blut, JEsus Christus. Nicht im Wasser allein, sondern im Wasser und Blut. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Christus die Warheit ist. Dann drey seynd die Zeugnuß geben im Himmel: Der Vatter, das Wort, und der heilige Geist, und die drey seynd ein Ding: Und drey seynd die da zeugen auf Erden, nemlich der Geist, das Wasser und das Blut; und dise drey seynd eins. So wir nun der Menschen Zeugnuß annehmen, so ist GOttes Zeugnuß grösser. Dann das ist die Zeugnuß GOttes, die grösser ist, dann er hat gezeuget von seinem Sohn. Wer da glaubet an den Sohn GOttes, der hat GOttes Zeugnuß in ihm.

Man haltet darfür / der heilige Johannes habe disen an alle Glaubige gerichteten Brieff aus der Stadt Epheso geschriben / um selbige wider die Kunstgriffe der Ketzeren / welche die Nothwendigkeit der guten Wercken läugneten / wie nicht weniger auch die Gottheit JEsu Christi / oder welche glaubten /

daß

daß derselbe nicht warhafftig / sondern nur zum Schein kommen wäre / zu unterweisen. Er lehnt sich auf wider die falsche Lehrer / und zeigt / daß das rechte Merckmahl der wahren Glaubigen der Glauben / die Unschuld und Liebe sey.

Anmerckung.

Diß ist der Sieg / der die Welt überwindet / nemlich der Glaub. Es muß heutigs Tags wohl wenig Glauben unter den Glaubigen seyn / indem diser Sieg so rar ist; und die Welt / so fern seye es daß sie solte überwunden seyn / schier durchgehends die Regierung führet. Niemahls hat sich der Welt-Geist so weit ausgebreitet; niemahls hat man auf eine so durchgehende Weiß seine Gesatz gelobt; in welcher Zeit hat man jemahls seine verderbliche Reglen so allgemein eingeführt gesehen dann in diser? Der Welt-Geist hat seine Untergebne nicht nur unter den Cronen und Sceptern; er wächßt nicht nur in den Höfen / sondern es sind wenig Stände und Beruff / auch die allerheiligste nicht ausgenommen / da diser Feind JEsu Christi und seines Evangelii nicht Verständnuß habe. Man sihet / so zu reden / sein

sein Götzen-Bild an dem heiligen Ort selbst stehen; dann weil er sich künstlich zu vermummen/ zu verstellen/ und in alles zu richten weißt/ schleicht er aller Orten ein/ und wird durchgehends angehört/ gelobt/ gut geheissen/ und seine falsche Reglen authorisirt und beschirmt. Es mag JEsus Christus lang sagen/ daß die Welt sein allergröste Feindin/ und daß nichts verderblichers dann der Welt-Geist sey; er mag lang desselben Reglen und Gebräuche verwerffen/ dessen Schmeichlungen verbannen/ die Boßhafftigkeit seines Sinns entdecken/ seine Anhänger verfluchen: nichts desto weniger bestehet er aller Orten/ und behaltet durchgehends die Oberhand über den Geist und die Reglen des Evangelii. Wo ist/ da das Gewissen/ ja die Religion selbst disem Tyrann nicht weiche? Wo ist/ da der Glaub durch das so man die Welt nennt/ nicht geschwächet/ ja so gar unter einer gewissen Knechtschafft gehalten werde. Will man eine Handelschafft anfangen/ einen Stand erwählen/ einen Beruff annehmen/ fragt man hierüber allzeit den Geist GOttes um Rath/ last man die Religion seine Absicht und Beweg-Ursache seyn? wir solten ja freylich diß Orts niemand anders zu Rath ziehen; ihr wisset inzwischen/ ob man sich allzeit nur allein bey dem

Geist

Geist JEsu Christi Raths erhohlt. Die Welt ist es / welche alle Ständ einrichtet / alle Sachen gelangen vor dero Richterstuhl; in allen Wahlen sihet man auf nicht vil anders dann auf die Welt / man bekümmeret sich um keinen anderen Beyfall oder Gutheissen. Was wird die Welt sagen? was wird die Welt gedencken? es schmeckt der Welt nicht mehr; man muß der Welt folgen; sich nach der Welt richten; es ist die Welt; also lebt man in der Welt; wer anderst lebte / wurde für wild gehalten werden / und müste jedermans Mährlein seyn; man muß entweder aus der Welt ausgehen / oder aber dero Reglen / Gebräuche / Moden und Geist folgen: Sehet / auf solche Weiß urtheilt man in der Welt. Hat man aber nicht Ursach zu fragen / ob die / welche also reden und urtheilen / Heyden seyen? Dann wer sihet nicht / daß man niemahls in dem Christenthum also geurtheilt hat? Wer sind die wahre Glaubige? Wo ist heut zu Tag der Glaub / der die Welt überwindet? Und wann unser Glaub so krafftloß ist / wie wird es uns ergehen?

Evangelium St. Johan. cap. 20.

IN der Zeit: Da es Abend war des Sabbaths / und die Thür verschlossen war / aus

Forcht der Juden, kam JEsus und stunde mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Der Fried seye mit euch. Und als er das sagete, zeigete er ihnen die Händ und die Seiten. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn gesehen hatten. Da sprach er abermahl zu ihnen: Der Fried seye mit euch. Gleichwie mich mein Vatter gesendet hat, so sende ich euch. Und da er diß sagete, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden vergebet, denen seynd sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen seynd sie behalten. Thomas aber, einer aus den Zwölffen, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus kame. Da sagten die andere Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es seye dann, daß ich in seinen Händen sehe die Mahl der Nägel, und lege meine Finger in die Mahl der Nägel, und lege mein Hand in sein Seiten, will ichs nicht glauben. Und über acht Tag waren abermahl seine Jünger darinnen, und Thomas mit ihnen. Da kame JEsus durch verschlossene Thür, und stunde mitten unter sie, und sprach: Der Fried seye mit euch. Darnach sprach er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und sihe meine Händ, und reiche deine Hand her, und lege sie in mein Seiten, und sey nicht unglaubig, sondern glaubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein HErr, und mein GOtt. Da sprach JEsus zu ihm: Weil du mich gesehen hast Thoma, hast du geglaubet: Seelig seynd, die da nicht gesehen haben, und dannoch geglaubet haben. Vil andere Zeichen thate JEsus auch im Angesicht seiner Jünger, die nicht geschriben seynd in disem Buch. Dise aber seynd geschriben, daß ihr glaubet, daß JEsus seye Christus, der Sohn GOttes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Betrachtung
Vom Glauben.
P. I.

BEtrachtet/ daß der Gerechte aus dem Glauben lebt; ohne den Glauben ist keine wahre Gerechtigkeit; der Gerechte lebt durch den Glauben in disem/ und wird gewürdiget werden in jenem Leben ewiglich zu leben. Das Gesatz ist heilig / die Haltung desselben unumgänglich nothwendig; ohne Glauben aber ist weder Tugend noch Verdienst. Abraham hat dem Wort GOttes geglaubt/ sagt der heilige Paulus / und sein Glaub ist ihme zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Er hat geglaubt/ er werde einen Sohn bekommen/ obschon sein und seines Weibs Sarä hohes Alter ihme dise Verheissung als natürlicher Weiß unmöglich vorstellte. Er hat geglaubt / daß diser Sohn eine grosse Nachkömmlingschafft haben werde/ ob er schon fertig stunde ihne GOtt/ nach dessen Befehl/ aufzuopffern: er hoffte wider alle Hoffnung. Solcher gestalten hat GOtt wollen/ daß der Glaub so vil als die Seel des Gerechten wäre/ und daß man ihme ohne den Glauben nicht gefallen könne: Sine fide impossibile est placere DEO. Der

Glaub ist der Grund deren Dingen die wir hoffen / und eine Uberzeugung derjenigen/ die wir nicht sehen. Der Glaub demüthiget den Geist des Menschen; dann in diser Aufopfferung der erniedrigten/ und gleichsam vernichteten Vernunfft / bestehet das Weesen und der Verdienst des Glaubens. Kommt uns diß Opffer schwer vor / so müssen wir gedencken / daß die Vernunfft ohne den Glauben keinen sicheren Weegweiser hat / noch die Paßionen einen genugsam starcken Zaum selbige zu hinterhalten. Der Glaub aber ist uns nicht nur nothwendig unsern Geist zu demüthigen/ sondern es kan über das auch kein Liecht uns die übernatürlichen Warheiten/ welche allein uns glückseelig machen können / entdecken/ dann allein der Glaub. Wir können vermittlest des Liechts der Vernunfft erkennen/ daß ein erstes und höchstes Weesen / daß ein GOtt sey; wir können aber nur durch den Glauben einen weniger unvollkommnen Eintruck von disem unendlichen Weesen haben/ und dessen Göttlichen Befehl vernehmen. Man kan sagen/ daß die wahre Religion nicht anderst habe können noch sollen/ dann auf den Glauben gegründet werden. Durch den Glauben hat Abel GOtt ein mehrer Opffer geopfferet dann Cain; und durch dasselbe hat er verdient/

dient / daß er ist gerecht genennt worden. Durch den Glauben ist Enoch aus diser Welt hingenommen worden / ohne daß er den Todt gekostet / massen uns GOtt schon dazumahl in dessen Person eine Prob der Unsterblich- und ewigen Glückseeligkeit hat geben wollen. Wann Noe nicht geglaubt hätte / wäre er in der Sündfluth nicht erhalten worden. Der heilige Paulus zeigt in seiner Epistel an die Hebräer / daß kein Heiliger in dem alten Testament gewesen / der nicht in dem Glauben fürtreflich und berühmt gewesen / und daß sie durch den Glauben GOtt lieb und gefällig gewesen. Daß also wohl wahr ist / daß ohne Glauben ohnmöglich GOtt zu gefallen. Diser Göttliche Glaub aber hat noch vil herrlicher in der Kirche triumphiert ; als der sich die gantze Welt unterwürffig und unterjöchig gemacht ; und wie vil Wunder haben nicht disen Sieg begleitet ? der Glaub ist es / welcher die Einöden und Klöster mit unzahlbar vil Heiligen angefüllt ; welcher die Abgötterey in dem Blut mehr dann sibenzehen Millionen Martyrer / so zu reden / ersäufft hat ; er ist es endlich / welcher vermittlest der Gnad JEsu Christi / von deren er unzertrennlich / die Welt mit Christen-Helden / den Himmel aber mit Auserwählten aus allerley Stän-

den/ Geschlecht und Alter anfüllt. Verwundern wir uns über die Krafft des Göttlichen Glaubens; fassen wir wohl/ wie nothwendig derselbe zum Heyl; und erforschen wir/ ob diese Göttliche Tugend/ welche alle Auserwählte bezeichnet / gleichfals unser Merckmahl sey.

P. II.

Betrachtet/ daß ob gleich der Glaub eine Tugend des Verstands/ ist nichts desto weniger der schwache Glaub ein Laster des Willens. Aller Glaub befindt sich nicht nur in dem Geist/ sondern auch in dem Hertzen. Die Ursach warum man nicht glaubt / ist weil man nicht glauben will. Es ist zwar wahr daß man glauben muß / wann man GOtt lieben will / es ist aber auch nicht weniger wahr/ daß man GOtt lieben muß/ wann man recht glauben will : Charitas omnia credit. Die Vernunfft ist kein Ursach des Unglaubens der Menschen ; massen man niemahl einen vernünfftigen Menschen/ er seye dann anderst in seinem Leben gantz verderbt gewesen / in Glaubens Sachen zweiflen gesehen. Dahero kommt es/ daß von allen Ketzern sich keiner aufrichtig bekehrt/ welcher nicht vorhero durch ein frommes und unschuldiges Leben zu dieser Gnad seye vorbereitet worden / wie man dann auch keinen von dem Catholischen Glauben

ben Abtrünnigen gesehen / der nicht anbey ein ärgerlicher Christ gewesen. Dahero kommt es / daß die Kirche niemahls verlassen worden / dann nur von solchen Kindern / welche selbige entunehren / und die sie selber von ihrem geistlichen Leib / wegen der Verdorbenheit ihrer Sitten hätte hinweg schneiden sollen. Dahero kommt der Widerwille / der Haß / welchen alle Ketzer jederzeit gegen den Römischen Pabst getragen; es ist eigentlich nicht seine Würde / noch seine Hoheit / so sie anfallen / sondern es ist das Recht / die Schuldigkeit / Krafft deren er verpflichtet ist über das Leben so wohl als über die Lehr zu wachen / welches man nicht leyden kan. Er mag in so hohen Würden stehen als er will / wann er nur nicht achtung auf uns gibt; was aber ein verderbt Hertz verdrüßig macht / einen ausgelaßnen Menschen quälet / und in einer kaltsinnigen Christen-Seel einen üblen Sinn erweckt / ist daß der Statthalter JEsu Christi das ungelegene Ambt eines allgemeinen Aufsehers und Richters des Wandels der Christen / und sonderlich der Kirchen-Dienern führt / wie die Bischöffe ein gleiches verrichten in Ansehen ihrer Heerden ins besonders; und diß ist es / welches alle Spaltungen zu allen Zeiten vergrösseret hat. Last uns ein reines Leben

führen / so werden wir auch unfehlbar einen vesten Glauben haben. Wird das Hertz verderbt / so fangt der Verstand bald hernach an zu zweiflen. Man schreye wider dise Warheit so lang man will / so sind doch wenig Leuth / welche selbige nicht erfahren; der Glaub wancket / so bald sich die Tugend widerspricht. Last uns einfältig glauben / massen unser Glaub auf die Unfehlbarkeit des Worts GOttes gegründet. Unser geringe Verstand gerathet in Irrweeg / so bald er aus seinen Schrancken austrittet; und wie eng sind doch dise Schrancken! und wie darff er sich wider die Wissenschafft GOttes auflehnen? Allzuviles Nachgrüblen hat jederzeit den Glauben geschwächt. Last uns mit Gelernsamkeit glauben / und unseren Geist gefangen nehmen unter die Knechtschafft und Gehorsam JEsu Christi. Der heilige Thomas wird nicht darum seelig genennt / dieweil er die Wund-Mähler des auferstandenen JEsu Christi gesehen / sondern weil er geglaubt was er nicht sahe. Glückseelig sind die / welche mit diser Christlichen Einfalt / als die das Kennzeichen aller Heiligen ist / glauben.

Gib mir / O HErr / disen lebendigen / einfältigen / von aller Verwirrung und

Zweiffel

Zweiffel befreyten Glauben / dann man glaubt nicht mehr / wann man zweiffelt.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

DOminus meus, & DEUS meus. Joan. 20.

Ja mein Göttlicher Heyland / ich glaube vestiglich / daß du mein HErr und GOtt bist.

Credo Domine, adjuva incredulitatem meam. Marci 9.

Ich glaub HErr / stärcke meinen schwachen Glauben.

Andachts-Ubungen.

1. ES ist kein elenderer Zustand / dann der Zustand eines Christen / welcher wenig glaubt; es wäre / so zu reden / besser gar nichts glauben; dann man eher einen Unglaubigen / als einen halben Christen bekehren kan. Woher kommt es / daß man in der Todts-Stund glaubt? Es kommt daher / daß die Hoffnung aller Dingen diser Welt verlohren / die Decke hinweg gethan / die Paßionen erloschen; man sihet danzumahl Verzweiffelte / aber wenig Atheisten. Eine Paßion in dem Hertzen / **welches die Ausgelassenheit bereits weich gemacht hat** / ist gleich dem Feur / welches sich an eine feuchte

Materi setzt / aus deren ein dicker Rauch entstehet / der die Vernunfft verblendet / und verhinderet die übernatürliche Ding anzuschauen. Wohl eine seltsame Sach! die Paßion macht uns blind / auch so gar in Ansehen der empfindlichen Dingen; muß man sich dann verwunderen / daß sie uns der Erkantnuß Geist / und Göttlicher Dingen beraubt. Man wird gläubig so bald man fromm wird. Fanget an das Hertz zu reinigen / so wird euer Verstand bald mit dem Liecht des Glaubens erleuchtet werden. Bezähmet eure Paßionen / so werdet ihr ohne alle Schwerigkeit glauben; und gedencket daß man die Evangelische Sittenlehr eben sowohl glauben muß als die Lehr-Puncten. Wann man einen GOtt in drey Persohnen glauben muß / muß man nicht weniger vestiglich glauben / daß man sich selbst muß abtödten / die Beleidigungen von Hertzen verzeihen / Allmosen geben / sein eigen Fleisch hassen und seine Paßionen zähmen. Stellet offt dergleichen außübende Uberlegungen an.

2. Der Glaub ist / so zu reden / unserer Vernunfft als ein Zusatz gegeben worden / um uns über die Vernunfft zu erheben. Und daher kommts daß der Glaub vilmehr der Vernunfft / als aber die Vernunfft

nunfft dem Glauben zu hülff kommt. Befleisset euch einen reinen / demüthigen und einfältigen Glauben zu haben: Es kommt einem schwachen Verstand / als der unsere ist / welcher nur nicht einmal die Natur einer Ammeiß begreiffen kan / gar nicht zu / daß er wolte die allerhöchsten Geheimnüsse mit den allerdeutlichsten Gründen darthun und beweisen. Hütet euch / daß ihr in Untersuchung der Religions-Warheiten euch nicht als so genannte grosse und stareke Geister verhaltet. Leset niemahl verdächtige und aus einer vergifften Quelle herkommende Bücher. Meidet alles zuweitgehende / und an allem zu zweifflen anlaß gebende Untersuchen. Nichts entkräfftet so sehr den Glauben als dise vermeinte Wissenschafft / wann nemlich selbige alles nach ihrem dunckelen Liecht abmessen und in der Waagschaal ihrer schwachen Vernunfft abwegen will. Nehmet alle Aussprüche der Kirche an mit einer demüthigen / gäntzlichen / durchgehenden / ja so gar blinden Unterwerffung; uud haltet den / welcher die Kirche nicht hört / für einen Heyden und Publicanen. Sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus, Matth. 18.

Der

Der zweyte Sonntag nach Ostern.

Die History des Sonntags.

DIser Sonntag wird insgemein genennt der Sonntag von guten Hirten / und das zwar in Ansehen des Inhalts des Evangelii / so bey der Meß gelesen wird. Es scheint / das Absehen der Kirche bey der heutigen Meß seye / die Güte und Freundlichkeit des Heylands der Welt / so zu reden / zu feyren / oder auffs wenigst insbesonders zuverehren. Der Eingang / die Epistel / das Evangelium / alles prediget uns von der Güte des Vatters der Barmhertzigkeit / von dem Exempel der Freundlichkeit dises Göttlichen Heylands / von der äuserstẽ Liebe dises guten Hirtens gegen seine Schafe / welche er nicht nur kommen in den Schaf-Stall zu führen / sondern / selbst sein Leben für selbige zu lassen. Obschon die Freundlichkeit ein der deutlichsten Strichen der wahren Abbildung deß Heylands ist / und er selbige in seinem Leben hieniden auf Erden am meisten sehen lassen / kan man nichts desto weniger sagen / daß sich selbige niemahls empfindlicher hervor gethan als nach seiner

Auffer-

Auferstehung. Welches genugsam erscheint/ wann wir uns desselben unterschiedliche Erscheinungen/Unterweisungen/ja so gar seine Bestraffungen/ und alle übrige Reden zu Gemüth führen. Wiewohl aber die besondere Feyrung des hohen Oster-Fests sich mit der Octav / daß ist/ am Sonntag Quasimodo, endet / so hat es dennoch eine andere Beschaffenheit mit dem so man die Osterliche Zeit nennet/ welche biß auf den Samstag der Pfingsten Octav währet. Die Osterliche Zeit hat dise besondere Eigenschafft / daß man selbige als ein immerwährendes Fest der Christen betrachtet: Jugis & continuata festivitas, sagt der Urheber einer Predig/ welche dem H. Augustino zugeschrieben wird; nicht daß die Christen von ihrer Hand- und sonsten gewohnlichen Arbeit währender fünffzig Tagen ablassen solten; sondern diß Fest bestünde darinn/ daß man sich öffters mußte in der Kirche einfinden/ dem H. Meß-Opffer alle Tag beywohnen und auffs wenigst alle Samstag Communiciren. Deßwegen dann auch die Kirche in gleicher Absicht während diser gantzen Osterlichen Zeit gleiche ritus in ihren Hoch-Aemtern an den Feyertägen/ wie sonsten an anderen Fest-Tagen und fast mit gleichen solennitäten beob-

beobachtet. Dise gantze Zeit durch ist das Hoch-Amt vil freudiger/ und durchgehends mit Alleluja angefüllt; das Hoch-Amt wird nicht knyend gelesen/ und diß alles zwar zu Gedächtnuß der Aufferstehung; man fastet auch nicht nach den Canonen oder Kirchen Gesatzen; und in vilen Kirchen wird nur ein Nocturn von dreyen Psalmen und dreyen Lectionen/ wie in der Oster-Woche gesprochen. Der H. Ambrosius nennet die gantze Oster-Zeit eine Woche-Octav/ dieweil die siben Wochen/ neun-und viertzig Tag ausmachen/ die achte Woche aber ist die Pfingst-Woche: Ideò majores tradidere nobis, Pentecostes omnes quinquagenta dies ut Pascha celebrandos, quia Octavæ hebdomadis initium Pentecostem facit. Ecce per has quinquaginta dies jejunium nescit Ecclesia sicut Dominica, quâ Dominus resurrexit, & sunt omnes dies tanquam Dominica. Dise fünffzig Tag werden wie der Sonntag begangen und celebriert/ und das ist die Ursach/ sagt diser H. Vatter/ daß das Hoch-Amt dem Hoch-Amt der Sonntagen durchaus gleich ist. Und weil man am Sonntag nicht fastet/ und GOtt stehend bittet/ sagt Tertulianus/ so wird noch diser Gebrauch währender gantzen Oster-Zeit von der Kirche beob-

beobachtet. Die Dominico jejunium nefas ducimus, eadem immunitate à die Paschæ in Pentecostem usque gaudemus. Man hielte schon in dem zweyten Jahrhundert der Kirche das Fasten an dem H. Sonntag für einen schweren Fehler/ ja gleichsam für eine Ruchloßigkeit/ dieweil diser Sonntag allzeit als ein immerwährende Octav des Fests der Auffersteyung ist gehalten worden. Vom wem haben nun die Ketzer diser letzten Zeiten gelehrnt/ ihre offentliche Fast-Täge nur auf die heilige Sonntage anzustellen? quanto tempore habent secum sponsum, non possunt jejunare; Marc. 2. so lang der Bräutigam bey ihnen ist/ sagte der Heyland/ können sie nicht fasten. Deßwegen man in der Kirche erst nach der Auffahrt Christi fastet. Die welche den Hochzeit-Festen und ceremonien unter den Juden beywohnten/ brachten die ersten Tag der Hochzeit in Freuden und Mahlzeiten zu; und wurden genennet/ filii sponsi, Freunde des Bräutigams: Nunquid possunt filii sponsi lugere quamdiu cum illis est sponsus. Matth. 9. JEsus Christus ist der wahre Bräutigam seiner Kirche/ mit welcher er in die aller genaueste Bündnuß eingetretten. So lang dann nun seine Jünger ihne bey sich zu haben das

Glück

Glück hatten / ware es nicht billich daß sie in Traurigkeit lebten. So bald er sich aber ihnen durch seine glorreiche auffahrt entzogen / ist ihr gantzes Leben zu immerwährenden Leidens- Mühseligkeits- Verfolgungs - und Buß- vollen Tagen worden. Die gantze Osterliche Zeit / ist eigentlich die Zeit da die Freunde dises Göttlichen Bräutigams sichtbarlich bey ihme sich aufgehalten / deßwegen bringt die Kirche dise gantze Zeit in einer heiligen Freud und geistlichen Frölichkeit zu.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der heutigen Meß fangt mit disen Trost-vollen Worten aus dem 32. Psalm an: Misericordia Domini plena est terra, alleluja, verbo Domini cœli firmati sunt, alleluja, alleluja. Die gantze Erde ist voll der Güteren / der Barmhertzigkeit des Herrn / laßt uns ihne preisen / daß er die Schätz seiner Barmhertzigkeit so reichlich über uns ausgießt. Er hat mit einem einzigen Wort die Himmel gemacht / uns zu gut hat er ein so groß Wunder gewürcket / und dise Himmel verkündigen sie nicht offentlich so wohl seine Allmacht als seine Güte gegen uns? So laßt uns dann

nicht

nicht nachlassen ihne zu preisen und ihme zu lobsingen. Exultate justi in Domino: rectos decet collaudatio: Rühmet mit Freuden ihr Gerechten / die Ehr des HErrn; es stehet euch wol an sein Lob auszubreiten. Nach dem David in dem 31. Psalm die Glückseeligkeit deren so in der Unschuld leben erhebt / vermahnet in disem die Gerechten den HErrn zu loben; und gibt ihnen darzu unterschiedliche Beweg-Gründ / hergenommen von der Krafft und Weißheit dises Allmächtigen GOttes / und sonderlich von seiner Barmhertzigkeit / über welche man sich in allen seinen Wercken verwundern muß.

Von der Epistel.

DEr Innhalt der Epistel / so bey der heutigen Meß gelesen wird / ist hergenommen auß dem ersten Brieff des H. Petri / welcher uns darinn vorstellt die Gedult und Sanfftmuth JEsu Christi / als ein Muster derjenigen / die wir in allen verdrieslichen Zufällen dises Lebens von uns sehen lassen sollen. Nichts soll tüchtiger und kräfftiger seyn uns dise Gedult und Sanfftmuth beyzubringen / als das eigene Exempel JEsu Christi Christus passus est pro nobis, sagt uns diser

Apostel / vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. JEsus Christus hat für uns gelitten/ euch ein Exempel hinterlassende / auf daß ihr seinen Fußstapffen nachfolget. Kan man uns eine kräfftigere Lection der Gedult geben als das eigene Exempel JEsu Christi? Man klagt in der Welt über die vilen Widerwertigkeiten / häuffiges Creutz welche in allen Ständen hervorwachsen / über die Trübsaalen / welche in jedem Alter und Beruff dises Lebens so vil Bitterkeiten verursachen. Wann unser Haupt in allen weltlichen Wollüsten und Zärtlichkeiten gelebt hätte / mit Ehr und Herrlichkeit nach dem Sinn und Gutfinden der Welt wäre überhäufft gewesen / hätten wir villeicht Ursach uns über unseren harten Zustand zu beklagen; wann wir aber sehen/ daß unser oberste Meister/ unser König / unser GOTT / unser Muster und Vorbild in einem geringen Zustand und äuserster Armuth gebohren/ in der Nidrigkeit aufferzogen/ mit Leyden und Schmach überhäufft worden / haben wir Ursach uns zu beklagen? und wann der HErr und Meister / der eingebohrne Sohn / der Erb der Herrlichkeit so vil hat leyden müssen / dise Herrlichkeit zu besitzen und in dieselbe einzugehen: wie dörffen dann wir armselige Sclaven

Sclaven uns befrembden / wann wir diſe Herrlichkeit müſſen verdienen / und man uns ſelbige in gleichem Preiß und mit gleichen Bedingen zutheilt? Wann aber endlich nur die Gottloſen / ſagt man / hart gehalten wurden / und nur ſie in Trübſaal lebten / hätte niemand Urſach hierüber zu murren; daß aber die Gerechten / daß unſchuldige Seelen ihre Tag in Weinen und armſeeligen Zuſtand zubringen / iſt wider die Vernunfft. Was hat man aber hierwider einzuwenden / wann man gedenckt / daß diſer Schmertzen-volle Mann / und der ſeine gantze Lebens-Zeit als der Armſeeligſte unter allen Menſchen iſt mißhandlet worden / die Unſchuld ſelber ware: Qui peccatum non fecit: Er / der kein Sünd niemahls begangen / noch begehen können; Er / der die Warheit ſelber iſt; hat er ſich beklagt daß er ſo übel gehalten worden? Hat er über diſe Ungerechtigkeit Rach geſchryen? Cùm pateretur non comminabatur. Mit was Gedult hat er ſich nicht demjenigen unterworffen / der ihn ſo unbillicher Weiß zum Todt verurtheilt? So unſchuldig als JEſus Chriſtus ware / hat er dennoch für die Sünder leyden wollen; was ſollen dann wir nicht leyden / um unſere eigne Sünden ſelbſt auszuſöhnen / und in unſerem Fleiſch / nach dem Exempel des

heiligen Pauli/ das übergebliebene des Leydens JEsu Christi zu erfüllen? Was sollen wir nicht thun/ damit wir ihme gleichförmig werden? Er/ der unsere Sünden an seinem Leib auf das Holtz des Creutzes getragen/ damit wann wir der Sünd abgestorben/ der Gerechtigkeit lebten: das ist/ er der an dem Creutz gestorben/ unsere Sünden auszusöhnen; der die Straff unserer Sünden an seinem Leib getragen hat/ um uns mit seinem Vatter zu versöhnen: Cujus livore sanati sumus. Das Blut JEsu Christi/ so aus seinen Wunden geflossen/ ist gleichsam ein heiliger Balsam gewesen/ der alle unsere Seelen-Wunden geheylet hat. Nachdem ihr aus dem Hauß euers Vatters vertrieben/ und durch die Ungehorsame des ersten Menschen aus dem Schaaf-Stall ausgetretten/ waret ihr wie irrende Schaaf/ da ist diser Göttliche Hirt kommen/ euch wieder in den Schaaf-Stall zu versammlen; wir waren wie die irrende Schaafe/ indem ein jeder den Verblendungen seines Sinns/ und den herrschenden Paßionen seines Hertzens folgte; durch die Verdienste seines Todts aber sind wir zum Hirten und Bischoff unserer Seelen wiederbekehrt worden. Das Wort Bischoff will etwas mehrers sagen dann das Wort Hirt; in seinem Ursprung bedeutet es einen

nen Aufseher / und einen solchen / der über andere zu wachen gesetzt ist/ und truckt besser aus die oberste Herrschafft JEsu Christi/ als aber der Name Hirt / welches ein Wort der Gütig- und Zärtlichkeit ist. Niemand ist / welcher bey Anschauung eines so hohen Exempels sich nicht schämen müsse / wann er seine Unschuld/ Widerwärtigkeiten und Straffen mit der Unschuld / Creutz und Leyden JEsu Christi abmißt und vergleicht.

Von dem Evangelio.

ES ist leicht zu ersehen/ was das Evangelium der heutigen Meß für eine Vergleichung mit diser Epistel habe. Nachdem der Heyland die Priester / Schrifftgelehrten und Pharisäer abgemahlt / mithin auch beschrieben die Miedling und schlimme Hirten / welche davon fliehen/ wann sie den Wolff kommen sehen / und welche die Schaaf/ an statt selbige zu weyden/ nur erwürgen / damit sie sich von selbigen nähren/ stellt er uns allhier seine eigne Bildnuß mit gantz lebendigen Farben vor. Ego sum Pastor bonus, sagt er / ich bin der gute Hirt; er beweißt dises auf eine solche Weiß/ deren kan nicht widersprochen werden: Ein guter Hirt liebt seine Schaaf dermassen / daß er sie nicht nur

auf gute und fette Weyd führt / daß er nicht nur beständig über die Heerd wachet/ aus Forcht es möchte etwan ein Schaaf daraus- oder ein Wolff hineingehen; nicht nur ist er sorgfältig / daß sie sich nicht etwan/ wann sie auf die Weyd gehen/ verirren; sondern wann ein einziges sich verirrt/ verlaßt er die Heerd / und sucht das verlohrne/ und wann er es gefunden / legt ers auf seine Achslen / und bringt es wieder in den Schaaf-Stall. Die Sorgfalt und Zärtlichkeit eines guten Hirtens erstreckt sich noch weiter / sagt er; dann er last sein Leben für seine Schaaf; ihr könt leicht erachten / ob er dann seine Sorg und Mühe diß Orts spahren werde; da inzwischen der Miedling / der nicht Hirt ist / dessen die Schaaf nicht eigen sind / wann er den Wolff kommen sihet/ davon flieht/ und die Schaaf/ die er beschützen solte/ dem Grimm des Wolffs überlaßt: er fliehet davon/ setzt der HErr hinzu/ dieweil er ein Miedling ist / und nur auf sich selbst und seinen eignen Nutzen / und keines weegs auf den Nutzen der Schaafen sihet.

Was für wichtige Lectionen haben wir nicht in diser einfältigen Gleichnuß! JEsus Christus mahlt sich darinn selber ab; er stellt uns aber in derselben eine nicht weniger ähnliche Bildnuß der falschen Lehrern

rern und schlimmer Hirten vor. Ein guter Hirt gibt sein Leben dar für seine Schaaf/ er wagt sich in alle Gefahren seine Heerd zu erhalten; er erdultet alles Ungemach der Jahrs-Zeiten; er achtet weder Hunger noch Durst/ wann er nur seine Heerd weyden kan. Aber JEsus Christus hat seine Sorgfalt noch viel weiter ergehen lassen. Dann er ware nicht vergnügt seine Ruhe/ ja so gar seine Herrlichkeit hindan zu setzen/ sondern hat sich an dem Creutz als ein Schlacht-Opffer seinem Vatter aufgeopfferet/ damit er durch sein Blut/ und durch Aufopfferung seines Lebens / die Schaaf/ welche nachdem sie sich verirret hatten/ dem Wolff in dem Rachen / das ist/ unter der Macht des Teuffels waren/ erlösete. Diser Göttliche Heyland/ sagt der heilige Gregorius/ vergnügt sich nicht / daß er sein Leben für seine Heerd dahin gegeben / er will noch ferners die erkaufften Schaaf mit seinem eignen Fleisch speissen und sättigen/ und unterlasset nichts zu ihrem Heyl. Diß ist die Bildnuß und das Muster des wahren Hirtens/ welches von der Bildnuß des Miedlings und Diebes weit unterschieden. Diser/ sagt JEsus Christus / springt nur darum in den Schaaf-Stall hinein / damit er stehle/ würge / und allerley Verderben anrichte: Fur non venit nisi ut furetur,

& mactet, & perdat. Der Miedling handlet zwar nicht auf eine so gewaltthätige Weiß / fügt aber der Heerd nicht weniger Schaden zu. Dann weil er nur seinen eignen Nutzen sucht / nur seine Paßionen anhört / sein Absehen nur auf das richtet / so ihm anständig ist / so bekümmeret er sich wenig um die Heerd. Wer sihet nicht in diser Bildnuß / die uns der Heyland vorstellt / des Diebes / welcher auf eine künstliche Weiß in den Schaaf-Stall eintringt / und des Miedlings / welcher die Heerd seinem eignen Nutzen aufopffert / ein deutliches und austruckliches Kennzeichen der Ketzeren / falscher Lehreren und Miedlings-Hirten. Sie haben villeicht wohl so vil Erkanntnuß / daß sie dann und wann sehen können / daß der Weeg / durch welchen sie dise Schaaf führen / nicht sicher / und daß die Weyd / auf welcher sie selbige weyden / vergifftet ist. Hieran aber ist ihnen wenig gelegen / wann sie darbey nur ihren Nutzen finden / der Verlust der Seelen geht ihnen wenig zu Hertzen. Wann die Kirche in Ruhe und Friede ist / sagt weiters der heilige Gregorius / scheint es zuweilen / der Miedlings-Hirt wache über die Schaaf so wohl als der wahre Hirt: wann sich aber der Wolff sehen last / so erkennt man / durch was für einen Geist sie beyde ihre Heerden gehütet.

gehütet. Wann dann nun der Wolff die Schaaf hinreißt und zerstreut / das ist / wann die glaubige Seelen verlohren gehen / weil sie aus dem Schaaf-Stall ausgetretten; hat danzumal der Miedlings-Hirt einen grossen Eyfer selbige wieder hinein zubringen? er / welcher vileicht der erste in Irr-Weeg gerathen / welcher weil er nur auf den äuserlichen Nutzen sihet / bekümmert sich nicht vil um alles ꝛc. alles innerliche Unheil / so die Welt ausstehet.

Ego sum Pastor bonus: ich / setzt der HErr hinzu / ich bin der gute Hirt: Ich erkenne meine Schaf / und meine Schaf kennen mich. Nachdem wir / meine allerliebste Brüder / vernommen / fahrt eben diser H. Gregorius weiters fort / welches die Gefahr sey / in welche wir Hirten uns begeben; so lernet aus gleichen Worten JEsu Christi was für Gefahr auch ihr unterworffen. Schauet ob ihr warhafftig aus der Zahl seiner Schaafen seyd; betrachtet ob ihr nicht aus seinem Schaaf-Stall ausgetretten; sehet ob ihr ihn recht erkennet mit einer würckenden Erkantnuß; ich verstehe durch die Liebe und durch die Ubung / so wol als durch den Glauben / durch

die gute Werck/ und nicht durch einen einfältigen und Fruchtlosen Glauben.

Ich hab noch andere Schaaf/ sagt der Heyland/ die sind nicht aus disem Schaaf-Stall/ und dieselben muß ich auch herzuführen/ und sie werden meine Stimm hören/ und es wird ein Schaaf-Stall und ein Hirt werden. Die gantze Welt hat die Erfüllung diser Weissagung gesehen. Dise andere Schaaf sind die Heyden/ welche nicht aus dem Schaaf-Stall der Juden waren/ zu denen JEsus Christus redte. Die zum Glauben bekehrte Heyden/ haben mit den Juden/ welche den Meßiam angenommen/ nur eine Heerd ausgemacht. Nichts dann eine gantz Göttliche Religion könte die Schiedwand/ welche dise beyde Völcker von einander sonderte/ abbrechen. JEsus Christus der Ertz-Hirt unserer Seelen/ hat nur eine Heerd/ nur einen Schaaf-Stall/ und er kan nicht zwey haben. Wehe dann den Schaafen/ die sich von diser Heerd trennen/ und disen Schaaf-Stall verlassen! sie werden gemeinlich den Miedlingen oder dem Wolff zum Raub.

Bey Anlaß dises Evangelii geschieht es/ daß die Bischöffe/ welche die wahre Hirten aller ihrer untergebnen sind/ von

JEsu

JEsu Christo über seine Heerd / das ist / über die Glaubige gesetzt / jährlich ihren Synodum in diser Woche / welche die Woche von guten Hirten genennt wird / zusammen beruffen. Diser Synodus ist eine von dem Bischoff zusammen beruffene Versammlung aller Pfarr-Herrn seines Bischthums / und geschieht zu Einführung guter Ordnungen / Verbesserung der einten oder anderen / und Erhaltung der Reinigkeit der Sitten in seinem Bischthum. Sie wurden vor disem zweymal des Jahrs gehalten / nemlich in diser Wochen / und zu Anfang Novembris, das ist / ohngefehr von sechs zu sechs Monaten.

Das Gebett / so bey der Meß dises Tags gesprochen wird / ist folgendes.

GOtt / der du durch die allernidrigste Demuth deines Sohns / die darnider geschlagene Welt wiederum hast auffrichten wollen / ergiesse in die Seel deiner Glaubigen eine reine / beständige und immerwährende Freud / damit die / welche du in die ewige Unglückseeligkeit zu fallen hinterhalten hast / durch deine Gnad der unauffhörlichen Freud geniessen. Durch unseren Herren ꝛc.

Epi-

Epistel 1. Pet. cap. 2.

Allerliebste: Christus hat gelitten für uns, und euch ein Fürbild gelassen, daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher kein Sünd gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Mund erfunden. Welcher nicht widerschelte, der da gescholten ward: Nicht trohete, da er litte: Sondern er übergabe sich dem, der ihn auch mit Unrecht urtheilete. Welcher unsere Sünden getragen hat an seinem Leib auf dem Holtz: Auf daß wir der Sünden abgestorben, hinführo leben der Gerechtigkeit, durch welches Striemen ihr gesund worden seyt. Dann ihr wahret wie die irrende Schaaf, aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischoff eurer Seelen.

Der vornehmste Zweck des H. Apostels Petri in disem Brieff ist/ die Glaubigen an die er schribe in dem Glauben zubekräfftigen; anbey ermahnet er sie die Trübsaalen/ welche ihnen widerfahren / nach dem Exempel JEsu Christi geduldig zuertragen.

Anmerckung.

JEsus Christus hat für uns gelitten / und euch ein Fürbild gelassen / daß ihr solt nachfolgen seinen Fußstapffen. Folgt man disem Fürbild

bild starck nach? und nachdem JEsus Christus alles angewendt/ das zu unserer Erlösung vonnöthen war/ nachdem er sich als unser Haupt an die Spitze aller Ausserwählten gestellt/ befinden sich vil Leuth welche seinen Fußstapffen nachfolgen? Inzwischen ist er selbst der Weeg und wer demselben nicht folgt der gehet irr. Diser Weeg ist zwar eng/ rauh/ und voller Creutz/ es ist aber der Weeg den JEsus Christus gelehrt und welchen er selbst gegangen; es ist das Evangelische/ den Sinnen und der Eigenlieb verdrießliche Gesatz; der Heyland hat uns keinen andern Weeg gezeigt; ja er sagt ausdrücklich: daß alle andere Weeg von der Seeligkeit entfernen/ und in die ewige Unglückseeligkeit führen. Man findt freylich vil andere gantz breite/ ebne/ und blühende Weeg/ es ist aber keiner unter disen so anlachenden/ so breiten Weegen/ der nicht in das Verderben führe: Et multi sunt qui intrant per eam: und die Anzahl deren die darauf gehen/ sagt er/ ist sehr groß. Man ist unterweilen in Ansehen des Heyls getrost/ indem man der Gewohnheit nachfolgt/ und wie andere thut; das ist die gemeine Sprach der Welt-Menschen/ die Regel und Lebens-Lehr der Welt: Man lebt/ thut/ ge-

gedenckt / redt wie andere; aber thun wie andere thun / heißt wie der grosse Hauffen thun: Der grosse Hauffe aber nach den Worten JEsu Christi gehet dem Verderben zu: quæ ducit in perditionem. Kein Weeg ist leichter zu gehen / dann der Weeg des Verderbens: Er ist weit und breit / man gehet darauf gemächlich / leichter / alles lacht an / alles gefällt und schmeichelt. Wie dann auch nichts leichters ist als in der Welt verlohren gehen / und man lebt in derselben / als wann man sich unmöglich verdammen könte. Es gibt breite Weeg auch so gar in dem Ordens-Leben. Nicht daß JEsus Christus selbige gelehrt / oder die H. Stiffter derselben erfunden oder gebahnet hätten; es haben dieselbe auch nicht gezeigt weder die Einsetzungen noch die Reglen desselben / sondern diser verderbliche Weeg kommt her von der Nachläßigkeit in seinen Pflichten; Wehe denen welche demselben folgen; GOtt gebe / daß die Anzahl derselben nicht die mehrere sey. Was für ein Irrthum / oder besser zu sagen / was für eine Thumheit / sich einbilden daß man nichts zubeförchten habe / weil man in guter Gesellschafft fortgehet! als wann es keine Glaubens-Wahrheit wäre / daß der Hauffe deren die dem Verderben

derben zugehen der grössere sey! Wollen wir unser Heyl würcken/ so wandlen wir auf dem schmalen Weeg/ folgen wir nach den Fußstapffen JEsu Christi / er hat für uns gelitten / und uns ein grosses Vorbild gegeben / damit wir seinen Fußstapffen nachfolgen; man geht irr / man kommt in das Verderben wann man einem anderen Weeg folgt.

Evangelium St. Joh. cap. 10.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu den Pharisäern: Ich bin ein guter Hirt, ein guter Hirt gibt sein Leben für die Schaaf. Ein Mietling aber, und der nicht Hirt ist, dessen die Schaaf nicht eigen seynd, sihet den Wolff kommen, und verlasset die Schaaf und fliehet: Und der Wolff erwischet und zerstreuet die Schaaf. Der Mietling aber fliehet, dann er ist ein Mietling, und die Schaaf gehen ihn nichts an. Ich bin ein guter Hirt, und erkenne meine Schaaf, und die Meine kennen mich. Wie mich mein Vatter kennet, also kenne ich den Vatter, und ich setze mein Leben für meine Schaaf. Und ich habe noch andere Schaaf, die seynd nicht aus disem Schaaf-Stall, und dieselbe will ich herführen, und sie werden mein Stimm hören: Und es wird ein Schaaf-Stall, und ein Hirt werden.

Betrachtung
Von der Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder.
P. I.

BEtrachtet/ daß uns der Heyland keiner Sach/ wie es scheint/ so sehr habe überzeugen wollen/ als seiner Barmhertzig- und Freundlichkeit gegen die Sünder. Seine Menschwerdung/ und die Geheimnüsse seines Leydens und Todts/ seine Reden/ Gleichnüsse die er gebraucht/ sein Beyspiel/ alles prediget/ alles legt uns vor Augen dise Barmhertzigkeit/ und/ so zu reden/ dise Vorzugs-Liebe gegen die Sünder. Non veni vocare justos, sed peccatores. Seine Barmhertzigkeit ist die herrlichste von seinen Eigenschafften/ ja man kan sagen/ daß es seine allerliebste Eigenschafft sey. Miserationes ejus super omnia opera ejus. Und in Warheit/ daß ein GOtt habe wollen Mensch werden/ die Menschen/ die sich durch die Sünd in das Verderben gestürtzt hatten/ zuerlösen! Begreiffet/ wann es möglich ist/ das Unbegreiffliche Geheimnüß der Menschwerdung/ so werdet ihr auch die unermäßliche Grösse/ und die Unbegreifflichkeit seiner unendlichen Barmhertzigkeit fassen und begreiffen können.

Man

Man kan aber sagen / daß die Schätze und Reichthum der Barmhertzigkeit unsers GOttes nirgend besser aufgedeckt werden / dann in den Gleichnüssen / deren sich der Heyland / um uns selbige abzumahlen / bedient / wie nicht weniger die freundliche und liebreiche Manier / mit deren er mit den Sündern umgegangen. Wann er den Sünder in der Persohn des verlohrnen Sohns abmahlt: so stellt er sich selber vor durch die grosse Begird / und die liebreiche und vorkommende Weiß / mit welcher der Vatter dises verderbten Kinds denselben auffnimmt. Er wartet nicht / biß er in das Hauß hinein trittet / sondern so weit er ihn ersehen kan / laufft er ihm entgegen / umarmet ihn / und ruckt ihm nur nicht einmahl vor sein Verbrechen; die Freud die er hatte / da er ihn sahe widerkehren / machte / daß er all sein unordenliches Leben vergasse. Das Verhalten des Heylands gegen den Sünder entspricht mit seinen Gleichnussen. Wo hat die Freundlich- und Barmhertzigkeit dises Heylands gegen die Sünder schöner hervorgeleuchtet / dann gegen jenem ehebrecherischen Weib? Sich mit der Demühtigung und Reu diser Sünderin vergnügende / wie gütig laßt er selbige nicht von sich? Weib / hat dich niemand Verdammt?

HErr / niemand: so verurtheile ich dich auch nicht; gehe hin/ und sündige fürohin nicht mehr. Aber damit wir bey unserem Evangelio bleiben/ wo ist wohl eine herrlichere und deutlichere Prob der Barmhertzigkeit GOttes gegen den Sünder/ dann das Sinnenbild vom guten Hirten/ welches seine wahre Bildnuß ist. Ego sum Pastor bonus. Ich bin der gute Hirt. Diser Hirt / empfindlich über den Verlust eines einzigen Schaafs / welches / weil es sich verirret hatte / in Gefahr stunde verschlungen zu werden / verlast die neun und neunzig / und gehet hin das verlohrne zu suchen. Nachdem er es gefunden/ legt er es / damit er selbiges der Mühe des Gehens überhebe/ auf seine Achslen/ voll Vergnügen daß er es wieder gefunden. Mit was für einem Recht aber will er als ein guter Hirt erkannt werden? Ihr wisset solches: nemlich weil er sein Leben für seine Schaaf gegeben / und sie mit seinem eigenen Fleisch speiset: könte uns der Heyland einen richtigeren Eintruck und Begriff geben seiner Güte/ Freundlich- und unendlichen Barmhertzigkeit?

P. II.

Betrachtet/ daß wann die grosse Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder / in denselben ein grosses Vertrauen erwecket/

soll

soll es ihnen inzwischen zu keinem Anlaß dienen in den Sünden zu verharren. Nichts ist verderblicher / nichts ist sündlicher / als das falsche Vertrauen. Die Barmhertzigkeit macht diejenige nicht seelig / welche dieselbe zu einem Beweg-Grund machen / sich zu verdammen. Worinn last sich die Barmhertzigkeit GOttes sehen? darinn / daß sie in dem Sünder eine aufrichtige Begierd / wieder umzukehren erweckt; dann diß ist eine Würckung der Barmhertzigkeit GOttes; es ist aber eine grosse Anzeigung / daß keine Barmhertzigkeit mehr für einen Sünder vorhanden / wann er sich derselben bedient als einer Ursach / warum er sich nicht bekehren will. Die Barmhertzigkeit soll ein Vertrauen erwecken / aber ein Vertrauen / welches von der Reu unzertrennlich sey. Die Boßheit kan sich nicht wohl weiter erstrecken / als wann man die Güte / Gedult und Barmhertzigkeit GOttes mißbraucht / um in der Sünd zu verharren. Dieweil GOtt gut ist / kan ich ruhig böß seyn; dieweil er barmhertzig ist / will ich ihn ohne Sorg der Straff beleydigen; er ist gedultig / so darff ich nicht förchten / ich möchte seine Gedult aufs äusserste treiben; GOtt ist barmhertzig / so habe ich nichts zu befahren / wann ich ihn schon schmähe; wann ich müd seyn werde ihn

zu erzörnen / will ich alsdann meine Zuflucht zu seiner Barmhertzigkeit nehmen. Wann GOtt strenger / und nicht so gütig wäre / so wäre ich nicht so böß / so wolte ich ihn besser in acht nehmen. O ruchloser Mensch / fasse doch wohl / was für Boßheit und Gottloßigkeit unter dem falschen Vertrauen verborgen! Bedencke ob nicht die Gerechtigkeit / ja ich darf wohl sagen / die Ehr GOttes erfordere / eine so erschröckliche Sünd mit der äusserſten Schärffe zu straffen / als welche in ihrer Halßstarrigkeit die Boßheit aller andern Sünden / so zu reden / in sich fasset. GOtt ist unendlich barmhertzig / es ist wahr / und dise unendliche Barmhertzigkeit zeigt sich genugsam in seiner Güte / mit deren er die allergröste Sünder auf- und annimmt / so bald sie Buß thun / und mit Reu und Zuversicht wieder zu ihme kehren. Nein / GOtt achtet weder der Menge der Sünden / noch der Abscheulichkeit der allergrösten Ubelthaten / wann er nur in dem Sünder findet eine aufrichtige und übernatürliche Reu / daß er gesündiget hat; und hierinn ist es / daß sich seine grosse Barmhertzigkeit sehen last. Wann er aber sihet / daß auch selbst die Erkanntnuß und Meinung / die man von diser unendlichen Barmhertzigkeit hat / den Sünder in seiner Neigung und Anklebung

klebung zur Sünd unterhaltet; scheint es nicht/ die Gerechtigkeit GOttes erfordere/ daß er gegen einen solchen ungeheuren Sünder keine Barmhertzigkeit mehr trage: Tunc invocabunt me, & non exaudiam: Es wird die Zeit kommen/ daß sie meine Barmhertzigkeit anflehen werden/ ich werde sie aber nicht erhören: Prov. 1. Manè consurgent, & non invenient me: Sie werden frühe aufstehen/ aber sie werden mich nicht finden.

Ich hoffe/ O HErr/ allzuvil auf deine Güte/ und habe eine allzurechte Meinung von deiner Barmhertzigkeit/ als daß mich jemahls ein solches Unglück treffen solte. Ja/ O mein GOtt/ du bist barmhertzig/ und deswegen kehre ich in disem Augenblick wieder zu dir; und weil die Begierd/ die ich hab mich zu bekehren/ eine Würckung ist deiner Barmhertzigkeit/ will ich mich wohl hüten/ durch Aufschiebung meiner Bekehrung auch nur nicht eines Augenblicks zu mißbrauchen.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

Misericordiam Domini in æternum cantabo. Ps. 88.

Ich will die Barmhertzigkeit des HErrn ewiglich singen und preisen.

Veniant mihi miserationes tuæ, & vivam. Psal. 118.

Laß mich/ HErr/ deine Barmhertzigkeit empfinden/ so werde ich leben.

Andachts-Ubungen.

1. DJe Barmhertzigkeit GOttes soll uns hinterhalten in Verzweiflung zu fallen; ich halte dich aber für einen Verzweiffelten/ sagte ein vortreflicher Diener GOttes/ wann du dieselbe zu einem Anlaß macheſt in die Unbußfertigkeit zu verfallen. Die Barmhertzigkeit GOttes wird uns seelig machen/ wann sie uns antreibt GOtt zu lieben/ und von gantzem Hertzen ab allem/ so ihme mißfällt/ ein Abscheu zu haben; sie wird uns seelig machen/ wann sie in uns eine äusserste Reu und Leyd über unsere Sünden/ und hingegen auf die Gütigkeit GOttes ein Vertrauen/ welches uns zur Buß verleitet/ erweckt. Diß soll die Würckung des Vertrauens seyn/ welches wir auf die Barmhertzigkeit GOttes setzen sollen. Hoffet alles von seiner Güte/ schiebet aber kein einzigen Tag eure Buß auf. Habt jeden Tag ein Abscheu ab euren Sünden/ und munteret täglich auf euer Vertrauen auf seine Barmhertzigkeit; hütet euch aber sorgfältig/ daß ihr niemahl einige Sünd/ wie gering auch dieselbe scheinet/

net/ begehet/ in der Absicht und Hoffnung Vergebung derselben von der Barmhertzigkeit GOttes zu erlangen; nichts reitzt so sehr seine Gerechtigkeit zu Zorn/ dann dises.

2. Die grosse Barmhertzigkeit/ welche GOtt gegen uns tragt/ soll die Beweg-Ursach/ und gleichsam das Maaß seyn derjenigen/ die wir gegen unsere Brüder haben sollen. Seyd gelind gegen jederman; und wann euch etwan die Paßion/ der Nutze/ ja die Vernunfft selbst zu straffen bewegen/ unterlasset nicht an die Güte GOttes gegen euch/ und an die Barmhertzigkeit/ mit deren er euch/ wie sündhafft ihr immer seyd/ verzeihet/ zu gedencken. Bestraffet niemahl dann mit Gelindigkeit; verbesseret die Fehler/ aber niemahl mit bitteren und verächtlichen Reden und Worten. Die Nachsehung muß allzeit vorsichtig und Christlich seyn. Ein Herr und Meister/ ein Vorsteher muß allzeit ein Vatter seyn. Man muß auf alles ein wachsam Aug haben/ von allem Nachricht haben/ aber mit Bescheidenheit und Mäßigung züchtigen und straffen/ und vilen Dingen nachsehen/ selbigen aber durch andere Mittel und Weeg abhelffen.

Der dritte Sonntag nach Ostern.

Die History des Sonntags.

DJe gantze Oesterliche Zeit ist / so zu reden / ein immerwährendes Fest / welches bey den wahren Glaubigen eine geistliche Freud / dergleichen diejenige Sclaven / welche allererst nach einer langwierigen Gefangenschafft auf freyen Fuß gestellt worden / empfinden / erwecken soll. Dann weil wir durch den Todt und die Auferstehung des Heylands aus der Sclaverey ausgetretten / so ist billich daß wir diejenige reine und vollkommene Freud empfinden / welche unsere glückseelige Freyheit in allen disen Tagen / die man die Oesterliche Zeit nennet / in uns erwecken soll; und eben diß ist es auch / was uns die Kirche in ihren Aemtern beybringet.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DJe heutige Meß fangt an mit den Worten des 65. Psalmens / den man ein Freuden-Gesang nennen kan / und den die Juden ohnabläßig nach ihrer Erlösung aus der Gefangenschafft sangen. Jubilate

DEO

DEO omnis terra, alleluja ; Psalmum dicite nomini ejus, alleluja; date gloriam laudi ejus, alleluja, alleluja, alleluja. Ihr Völcker auf Erden lobsinget dem HErren / preiset seinen Namen mit Psalmen und Gesängen / gebet ihm die Ehr die ihm gebührt ; und lasset nicht nach ihne zu benedeyen / ihme zu dancken / ihne zu lobpreysen / zu lieben zu verherrlichen. Dicite DEO, quàm terribilia sunt opera tua, Domine : in multitudine virtutis tuæ mentientur tibi inimici tui. Sprecht zu GOtt : wie erschröcklich sind / O HErr / deine Werck ; wann du deine Macht erweisen wilt / lassest du deinen Feinden sehen / daß sie sich fälschlich betrügen / wann sie dir zu widerstehen gedencken.

Nichts schickt sich besser auf die Zeit / in welcher die Kirch begehet den Triumph der Auferstehung des Heylands / den glorreichen Sieg / welchen er über alle seine Feind erhalten ; den Schröcken und die Forcht / welche er den Soldaten / die seinen Leichnam in dem Grab verwahreten / eingejagt ; wie nicht weniger allen denen / die zu seinem Todt verholffen / und alles vorgekehrt hatten / seine glorreiche Auferstehung zu verhindern / oder auf das wenigst unnütz zu machen.

Diser Psalm / aus welchem der Eingang der Meß genommen / hat zur Uber-

schrifft: Ein Gesang oder Psalm der Auferstehung: Canticum Psalmi Resurrectionis. In der That/ diser gantze Psalm kan sehr füglich auf die Auferstehung JEsu Christi / nach der Meinung des heiligen Augustini und anderer heiliger Kirchen-Vättern gerichtet werden. Das gesamte Jüdische Volck dancket allhier GOtt wegen ihrer Erlösung. Die aus der Gefangenschafft erlößte Juden sind eine Figur und Vorbild der Heyden ins besonders/ und aller Menschen/ welche aus der Sclaverey des Teuffels durch die Tauffe gezogen worden.

Von der Epistel.

DJe Epistel der Meß begreifft in sich eine kräfftige und mit Vernunfft-Gründen dargethane Vermahnung/ welche der heilige Petrus richtet an die Glaubige/ daß sie sich in diser Welt als Frembdling und Pilger ansehen und betrachten sollen. Dann indem uns JEsus Christus durch seinen Todt und Auferstehung zu angenommenen Kindern GOttes / und zu Mit-Erben der Herrlichkeit/ die er uns erworben / gemacht / hat er uns zugleich zu Burgern des himmlischen Vatterlands gemacht: Ihr seyd nicht mehr Gäst und Frembde / sagt der Apostel: Non estis hospi-

hospites & advenæ, sed estis cives Sanctorum, domestici DEI: Sondern ihr seyd Mit-Burger der Heiligen / und Haußgenossen GOttes. Wir sollen deswegen den Himmel anschauen als unser wahres Vatterland; wir sind Burger desselben; diß Leben ist nichts anders dann eine Reiß / die wir in einem frembden Land verrichten; die Erde ist für uns ein Ort des Elends / und die Welt ist allen Christen ein frembdes Land. Das Leben ist viel zu kurtz / als daß wir hoffen könten / daß die Reiß lang währen werde; offt hat man dieselbe kaum angefangen / so ist das Zihl erreicht. Weil es nun eine solche Beschaffenheit hat / so beschwöre ich euch / sagt der heilige Apostel Petrus / daß ihr euch als Frembdling und Pilger enthaltet von den fleischlichen Lüsten / welche wider die Seel streiten / der H. Petrus verstehet allhier durch die fleischliche Lüste die widerwillige Bewegungen der Begierlichkeit / die Neigung und Lust zum Bösen / deren die Sünder Sclaven sind / welche aber den Gerechten zu einem Anlaß des Verdiensts werden / indem sie sich Gewalt anthun denselben zu widerstehen. In gleichem Verstand sagt der heilige Paulus in der Epistel an die Römer / er sehe in den Gliedern seines Leibs ein Gesatz / welches dem Gesatz seines Gemüths widerstrebe: Video legem in membris meis, repugnantem legi mentis meæ.

meæ. Diß Gesatz des Gemüths oder des Geists/ ist das Gesatz GOttes/ die Stimm des Gewissens/ die gottseelige Bewegungen der Gnad / die heilige Eingebungen/ welche uns zur Gerechtigkeit und Tugend antreiben. Wir haben in uns disen einheimischen Feind/ dise Begierlichkeit/ dise Neigung zum Bösen/ wider welche wir ohnabläßig auf unserer Hut stehen müssen. Diß ist ein immerwährender Krieg/ ohne Friede und Stillstand; man muß allzeit streiten und sich niemahl überwinden lassen.

Der heilige Justinus Martyr / schreibende an Diogneten/ sagt/ die Christen sind in der Welt als wie in dem Elend / sie betrachten sich als Burger des himmlischen Jerusalems. Sie sind mitten in den Städten / aber als Reisende / sie geniessen der Güter dises Lebens/ aber als solche/ die auf ein anders warten; sie leben in einem frembden Land als wann sie zu Hauß wären / und zu Hauß als wann sie in einem frembden Land wären. Sie leben zwar in dem Fleisch/ aber nicht nach dem Fleisch; sie leben auf der Erde/ ihr Aufenthaltung aber ist im Himmel. Diß ist die Bildnuß der Christen / welche der heilige Justinus uns vorstellt; ist aber das auch unsere Bildnuß?

Conversationem vestram inter gentes habentes bonam. Und führet einen guten Wandel unter den Heyden/ fahret der heilige Apostel weiters fort: auf daß/ indem sie nichts unterlassen euch in der Welt zu verschreyen/ indem sie vil arges von euch reden/ sie vor der gantzen Welt schamroth stehen müssen/ wann sie durch Anschauung eurer guten Wercken das Gegentheil erfahren müssen; überhäufft man uns schon mit Schmäh-Worten/ macht man uns gleich schwartz durch die allerschröcklichste Verläumdungen/ bezüchtiget man uns schon grober Lastern/ wie vormahls die Heyden den ersten Christen gethan/ so last uns diß alles nach dem Beyspiel JEsu Christi mit Gedult und Stillschweigen ertragen; ein züchtiger/ unsträflicher/ Christlicher Wandel/ wie stumm derselbe immer/ ist die wohlberedeste und überzeugendeste Schutz-Red und Verantwortung. Die Nachred/ der Haß/ die Mißgunst können zwar fromme Leuth verläumden/ und ihre Ehr schmähleren; aber die allergreulichste Boßheit vermag niemahl die Unschuld zu verdunckeln/ oder zu schwächen; und sie dringet durch den allerschwärtzesten und dickesten Rauch/ den die Paßionen verursachen/ hindurch; wird auch über kurtz oder lang erkannt. Last uns gegen jederman ei-

nen

nen wohl eingerichteten Wandel führen/ und auf die Boßhafftigkeit unserer Widersacher nicht anderst antworten/ dann durch die Reinigkeit unsers Lebens/ und durch einen wohl eingerichteten und erbaulichen Wandel/ der sich niemahl widerspreche. Last das Leben der Christen durchgehends rein/ heilig/ und exemplarisch seyn/ so werden bald alle Christen werden. Wann man euch nur darum beschuldigen wird/ daß ihr Christen seyd/ daß ihr ehrbarer/ eingezogner und andächtiger dann andere seyd/ so sollen euch dise Beschuldigungen zur Ehr gereichen. Unsere Feind werden endlich eure Tugend vor GOtt erkennen/ aufs wenigst am Tag der Heimsuchung/ das ist/ am Jüngsten Gerichts-Tag.

Subjecti estote omni humanæ creaturæ: So seyd nun unterthan aller menschlicher Creatur um GOttes willen; es sey dem König/ als dem fürtreflichsten/ oder den Fürsten/ als die von ihm gesandt werden zu der Rach der Ubelthäteren/ und zu Lob der Frommen. Es ware in solchen ersten Zeiten eine gantz gemeine Beschuldigung wider die Christen/ daß man sagte/ daß sie die Völcker zur Empörung wider den rechtmäßigen Gewalt/ und Verachtung der Götter anreitzten. Was disen letztern Punct belangt/ ware er freylich gantz wahr; dann die Christen betteten allein den wahren

GOtt

GOtt an/ und hatten ein Abscheu ab den Götzen; man könte sie aber ohne Falschheit und Verläumdung nicht anklagen/ daß sie gegen die Fürsten / auch selbst gegen den Heydnischen nicht / sich auflehneten. Die Christliche Religion vermahnet zu nichts anders/ als zur Unterthänigkeit/ Treu und Gehorsam; und man sihet mit was Trieb und Eyfer die heiligen Apostel Petrus und Paulus sich beflissen haben/ disen Sinn des Gehorsams und der Unterwerffung allen Glaubigen beyzubringen. Kein Vorwand/ keine Ursach kan jemahls die Empörung wider seinen Fürsten billichen ; dann den Gewalt/ welchen er hat/ hat er von GOtt selbst empfangen. Wann Fürsten ihren Gewalt mißbrauchen / wann sie ein unchristlich Leben führen/ wann sie so unglückseelig sind / daß sie einer falschen Religion zugethan : so ist diß keine Ursach/ sagt Tertullianus / daß man ihnen den schuldigen Gehorsam weigern solte ; dann sie haben den Gewalt / den sie haben uns zu gebieten / von GOtt empfangen. Es ist aber nicht genug daß man ihnen Gehorsam leiste/ man muß sie auch lieben / ehren / und denselben allerley Wohlfahrt und Seegen in disem/ und die Seeligkeit in jenem Leben anwünschen : Christianus nullius est hostis, nedum Imperatoris, quem sciens à DEO suo constitui,

stitui. necesse est ut & ipsum diligat, & revereatur, & honoret, & salvum velit. Der heilige Petrus vergnügt sich aber nicht mit einem einfältigen Gehorsam; sondern er will/ daß derselbe aus einem Trieb der Liebe GOttes geleistet werde: Propter Deum, oder wie der heilige Paulus redt/ propter conscientiam: Seyd unterthan nicht nur aus Forcht der Straff/ sondern auch um des Gewissens willen. Die Forcht/ der Nutze/ die Nothwendigkeit sind Beweg-Grund/ welche die Unterthanen in dem Gehorsam eine Zeit lang halten können. Die Christliche Religion aber stellt denselben vil edlere/ höhere und nutzlichere vor/ welche für allzeit und bey allen Umständen verbinden. Die Forcht/ der Nutze/ ja die Liebe selbst gegen dem Fürsten können abnehmen und verschwinden; aber der Befehl GOttes/ die Religions-Motiven/ das Gesatz des Gewissens können niemahl fehlen. Quia sic est voluntas DEI, ut benefacientes obmutescere faciatis imprudentium hominum ignorantiam. Dann das ist der Wille GOttes/ daß ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit deren/ welche ohne Erkanntnuß und Vernunfft urtheilen/ und welche in ihren Urtheilen nur ihren Paßionen und seltsamen Sinn folgen. GOtt will daß ihr mit einem reinen/ heili-

gen

gen und exemplarischen Leben denjenigen den Mund stopffet / die euch böses nachreden. Trachtet man eure Treu verdächtig zu machen: so erweiset einen fertigen und vollkommenen Gehorsam allen denen so in Würde und Hochheit gesetzt sind. Beschuldiget man euch abscheulicher Laster wegen: So seyd unsträfflich in eurem Wandel / führet ein reines und unschuldiges Leben: diß ist eure beste Schutz-Red und Verantwortung. Quasi liberi, & non quasi velamen habentes malitiæ libertatem. Seyd als die Freyen / und nicht als hättet ihr die Freyheit zu einem Deckel der Boßheit. GOtt hat euch die Freyheit gegeben / mißbrauchet dieselbe nicht euch in das Verderben zustürtzen / sondern wendet dieselbe wohl an: Wie sehr wurde es euch nicht in alle Ewigkeit gereuen / daß da ihr vermittlest des Beystands der Gnad ewiglich hättet können glückseelich seyn / ihr euch inzwischen durch Verachtung diser Gnad ein ewiges Unheil über den Halß wurdet gezogen haben: Omnes honorate: Ehret jederman. Die Ehr und der respect gehören unseren Oberen wegen ihrer Würde. Unsers gleichen und unsere Untergebne sind unsere Brüder / alle sind Kinder des himmlischen Vatters / Erben GOttes und Mit-Erben JEsu Christi. Wir

sollen niemahls keinen Menschen verachten; die Verachtung ist allzeit eine Schmähung; es ist kein Mensch / so gering und abschätzig er immer in den Augen der Menschen seyn mag / dessen Seel JEsum Christum nicht eben so theur ankommen / dann die Seel des allerhöchsten Monarchen; der so uns verächtlich scheint / ist offt den Augen GOttes lieb und angenehm. Fraternitatem diligite, liebet die Brüderschafft. Was Volcks / Stands und Sinns sie immer seyen / so sinds eure Brüder; der Unterschied des Lands / Stands / Sinns / Verstands / kan die Verpflichtung zu disem Gebott nicht schwächen / oder vermindern; wir sind alle / so zu reden / von einer Famille in Ansehen GOttes; wir haben alle Recht zu gleichem Erb; wir haben alle ein gleiches Vatterland nemlich den Himmel. Deum timete. Die Forcht GOttes ist der Anfang der wahren Weißheit: regem honorate: Ehret den König / er ist gleichsam die Bildnuß GOttes; wir sind demselben schuldig Ehr / Respect, Unterthänigkeit / Treu / Gehorsam; der Apostel setzt dise Pflicht alsobald nach jener die wir GOtt schuldig sind. Endlich / ihr Knecht / seyd unterthan mit allem Respect euren Herren. non tantùm bonis & modestis, sed etiam dyscolis: nicht allein den frommen und freundlichen / sondern auch den

harten.

harten. Wie hart / unfreundlich / gähzornig ein Herr und Meister immer / so ist es genug daß er ein Herr sey / um das Recht zu haben / daß man ihm mit Treuen diene / und in allem so er befihlt / und dem Göttlichen Gesatz nicht augenscheinlich zuwiderlaufft / Gehorsam leiste; je harter der Dienst / je verdienstlicher ist er auch / wann man in dem Dienst ein heiliges Absehen hat. Man kan sagen / daß dise Epistel der lehrreicheste und stuckweiß verfaßte Inhalt seye den wir immer haben / der Christlichen Sitten-Lehr.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß begreifft in sich einen Theil / derjenigen wunderbahren Red / welche der Heyland an seine Apostel gethan nach seinem letzten Nachtmahl / in der Nacht vor seinem Leyden / allwo / nach dem er ihnen gesagt hatte / daß seine Stund kommen wäre / das ist / die Zeit der Vollendung seines grossen Wercks / welches da ware das Werck der Erlösung und seiner Himmelfahrt / er sie tröstet wegen seines Hinscheids / durch die Versicherung die er ihnen gibt / daß er ihnen den H. Geist an seine Stell senden wolle; und anbey frischet er sie an / die Verfolgungen die ihnen die

die Welt erwecken wurde/ hertzhafft zu leyden. Nachdem er ihnen nun angezeigt/ daß er bald gen Himmel fahren werde/ und daß sie ihne auf eine empfindliche Weiß nicht mehr sehen werden/ verheißt er denselben/ daß er wieder wolle zu ihnen kommen und sie sehen/ zwar nicht durch sich selbst/ sondern durch den Tröster den H. Geist/ welcher sie seiner Abwesenheit wegen trösten und in ihren Trübsaalen unterstützen werde.

Modicùm & jam non videbitis me: & iterum modicùm, & videbitis me, quia vado ad Patrem. Uber ein Kleines so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines so werdet ihr mich sehen/ dann ich gehe zum Vatter. Weil JEsus Christus dises zu seinen Apostlen sagte in der Nacht vor seinem Leyden/ so haben vil darvor gehalten/ der Heyland rede allhier von seiner Abwesenheit währender dreyen Tagen die er in dem Grab seyn wurde; und daß sie ihn alsobald nach seiner Aufferstehung wider sehen wurden/ welches dann bey ihnen eine grosse Freud erwecken werde/ welche die Traurigkeit/die seine Abwesenheit ihnen verursachet hatte/ leichtlich ersetzen werde. Inzwischen aber gibt das Folgende genugsam zuerkennen/ daß JEsus Christus allhier noch ferners verstunde die Beraubung

seiner

seiner sichtbahren Gegenwart auf Erden nach seiner Himmelfahrt/ sammt den Verfolgungen/ welche seine Jünger auf Erden wurden auszustehen haben. Die Apostel verstunden nicht alsobald diß Geheimnüß. Deswegen sagten sie heimlich untereinander/ was ist diß/ das er uns saget? Uber ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines/ so werdet ihr mich sehen/ und daß ich zum Vatter gehe: Nescimus quid loquitur: Wir verstehen nicht was er sagt. Der Heyland kame ihnen zuvor: Unsere Nothdurfft/ unser Verlangen/ wann selbige billich und rechtmässig sind/ gelten bey ihme so vil als das Gebett selber. Denselben bitten wollen/ ist so vil als wann man ihne bereits gebetten hatte/ ja es ist offt erlanget haben. Ihr fraget euch untereinander/ sprach er zu ihnen/ daß ich gesagt hab/ über ein Kleines/ so werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines/ so werdet ihr mich sehen. Diß ist euch anjetzo noch eine Rätzel/ ihr werdet aber den Verstand desselben bald vernehmen. Mein Tod/ meine Aufferstehung/ meine öffterе Erscheinungen/ Auffahrt/ die Herabsteigung des H. Geists über euch/ werden euch diß gantze Geheimniß entdecken; und nichts wird euch dasselbe besser zu verstehen geben/ dann das/ so

ihr um der Ehr meines Nahmens willen werdet leyden müssen. Aller Gewalt der Hölle und der Erden / werden sich wider euch auffmachen; man wird euch auf daß äuserste verfolgen / Verwandte / Freund / Lands-Leuth / Haußgenossen / Fremde / alles wird wider euch loßbrechen; man wird euch als die verachteste in der Welt / und als aller Menschen Auskehr ansehen; und inzwischen da die Welt in Freuden leben wird / werdet ihr Traurigkeit haben. Nein / meine liebe Kinder / ich will euch nicht verhehlen / was euer Loß auf Erden seyn werde: Ihr seyd nicht vornehmer dann ich / der ich euer Vatter bin / die Welt wird nicht besser mit euch umgehen / als sie mit mir umgegangen ist: Amen, Amen dico vobis, quia plorabitis & flebitis vos, mundus autem gaudebit. Ihr werdet eure Tag in Trübsaal zubringen / eure Seel wird Bitterkeit haben; da inzwischen die Welt frölich seyn / und die Welt-Menschen täglich Freuden-Fest haben werden; anbey aber seyd getrost / das Spiel wird nicht lang währen: Eure Traurigkeit wird sich bald in Freud verkehren / wie nicht weniger ihre Freud in Traurigkeit / aber mit disem Unterscheid / daß für etlich wenig Tag der Traurigkeit und des Weinens / die euch inzwischen durch so vilfältigen innerlichen

Trost

Trost sollen versüsset werden / ihr eine solche Freud haben werdet / die niemand von euch nehmen wird: Gaudium vestrum nemo tollet à vobis, ihr werdet einer ewigen Glückseeligkeit geniessen / welche euch bald wird vergessen machen alles das / so ihr in diser Welt um meinetwillen werdet erlitten haben; Ins Gegentheil aber / für etlich wenig freudige / aber inzwischen mit so viler Bitterkeit vergesellschafftete und vermengte Tage / welche die Welt-Menschen nur im vorübergehen gekostet / was für eine unendliche Währung der Reu / des Weinens / bitteren Schmertzens / Trostloßigkeit / Straff und Unsinnigkeit / werden sie nicht zugewarten haben? Seyd getrost / eure Traurigkeit wird nicht lang währen / sondern es wird bald auf selbige folgen ein vollkommenes Vergnügen. Wañ ein Weib gebähret / so seufftzet und leydet sie / dieweil die Stund ihrer Arbeit kommen; nachgehends aber ist es nichts dann Freud / und sie vergisset aller ihrer vorigen Schmertzen / dieweil sie ein Kind an dise Welt gebohren hat. Also seyd ihr auch jetzunder in Traurigkeit / wegen meines bevorstehenden Todts / und aller der Trübsaalen und Schmertzen / welche ich euch allererst vorgesagt / daß sie euch auf diser Welt begegnen werden; ihr werdet mich aber bald

wieder sehen/ nicht allein als von den Todten aufferstanden / sondern nachgehends in dem Himmel / dahin ich gehen werde euch eine Stell alldorten zubereiten. Wie ihr nun an meinen Trübsaalen/ Schmertzen/ und Schmach theil werdet gehabt haben; also werdet ihr auch meiner Freud und Herrlichkeit theilhafftig werden; und diſe reine/ vollkommene/ ersättigende Freud wird niemahls gestöhret/ noch diſe Herrlichkeit durch den geringsten Zufall verdunckelt werden. Nemo tollet à vobis.

Wo sind die Verfolger der Apostlen hinkommen? Sagt ein gelehrter Ausleger; die Zeit ihrer Macht und ihrer Freud ist verstrichen / die Zeit ihrer Pein aber wird niemahl ein End nehmen. Seith achtzehen hundert Jahren / sind die Apostel / nachdem sie etliche Jahr gelitten / in den Schoß der allervollkommnesten Glückseeligkeit eingetretten; und in hundert tausend / tausend Millionen Jahren wird ihnen diſe Glückseligkeit noch gantz neu vorkommen / und wird allezeit eine neue Lieblichkeit und Angenehmheit von sich geben. Da inzwischen diſe stoltze und grausame Verfolger der Jüngeren und Apostlen JEsu Christi/ nach dem sie eine Schmach und Fluch der Menschen und Englen worden / wüten und toben sie jetzunder in der

aller-

allererschröcklichsten Pein und Marter/ und brennen in den Flammen/ ohne Hoffnung der geringsten Erleichterung.

Ein Christ sihet eine Versammlung der Welt-Menschen / allwo sich bey sammen befindet alles was die Welt glantzendes und prächtiges hat; und er sagt zu sich selber: von allen disen/ dem Schein nach/ so glückseeligen Menschen/ welche heut die Schau-Bühne der Welt zieren / wie wenig werden von denselben in fünffzig Jahr übrig seyn? und wo werden danzumahl die seyn / so da werden verschwunden seyn?

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

O GOtt / der du das Liecht deiner Warheit den irrenden entdecket/ damit sie auf den Weeg der Gerechtigkeit widerkehren: Verleihe allen denen welche die Eigenschafft der Christen führen / die Gnad / daß sie von sich hinweg werffen alles was disem so heiligen Nahmen zuwider/ und hingegen ergreiffen/ was eine so heilige Bekantnuß von ihnen erforderet. Durch unseren HErren ꝛc.

Epistel 1. Pet. cap. 2.

Allerliebste: Ich bitte euch als Frembdling und Pilger, daß ihr euch enthaltet von den

fleischlichen Lüsten, welche wider die Seel streitten, und führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so arges von euch reden, als von Ubelthätern, eure gute Werck sehen, und GOtt preisen am Tag der Heimsuchung. So seyd nun unterthan aller Menschlichen Creatur um GOttes Willen: Es seye dem König, als dem vortrefflichsten: oder den Fürsten, als die von ihm gesandt werden, zu der Rach der Ubelthäter, und zum Lob der Frommen. Dann also ist das der Will GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit der thorrechten Menschen. Seyd als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Boßheit, sondern als die Knecht GOttes. Erzeiget Ehr einem jeglichen, und liebet die Bruderschafft: Förchtet GOtt, ehret den König. Ihr Knecht seyd unterthan mit aller Forcht den HErrn nicht allein den frommen und freundlichen, sbndern auch den Ungeschlachten. Dann das ist die Gnad in Christo JEsu unserm HErrn.

Einige Historien-Schreiber haben darvorgehalten / daß dise erste Epistel von dem H. Petro in Hebräischer Sprach geschrieben / von dem H. Marco aber in die Griechische übersetzt worden; allein die gemeinste Meinung ist / daß selbige in Griechischer Sprach geschrieben / ob sie gleich an die bekehrte Hebräer gerichtet. Dann man redte Griechisch in allen Provintzen / dahin dieselbe zerstreuet waren. An-

Anmerckung.

Ich bitte euch als Fremdling und Pilger / daß ihr euch enthaltet von den fleischlichen Gelüsten. Das Vernunfft-Urtheil des Apostels hat einen gantz kräfftigen Schluß. Das Fleisch sehnet sich nur nach irrdischen und vergänglichen / nach falschen Güteren. Alle dessen Neigungen sind nur nach der Erden / aus deren es herkommen / gerichtet; der Glaubige aber soll dise Erde nicht anderst betrachten / dann ein Land in welchem er frembd ist / und als ein Ort des Elends. Ach GOtt / wie wenig kostet man dise Warheit! Wir sind auf Erden als Reisende; und unsere Reiß wird nicht lang währen; wir verrichten täglich eine Tag-Reiß nach unserem Zihl und End. Die einten haben ein wenig länger zu reisen / die anderen aber sind nicht so weit darvon entfernet; alle aber langen bey dem Todt an / als dem Zihl ihrer Wanderschafft. Häuffet Titul auf Titul / seyd gewaltig an Herrschafften und Schätzen so lang ihr wollet; auffs vilste sind es Güter und Reichthum die ihr der Geniessung deren / die euch überleben / verlassen müsset; was aber euch angehet / könnet ihr aus dem Land / welches ihr verlasset / nichts mit euch hinweg tragen.

gen. Was wurde man von einem Fremden / der auf seiner Heimreiß begriffen / gedencken / wann sich derselbe an allen Orten die ihm gefallen / auffhalten thäte; und eingenommen an dem einten von der Lieblichkeit deß Luffts / allda eine prächtige Wohnung bauen liesse; an dem anderen aber / bezauberet von der Fruchtbarkeit des Erdreichs / Aecker / Gärten / und Wiesen kauffen wurde: man wurde Zweifels-ohn sagen / diser Fremde gedencket nicht mehr in sein Land widerzukehren / nach seinem Vatterland wieder zu sehen? Im geringsten nicht: er wird nächster Tagen dise liebliche und angenehme Landschafft verlassen müssen / er weißt wol daß er sich allda nicht lang wird auffhalten können; er ist gewiß versichert / daß er nur daselbst durchreiset / und daß er das Land / in welchem er so grosse Unkosten angewendt / um darinn ein wenig gemächlicher logiert zu seyn niemahls mehr sehen werde. Er stehet auch nicht ohne Ursach im Zweiffel / ob er vor seiner Abreiß Zeit haben werde diß prächtige Gebäu / welches er erbauen laßt / vollendet sehen werde / und ob er Zeit haben werde die Ernd ab den ohnlängst erkaufften Güteren einzusammlen. Dise Vergleichung ist gantz beweglich; man siehet / wie ungern man immer wolle / die

Lä-

Lächerlichkeit des Vernunfftlosen Triebs dises Fremden / welcher sich erschöpfft / damit er bauen und Güter kauffen könne / deren er währender seiner Reiß gar nicht / oder nur wenig Tag geniessen wird. Hat er Mittel / warum eylt er nicht / um wieder nacher Hauß zu kehren / und warum spart er seine Reichthum nicht auf biß an den jenigen Ort da er wohnen soll? Ein so unweises Verfahren ist in der That tadlenswerth / und man kan selbiges nicht anderst als eine Schwachheit des Verstands ansehen. Tu es vir ille: Wie vilen Menschen hat man nicht Ursach zu sagen / wie der Prophet zu David gesprochen: Ihr führet euch eben so erbärmlich auf als diser reisende; die Welt ist nicht unser rechtes Vatterland; wir sind alle Fremdling in diser Welt; inzwischen lebt man / als wann dieselbe unsere ewige Wohnung seyn solte. Was für eine Thorheit ist es / daß man nit gedencket / daß unser Leben auf Erden nur eine Reiß ist / und daß wir insgesamt nur Reisende und Fremdlinge darauf sind. Betrachten sich aber als solche / jene Welt- und gantz irrdisch-gesinnte Menschen / jene ehrsüchtige Seelen / jene Welt-Christen? So solte man dann / werdet ihr sagen / in dem Müßigang leben / nichts vornehmen / sondern währender Lebens-Zeit alles verlassen. Diß folgt hieraus

aus gar nicht; sondern was man daraus schliessen soll ist dises: daß man seine Lebens-Zeit wohl soll anwenden / und seine Beruffs-Pflichten fleißig ins Werck richten/ damit man die himmlische Glückseeligkeit erlange; daß man sich das Gute und Böse desjenigen Lands / darinnen wir leben/ samt allem/ so uns in jenem Leben heylsam seyn kan/ zu Nutz mache.

Evangelium St. Johan. cap. 16.

IN der Zeit sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Uber ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen: Und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, dann ich gehe zum Vatter. Da sprachen etliche aus seinen Jüngern untereinander: Was ist diß, daß er uns saget: Über ein kleines werdet ihr mich nicht sehen, und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich gehe zum Vatter? darum sprachen sie: Was ist diß, daß er saget, über ein kleines? wir wissen nicht, was er redet. Da merckete JEsus, daß sie ihn fragen wolten, und sprach zu ihnen: Darvon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe: Uber ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen: und abermal über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Warlich, warlich sage ich euch, daß ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen, ihr aber werdet traurig seyn, doch wird eure Traurigkeit in Freud verkehret werden. Ein Weib, wann sie gebähret, hat sie Traurigkeit, dann ihr Stund ist kommen, wann sie aber das Kind gebohren hat, gedencket sie nicht an die Angst, um der Freud willen, daß der Mensch auf diſe Welt gebohren ist. Und ihr habt auch nun

Trau-

Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Hertz wird sich freuen, und euer Freud solle niemand von euch nehmen.

Betrachtung
Daß in der Welt kein wahre Freud seye / noch seyn könne / dann in dem Hertzen frommer Leuthen.

P. I.

BEtrachtet / daß nichts allgemeiner noch gewohnlicher sey / dann die Freud in der Welt ; dennoch ist nichts seltsamers dann die wahre Freud. Alles sehnet sich nach der Freud / jederman sucht und liebt die Freud ; und nichts ist / darab jederman mehr Abscheu habe / als ab der Traurigkeit ; sie schließt das Hertz allzusehr ein / als daß sie nicht solte verhaßt seyn ; man will etwas haben das dasselbe ausbreite / die Seel sucht von Natur alles was fröhlich / alles was vergnügt macht / angenehm und gefällig ist. Die Lustbarkeit wäre keine Lustbarkeit mehr / wann sie nicht Freud verursachen thäte. Alles was traurig ist / macht verdrüßig / betrübet und mißfällt. Man kan sagen / daß das Vergnügen / die Zufriedenheit / die angenehme Aufhüpffung der Seel / welche die Besitzung eines gewissen Guts / so sie genießt / bey ihro er-

ro erweckt / das Haupt-Rad sey / welches dieselbe gemeiniglich treibt und beweget. Die Welt ist das Land / allwo es scheint / daß die Freud mit der meisten Gemächlichkeit und Freyheit herrsche. Alles lachet / oder zum wenigsten scheint zu lachen. Alle traurige Gesichter / alles was nach Traurigkeit riecht ist daraus verbannet. Die Freud macht / so zu reden / die Glückseeligkeit der Welt: man sihet alle diejenige mit Erbärmnuß an / welche keinen Theil daran haben. Dise Freud ist in der Welt dermassen beständiget / daß man denjenigen ausschreyt / der sich nicht freudig erzeigt; und danahen kommen so vil verstellte Freuden. Alles was den Handel und Wandel in der Welt erhaltet / Beschäfftigungen / Lustbarkeiten / Zusammenkunfften / alles ist in derselben entweders die Würckung / oder die Quelle desjenigen Vergnügens / so man sucht. Spiel / Schauspiel / Spatzieren / Mahlzeiten / Freuden-Fest / alles zihlet dise Freud zu erwecken. Der Hochmuth / die Kostbarkeit / der Pracht / haben vast ein gleiches Zihl und Absehen: wann man betrachtet alles / was in der Welt geschihet / wer wurd nicht sagen / daß die Freud der Antheil der Welt-Menschen sey. Ohngeachtet aber aller ihrer Verstellungen und Künsten / last sich dennoch der Grund ih-

rer

rer Traurigkeit / die sie naget / durch die Larve und Schmincke hindurch sehen. Die Welt ist das Land des Weinens / und man kan sagen / daß die Thränen der einzige Thau sind / welcher auf diß unfruchtbare Land fallet ; wie dann auch nichts dann Disteln / Dörn und Creutz darauf wachsen. Alles was man Lustbarkeiten nennet / sind nichts dann Erfindungen / und gleichsam eingeführte Künste / um / so zu reden / mit der Freud / Gewerb und Handel zu treiben ; sie sind eine Art Spiel / da ein jeder Freud zu gewinnen verhoffet / allwo ein jeder seine Ruhe / Freyheit / Stille / und den Frieden seines Gewissens verspielet / und da man bey jeder Parthey viel Unruhe und Verdruß gewinnet. Ein trauriges und melancholisches Gesicht ist in der Welt niemahls willkomm gewesen ; es ist wahr / es gibt Freud in der Welt ; man sage aber und thue was man will / ist solches dennoch nur ein gekünstelte Freud / die sich verzehret / und mit der Anstreich-Farb verschwindet. Ja selbst das Schmincken ist heutigs Tags nicht genugsam / in der Welt / um mit einem freudigem Aufzug zu erscheinen / man mahlt noch über diß das Angesicht / um zu gefallen ; man mag aber lang machen ; weder Schmincke / noch Röthe / noch Verstellungen können dem Verdruß eine An-

nehmlichkeit beybringen. Es gibt Freud in der Welt/ oder zum wenigsten befleissen sich gemeiniglich die Welt-Menschen die Einfältigen zu bereden/ daß es eine süsse / vergnügende / ruhige Freud sey ; man kan aber die Larve von dem natürlichen Angesicht gar wohl unterscheiden ; wann Freud in der Welt/ so ist es eine unruhige / ungestümme und bittere Freud ; und wie die Schrifft sagt / eine mit Gallen und Wermuth vermischte Freud. Dahero kommt der verdrüßige Sinn / welcher auf solche Erlustigungen und weltliche Freuden-Fest folget ; die Haußgenossen und Kinder erfahren nur allzuvil die Bitter- und Verdrüßlichkeiten solcher Freuden. Man kan durch disen äusserlichen Glantz den Einfältigen/ die sich dardurch betrügen lassen/ die Augen verblenden. Man lacht in der Welt/ da man vil lieber weinen möchte ; man lacht/ man gedenckt nur wie man sich erlustigen könne / da inzwischen die Seel in einer tödtlichen Traurigkeit sich befindet. Alle Kunst bestehet darinn / daß man eine Getümmel-volle und offt wiederholte Freud genieſſe/ die da verhindere/ daß man etwelche Augenblick den Verdruß und die Bitterkeit des Hertzens nicht empfinde ; und diß ist die Ursach/ warum alle Welt-Freud voll

Ge-

Getöß/ und mit vielem Unweesen angefüllt ist; keine aber ist lauter und warhafft.

P. II.

Betrachtet / daß keine wahre Freud ist noch seyn kan/ dann in dem Hertzen frommer Menschen; sie ist die Frucht eines guten Gewissens ; eine reine / vollkommene / erfüllende/ daurhaffte Freud kan in keinem andern Grund hervorwachsen. Ein recht Christliche Seel/ ein reines Hertz/ ein frommer Mensch/ welcher alle seine Ehr darinn sucht / daß er GOtt gefalle / und seinen Ruhm / daß er seinen Pflichten ein Genügen leiste; und welcher nur allein mit seinem Heyl umgehende/ sich auf nichts anders legt/ dann wie er in der Wissenschafft der Heiligen vortreflich seyn möge / empfindet eine Freud / welche von jener tollen und wollüstigen/ von jener weichen und unbesonnenen Freud / mit welcher die Sinnen der Welt-Menschen vergifftet sind/ weit unterscheiden. Die Freud/ welche er empfindet / ist eine vernünfftige / reine Freud/ die sich allzeit gleich / und welche die Seel entzuckt / ohne selbige zu entrüsten ; es ist eine gantz geistliche Glaubens-Freud / und welche folglich mit der Seele übereinkommt/ und die allein fähig ist dieselbe zu befriedigen/ zu vergnügen und zu ersättigen. Was für eine Freud genießt man nicht / wann

man von der Tyranney der Paßionen/ durch den Sieg/ den man über dise Feind unserer Ruhe erhalten / befreyet: Wann man überzeugt ist derjenigen hohen Glaubens-Warheiten / welche das / so in dem Dienst GOttes am schwersten ist/ leicht und süß machen: wann man genießt des Beystands der Gnad des Erlösers / welche das Joch so sanfft macht / und solche Süßigkeiten zu kosten gibt / welche sich die Welt-Menschen weder einbilden noch begreiffen können. Was für eine Freud kostet man nicht in dem Dienst eines HErrn/ welcher nur durch Liebe will bedient werden; welcher selber alles rauhe und Unebne aus dem Weeg / auf welchem er uns selbst führet/ hinweg raumt/ und der / ob er schon allmächtig ist/ sich dennoch / so zu reden / erschöpfft/ unsere ohnmächtige Dienst zu belohnen? Wo ist ein süsserer Zustand/ eine glückseeligere Beschaffenheit / als derjenigen Seel/ welche gäntzlich GOttes ist/ und deren Angelegenheiten GOtt so sehr zu Hertzen nimmt/ deren er seine Gunst und Liebe erzeiget? Die reineste und vollkommneste Freud ist allein frommer Seelen Antheil. Eine süsse / eine ruhige / eine überfliessende Freud / welche durch nichts kan gestöhret werden; und die man selber kosten muß/ wann man eine rechte Schätzung darvon

haben

haben will. Ich will nichts sagen von der innerlichen Salbung/ mit welcher GOtt das Joch seines Gesatzes versüsset: von den glückseeligen Augenblicken/ da er sich den Seelen der Gerechten zu empfinden gibt; von der so süssen Hoffnung/ welche ihnen einen Vorgeschmack gibt der himmlischen Freud; von dem Liecht/ welches ihnen die Eitelkeit der Welt und dero falsche Freuden so heiter und klar vor Augen stellt; von den tröstlichen Thränen/ welche sie bißweilen bey den Füssen des Crucifix vergiessen/ in welchem sie eine vil lauterere und fürtreflichere Freud finden/ als bey den angenehmsten Freuden-Festen der Welt. Diß ist es was die Welt-Menschen nicht begreiffen können; inzwischen aber ist es das/ so heiligen Seelen eine so reine und süsse Freud zu kosten gibt/ welche das Angedencken des Todts noch vil angenehmer macht/ indem doch dise Todts-Gedancken allein/ die gröste Freud der Welt-Menschen aufs äusserste verbittern können.

Verschaffe/ O HErr/ daß ich auch dise heilige Freud kosten möge/ ich will fürohin keine andere mehr suchen. Ich habe ein Abscheu ab aller Welt-Freud; und will in deinem Dienst meine gantze Freud finden.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

SCito, & vide, quia malum & amarum est reliquisse te, Dominum DEum tuum. Jerem. 2.

Ich weiß/ O HErr/ und sihe es/ daß man nichts dann Unglück und Bitterkeit findet/ wann man sich von dir entfernet hat.

Mihi autem adhærere DEO bonum est. Psal. 72.

Mich belangend/ soll meine gantze Freud und all mein Gutes seyn meinem GOtt anzuhangen.

Andachts-Ubungen.

1. ICh hab das Lachen betrachtet als eine Thorheit/ sagt der Weise/ und hab zur Freud gesprochen: warum suchest du uns zu betrügen? Risum reputavi errorem; & gaudio dixi: quid frustra deciperis? das ist/ ich habe nichts dann Betrug/ Thorheit/ Eitelkeit in dem Lachen und in der Welt-Freud gefunden. Nachdem Salomon seinem Hertzen alle ersinnliche Freud zugelassen/ und der allerglückseeligste Mensch auf Erden gewesen/ schließt er endlich/ daß die Freud nur allein der Antheil frommer Leuthen sey/ die Trübsal aber des Sünders: Homini bono dedit DEus lætitiam; peccatori autem afflictionem. Ver-

gesset

gesset niemahls dise Warheit/ überleget selbige zum öfteren/ lehret selbige eure Kinder/ und gewöhnt euch die Welt-Freuden mit Erbärmnuß anzuschauen. Fliehet die weltliche Freuden-Fest/ es ist eine sehr nutzliche Andachts-Ubung/ daß man alsdann am meisten Zeit zum Dienst GOttes anwende.

2. Befleisset euch täglich GOtt je mehr und mehr zu gefallen. Es ist einer von den Kunstgriffen des bösen Geists/ daß er zu diser Oesterlichen Zeit die Christen zu grössern Lustbarkeiten/ und die Welt ihre Freuden-Fest bey diser Zeit zu vermehren verleitet. Was euch anbelangt/ hütet euch/ daß ihr nicht in disen Fallstrick gerathet. Seyd getreuer als niemahl in Verrichtung eurer Andachts-Ubungen/ sonderlich an den heiligen Sonntagen. Wendet selbige an zu guten Wercken; wohnet geflissen dem Gottesdienst und dem Gebett bey; lasset eure Aufmerckung und Bearbeitung seyn demselben zu gefallen; und suchet eure Freud einig und allein in getreuer Verrichtung eurer Christen-Pflichten.

Der vierdte Sonntag nach Ostern.

Die History des Sonntags.

DIser Sonntag hat nichts besonders in sich/ als nur das / so der gantzen Oesterlichen Zeit gemein ist/ das ist/ eine Erneuerung der geistlichen Freud / welche eine Würckung ist der Auferstehung des Heylands / samt einer immerwährenden Innbrunst / welche eine Frucht derselben in den Hertzen der Glaubigen seyn soll. Die Griechen nennen denselben den Sonntag des halben Pfingst-Fests/ das ist/ der Woche/ welche die fünffzig Tag von Ostern biß Pfingsten theilet/ indem der folgende Mittwoch der fünff und zwantzigste Tag ist von dem Sonntag der Auferstehung an. Obgleich die Kirche alle dero Kinder einladet zu heiligen Freudens-Bezeugungen / welche die Gnad einem ruhigen Gewissen und reinem Hertzen zu kosten gibt; nichts desto weniger ladet sie sonderlich die Heyden ein / ihren Beruff zum Glauben durch Freuden-Gesänge zu preisen/ und die besondere Gnad / die ihnen der HErr/ indem er sie aus der dicken Finsternuß des Heydenthums ausgerissen/

erwie-

erwiesen / mit Danck-Gesängen zu erkennen. Weil dann nun Juden und Heyden durch den Beruff zum Christlichen Glauben in der Kirche nur ein Volck ausmachen / so sollen sie auch eine gleiche Meinung und Sprach haben; auf dise Vereinigung der beyden Völckern ziehlet die Kirche in dem Gebett der heutigen Meß / welches eines der fürtreflichsten Gebettern ist / so man immer zu GOtt thun kan / und welches ohnabläßig in dem Mund und den Hertzen der Glaubigen seyn solte.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der Meß ist genommen aus dem 97. Psalm / welcher eine Danckſagung ist für die Erlösung des Jüdischen Volcks aus der Egyptischen oder Babylonischen Gefangenschafft / oder sonst aus einer andern Trangsal. Der Königliche Prophet bezeichnet unter disem Vorbild augenscheinlich genug die Erlösung der Menschen durch JEsum Christum / von dessen Zukunfft er weissaget.

Cantate Domino canticum novum, alleluja, quia mirabilia fecit Dominus, alleluja. Singet / ihr Menschen-Kinder / ein neues Lied der Ehr des HErrn / welcher für uns so viel Wunder gethan. Und lasset nicht

nach euer Lob zu seinen Ehren zu vermehren/ ihme zu benedeyen / ihme zu dancken/ und ihn zu verherrlichen. Ante conspectum Gentium revelavit justitiam suam, alleluja, alleluja, alleluja. Der HErr hat vor den Augen der Völckern kund gethan/ die Treu in seinen Verheissungen/ seine Allmacht in seinen Wunderen / seine Barmhertzigkeit in seinen Wohlthaten/ indem er sein Volck aus einer so harten Dienstbarkeit errettet. Singet dem HErrn ein neues Lied / dieweil er euch zu gutem neue Wunder gewürcket/ indem er euch aus der Gefangenschafft und Dienstbarkeit/ durch unverhoffte Mittel/ und durch eine Barmhertzigkeit/ deren ihr euch nicht getrösten dörfftet/ erlöset; so viel und mannigfaltige Wunder auf Seiten GOttes / verdienen ja wohl neue Danckſagungen. Wie nun die Egyptische Dienstbarkeit und Babylonische Gefangenschafft Abbildungen waren der tödtlichen Knechtschafft der Sünd / unter deren wir lebten; also ware auch die Errettung und Befreyung aus solchen Gefangenschafften eine Figur und Vorbild der glückseeligen Freyheit/ die uns JEsus Christus durch seinen Todt und glorreiche Auferstehung erworben und zuwegen gebracht. Ist wohl eine billichere Ursach der Freud/ der Danckſagung und Liebes-Entzuckungen

gen

gen dann dise? Notum fecit Dominus salutare suum, in conspectu Gentium revelavit justitiam suam, sagt der heilige Text. GOtt hat der Welt geoffenbahret den Heyland/ die ewige Weißheit/ seinen eingebohrnen Sohn/ sein Wort/ die Quelle alles Guten und aller Gerechtigkeit/ nemlich unseren Erlöser; er hat aber denselben sonderlich am Tag seiner Auferstehung allen Völckern geoffenbahret. Er hat das Liecht des Evangelii in der gantzen Welt ausgebreitet. Die Völcker/ so in der Finsternuß lebten/ sind endlich dises grossen Liechts gewahr worden/ und denen/ so im Land des Schattens des Todts wohnten/ ist das Liecht aufgegangen. Populus qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam: & sedentibus in regione umbræ mortis, lux orta est eis. Is. 9. Der HErr hat die Krafft seiner Rechten/ und alle Stärck seines Arms angewendt sein Volck zu erhalten/ und uns seelig zu machen. Das ist/ der HErr hat/ uns aus der Gefangenschafft zu erretten und seelig zu machen/ keine fremdde Macht angewendt; er selbst ist uns zu Hülff kommen/ und hat durch seinen Todt und triumphierliche Auferstehung überwunden die Höll/ zerstöhret die Herrschafft des Todts und der Sünd/ und hat uns errettet aus der allerhärtesten Dienstbarkeit.

Von

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist genommen aus der Catholischen Epistel des heiligen Apostels Jacobi/ der Kleinere genannt/ Bischoff zu Jerusalem/ und ein Bruder / das ist / ein Vetter und Verwandter JEsu Christi / dessen vornehmste Absehen ist zu zeigen / daß uns der Glaub ohne die Werck nicht könne seelig machen/ ob wir schon durch den Glauben gerechtfertiget worden. Der Innhalt aber der Epistel der Meß dises Sonntags / ist diejenige Stell/ allwo diser Apostel alle Glaubige lehret/ daß alle Gnaden und Gaaben von oben herab/ von dem Vatter der Liechteren / welcher die Quelle alles Guten ist/ herkommen. Diser Apostel wird genennt der Kleinere/ um ihne zu unterscheiden von dem heiligen Jacobo/ dem Bruder des heiligen Johannis/ welcher / so zu reden / jenes älteren Bruder in dem Apostel-Amt ist / und welcher deswegen in den Kirchen-Calendern der Grössere genennt wird. Seine Epistel wird Catholisch genennt/ dieweil selbige an keine Kirche ins besonders geschriben/ sondern ist allen denen gemein/ welche von dem Glauben JEsu Christi Bekanntnuß thun; oder zum wenigsten ist selbige gerichtet an die Kirchen / welche aus

zum

zum Christenthum bekehrten / und dazumahl vast in alle Theil der Welt zerstreuten Juden bestunden ; worauf das Wort Catholisch / welches eigentlich allgemein heißt / zihlet.

Omne datum optimum, & omne donum perfectum desursum est, sagt der heilige Apostel: Alle gute Gaab / und alles vollkommne Geschenck kommt von oben herab. Es ware ein ziemlich gemeiner Irrthum unter den Juden / daß sie glaubten / daß viel schöne Gaaben / ja viel Tugenden selbst in unserm eignen Grund und Boden hervorwachsten / und Früchte seyen unsers eignen freyens Willens. Sonderlich aber hielten die Pharisäer darvor / daß sie durch sich selbst der Begierlichkeit widerstehen / und das Gesatz halten könten / ohne daß sie hierzu des Gebetts und der Gnad vonnöthen hätten. Deswegen kommt der heilige Jacobus den Glaubigen wider dise verderbliche Vermessenheit zuvor ; und weil die / an welche sein Brieff vornehmlich gerichtet / in dem Judenthum waren auferzogen worden / aus Forcht sie möchten disen Irrthum auch in sich gesogen haben / so lehret er sie grad anfangs / daß alles Gute / so in uns ist / von GOtt kommt / und daß keine wahre Tugend gefunden werde / die da nicht seye ein Geschenck seiner Barmher-

tzigkeit. Schreibet euch nicht zu den Verdienst eurer guten Wercken / gedencket nicht / daß ihr einzig und allein durch eure Kräfft den Anreitzungen der Begierlichkeit widerstehen wollet; ihr habt hierzu des übernatürlichen Beystands GOttes / und derjenigen Gnad / die er niemanden versaget / vonnöthen. Dise Gnad ist nothwendig das Gute zu wollen / das Gute zu thun / in dem Guten zu verharren; ohne disen Beystand ist kein Gutes zum ewigen Leben verdienstlich. Nun aber kommt alle Gnad / alle vortrefliche Gaab her von dem Vatter der Liechter: Omne donum perfectum desursum est, descendens à Patre luminum. Er nennet GOtt den Vatter der Liechter / dieweil er / wie der heilige Augustinus sagt / einen jeden / der in die Welt kommt / erleuchtet / die Heyls-Warheiten in unsere Seelen eintruckt / die Liebe derselben uns beybringt / und uns selbige vermittlest des Beystands seiner Gnad ins Werck zu richten macht: Per inspirationem luminosissimæ charitatis.

Nachdem der heilige Jacobus in den vorgehenden Versen den Ursprung des Bösen gezeigt / sagt ein gelehrter Ausleger / stellt er nachgehends vor die Quelle des Guten / und lehret / daß alle Gaaben der Natur und der Gnad / wie vortreflich dieselbe

selbe immer / von oben herab / von dem Vatter der Liechter uns zukommen. Diser Spruch bekräfftiget uns zwo wichtige Warheiten; die eine / daß alles / was von GOtt kommt / gut und vortreflich sey / welches dann die Gottloßigkeit der Manichäer umstoßt / welche GOtt zum Urheber der Sünd machen; die andere / daß alles was wir gutes haben / gottseelige Begierden / gute Gedancken / Wercke der Gerechtigkeit und der Liebe / daß diß alles von GOtt als aus seiner Quelle herkomme; welches dann den Jrrthum Pelagii widerlegt / welcher den Menschen zum Urheber machte alles übernatürlichen Guten / so er thut.

Apud quem non est transmutatio, nec vicissitudinis obumbratio: Alles vollkommene Geschenck / fahret der Apostel weiter fort / kommt von oben herab von dem Vatter der Liechter / bey welchem keine Veränderung / noch einiges Schatten-Weesen der Abwechslung ist. Wie süß ist es nicht in allen Dingen von einem solchen Herrn herzuhangen / oder dependiren! Wie tröstlich ist es / daß unser Glück / unser Looß von ihm allein herrühren. Es ist keine Creatur / auf welche man eine sichere Rechnung machen könne / alles bieget sich bey dem geringsten Wind / alles widerspricht sich / alles

verän-

verändert sich auf Erden / GOtt allein ist es/ welcher keiner Abwechslung noch Veränderung unterworffen. Er wird allzeit die Unschuld lieben / allzeit die Tugend belohnen / allzeit ein Abscheu ab der Sünd haben/ allzeit dieselbe straffen. Der Sinn/ der Eckel / die Wunderlichkeit sind das grosse Rad / welches die Menschen treibt und bewegt/ und welches der Ursprung ist ihrer Abwechslungen und Veränderungen. GOtt ist von allen disen Mänglen befreyt; er ist allzeit die Weißheit selbst / allzeit die Gerechtigkeit / Barmhertzigkeit / Güte. Voluntariè enim genuit nos verbo veritatis, ut simus initium aliquod creaturæ ejus. Dann er hat uns williglich gebohren/ setzt der heilige Apostel hinzu/ durch das Wort der Warheit / auf daß wir seyen etliche der Erstlingen seiner Creatur. Damit der heilige Jacobus die Glaubigen antreibe sich zu GOtt zu wenden/ und all ihr Vertrauen auf ihne zu setzen / gibt er ihnen zu verstehen / daß GOtt der Vatter nicht aus Nothwendigkeit seinen eingebohrnen Sohn/ sein Wort gesendet um uns zu wiedergebähren / und den Weeg des Heyls zu zeigen. Und weil das Wort/ so Fleisch worden / die weesentliche Warheit ist / hat es nicht anderst können/ dann uns die Warheit zu lehren in allen heiligen Geheimnussen/

die

die es uns ausgelegt / und in der Lehr / in deren es uns unterrichtet hat / und diß alles ist geschehen durch eine pur lautere Würckung seiner Güte. GOtt hätte uns können in den Finsternussen des Todts / in denen wir gebohren waren / liegen lassen. Diser Vatter der Liechter hat uns freywillig durch die Tauffe wiedergebähren und erleuchten wollen. Was für eine Zuversicht soll nicht diſe pur lautere Barmhertzigkeit in uns erwecken; und weil alle Gaaben von ihm herkommen / und nur allein von ihme herkommen können / so haben wir nicht zu besorgen daß er uns selbige versagen werde / nachdem er uns durch Schenckung seines Sohns / als der Quelle aller Gaaben / zugleich auch alles gegeben hat. Quomodo non etiam cum illo omnia nobis donavit? Wie solte er uns mit ihme nicht auch alles geschenckt haben? Unser Reichthum und unsere Glückseeligkeit bestehet darinn / daß wir von GOtt abhangen. Die Hebräer / an welche der heilige Jacobus schriebe / hatten den Geist GOttes und dessen Gaaben reichlicher dann die andere empfangen. Sie waren die erste in der Christlichen Kirche / und die erste zum Glauben beruffen worden. Das Heyl ware von Sion ausgegangen / und des HErrn Wort von Jerusalem. Sie waren als

die Erstgebohrne / und erste Erben des Hauses JEsu Christi : alle dise Vorrechte/ dise Vorzugs-Liebe solten in ihnen ein neues Vertrauen auf disen Vatter der Barmhertzigkeit / und eine genauere Treu erwecken.

Nachdem der heilige Jacobus die Glaubigen gelehrt/ daß alle Güter und Gnaden von dem HErrn herkommen / last er sich in diser Epistel angelegen seyn ihren Wandel und Leben einzurichten/ damit sie durch Ubung der Christlichen Tugenden sich diser Gaaben würdig machen können. Es soll/ sagt er zu ihnen/ ein jeglicher Mensch schnell seyn zu hören/ langsam aber zu reden / und langsam zum Zorn. Dise drey Lebens-Reglen sind von grosser Wichtigkeit. Viel hören/ und wenig reden/ ist allzeit Weißheit; die Bescheidenheit und Hinterhaltung sind von der wahren Tugend unzertrennlich. Die / welche viel reden/ welche andere allzeit lehren wollen / sind nicht allzeit die / so am meisten Wercke thun ; nicht die / welche das Gesatz predigen/ oder hören/ sondern die/ welche dasselbe thun/ sind gerecht vor GOtt. Zu Folg diser Warheit befihlt der heilige Jacobus allen Glaubigen an die Sanfftmuth und Gedult. Ita enim viri justitiam DEI non operatur. Der Zorn ist eine Paßion/ des-

wegen

wegen ist er der Tugend zuwider. Man schmeichlet sich bißweilen / als wann man nur aus Eyfer handle / es ist aber nur die Bewegung seiner Paßion / deren man folget. GOtt will nicht daß unser gähe Zorn seine Rach ausübe; er hat hierzu Richter und Obrigkeiten gesetzt. Der brennende / der bittere Eyfer an Privat-Personen / welche andere zu verbesseren nicht gesetzt sind / ist eigentlich nur ein verstellter Zorn; wann aber derselbe suchet sich selbst zu verbesseren / alsdann kan er für ein Eyfer angesehen werden; so bald aber diser Eyfer aus seinen Schrancken austrittet / und sich als ein reissendes Wasser über seines Nächsten Güter ergießt / so ist es eine Verderbung / eine Paßion. Darum / schließt diser Apostel / so leget allen Unflath und Uberfluß des Bösen ab / und nehmet auf mit Sanfftmüthigkeit das eingepflantzte Wort / welches euren Seelen Heyl kan bringen. Als wann er sagte: dieweil ihr die Weißheit verlanget / und begehret an dem Port der Seeligkeit anzulangen / entfernet von euch alles / so euch verhindern kan zu disem Zweck zu gelangen / alles / was in euren Hertzen Nebel und Sturm-Wetter erwecken kan. Alles / was die Seel befleckt / verduncklet den Verstand / und verursachet erschröckliche Ungewitter in dem Hertzen.

Wolt ihr in der Stille leben / und schön Wetter geniessen / so lebt in der Unschuld. Bezähmet dise euerer Ruhe so feindliche / und dem Geist JEsu Christi so widrige Paßionen. Es soll euch so gar der Name der Unkeuschheit unbekannt seyn ; lebet in einer grossen Unschuld. Verbannet aus eurem Hertzen die Begierlichkeit / den Geitz / die allzugrosse Liebe euer selbst. Wollet ihr daß die Warheiten / die man euch gelehrt / das Göttliche Wort / so man euch gepredi-get / der Geist JEsu Christi / welcher in euren Hertzen gleichsam eingepfropffet wor-den / viel Früchte hervorbringen / trachtet / daß ihr habet die Sanfftmuth / welche einiger massen das Kennzeichen reiner Seelen ist. Die Frucht dises Göttlichen Worts ist die Seeligkeit.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß ist hergenommen aus demjenigen Ort des heiligen Johannis / in welchem der Heyland / weil er den Tag seiner Auffarth herbey nahen sahe / seine Apostel vorberei-tet zu derjenigen empfindlichen Entschei-dung / welche ihnen seine leibliche Gegen-wart entziehen / mithin auch selbige betrü-ben wurde. Er zeigt ihnen / daß es noth-wendig sey / daß er sich von ihnen scheide;

und

und daß das Geschenck/ so er ihnen senden werde/ ihr nur allzuvil angebohrnes Vergnügen/ selbigen leiblicher Weiß bey sich zu sehen/ genugsam ersetzen werde.

JEsus Christus wendete die gantze Zeit/ in welcher er sich mit seinen Apostlen von seiner Auferstehung biß zu seiner Auffarth sichtbarlich aufgehalten/ an/ selbige zu unterrichten in den hohen Geheimnussen der Religion/ worzu sie/ seit dem er ihnen den heiligmachenden Geist bey seiner ersten Erscheinung mitgetheilt/ viel tüchtiger worden waren: Insufflavit, & dixit eis: Accipite Spiritum sanctum. Dise Mittheilung/ dise Eingiessung des heiligen Geists ware nothwendig/ dergleichen fleischliche Menschen/ so zu reden/ geistlich und tüchtig zu machen/ damit sie die Warheiten/ welche ihnen biß dahin so unbegreiflich gewesen/ fassen und verstehen könten.

Nachdem der Heyland in diser verwunderlichen/ so lehrreichen und vollkommnen Red/ welche er seinen Apostlen nach dem letzten Nachtmahl gehalten/ denselben in einem kurtzen Begriff vorgestellt alles/ was ihnen trauriges und erschröckliches in der wundervollen Aufrichtung seiner Kirche begegnen wurde/ setzt er denselben hinzu: Hæc autem vobis ab initio non dixi, quia vobiscum eram. Ich hatte euch biß da-

hin noch nicht alles hierüber entdeckt und geoffenbahret / massen ihr / so lang ich bey euch ware / nichts zu förchten hattet ; es ist aber nicht mehr Zeit euch hierüber das geringste zu verbergen. Meine Stund ist nunmehro kommen / und es ist an dem / daß ich von euch scheide / deswegen hab ich euch unverhohlen und ohne Gleichnuß vor Augen gestellt / alles was ihr in der Welt werdet ausstehen müssen ; förchtet euch aber nicht / ich werde allzeit auf eine unsichtbare Weiß bey euch seyn ; was meine leibliche Gegenwart belangt / wird euch selbige entzogen werden. Die Zeit nahet herbey / daß ich widerkehre in den Himmel / daraus ich kommen bin. Vado ad eum qui misit me: Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat: Et nemo ex vobis interrogat me : quò vadis ? Und niemand unter euch fraget mich / wo geheſt du hin ? Diser kleine Verweiß / welchen JEsus Christus seinen Apostlen allhier gibt / ist eine wichtige Lehr und Erinnerung / welche der Heyland ihnen so wohl als auch uns gibt. Quia hæc locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum. Ihr seyd betrübt / weil ich euch gesagt habe / daß ich hingehe ; euer Hertz ist voll Traurigkeit worden / ihr seyd gantz erschrocken ; ihr seyd aber nur bekümmeret über den Verlust meiner leiblichen Gegen-

wart,

wart / aber die Herrlichkeit / die ich durch meine Auffarth / da ich zu der Rechten meines Vatters sitzen werde / erlangen soll / gehet euch nicht zu Hertzen / noch auch der grosse Nutzen / der euch durch meine glorreiche Auffarth zuwachsen wird. Ihr bleibet nur an den Sinnlichkeiten kleben / und ihr betrübt euch nur um das Leibliche ; deswegen gedenckt keiner unter euch mich zu fragen von der Vortreflichkeit / von der Glückseeligkeit der angenehmen Wohnung der Seeligen / allwo GOtt seine gantze Majestät sehen last / allwo meine allerheiligste Menschheit alle diejenige Herrlichkeit / die ihro gebührt / empfangen wird ; und von dannen ich euch senden werde den heiligen Geist / welcher mein grosses Werck der Erlösung zur Vollkommenheit bringen / und alle meine Gaaben über euch ausgiessen wird. So sage ich euch dann nun / daß ich hingehe zu dem / der mich gesandt hat ; daß ich wiederkehre in den Himmel / daraus ich kommen bin ; und an statt euch mit mir zu freuen / so wohl wegen der Ehr / die ich daselbst bekommen werde / als auch wegen des Nutzens / den ihr von meiner Erhöhug erlangen werdet / so betrübet ihr euch / und sagt kein Wort / ich sehe / daß ihr mit allerley Gedancken umgehet / und nicht wisset was ihr sagen solt. Das einzige Ange-

dencken meines Hinscheids hat euer Hertz dermassen mit Traurigkeit angefüllt / daß ihr nicht reden könnet. Solt ihr dann also dasjenige betrachten / so euch das nutzlichste und einträglichste ist? Ich sage euch die Warheit/ es ist euch nutz / daß ich hingehe / und euch dise meine leibliche Gegenwart entziehe/ welche eure Liebe gegen mich weniger geistlich und vollkommen macht. Zu dem/ wann ich nicht hingienge/ so wurde der heilige Geist diser Tröster und Lehrer / den ich euch verheissen hab / nicht zu euch kommen; wann ich aber hingehe/ will ich ihn euch senden. Es ist euch aber nicht unbekannt / wie hoch nothwendig es sey/ daß derselbe komme. Dann er wird die Welt straffen um die Sünd/ um die Gerechtigkeit/ und um das Gericht. Der heilige Geist wird durch die Predig der Apostlen und die Wunder / die sie würcken werden / die Welt der Sünd überzeugen/ das ist/ er wird zu erkennen geben/ in was für einer Verdorbenheit der Sitten / und in was für einem erbärmlichen Irrthum die Menschen biß dahin in der Unerkanntnuß des wahren GOttes / in den allerschröcklichsten Unordnungen und durchgehenden Verdorbenheit der Sitten gelebt hatten. Er wird zu erkennen geben wie straffbar die Menschen/ ins besonders aber

die

die Juden / daß sie / ohngeacht so vieler Wunderen / an JEsum Christum nicht geglaubt haben. Jener hochmüthige Geist / und jene ungelehrsame Hertzen / welche dem Liecht des Glaubens so lang werden widerstanden haben / wann sie endlich die Krafft des Geistes GOttes durch die prächtige Wunder / die er würcken / und die verwunderliche Heiligkeit / die er den Glaubigen mittheilen wird / erkennen werden / so werden sie zu ihrer Beschämung bekennen müssen / daß sie gefehlt haben / als sie nicht hatten glauben wollen: De peccato quidem quia non crediderunt in me. Eben diser heilige Geist wird selbige auch überzeugen der Gerechtigkeit und der Unschuld des Sohns GOttes / indem er zeigen wird / daß der / den sie so ungerechter Weiß zum Todt verurtheilt / von den Todten auferstanden / und gen Himmel gefahren / um daselbst in alle Ewigkeit mit seinem Vatter zu herrschen: De justitia verò quia ad Patrem vado. Endlich wird er die Welt und alle dero Anhänger überzeugen der Billichkeit des wider den Teuffel ergangenen Gerichts und Urtheils / der sich gleichsam die Herrschafft der Welt / darinnen er mit so grosser Tyranney regierte / und so viel Altär sich hatte aufrichten lassen / angemaßt; sie werden erkennen / daß das Reich dises

Tyrannen gerechter Weiß zerstöhret / dessen verderbliche und ungerechte Gesatz abgeschafft / seine falsche Reglen verworffen / und seine Macht aufgehoben worden / und zwar nicht nur durch Umstossung der Abgötterey / sondern auch durch Einführung einer so heiligen Religion / welche das Werck und Kunst-Stuck des heiligen Geists / und die Frucht der Predig des Evangelii seyn wird: De judicio autem quia Princeps hujus mundi jam judicatus est. Diß sind die drey vornehmsten Würckungen der Ankunfft des heiligen Geists / den ich euch senden werde: Arguet mundum de peccato, & de justitia, & de judicio: Er wird die Welt überzeugen wegen der Sünd der Juden / und aller deren / die nicht an mich haben glauben wollen / ohngeachtet so viler herrlicher und unstreitlicher Proben meiner Gottheit; er wird die Welt überzeugen der Gerechtigkeit / indem er den Juden und Heyden darthun wird / daß keine Gerechtigkeit noch wahre Tugend anzutreffen / dann in der Christlichen Religion. Er wird endlich die Welt überzeugen des Gerichts / indem er die Herrschafft des Teuffels / welche er in den Gemüthern und Hertzen aller Völckern / durch die falsche und verderbliche Reglen welche biß auf die Ankunfft JEsu Christi an statt der Gesa-

tzen

tzen gedienet / aufgerichtet hatte / zerstöhren wird.

Auf eine so hochwichtige Unterweisung / und welche / so zu reden / ein kurtzer Begriff unserer Religion ist / setzte JEsus Christus hinzu / daß er ihnen noch vil zu sagen habe / sie seyen aber noch nicht fähig dasselbe zu begreiffen / er wolle ihren Verstand mit dem / so sie jetzund nicht tragen können / nicht belästigen; sondern daß er ihnen die Offenbahrung desselben aufbehalte biß auf die Ankunfft des Geists der Warheit / welcher ihnen alle zu ihrer Vollkommenheit / und so wohl ihrem als anderer Heyl nothwendige Warheiten lehren werde. Adhuc multa habeo vobis dicere: sed non potestis portare modò. Der Heyland hatte seinen Apostlen gesagt / daß er ihnen alles geoffenbaret hätte / was er von seinem Vatter gehört: Omnia quæcunque audivi à Patre meo nota feci vobis. Das ist / alles / so sie fähig waren zu begreiffen / ehe sie den heiligen Geist in der Völle / und die übernatürliche Erkanntnuß / welche eine der vornehmsten Gaaben desselben ist / empfangen hatten. Es waren aber noch sehr viel Geheimnuß-volle Ding übrig / deren rechten Verstand zu begreiffen / sie damahls noch nicht fähig waren. Dise hohe Geheimnusse / dise den menschlichen Verstand überstei-

gende

gende Warheiten / waren / die weesentliche Vereinigung der Gott- und Menschheit in der Anbettens-würdigen Person JEsu Christi; der geistliche Zustand seines ewigen und zeitlichen Reichs; die Beschaffenheit seiner Erniedrigung und Herrlichkeit / seiner Macht und Schwachheit; eines Opfers für die Sünden der Welt / und doch eines Menschen ohne Sünd. Deswegen ware die Ankunfft des heiligen Geists vonnöthen / um ihnen dise Gaab des Verstands mitzutheilen / um alle dise Dunckelheiten zu vertreiben / und alle dise sich zu widersprechen scheinende Ding zu vereinbahren; und diß hat der heilige Geist gewürcket / diß ware sein Werck.

Cùm autem venerit Spiritus ille veritatis, sagt der Heyland weiters / docebit vos omnem veritatem. Wann aber der Geist der Warheit kommen wird / wird er euch alle dise Warheiten lehren; er wird euch eine deutliche Erkanntnuß geben aller diser Geheimnussen. Non enim loquetur à semetipso, sed quæcunque audiet loquetur, & quæ ventura sunt annunciabit vobis. Er wird nicht von ihm selber reden; das ist / gleichwie der Sohn nichts von sich selber redt / ich will sagen / daß was er redt / redt er nicht allein / sondern der Vatter sagt es mit ihm; also redt auch der heilige Geist nichts

von

von sich selber/ das ist/ allein; dann dieweil er von dem Sohn so wohl als von dem Vatter ausgeht / und von ihnen gleiche Natur und Wissenschafft empfangt/ so redt er nichts / und kan auch nichts reden/ als was der Sohn mit dem Vatter redt / massen dise drey Göttliche Personen nur ein GOtt sind. Deswegen gedencket nicht/ daß euch der heilige Geist eine von meiner Lehr unterschiedene Lehr lehren werde: es ist eine gleiche Lehr / deren er euch nur eine vollkommnere Erkanntnuß geben/ und den wahren Verstand derselben entdecken wird. Der Heyland hatte solches anderstwo bey nahe in gleichem Verstand erklärt/ wann er zu den Juden gesagt: die Lehr ist nicht mein/ sondern dessen/ der mich gesandt hat: Mea doctrina non est mea, sed ejus, qui misit me: Alle dise Redens-Arten geben uns einen gantz deutlichen Begriff von dem Anbettens-würdigen Geheimnuß der Drey-Einigkeit / indem sie uns einen einzigen GOtt in dreyen Personen beweisen.

Endlich wird euch der heilige Geist/ setzt der Heyland hinzu/ was zukünfftig ist deutlich verkündigen: Quæ ventura sunt annunciabit vobis, indem er euch mit dem in dem Anwachs der Kirche/ die ihr aufrichten werdet/ so nothwendigen Geist der Weissagung anfüllen wird. Alles / was diser hei-

lige

lige Geist ausrichten wird/ das wird er zu meiner Ehr thun/ dieweil er mein Geist ist/ wie er auch der Geist meines Vatters ist: Ille me clarificabit, quia de meo accipiet, & annunciabit vobis. Derselbig wird mich verklären / dann von dem meinen wird ers nehmen/ und euch verkündigen. Die meiste Ausleger nebst den heiligen Vättern zweiflen gar nicht / daß JEsus Christus durch dise Wort: De meo accipiet, er wird es von dem meinen nehmen / nicht habe andeuten wollen/ daß der heilige Geist von dem Sohn/ so wohl als von dem Vatter ausgehe / und daß beyde demselben die Göttliche Natur und Vollkommenheiten mittheilen/ welche der Sohn selbst von dem Vatter durch die ewige Geburth / und der heilige Geist durch seinen Ausgang von Ewigkeit her von beyden empfangt. Als wann der Sohn GOttes sagte: Der heilige Geist wird kommen als ein Abgesandter/ welcher nicht in seinem Namen / oder nur von sich selbst rede. Dann wie er von dem Vatter und mir ausgehet/ und wir ihne senden/ so haben wir alle drey nur einen Willen/ wie wir alle drey eine gleiche Göttliche Natur haben; und also alles/ was er euch lehren wird / das ist meine Lehr / und er wird nichts zu euch reden/ das mein Vatter und ich nicht auch zu euch reden werden.

den. Derselbe wird mich verklären/ indem er den Menschen meine Gottheit / welche eine gleiche ist mit seiner und meines Vatters Gottheit wird zu erkennen geben; dann dise drey Personen/ der Vatter/ das Wort / und der heilige Geist / sind nur ein GOtt: Et hi tres unum sunt. Er wird dise Gottheit bekannt machen durch die Gaab der Erkanntnuß/ welche er den Glaubigen mittheilen / und durch die Wunder/ die sie in meinem Namen würcken werden.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

O GOtt/ der du alle Glaubige in einem Sinn und Willen vereinigest / verleihe durch deine unendliche Barmhertzigkeit / daß wir lieben was du uns befihlest / und daß wir ein Verlangen tragen nach dem / das du uns verheissest / damit unsere Hertzen in der Unbeständig- und Veränderlichkeit der Dingen diser Welt / allzeit an demjenigen Ort angehefftet verbleiben / allwo die wahre Freud sich befindet. Durch unseren ꝛc.

Epistel/ St. Jac. cap. 1.

Allerliebste: Alle gute Gaab, und alle vollkommene Gaab kommet von oben herab, von dem Vatter der Liechter, bey welchem kein Veränderung noch Finsternuß des Wechsels befunden

funden wird. Dann er hat uns nach seinem Willen gebohren, durch das Wort der Warheit, auf daß wir seyen ein besonderer Anfang seiner Creatur. Wisset aber allerliebste Brüder, daß ein jeglicher Mensch schnell seyn solle zum hören, langsam aber zum reden, und langsam zum Zorn, dann des Menschen Zorn thut nicht die Gerechtigkeit GOttes. Darum so leget ab alle Unsauberkeit, und überflüßige Boßheit: Und nehmet auf mit Sanfftmüthigkeit das Wort, das euch eingepflantzet ist, und eure Seelen kan seelig machen.

Der heilige Jacobus/ genannt der Kleinere/ ware ein Bruder des heiligen Apostels Judä/ ein Sohn Alphei und Mariä/ eine Baase der heiligen Jungfrau / und wegen diser Verwandschafft wird er bißweilen/ nach der Gewohnheit der Juden/ ein Bruder/ das ist/ ein Vetter/ unsers HErrn genennt. Er wird mit dem Zunamen Justus, der Gerechte genennt. Er ward von den übrigen Apostlen erwählt/ die Kirche zu Jerusalem zu regieren. Der heilige Paulus nennet ihne eine von den Säulen der Kirche. Er ist um das Jahr Christi 62. gemarteret worden / nachdem er seiner Kirche 29. Jahr vorgestanden.

Anmer-

Anmerckung.

Bey ihme wird keine Veränderung noch Schatten der Abwechslung gefunden. Wie gut ist es nicht einem solchen Herrn zu dienen/ welcher keiner Veränderung/ keinem flüchtigen und wunderlichen Sinn unterworffen? Wie gut ist es nicht ein solch Glück zu machen/ das keine Abwechslung zu beförchten hat. Alles hohe und nidrige/ wormit die Weeg der Welt angefüllt sind/ erleidet/ ermüdet und erschöpfft. Es ist recht traurig/ daß man allzeit wider die Unbeständig- und Veränderlichkeit streiten muß. Heut ist man der erste/ man herrschet/ man stehet an dem höchsten Ort; morgen aber ist man dem gemeinen Volck gleich. Wie köstlich das Metall immer/ aus welchem die Bilder-Säul gemacht/ sind nichts desto weniger deren Füß durchgehends von Leim und Erden. Hohe Bäum sind nicht nur den Winden und dem Ungewitter unterworffen/ ein kleiner Wurm kan machen/ daß selbige verdorren. Kein Stand in der Welt ist gegen alle Sturm- Gewitter gesicheret/ ja keiner ist/ der in seinem ersten Glantz alt werde; eine beständige Glückseeligkeit ist zu allen Zeiten als ein seltsames Wunder betrachtet worden/ und keiner ist vollkom-

men glückseelig in der Welt. Wie wechslen nicht ab die Tag und Jahrs-Zeiten! Die Nebel folgen auf schönes/ die Sturmwinde aber auf stilles Wetter; man erfahrt aber eine nicht geringere Unbeständigkeit in dem Gemüth und Hertzen. Heut stehet man in der Gunst / man ist gefällig / man wird gelobt/ man triumphiert; morgen aber ist man seinem Herrn unangenehm und mißfällig. Geschichts aber allzeit aus Mangel der erforderlichen Gaaben und Würdigkeit; keines weegs: ein und eben derselbe Mensch folgt dem Lauff des Glück-Rads / auf welches er sich stützet. Was für Abwechslungen gibt es nicht in den Ständen/ Beruffungen/ in den Familien? Es gibt wenig Günstling / die sich nicht in widrigen Zeiten befinden; keiner/ der nicht mit Ungnad betrohet werde; Gibts viel/ welche in der Gnad grosser HErrn absterben? Man schlagt offt fehl / da man das gröste Verlangen hat/ daß das vorgenommene Werck glücklich von statten gehe. Die Veränderung ist das Merckmahl dessen/ so man die Welt nennt. Man thue und mache was man will / keiner wird in dem Welt-Dienst seine Fortun und Glück vest setzen können. Dise Kunst ist nur in der Schul JEsu Christi anzutreffen / die Wissenschafft der Heiligen allein lehrt dieselbe.

selbe. GOtt ist der einzige HErr und Meister/ bey welchem keine Veränderung noch Finsternuß des Wechsels gefunden wird. Was für Vortheil/ was für Süßigkeit findt man nicht in dem Dienst eines solchen Herrn? In seinem Dienst ist man allzeit gefällig/ es seye dann/ daß man mißfallen wolle. Der böse Sinn/ die Seltsam- und Wunderlichkeit sind allzeit von seiner Gunst entfernet. Die Tugend hat jederzeit bey ihme ihren Werth/ und der Verdienst ist allzeit erkannt und reichlich belohnet worden. Alle Veränderungen des Stands/ Beruffs/ der Familien können keinen Einfluß haben auf den Frommen und Gerechten; er stehet über die Wolcken/ aus welchem der Donnerschlag herkommt/ und die bösen Dünst/ welche die Nebel erwecken/ gelangen nicht biß an ihne. Nichts wechslet ab in dem Dienst GOttes; es ist da allzeit eine gleiche Lebens-Lehr/ gleiche Reglen/ gleicher Geist. Wie glückseelig ist man nicht/ wann man sich in dem Dienst eines solchen HErrn befindet/ der selbst keiner Veränderung unterworffen.

Evangelium St. Joh. cap. 16.

IN der Zeit: sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Ich gehe hin zu dem/ der mich gesendet hat/ und niemand aus euch fraget mich/ wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches

zu euch geredt habe, ist euer Hertz Traurens voll worden. Aber ich sage euch die Warheit. Es ist euch nutz, daß ich hingehe. Dann so ich nicht hingehe, so kommet der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Und wann derselbige kommet, wird er die Welt straffen um die Sünd, und um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünd zwar, daß sie an mich nicht geglaubet haben. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vatter gehe, und ihr mich hinfüran nicht sehet. Um das Gericht, dann der Fürst diser Welt ist jetzt gerichtet. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets jetzt nicht ertragen, wann aber der Geist der Warheit kommen wird, derselbe wird euch lehren alle Warheit. Dann er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden: Und was zukünfftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich erklären, dann von dem meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen.

Betrachtung
Von der Welt.
P. I.

BEtrachtet/ was die Welt ist/ die man auf eine so thörrichte Weiß liebet/ so unmäßig förchtet/ deren man mit so unendlicher Sorgfalt dienet/ und die man so angsthafft verehret? Die Welt/ über welche sich jederman beklagt/ und die niemand Recht widerfahren last; welche die Verdienste im geringsten nicht ansihet; welche alles mit Mißvergnügten und Unglück-

glückseeligen anfüllt / und die keine Diener hat / die nicht dero Sclaven seyen ? Die Welt / deren seltsame und närrische Reglen als so vil Gesatz sind / welche offt der gesunden Vernunfft zuwider / allzeit aber den Reglen des Evangelii entgegen sind. Wann die Welt ein Gespenst ist / so nur in der Einbildung bestehet / sind wir thörricht / daß wir aus anderer Leuthen Phantasey einen so beschwerlichen Herrn über uns setzen / und aus unseren eignen Einbildungen uns einen so förchterlichen Götzen machen ? Ist die Welt etwas weesentliches / was für ein Recht hat sie / uns so harte Gesatz vorzuschreiben ? Von wem hat sie ihr Ansehen bekommen ? Durch was für ein Schicksal sind wir dero Sclaven gebohren ? Gewißlich / wann man ohne Vor-Urtheil urtheilen will / wann man bey dem Liecht beschaut was die Welt ist / so ist man wider sich selbst entrüstet / daß man ihro so viel nachgegeben / und sich so lang von ihro hat bethören lassen. Die Welt / welche so grosse Herrschafft über die Gemüther und Hertzen hat / ist eigentiich zu reden nichts anders / als jener verworrene Hauff unterschiedlicher Art und Meinung Leuthen / welche / weil ihnen die Reglen JEsu Christi nicht anständig / nur ihren Nutzen zum Absehen / und ihre Paßionen zur Regel ha-

ben/ mithin nichts so sehr suchen / dann die Güter / Ehr und Wollüst dises Lebens; Leuth/ die gemeiniglich einen eitelen und unruhigen Sinn/ ein betrügliches/ boßhafftes und verderbtes Hertz / und eine Ehrsucht ohne Maaß haben ; die sich nur mit närrischen Dingen abspeisen / nur ihren Paßionen folgen/ und mit hunderterley kindischen und nichtswerthen Dingen umgehen. Leuth/ die offt keine andere Verdienst oder Meriten haben/ dann die Kunst andere hinter das Liecht zu führen ; und unter welchen diejenige die erfahrneste sind / die von anderer Unglück ihren Nutzen am besten machen; und die glückseeligste/ die so ihr eigen Unglück verhehlen können. Es ist eine Art einer vast allgemeinen Sect Menschen/ deren die meisten sich untereinander nicht erkennen/ die aber einander noch mehr verachten/ wann sie sich erkennen; welche aber nur hierinn überein kommen / daß sie sich samtlich für unandächtig ausgeben; und vermeinen / unter dem Vorwand diser schandlichen Bekanntnuß seye ihnen erlaubt / ihr Gespött auch so gar mit der exemplaristen Tugend zu treiben ; mit den Hochachtungs- würdigsten Andachts-Ubungen ohne alle Ehrerbietung zu schertzen; ihr unordentliches Leben für ein Ehr zu halten / vast an allem zu zweiflen / und

fromme

fromme Leuth zu verschreyen und zu verfolgen; und nur aus Gewohnheit und Wohlständigkeit eine Religion zu haben. Allda herrschet jene angeerbte Verstellung/ welche der Grund ist/ auf welchem alles das äusserliche/ betrügliche und gekünstelte Weesen beruhet. Man gibt einem tausend-fältiges Lob/ da man inzwischen mit einem spött- und verächtlichen Gelächter seine Kurtzweil mit denen treibt/ welche selbiges aus Einfalt und Thumheit glauben. Man bietet einem tausendfältige Dienst an/ und offt hat man keinen grössern Feind dann den/ so selbige antragt. Man betrachtet die Aufrichtig- und Redlichkeit als eine Tugend der Hirnlosen; die Ehrbarkeit/ Gehorsame und Christliche Gottseeligkeit als eines geringen Verstands; und die Reglen/ so in der Welt herrschen/ sind alle der wahren Weißheit entgegen/ dem Heyl aber verderblich. Diß ist die allerähnlichste Bildnuß der Welt; derjenigen Welt/ für welche JEsus Christus nicht hat gebetten; der Welt/ welche der heilige Geist überzeugt hat der Sünd und Ungerechtigkeit; endlich derjenigen Welt/ deren Urtheil ihr so sehr förchtet; der Welt/ deren ihr so sehr verschonet/ und deren ihr villeicht als Sclaven dienet.

P. II.

Betrachtet / was für eine Meinung / oder besser zu sagen / was für eine Verachtung ihr gegen die Welt / als eine offentliche Feindin JEsu Christi / als eine unbarmhertzige Verfolgerin seines Geists tragen solt / einer den Reglen des Evangelii so sehr entgegen gesetzten Welt. Inzwischen ist diß der Abgott / den man uns von der Wiegen an zu huldigen unterweiset: diß ist das erschröckliche Gespenst / welches man zu entzörnen sich so sehr förchtet; diß ist die Welt / deren Beyfall und Lob man so sorgfältig suchet; die Welt / deren Richten und Tadlen man so sehr besorget. Ist es wohl möglich / mein GOtt / daß Menschen / welche so sehr die Freyheit lieben / sich freywillig von so vilerley Art Leuthen Gesatz vorschreiben lassen? Ja ist es möglich / daß die in der Schul JEsu Christi unterwiesene Christen vast ihr gantzes Leben nur nach den närrischen Welt-Reglen einrichten. Tugendsame Personen / die sich mitten in disem feindlichen Land befinden / sind offtmahls so verzagt / daß sie sich darinn des Evangelii schämen; grad als wann ein kluger Mensch sich mitten unter einem Hauffen Krancker und Aberwitzigen seiner Gesundheit / oder seines guten Verstands schämen solte. Man darf sich nicht andächtig

andächtig erzeigen in der Gesellschafft deren / die nicht als solche wollen angesehen werden. Man besorget das abgeschmackte Gelächter/ das beissende Gespött diser armseeligen Tadler. Ist es wohl möglich/ daß Christen das boßhaffte Urtheil der Ausgelaßnen/ oder dero Schmähwort förchten! Man gedencke nur was das sey / welches dise armseelige Tadler gegen die Frommen so verdrüßig macht. Eine Weibs-Person/ die ihr Leben änderet/ wird hundert andern zu einer unerträglichen Bestraffung / welche gantz wohl wissen/ daß sie mehr als jene ihr Leben zu verbesseren/ vonnöthen haben; und welche weder genugsame Hertzhafftigkeit/ noch genugsamen Verstand haben dasselbe ins Werck zu richten. Ein Jüngling/ ein junger Officier/ welcher sein Leben recht einrichtet/ gibt allen seinen Luder-Gesellen eine durchtringende Lection ihr Leben zu änderen / denen sein Exempel kräfftig zu empfinden gibt die unumgängliche Nothwendigkeit sich zu bekehren. Man empfindt bey sich einen heimlichen Verdruß / wann man sihet / daß die / welche nicht besser waren dann wir/ fromm worden. Der Verdruß vermehrt sich mit dem Nagen / und diß ist die rechte Quelle des Tadlens / des Gespötts / so man in der Welt mit der Tugend treibt; und solches

muß man gewärtig seyn / so lang Ausgelaßne in der Welt seyn werden. Soll man aber ein solch Gespenst förchten/ oder sich nach demselben richten? Wie sehr muß sich nicht eine Christliche Seel schämen wegen ihrer Zaghafftigkeit in dem Dienst GOttes? Last uns allen denen / so in der Welt in Würde und Hoheit sind/ Ehr erweisen/ last uns aber den Welt-Geist und dessen Reglen äusserst verachten / als die dem Geist und den Reglen JEsu Christi so sehr entgegen sind.

Diß ist mein vester Entschluß/ O HErr/ und die Gnad/ die ich von dir begehre/ die ich auch von deiner Gütigkeit zu erhalten verhoffe.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

AVerte oculos meos ne videant vanitatem; in via tua vivifica me. Psal. 118.

Wende meine Augen ab von der Eytelkeit/ die in der Welt herrschet; und gib/ daß ich tapffer auf dem Weeg / der zu dir führet/ einhergehe.

Vanitas, vanitatum & omnia vanitas. Eccles. 1.

Es ist in der Welt nichts dann Eytelkeit und ein nichtiges Weesen.

An-

Andachts-Ubungen.

1. MAn betrachtet in der Welt die Frommen als einfältige/ ungeschliffne und unnütze Leuth/ weil sie sich nicht in allen angestellten Lustbarkeiten einfinden; man betrachtet selbige als ausgeschlossen von der Gesellschafft und dem Umgang deren/ die man in der Welt ehrliche Leuth nennet/ und die da nicht würdig daß sie sich in dero prächtigen Versammlungen einfinden; es sind nach ihrer Meinung solche Leuth/ die nicht zu leben wissen/ und die man mit Erbärmnuß ansihet. Aber nur ein wenig Gedult; dise schöne Tag werden sich verduncklen/ diser bezauberende Glantz/ und diß thumm machende Getümmel wird dahin fallen. Auf alle dise falsche Lustbarkeikeiten und unchristliche Freuden-Feste wird Weinen und bittere Reu folgen; der Todt wird zu empfinden geben/ wer klug gewesen/ und wer sich betrogen. Wann ihr wollet wahre Jünger JEsu Christi seyn/ kündet offentlich dem Welt-Geist und deren Reglen den Krieg an; hütet euch/ daß ihr euch niemahl des Evangelii schämet; kommt mit der Andacht nicht nur aufgezogen/ sondern bekennet euch aufrichtig zu derselben.

2. Habt

2. Habt ein Abscheu ab jenem menschlichen / und einem Christen so unanständigen Respect / welcher öffters verhinderet / daß man nicht alles dasjenige Gute würckt / so man durch gute Exempel thun könte. Saget offt zu euren Kindern / zu euren Freunden / und auch bey gewissen Gelegenheiten : was ist die Welt ? warum will man den Moden und Reglen der Welt nachfolgen ? warum sich dero ungebührlichen Gesätzen unterwerffen ? JEsus Christus sey euer HErr und Meister / und das Evangelium eure Lebens-Regel. Saget ab / so viel euch möglich ist / allen nur weltlichen Freuden-Festen / und wendet selbige Zeit an JEsum Christum zu besuchen.

Der fünffte Sonntag nach Ostern.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

ES scheint / daß die Kirch den Verweiß / welchen JEsus Christus seinen Apostlen gegeben / als sie / nachdem er ihnen gesagt / daß die Zeit

kommen /

kommen/ da er sie verlassen und wiederum zu seinem Vatter gehen müsse; an statt sich über seinen Triumph und Herrlichkeit/ die er in dem Himmel in Besitz nehmen solte/ zu erfreuen/ sie vielmehr darüber in die allerbitterste Traurigkeit gerathen: Quia hæc locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum; sich habe zu Nutz machen wollen. Dann weil dise Kirch in den Sinn GOttes eintrittet/ und von seinem Geist geregiert wird/ so scheint selbige ihre Freud zu verdopplen/ und bey ihren Kindern eine um so viel empfindlichere Fröhlichkeit zu erwecken/ je näher sie kommt dem glorreichen Tag der Himmelfahrt ihres Heylands.

Vocem jucunditatis annunciate, & audiatur alleluja; annunciate jusque ad extremum terræ. Verkündiget ein Freuden-Geschrey/ und lasset selbiges aller Orten erschallen; ruffet dasselbe aus biß an die äusserste Gräntzen der Erden: Liberavit Dominus populum suum, alleluja, alleluja. Der HErr hat sein Volck erlöset/ er hat dasselbe aus der Gefangenschafft geführet/ und wieder in sein werthes Vatterland gebracht: darum last uns ewiges Lob/ Ehr/ Benedeyung und ewigen Danck geben demjenigen/ der uns endlich unsere Freyheit wieder zuwegen gebracht/ und das himmlische Je-

rusalem

rusalem eröffnet hat. Jubilate DEO omnis terra: Frolocket dem HErrn/ ihr Völcker auf der gantzen Erden: Psalmum dicite nomini ejus: Preyset seinen Namen mit Lob-Gesängen: Date gloriam laudi ejus: Gebt ihm die Ehr/ die ihm gebührt/ und lasset nicht nach ihne zu loben. Mit Ausgiessung eines solchen Frolockens/ und mit disem Freuden-Gesang fangt heut die Kirche die Meß an. Diser Eingang ist genommen aus dem heiligen Propheten Isaia. Indem diser Prophet das Geheimnuß unserer Erlösung/ durch die Erzehlung der Errettung des Jüdischen Volcks aus der Babylonischen Gefangenschafft/ deren dise ein Vorbild ware/ beschreibt/ ladet er alle Völcker der gantzen Welt ein in Frolocken auszubrechen/ und ihr Freuden-Geschrey und Gesang aller Orten hören zu lassen: In voce exultationis annunciate: Verkündiget dise Bottschafft/ und ruffet selbige aus biß an die äusserste Gräntzen der Welt: Auditum facite hoc, & efferte illud usque ad extrema terræ: Sprechet an allen Orten: Der HErr hat seinen Knecht Jacob erlöset: Dicite, redemit Dominus servum suum Jacob. Auf dise Weissagung Isaiä zihlet die Kirche in den Worten des Eingangs. Dann weil sie viel geistlich gesinnter/ als die Apostel dazumahl waren/ welche

nicht

nicht zu trösten waren/ da ihnen die leibliche Gegenwart des Heylands solte entzogen werden / so ermahnet sie ihre Kinder/ weil sie nächstens die glorreiche Himmelfahrt desselben begehen wird / sich über dise leibliche Scheidung zu freuen / als welche ihnen dermassen nutzlich seyn wird / daß dardurch ihr Glaub wird vollkommen gemacht/ und der Eingang in das himmlische Vatterland eröffnet werden. Dann/ wie der grosse heilige Leo sagt/ die triumphierliche Himmelfahrt JEsu Christi ist ein sicheres Pfand unserer Himmelfahrt: Christi ascensio nostra provectio est. Indem das Haupt in die Besitzung seiner Herrlichkeit eingetretten/ versicheret es auch dem gantzen Leib das Recht und die Hoffnung / welche derselbe zu gleicher Herrlichkeit hat. Quò præcessit gloria Capitis, eò spes vocatur & corporis. Ist es nicht billich/ daß wir unsere Freud durch immerwährende Danck-sagungen erschallen lassen? Dignis exultemus gaudiis, & pia gratiarum actione lætemur.

Diser Sonntag wird genennt / der Sonntag der Bett- oder Creutz-Woche/ dieweil die drey folgende Tag zu allgemeinem Gebett zu GOtt geheiliget sind / welche man sonst auch die grosse Litaney nennet; mithin auch das heutige Evangelium

eine

eine treibende Einladung des Heylands an uns ist / daß wir alles / was uns nothwendig / von ihme mit Vertrauen begehren sollen. Weil der morgige Tag dem Fest der Bett- oder Creutz-Woche ins besonders geheiliget / als wird die History desselben auf morgen verschoben.

Von der Epistel.

DJe Epistel der Meß des heutigen Tags ist hergenommen aus der Catholischen Epistel des heiligen Jacobi / welche auch der Innhalt der Epistel des vorgehenden Sonntags ware. Nachdem der Apostel die Glaubigen ermahnt/ sich in den Warheiten unserer Religion fleißig zu unterrichten/ lehret er sie allhier/ daß es nicht genug sey die Evangelische Warheiten anhören und lernen / wann man selbige nicht auch ins Werck richtet: Estote factores verbi, & non auditores tantùm, sagt er: ihr Brüder/ seyd Thäter des Worts/ und nicht allein Zuhörer/ daß ihr euch selbst betrüget.

Die Epistlen des heiligen Pauli verursachten damahls viel Redens unter den Glaubigen. Es bildeten sich viel ein/ diser Apostel lehre / daß die gute Werck nicht nothwendig zum Heyl/ und daß der Glaub ohne die guten Werck genugsam sey. Weil sie nun also die Meinung des Heil. Pauli

übel

übel verstunden/ mißbrauchten sie seine Lehr. Unter den bekehrten Juden waren etliche/ die sich über eine solche Meinung ärgerten/ und den heiligen Paulum als einen Feind des Gesatzes betrachteten/ indem sie nicht verstunden/ daß der heilige Paulus nur von den gesätzlichen Ceremonien des alten/ nicht aber von der Haltung des Evangelischen Gesatzes rede; andere aber aus gleichem Irrthum betrachteten das neue Gesatz als unnützlich/ und bildeten sich ein/ es seye genug daß man den Glauben habe/ wann man wolle seelig werden. Nun disen Irrthum solchen Gemüthern zu benehmen/ erklärt der heilige Jacobus den Glaubigen die wahre Meinung des heiligen Apostels Pauli/ indem er allhier zeigt/ daß der Glaub ohne die guten Werck vergeblich/ und zwar gemäß dem/ was der heilige Paulus an die Römer schreibt/ sagende: Nicht die/ welche das Gesatz hören/ sind gerecht vor GOtt/ sondern die/ so das Gesatz thun/ werden gerecht werden. Rom. 2. Non enim auditores legis justi sunt apud DEum; sed factores legis justificabuntur: das ist/ die/ welche das Gesatz thun/ sie seyen Juden oder Heyden/ sie haben das Gesatz Moysis angenommen oder nicht/ werden gerecht werden nicht durch die Werck allein/ sondern durch ihre/ durch

den Glauben / und vermittlest der ihnen von GOtt verliehenen Gnad / gethanen gute Wercke. Fides quæ per charitatem operatur, Galat. 5. Der Glaub / der durch die Liebe würcket; ohne diſe lebendige und würcksame Liebe iſt das übrige alles vergeblich / wie eben diſer Apoſtel redt. 1. Cor. 13.

Dann ſo jemand iſt ein Hörer des Worts/ und nicht ein Thäter/ der iſt gleich einem Mann / der ſein leibliches Angeſicht im Spiegel beſchauet. Dann nachdem er ſich beſchauet hat/ gehet er hin/ und vergiſſet wie er geſtaltet war. Das Evangelium/ ſagt der heilige Bernardus/ iſt ein unverfälſchter Spiegel / er ſchmeichlet niemand / ein jeder ſiehet ſich darinn wie er geſtaltet iſt: Evangelium ſpeculum veritatis, nemini blanditur, nullum ſeducit: talem in eo ſe quisque reperiet qualis fuerit. Man mag ſich lang ſeine Mängel verbergen wollen/ diß Göttliche Wort entdeckt uns dieſelbe; heimliche Eitelkeit / ſubtile Eigenlieb / verſtellte Paßion / betrüglicher äuſſerlicher Schein: In diſem Spiegel ſcheint der Anſtrich heraus/ die mindiſte Runtzlen laſſen ſich ſehen/ nichts betrüget: Was nutzt es aber ſich in dem Spiegel beſchauen/ wann ſolches nur im Vorbeygehen geſchiht / und wann man die Flecken ſeines

Ange-

Angesichts bald hernach vergißt? Wolt ihr aber glückseelig seyn / so stellt euch ohn Unterlaß vor Augen das Gesatz des Evangelii / welches uns von der Knechtschafft der Gesatzlichen Ceremonien befreyt / und zu Kindern GOttes machte Dasselbe wird euch keinen Fehler verbergen / sondern wird euch entdecken / was euch eure Eigenlieb verhaltet. Beschauet dasselbe nicht im Vorbeygehen / sondern höret es an mit dem Vorsatz / zu thun was es euch sagt / und die Flecken / die es euch zeiget / hinweg zu schaffen: diß ist das Mittel euch euerer Seeligkeit zu versicheren. In diser Gleichnuß / deren sich der Apostel bedient / bedeutet der Spiegel das Wort GOttes / welches uns vorstellt / was wir sind / und was wir seyn sollen. Das Angesicht des Menschen ist der innerliche Zustand seines Gewissens. Die Flecken des Angesichts sind die Sünden / mit welchen die Reinigkeit der Seelen besudlet. Sich in disem Spiegel beschauen / heißt das Wort GOttes anhören / und in demselben den Unterscheid dessen was wir sind / mit dem was wir nach dem Evangelio seyn sollen / in acht nehmen. Die Beschaffenheit / in deren man sich ersehen / vergessen / heißt die Warheiten / die uns geprediget worden / in Vergessenheit stellen; endlich sich nicht waschen / heißt

sich zu besseren/ und den Unrath der Sünden durch Buß-Zähren abzuwaschen unterlassen/ und verabsaumen.

Der heilige Jacobus gibt über diß den Glaubigen noch disen Unterricht: So sich jemand unter euch beduncken läßt/ er sey ein wahrer GOttes-Diener/ und hält seine Zung nicht im Zaum/ sondern verführt sein Hertz/ dessen Gottes-Dienst ist umsonst: Hujus vana est Religio. Die zum Glauben bekehrte Juden/ an welche diß Epistel geschrieben/ waren annoch von der Haltung ihrer gesätzlichen Ceremonien dermassen eingenommen/ daß sie nicht nachliessen vielerley Klagen/ ja etwan gar Schmäh-Wort wider diejenige auszugiessen/ so selbige nicht beobachteten. Sie kühleten ihren Neid und ihre Paßionen durch scharffe Stich-Reden/ und das alles unter dem Vorwand des Eyfers für die Religion; welches dann den Apostel veranlasset denselben zu sagen/ daß ihr vermeinter Eyfer ein lauterer Betrug sey: Seducens cor suum. Daß diß die wahre Gottseeligkeit sey/ daß man allzeit gute Meinungen von dem Nächsten habe/ und von niemand böses urtheile noch rede; und daß der wahre Eyfer von der Einhaltung/ Bescheidenheit und Liebe unzertrennlich. Endlich beschließt der Apostel mit einer Lection/

die

die noch viel andere in sich fasset: Der reine und unbefleckte Gottes-Dienst / sagt er zu ihnen / die gründliche Gottseeligkeit / der wahre Christliche Eyfer / bestehet nicht in Disputiren oder eitelem Nachsinnen / sondern in der beständigen Ubung einer innbrünstigen Liebe. Die Wayfen und arme Wittwen in ihrer Trübsal besuchen / sich ohn Unterlaß in den Wercken der Barmhertzigkeit üben / und sich vor der Befleckung diser verderbten Welt / in deren wir leben / bewahren: diß beweißt augenscheinlich / daß man ein Christ sey / dardurch ehrt man die Religion / zu deren man sich bekennt / und ist eine Prob derselben.

Von dem Evangelio.

DAs Evangelium der heutigen Meß ist hergenommen aus der wundervollen Red / welche JEsus Christus nach dem Nachtmahl am Abend vor seinem Todt zu seinen Jüngern gehalten; allwo diser Göttliche Heyland / nachdem er ihnen gesagt / daß er sie verlassen werde / damit er durch Aufopfferung seines Lebens das grosse Werck der Erlösung vollende / daß aber seine Abwesehenheit nicht lang währen / sondern daß sie ihn in dreyen Tagen in einem viel andern Zustand / als sie ihn biß dahin gesehen / wieder sehen werden. Was sie belangt / werden sie zwar in

Trübsal und Bekümmernuß leben/ er wolle aber ihre Traurigkeit in eine solche Freud verkehren/ die niemand von ihnen werde nehmen können. Diß wird genugsam seyn/ sagte er zu ihnen/ alle eure Zähren abzuwischen/ alle eure Unruhen zu stillen/ und alles dasjenige reichlich zu ersetzen/ so ihr um meinetwillen werdet erlitten haben. Ihr werdet danzumahl anfangen bey meinem Vatter in vil grössern Gunsten als jemahls stehen. Der heilige Geist wird euch mit seinen Gaaben überschütten/ und in allen Dingen dermassen unterrichten/ daß ihr meiner sichtbarlichen Gegenwart/ um mich in eurem Zweiffel zu befragen/ nicht mehr werdet vonnöthen haben. Was meinen Vatter betrifft/ liebt er euch/ dieweil ihr mich lieb habt; und ich sage euch in Warheit/ daß er euch nichts versagen wird/ was ihr von ihme in meinem Namen und durch meine Verdienst bitten werdet: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis. Diß ist eine neue gantz leichte und sehr kräfftige Weiß zu betten/ die ich euch jetzund lehre/ welche erst danzumahl gemein werden wird/ wann ich mein Reich werde in dem Himmel aufgerichtet haben/ allwo ich euer Mittler/ mithin auch allzeit bereit seyn werde euer Gebett zu unterstützen. Mein Vatter wird

mir

mir nichts versagen / und auch euch nicht/ so bald ihr ihne in meinem Nahmen bitten werdet. Usque modò non petistis quidquam in nomine meo. Bißher habt ihr nichts in meinem Nahmen begehrt: In dem Namen des Heylands bitten/ sagt der H. Gregorius/ heist dasjenige begehren/ was zum Heyl warhafftig nutzlich ist. Die Apostel hatten viel Ding von dem Heyland begehrt: der H. Johannes und der H. Jacobus hatten ihne gebetten um die zwey vornehmsten Stellen in seinem Reich; der heilige Petrus hatte ihne gebetten um die Gesundmachung seiner Schwieger; es sind wenig von den Apostlen / die nicht die eine und andere Gnad für sie oder für ihre Freund von ihm begehret haben; aber der Sohn GOttes rechnet alles für nichts/ was nicht zum Heyl und zur Vollkommenheit dienet. Zeitliche Güter / eitele Ehr / leibliche Gesundheit sind nicht Ding die da würdig/ daß GOtt derselben viel achte. Wie viel Christen kan man heut zu Tag nicht eben den Verweiß geben/ welchen JEsus Christus allhier seinen Jüngeren gibt? Wie viel haben noch nichts in dem Namen des Heylands begehrt? Petite, & accipietis, ut gaudium vestrum sit plenum. Die Verheissung / die ich euch thue / sagt der Heyland/ soll in euren Seelen eine völ-

lige und vollkommene Freud erwecken. In der That/ was ist trösslicher / als daß ihr versicheret seyn könnet/ daß all euer Gebett kräfftig seyn werde ; ihr könt machen/ daß ihr allzeit werdet erhört werden. Bittet in meinem Namen : so wird euer Gebett allzeit erhört werden ; wer wird jemahls eure Freud stöhren können/ weil ihr versicheret seyd dasjenige / warum ihr bitten werdet/ ohnfehlbar zu erhalten.

Hæc in proverbiis locutus sum vobis, sagt der Heyland ferner / solches hab ich durch Spruchwort mit euch geredt / das ist/ durch Figuren und Rätzel-weiß / dieweil ihr noch nicht fähig waret die hohen Geheimnussen der Religion zu begreiffen; Venit hora cùm jam non in proverbiis loquar vobis, sed palam de Patre annuntiabo vobis. Diß ist das letzte Gespräch/ das ich mit euch vor meinem Todt halten werde. Ich hab mit verblümten und duncklen Worten mit euch geredt / ich hab mich gewisser Gleichnussen bedient / deren Verstand ihr nicht habt ergründen können. Fürohin aber werde ich ohne Gleichnuß mit euch handlen ; ich werde nach meiner Auferstehung deutlich von meinem Vatter mit euch reden ; ich werde ohne Rätzel und Gleichnussen euch entdecken das unaussprechliche Geheimnuß der Drey-Einigkeit / das Geheim-

heimnuß meiner Menschwerdung/ meines Leydens und Todts/ alles was die Oeconomy und Ordnung des Heyls/ und die Aufrichtung meiner Kirche betrifft; ihr werdet auch alles verstehen/ was ich euch sagen werde/ massen euch der heilige Geist den Verstand desselben geben wird. In illo die in nomine meo petetis; & non dico vobis, quia ego rogabo Patrem de vobis. Dannzumahl werdet ihr selbst allen Zutritt zu disem unendlich gütigen und freygebigen Vatter haben; ihr dörfft nur in meinem Namen bitten/ wann ihr wollet erhört werden. Es ist nicht vonnöthen/ daß ich euch sage/ daß ich den Vatter für euch bitten/ und mein Gebett mit dem euren vereinigen werde; ihr könnet versichert seyn/ daß ich euch allzusehr liebe/ als daß ich euch jemahls vergessen solte; wann ich aber auch nichts thun wurde/ um euch das/ warum ihr bittet/ zu erlangen/ so ist es dennoch genug/ daß ihr mich geliebt und an mich geglaubt habt/ um hierdurch meinen Vatter zu vermögen/ daß er euch gebe/ was ihr von ihm bitten werdet. O wie wahr ist dann/ daß keine wahre Frommkeit/ keine wahre Weißheit/ keine wahre Gerechtigkeit/ dann allein die/ so auf die Erkanntnuß und Liebe JEsu Christi gegründet! Der Vatter liebt nur die/ welche seinen Sohn erken-

nen und lieben; er erhört niemand dann nur in Krafft der Verdiensten seines Sohns. Es ist nichts dann eitele Weißheit/ verstellte Frommkeit/ eine Larve eines ehrlichen Manns/ wann die Erkanntnuß und Liebe JEsu Christi nicht die Seel ist diser vermeinten Weißheit und scheinbaren Frommkeit: der ist kein ehrlicher Mann/ welcher kein wahrer Christ ist.

Weil nun der Heyland sahe/ daß seine Apostel durch die Warheiten/ die er sie allererst gelehrt/ bewegt und gerührt waren/ so stellte er denselben gleichsam in einem kurtzen Begriff vor die höchsten Geheimnussen unserer Religion: Exivi à Patre, sagt er zu ihnen/ & veni in mundum: iterum relinquo mundum, & vado ad Patrem. Ich bin vom Vatter ausgangen/ und kommen in die Welt: wiederum verlaß ich die Welt/ und gehe zum Vatter. Dise wenig Wort halten in sich die vornehmsten Articul unsers Glaubens/ betreffend die Person des Sohns GOttes: als nemlich/ seine ewige Geburth: **Ich bin von meinem Vatter ausgegangen**; seine Menschwerdung: **Ich bin kommen in die Welt**; seine Auferstehung und glorreiche Himmelfahrt: **Ich gehe zu meinem Vatter.** Diß ist in wenig Worten die gantze Oeconomy und Ordnung

nung der Erlösung des menschlichen Geschlechts/ und die Summ unsers gantzen Glaubens. Weil die Apostel den Verstand diser Worten JEsu Christi: **Uber ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen: und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen; dann ich gehe zum Vatter**; nicht begriffen hatten / wolten sie ihne fragen; weil aber der Heyland ihre Gedancken kennte/ ware er ihrem Vorhaben vorkommen / und hatte sich hierüber deutlicher erklärt. Welches dann die Apostel veranlasset zu sagen: Nunc scimus quia scis omnia, & non opus est tibi, ut quis te interroget: Wir sind jetzund überzeuget/ daß du alle Ding weißt / und nicht bedarffest / daß dich jemand frage / um seinen Zweiffel aufzulösen/ dann selbige seynd dir bekannt ehe man sie dir vorstellt; du entdeckest was man in dem Hertzen am verborgensten haltet; und deswegen glauben wir/ daß du von GOtt ausgegangen bist: In hoc credimus, quia à DEO existi. Niemand dann allein GOtt kan das innerste des Hertzens ergründen/ und die heimlichste Gedancken entdecken; wie dann auch nichts ist / welches uns in dem Glauben/ den wir hatten/ daß du der wahre Meßias und der wahre Sohn GOttes seyest/ mehr bekräfftiget dann dises.

Das

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes:

O GOtt/ der du der Urheber und die Quelle alles Guten bist/ wir bitten dich innständigst/ du wollest uns die Gnad verleihen/ daß wir erkennen mögen/ was wir thun sollen/ und daß wir thun/ was uns zu thun obliegt. Durch unsern HErrn/ ꝛc.

Epistel St. Jac. cap. 1.

Allerliebste: Seyd Thäter des Worts, und nicht allein Zuhörer, damit ihr euch selbst betrüget. Dann, so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet. Dann nachdem er sich beschauet hat, gehet er hin, und vergisset, wie er gestaltet ware. Wer aber durchschauet das Gesatz der vollkommenen Freyheit, und darinnen bleibet, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter des Wercks, derselbe wird seelig seyn in der That. So sich aber jemand unter euch duncken last, er seye ein wahrer GOttes-Diener, und halt sein Zungen nicht im Zaum, sondern verführet sein Hertz, dessen Gottesdienst ist umsonst. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor GOtt dem Vatter ist, die Wayfen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von diser Welt unbefflecket halten.

Der tugendsame Wandel des heiligen Jacobi ware durchgehends in so gros-

so grosser Hochachtung / daß ihme deswegen der Name Justus, der Gerechte gegeben worden. Es ware der Hoheprieſter Ananus ein Sohn des berühmten Ananus oder Annä / der ihn hatte umbringen laſſen. Er muſte auf ein sehr erhabnes Ort des Tempels hinauf steigen / allwo er gefragt war / was man von JEsu Christo glauben müsse; worauf er mit lauter Stimm geantwortet: daß er der Sohn GOttes sey / sitzend zur Rechten des Vatters / von dannen er kommen werde zu richten die Lebendigen und die Todten. Auf diſe Wort glaubten viel an JEsum Christum; die Schrifftgelehrten aber und Phariſäer stürtzten ihn selbſt von der Höhe des Tempels hinunter. Seine Epiſtel iſt um das Jahr Christi 62. kurtz vor seinem Todt geschrieben worden.

An-

Anmerckungen.

So jemand ist ein Hörer des Worts/ und nicht ein Thäter/ der ist gleich einem Mann/ der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschauet. Dann nachdem er sich beschauet hat/ gehet er hin/ und vergißt wie er gestaltet war. Es gibt wenig geistliche Bücher/ wenig Christliche Discoursen/ die nicht getreue Spiegel seyen/ darinn ein jeder sehen kan/ wie er gestaltet. In der That/ wann man nur ein wenig Verstand hat/ kan man sich in der Bildnuß/ welche ein Christlicher und gelehrter Prediger vorstellt/ leicht erkennen; man siehet sich in Lesung eines gottseeligen Buchs natürlicher Weiß abgemahlet. Die Strichen sind so wohl ausgedruckt/ unsere Mängel/ unsere Unordnungen/ Paßionen/ seltzamer Sinn/ unabgetödtete Natur/ unser unordentliches Leben/ alles ist darinn so ähnlich/ daß man sich nothwendig darinn erkennen muß: unser Gewissen sagt uns an jedem Blat/ ja bey jedem Buchstab: Tu es ille vir. Du selbst bist derjenige/ den man allhier vorstellt: es ist dein böser Sinn/ dein Zorn/ dein Grimm/ dein Geitz/ deine Unbarmhertzigkeit gegen den Nächsten/ deine Weltgesinntheit/ deine Weichlichkeit/ die man

abmahlt.

abmahlt. Ich erkenne mich in diser Bildnuß/ ich sehe mich in disem Spiegel / es ist wider meine sündliche Gewohnheiten/ wider meinen heimlichen sündlichen Handel und Wandel / daß der Prediger schreyet: es ist von der Fruchtloßigkeit/ von dem schlechten Nutzen meines Beichtens und meines Communicirens das er redt; ich bin jener verstockte und der Gnad immerdar widerstrebende Sünder; jene ärgerliche Welt-Frau/ jener in den Sorgen zeitlicher Geschäfften ersoffne Mann/ welcher an das Geschäfft seines Heyls nicht gedenckt; jene dem Schein nach andächtige/ in dem Grund aber so unabgetödtete/ und unvollkommene Person; jener unverständige/ jener ausgelassene / und mehr Heydnisch- als Christliche Jüngling; ich bin ein solcher: Tu es ille vir. Man mag lang wollen auf andere richten das/ so man liest oder hört: Das Gewissen last nicht nach zu schreyen: Du bist es selber: Tu es ille vir. Die Bildnuß ist allzu ähnlich/ als daß man sie nicht bewegen; der Spiegel ist allzu getreu / als daß man ein anders Bild darinn ersehen solte. Man siehet/ man erkennt sich darinn; die Flecken/ die häßliche Gestalt/ die Unrichtigkeit der Strichen kommen uns entsetzlich vor / wir ersehen alle Häßlichkeit derselben / und die innerliche

Gnad

Gnad erweckt in uns ein Abscheu darab. Solte man nicht sagen/ daß nachdem man also in disem Spiegel gesehen wie man beschaffen/ nachdem man aus der Predig/ da man also getroffen worden / gegangen/ nachdem man jene bewegliche Ding / die uns so sehr erschröckt / gelesen / wir zur Stund hingehen und uns bearbeiten jene Sitten zu änderen / jene üble Beicht zu verbesseren / jenes unrecht erworbene Gut wieder zu erstatten/ jene sündliche Gewohnheit und sträflichen Wandel aufzuheben und zu brechen. Solte man nicht sagen/ daß/ nachdem man in disem getreuen Spiegel gesehen/ wie man so häßlich / so unordentlich/ so häßlich/ man unverzüglich hingehe/ dise Flecken abzuwaschen / dise unrichtige Strich wieder in Ordnung zu bringen/ mit einem Wort/ daß man jetzund hingehe sich zu ändern und zu bekehren: Aber nichts weniger dan dises. Man ist getroffen/ bewegt und erschröckt worden/ man hat Zähren vergossen; kaum aber hat man sich beschaut / geht man hinweg / und vergisset wie man gestaltet. Ein Geschäfft/ so man bald darauf wieder vor die Hand nimmt/ eine angestellte Lustbarkeit / bey deren man wieder anbindet/ eine Unterredung/ die man haltet/ eine neue Zeitung/ die man hört/ eine Person / die man besucht / ein weltlich

Buch/

Buch / das man liest / macht / daß wir die häßliche Bildnuß unsers innwendigen / unserer Seelen / die wir allererst beschauet haben / vergessen ; diser Vorsatz / dise Anzeig der Bekehrung erstickt in der Geburth ; und man ist nach der Oesterlichen Zeit / nach diser geistlichen Einsamkeit / nach so vielen gegebenen schönen Hoffnungen / grad wie zuvor / und villeicht noch ärger. Mein GOtt / wie traurig und tödtlich ist nicht ein solch Vergessen ! Dise Bildnuß / die man vergessen / wird sich wieder stellen / diser Spiegel wird in der Todts-Stund wieder vor unsern Augen erscheinen ; dise danzumahl gegen alle äusserliche Ding zugeschlossene Augen werden nur allein geöffnet seyn / um uns anzuschauen wie wir gewesen / und wie wir annoch sind. Aber / mein GOtt / was für eine traurige / erschröckliche und verzweiflende Sach wird es für uns seyn / wann wir uns danzumahl mit so vielen Unordnungen und Befleckungen überhäufft sehen werden / ohne daß wir alsdann Zeit haben werden selbige abzuwaschen / und zu verbesseren !

Evangelium St. Joh. cap. 16.

IN der Zeit : sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern : Warlich / warlich sage ich euch / so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird er euchs geben. Bißher

habet ihr nichts gebetten in meinem Namen: Bittet, so werdet ihr empfahen, daß euer Freud vollkommen seye. Solches habe ich durch Sprüchwort mit euch geredet. Es kommet aber die Zeit, daß ich jetzt nicht mehr durch Sprüchwort mit euch rede, sondern ich werde euch offentlich heraus verkündigen von meinem Vatter. An demselbigen Tag werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vatter für euch bitten will: Dann er selbst der Vatter hat euch lieb: Darum, daß ihr mich geliebet habt, daß ich von GOtt ausgangen bin. Ich bin vom Vatter ausgangen, und kommen in die Welt: wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vatter. Da sprachen zu ihm seine Jünger: Sihe, nun redest du offentlich, und sagest kein Sprüchwort: Nun wissen wir, daß du alle Ding weissest, und bedarffst nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von GOtt ausgangen bist.

Betrachtung
Von dem Vertrauen auf GOtt.
P. I.

BEtrachtet/ wie starck die Motiven sind/ daß wir ein gäntzliches Vertrauen auf GOtt setzen/ und wie kräfftig selbige auf eines Christen Hertz und Gemüth seyn sollen. Nichts ist/ wie es scheint/ worzu sich JEsus Christus öffters und theurer verbunden/ dann unser Gebett zu erhören/ und uns zu geben was wir in seinem Namen von seinem Vatter bitten werden; inzwischen aber manglet es uns

fast

fast allzeit an Vertrauen auf GOtt / aufs wenigst ist unser Vertrauen auf ihne gemeiniglich wanckend. Wohl ein seltsam Ding! Es scheint / daß wir nur allein auf GOtt kein Vertrauen haben: all andere Stütze/ wie schwach dieselbe immer/ bedunckt uns unbeweglich. Die Weisen diser Welt verlassen sich auf ihre Klugheit/ als wann selbige unfehlbar wäre. Die Reiche machen ihre Rechnung auf ihr Gold/ junge Leuth auf ihre Jugend/ Gesunde auf ihre Gesundheit / als auf so viel starcke und veste Fundament. Man bauet so starck auf Gunst/ auf Ansehen/ auf Freund / daß man sich getraut auf dergleichen Stützen alles zu unternehmen. Wir erfahren täglich die Ohnmacht und Treuloßigkeit der Creaturen/ ohne daß selbige das Vertrauen/ so wir auf sie setzen/ im geringsten krämcken können. Wir unterlassen nicht zu solchen Rohr-Stäben wiederzukehren/ ob sie sich schon öffters gebogen/ und in unseren Händen entzwey gebrochen sind. Woher kommt es dann/ daß wir so wenig auf den HErrn hoffen / auf den HErrn / dessen Macht unermäßlich/ und seine Treu gantz bewährt ist? Woher kommt es/ daß ohngeachtet alles dessen / so wir von der Güte und Zärtlichkeit dises Heylands gegen uns glauben / wir dennoch so schwerlich unser

Vertrauen auf ihne setzen ? Es kommt daher, daß wir uns nicht lassen angelegen seyn der Motiven und Gründen / die wir haben / unser gantzes Vertrauen auf ihne zu setzen/ uns zu erinneren/ und dieselbe zu überlegen. Last uns gedencken an alles das/ so GOtt uns zu Gut gethan/ und was er geredt hat : Ein unbegreifliches Geheimnuß der Menschwerdung / niedrige Geburth / ein arm = und müheseeliges Leben/ unendliches Leyden/ schmählicher Todt/ und diß Opffer immerwährend zu machen/ ein Wunder = voller kurtzer Begriff aller Proben / aller Wunderen seiner Liebe in dem Anbettens = würdigen Sacrament des Altars. Was beduncKt euch ? Liebt uns dieser GOtt ? Ist ein solcher GOtt und Heyland unsers Vertrauens würdig? Er seye inzwischen aber so gerecht als er immer wolle / so ist dennoch diser Richter unser Heyland / unser Erlöser / unser Vatter / er will / daß seine Barmhertzigkeit die allerherrlichste und vornehmste von seinen Göttlichen Eigenschafften sey / deswegen sagte der heilige Mann GOttes Job : Etiamsi occiderit me in ipso sperabo : Ja wann mich GOtt schon tödten wolte/ will ich dennoch auf ihne hoffen. In Betrachtung alles dessen / so GOtt meines Heyls wegen gethan/ wie solte ich nicht auf seine Barmher-

hertzigkeit hoffen können? Wie ein grosser Sünder ich immer sey / soll nicht das Anschauen seines Creutzes/ und seines für mich vergossnen Bluts allen meinen Schröcken stillen / und mein gantzes Vertrauen anfrischen? Wann ich aber auch zu dem/ was diser GOtt und Heyland gethan/ hinzufüge das/ so er geredt/ damit ich meine Hoffnung auf ihn setze/ was kan meinen Glauben und mein Vertrauen wanckend machen: Warlich sag ich euch / so ihr den Vatter etwas in meinem Namen bitten werdet / so wird er es euch geben? Es scheint ihr besorget/ entweders meine Schätze zu erschöpffen/ oder meine Gedult zu ermüden: bißher habt ihr in meinem Namen nichts gebetten. Bittet/ so werdet ihr empfahen: ich sage euch nicht/ daß ich den Vatter für euch bitten werde; dann mein Vatter selbst hat euch lieb / und kan euch nichts versagen. Wo wollet ihr mehr eintringende Wort / zärtlichere und kräfftigere Redens-Arten dann dise finden / oder erdencken / um unser Vertrauen aufzumuntern.

P. II.

Betrachtet / daß GOtt sich verbunden in aller unserer Nothdurfft uns beyzustehen / in allen unseren Gefahren uns zu beschützen/ und uns alles zu geben / was wir

immer von seiner Güte erwarten können; und hierzu hat er sich auf alle Weiß und Weeg verpflichtet. Er hat uns sein Wort gegeben/ und zwar in so heiteren und kräfftigen Worten / daß man an seiner Güte und Willen nicht zweiflen kan/ es seye dann daß man ihne der Doppelsinnigkeit und des Betrugs anklagen wolte. Wir wissen/ daß GOtt nicht lügen kan. Wir glauben das Geheimnuß der Dreyfaltigkeit/ dieweil der HErr gesagt hat / daß in der Göttlichen Natur eine Dreyfaltigkeit der Personen sey/ welche die Einigkeit nicht umstoßt. Eben diser GOtt hat in noch viel deutlicheren Worten gesagt / daß er uns alles/ was wir von ihme bitten werden / geben wolle; daß er nicht warte biß wir ihne bitten/ sondern er sorge für unsere Nothdurfft/ um derselben zu Hülff zu kommen; er sagt/ daß wer auf ihne hoffet/ solle in seiner Hoffnung nicht betrogen werden; daß keine Gefahr so groß/ keine Noth so tringend/ aus deren er nicht diejenige errette/ die ihre Zuflucht zu seiner Güte nehmen werden. Die gantze heilige Schrifft ist voll solcher Verheissungen; förchten wir etwan GOtt werde sein Wort nicht halten; zweiflen wir an seiner Aufrichtigkeit? Wer ist der auf ihne gehoffet/ sagt der Prophet / der da seye zu schanden worden? GOtt verheißt Abraham/

ham / daß er die Erden mit seinen Nachkömmlingen anfüllen wolle; sein Sohn Isaac solte nach der Verheissung des HErrn der Vatter dises gantzen Volcks seyn. Inzwischen befihlt GOtt Abraham/ disen seinen einigen Sohn / auf welchen alle Verheissungen des HErrn beruheten/ zu schlachten/ diser Patriarch rüstet sich disem Befehl zu gehorsamen. Wo werden aber die Verheissungen GOttes bleiben; hierüber bekümmeret er sich gar nicht. GOtt hatte ihm eine lange Nachkömmlingschafft verheissen / was hatte es aber für ein Ansehen / das ein todtes Kind der Vatter eines gantzen Volcks seyn könte; ist es aber wohl möglich/ daß GOtt seinen Diener solte betrogen haben / oder sein Wort nicht halten? Wann GOtt die gantze Welt solte über einen Hauffen werffen/ und eine neue erschaffen/ wurde er dennoch von seinen Worten nicht abweichen/ er kan alles thun / ehe daß er das / so er verheissen / nicht ins Werck richten solte. Diser Warheit ware überzeuget jenes Cananäische Weib; dann ob sie schon der Sohn GOttes/ als unwürdig der Gnad/ die sie von ihm begehrte / von sich stiesse; ob er gleich sehr harte Wort gegen sie gebrauchte: nichts konte selbige abwendig machen / sie bliebe standhafft mitten unter

allen Weigerungen/ man mag sie lang abweisen/ lasset sie dennoch nicht nach zu bitten / biß sie endlich mit Lob erhört wird/ und erlanget was sie begehrt. Woher kommt es / daß / ohngeacht wir so viel Ursachen haben all unser Vertrauen auf GOtt zu setzen/ wir dennoch so wenig Vertrauen zu demselben tragen? wer löscht dasselbe aus? was erstickt es? es ist unsere Trägheit/ unsere Treuloßigkeit in dem Dienst GOttes. Wir verweigeren GOtt alles / wir können uns nicht bereden / daß er unser Gebett erhören / und uns unserer Bitt gewähren wolle. Diß ist es/ welches all unser Vertrauen auslöscht/ nemlich unser Unglaub.

Mache / O HErr / den Anfang / und verleihe mir / ungeachtet meines vorigen Unglaubens/ die Gnad / die ich mit Vertrauen von dir bitte / nemlich dir führohin ohne Vorbehalt zu dienen. Nein/ O mein GOtt / ich will dir nichts mehr versagen/ und ich hoffe/ du werdest mir alles geben/ was ich von dir zu meinem Heyl begehren werde.

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

DEus auxilii mei, & spes mea in DEO est. Psal. 61.

Alle meine Ehr/ mein Heyl/ meine Unterstützung/ meine Hoffnung stehet allein auf GOtt.

Factus est Dominus in refugium, & DEUS meus in adjutorium spei meæ. Psal. 93.

Mein GOtt selbst ist worden die Stütze meines Vertrauens/ meine Zuflucht/ und all mein Trost.

Andachts-Ubungen.

1. SUchet keine andere Ursach des Mangels unsers Vertrauens auf GOtt/ dann unsere Undanckbarkeit und schlechte Andacht. Wann man nicht nachlaßt eine Person zu beleydigen/ kan man schwerlich glauben/ daß dise beleydigte Person/ wie gütig selbige immer/ uns allzeit werde guts erweisen. Es ist eigentlich das Zeugnuß unsers Gewissens/ welches unser Vertrauen auf GOtt schwächet/ und dasselbe wanckend macht. Woher kommts/ daß glaubige Seelen/ daß alle Heilige so grosses Vertrauen auf GOtt setzen? Es kommt daher/ dieweil ihr Gewissen sie keines mercklichen Ungehorsams beschuldiget. Wollet ihr diß starcke/ diß gäntzliche Vertrauen auf GOtt empfinden? versaget ihm nichts von allem dem/ so er von euch erforderet; so werdet ihr danzumahl ohne Mißtrau-

en betten / und auf ihne ohne Wancken hoffen.

2. Nichts ist uns schädlicher dann der Mangel dises Vertrauens auf GOtt; diser Mangel ist es/ welcher all unser Gebett fruchtloß macht; wir wurden alles bey dem HErrn vermögen / wann es uns an Glauben und Vertrauen nicht mangelte. Unterlasset nicht euer Vertrauen täglich/ und sonderlich in eurem Morgen-Gebett aufzumuntern. Sprechet zum öfftern den Tag hindurch diß kurtze Gebett des Propheten: In te Domine speravi, non confundar in æternum: Ich hab / O HErr / all mein Vertrauen auf dich gesetzt / ich werde in Ewigkeit nicht zu schanden werden. Ehe daß ihr etwas von GOtt begehret/ munteret vorhero durch diß kurtze Gebett euer Vertrauen auf. Last euer Vertrauen auf GOtt eure liebste Andacht und vornehmste Tugend seyn.

Die Bett- oder Creutz-Woche.

DJe drey auf den fünfften Sonntag nach Ostern folgende / und dem Fest der Himmelfahrt unmittelbar vor-

vorhergehende Täg sind von der Kirche zu offentlichen und feyerlichen/ mit Fasten/ oder Enthaltungen und Proceßionen vergesellschaffteten Gebettern geheiliget/ um GOtt anzuruffen/ daß er die Früchte der Erde seegnen/ und uns mit aller Nothdurfft versorgen wolle.

Der heilige Mamertus Bischoff zu Wien im Delfinat, hat dise offentliche Gebetter im Jahr 470. in seinem Bischthum angeordnet/ und das bey folgendem Anlaß:

Von der Zeit an/ da die Burgunder sich desjenigen Strich Lands/ so man vormahls das Wienische Gallien nennte/ heut zu Tag aber das Delfinat oder Savoy genennt wird/ bemächtiget hatten/ gienge kein Jahr noch Jahrs-Zeit vorbey/ da nicht das Land mit einer neuen Plag heimgesucht wurde/ und ware darinn ein allgemeiner Jammer. Es geschahen öfftere Erdbidem/ und könten die stärcksten Gebäu denen erschröcklichen Erschüttungen nicht widerstehen. Die wilden Thier verhergeten das gantze Land. Unzahlbar viel rasende Wölff kamen am hellen Tag biß in die Städte und Häuser/ und frassen alle die/ so ihnen vorkommen; ein jeder Tag/ wie die Geschicht-Schreiber melden/ schiene einen neuen Anzeig des Zorns GOttes hervorzubringen. Es geschahen öfftere Feurs-

brun-

brunsten/ und vergiengen wenig Wochen/ da nicht das eine oder andere Hauß in Wien durchs Feur verzehrt wurde. Im Jahr 470. in der Oster-Nacht / da alles Volck mit ihrem Bischoff dem Heil. Mamerto in der Haupt-Kirch / zu Begehung der heiligen Geheimnussen versammlet war/ gienge in dem Rathhauß Feur auf/ welches ein prächtiges und auf einer Höhe/ so über die gantze Stadt hinaus siehet / liegendes Gebäu ware. Weil nun ein jeder seines Hauses halben in Sorgen stunde/ wurde der Lermen allgemein; so daß jederman aus der Kirche gieng/ und der GOttesdienst unterbrochen ward. Der heilige Bischoff blieb allein vor dem Altar / allwo er auf der Erden liegend / und in Zähren gleichsam zerschmeltzend / den HErrn eyffrigst batte/ daß er doch sein Volck von so vielen Plagen wolle erlösen; und damit er den Zorn GOttes stillen möchte / thate er ein Gelübd / daß er alle Jahr Rogationes, oder offentliche Gebetter und Proceßionen in seinem Bischthum anordnen und halten wolte. Worauf das Feur / welches die gantze Stadt zu verzehren schiene/ alsobald und zur Stund nachliesse. Die Freud/ welche eine so wunderbare Begebenheit in den Gemüthern verursacht / machte / daß jederman wieder in die Kirche zuruck kehrte.

Nach-

Nachdem der heilige Mamertus die heilige Geheimnussen vollendet/ und GOtt für eine so augenscheinliche Gnad gedancket/ machte er seinem Volck kund das Gelübd/ so er gethan/ mit Vermahnen/ sie sollen ihre Buß mit dem Gebett vereinigen. Jederman lobte die Mittel/ welche sich der heilige Bischoff zu Stillung des Zorns GOttes zu gebrauchen vorgenommen hatte/ und man zweiffelte gar nicht/ daß eine so wunderſame und schnelle Auslöschung diſer Feursbrunſt nicht müſſe dem Gebett und Gelübd diſes Heil. Prälaten zugeschrieben werden. Nachdem sich der heilige Bischoff mit seiner Geiſtlichkeit hiervon unterredt/ ſetzte er diſe Rogationes auf die drey dem Himmelfahrts-Feſt vorgehende Tag/ und ordnete zugleich/ daß man an diſen dreyen Tagen faſten ſolte. Diß Buß-Feſt wurde das erſtemal mit groſſem Gepräng/ aber mit noch viel gröſſerer Andacht gehalten. Weil nun der H. Mamertus der Schwachheit deren/ welche die Mühe eines allzuweiten Weegs nüchtern nicht hätten ausſtehen können/ vergnügte er ſich/ eine nicht weit von den Stadt-Mauren auſſerhalb gelegene Kirch zur Station oder Zihl des erſten Umgangs zu bezeichnen. Jederman fande ſich darbey ein/ und der geſamte Hauff lieſſe allda eine ſo erbauliche An-

dacht/

dacht/ ein dermassen zerknirschtes und gedemüthigtes Hertz/ samt einer so allgemeinen Innbrunst von sich verspühren / daß weil das Zihl der ersten Proceßion viel zu nahe geschienen / sie begehrten / daß die Station der Umgängen/ so die zween folgende Tage solten gehalten werden / weiters hinaus möchte gesetzt werden.

Es erzeigte sich schon das erstemal/ wie angenehm GOtt dem HErrn die Andacht und Buß des Volcks zu Wien waren. Man verspührte keine Erdbiden mehr; es liessen sich keine Wölff mehr sehen/ die Felder wurden nicht mehr verwüstet/ und man beklagte sich nicht mehr über die ungesunde Lufft / noch über die Unordnungen der Jahrs-Zeiten.

Dise gottseelige Verordnung ware allzu nutzlich/ als daß sie in der Stadt/ oder dem einzigen Bischthum Wien hätte sollen eingeschlossen verbleiben ; die meisten Gallische Kirchen wolten einem so heiligen Beyspiel nachfolgen ; und wurden die Rogationes oder Bett-Wochen in allen Bischthumen zu gebottenen Fest-Tagen / damit das/ so zu einem Hülff-Mittel gedient/ in das Künfftige ein Præservativ oder Verwahrungs-Mittel seyn möchte. Die Bischöffe/ in Betrachtung der durch den heiligen Mamertum geschehenen weisen Ein-

führung

führung der Rogationen / hielten darfür / daß sie nichts bessers thun könten / als sich in Ansehen der Zeit / der Gebettern / und übrigen allen darnach einrichten thäten. Das Concilium zu Orleenz / so im Jahr 511. gehalten worden / ordnete daß die Rogationen oder Bett-Woche durch gantz Franckreich zu gleicher Zeit / und auf gleiche Weiß wie zu Wien solten gehalten werden. Diser Gebrauch kame gegen Anfang des siebenden Jahrhundert in Hispanien; selbiger aber ist erst zu einem gebottenen Chor-Fest der gantzen Lateinischen Kirche worden / nachdem der Pabst dasselbe zu einem Kirchen-Gesatz gemacht / welches noch heutiges Tags aller Orten üblich ist. Dann es hat der Pabst Leo der Dritte zu End des achten Jahrhundert die Rogationes zu Rom und durchgehends angeordnet / ohne jedennoch die Glaubige zum Fasten zu verbinden / massen selbiges in der Oesterlichen Zeit verrichtet wird. Carolus Magnus und Carolus Calvus haben wegen Haltung der Rogationen Gesatz gegeben / und verbotten an selbigen Tagen zu arbeiten; welches dann auch eine lange Zeit in der Gallicanischen Kirche ist beobachtet worden. Das Fasten / welches anfangs sehr richtig in acht genommen wurde / ist nachgehends einfältig in eine Abstinenz oder

Ent-

Enthaltung veränderet worden/ und zwar wegen der Oesterlichen Zeit/ welche ein Zeit der Freud ist; die beständige Ubung aber in der gantzen Catholischen Kirche/ in Ansehen der Begehung der Rogationen / ist allzeit gewesen/ dise offentliche oder allgemeine Gebetter zu begleiten mit einem Geist der Buß und Zerschknirschung / und sich der Litaneyen zu bedienen / um von GOtt unter Anruffung seiner Heiligen/ und durch ihre Vorbitt zu begehren Vergebung unserer Sünden/ alle nothwendige / so wohl geist- als leibliche Hülff / den Frieden der Kirche und des Staats/ die Erhaltung der Früchten der Erden / die Abwendung alles dessen/ so uns schaden / oder zum wenigsten beunruhigen könte. Diß ist der Zweck / den sich die Kirche in disen offentlichen Gebettern vorsetzt.

Sidonius Apollinaris sagt / daß bereits vor den Zeiten des heiligen Mamerti eine Gattung Rogationen oder offentlicher Gebetter und Umgäng wären gehalten worden; wiewohl in schlechter Ordnung/ und noch geringerer Andacht. Vagæ, tepentes, infrequentesque supplicationes; der heilige Mamertus aber habe andere viel eyfrigere/ mit besserer Ordnung und Zucht/ und auf eine gesetzte Zeit angeordnet. Man siehet in der Lebens-Beschreibung des heiligen

Ger-

Germani Bischoffen zu Pariß von Fortunato aufgesetzt / daß diſe offentliche Gebetter/Litaneyen genennt wurden: Dum tempore Litaniarum - - - ad Missam cum populo progreditur in Processu. Das ist/ daß in dem sechsten Jahrhundert die Rogationen oder Bett-Woche wie heut zu Tag gehalten wurden. Es wurde eine Meß gelesen / die man die Rogationen-Meß nennte/ man hielte den Umgang/ und sunge die Litaneyen. Diß Wort Litaney kommt vom Griechischen her/ und bedeutet eigentlich offentliche oder allgemeine Gebetter. Es ist eine kurtz verfaßte Gebetts-Formul/ und die man absingt zu Ehren der Heiligen/ deren selbige etwelche Lob-Reden oder Eigenschafften in sich hält / bey Endigung aber einer jeden derselben eine Anruffung mit gleichen Worten an sie gethan wird / welche gleichsam an statt einer offt wiederschallenden Gegen-Stimm dienet. Die Litaneyn der Heiligen/ oder der allerheiligsten Jungfrau/ so man bey den Proceßionen singt / haben zur Gegen-Antwort diß kurtze Gebett: **Bitt für uns**; in denen aber/ so die Personen der Heil. Dreyeinigkeit betreffen / sagt man: **Erbarm dich unser.** Sie fangen alle mit diſen zweyen Griechischen Worten an: Kyrie eleison. HErr erbarm dich unser. Ja man findet

selbst in einem alten Römischen Ritual, daß bißweilen Litaneyen gesungen worden / in denen man nichts anders sagte / dann Kyrie eleison, welches man biß hundertmahl wiederholte / und eben so vielmahl das Christe eleison. Dicunt centies Kyrie eleison, centies Christe eleison. Man nennet grosse Litaneyen diejenige / so am Fest des heiligen Marci / welches vom heiligen Pabst Gregorio im Jahr 590. eingesetzt worden / abgesungen werden / in welchen nach Anflehung der Göttlichen Barmhertzigkeit / man die Heilige anrufft / und dero Vorbitt und Gebett bey GOtt begehret. So daß bereits seit dem fünfften Jahrhundert / ja selbst zuvor / der Name der Litaneyen / den Gebettern / so schon damahls bey den Umgängen gesprochen wurden / gegeben ward / in welchen man sich zu GOtt wendete / um von demselben was uns nothwendig zu begehren / und zu den Heiligen / um selbige anzuruffen / daß sie für uns bey dem Vatter der Barmhertzigkeit bitten sollen.

Die Proceßion von einer Kirche in die andere / mit Absingung der Litaneyen / ist eine von den Pflichten der Bett-Woche. In diser Kirchen-Ceremonie vereiniget das der Clerisey nachfolgende Volck ihr Gebett mit dem Gebett diser Dienern des HErrn / um desselben Barmhertzigkeit anzuflehen.

Der

Der Ursprung der Proceßionen ist sehr alt. Selbige sind alsobald nach den Verfolgungen in der Kirche aufkommen / und von selbiger Zeit an hat nichts die gottseelige Ubung derselben unterbrechen können. Der heilige Joannes Chrysostomus / welcher in dem vierdten Jahrhundert gelebt / befahle seinem Volck zu Constantinopel Proceßionen zu halten / bey welchen das Creutz mit brennenden Facklen getragen wurde / und es wurden Gebette gesungen / um von GOtt die Bekehrung der Ketzern / und den himmlischen Beystand in den allgemeinen Angelegenheiten zu bitten. Man findet fast ein gleiches in dem Leben des heiligen Porphiri Bischoffs zu Gaza in dem heiligen Land / welcher um das Jahr 425. gestorben. Das Creutz wurde vor der Clerisey vorhergetragen / welche je zween und zween giengen / das gantze Volck aber folgte nach und sunge Psalmen. Der heilige Ambrosius redet von den Proceßionen / welche man dem Gebrauch nach zu Mayland hielte / um die Barmhertzigkeit GOttes anzuflehen ; die / welche zu Mayland unter disem heiligen Prälaten / um die Gebein des H. H. Gervasii und Protasii zu versetzen / gehalten worden / ist eine der berühmtesten. Die H. H. Ambrosius und Augustinus erzehlen uns das grosse

Wunderwerck/ dessen sie Zeugen gewesen/ welches sich an einem Blinden / der währender Procession durch Berührung diser heiligen Gebeiner wieder sehend worden/ zugetragen. Und der ehrwürdige Beda in dem Leben des heiligen Curberti / redende von den Processionen in der Bett-Woche/ gedenckt der heiligen Leiber / die man bey denselben herum truge/ als eines in der gantzen Kirche angeordneten Gebrauchs. Lanfrancus redet von den Litaneyen / vom Creutz/ vom Weyh-Wasser/ vom Evangelien-Buch und den heiligen Leibern / die man bey den Processionen in der Bett-Woche/ und bey denen / so zur Zeit allgemeiner Land-Plagen gehalten wurden/ herum truge. Die vornehmste Processionen oder Umgång sind die / welche gehalten werden an dem Fronleichnams-Tag / in der Bett- oder Creutz-Woche / am Tag der Reinigung Mariä / und am Palm-Sonntag/ wie auch die/ welche in Franckreich durch ein Gelübd des Königs an Mariä Himmelfahrts-Tag gehalten werden; die/ welche aufferordentlich wegen eines Jubilæi, und in allgemeinen Land-Plagen / zu Stillung des Zorns GOttes angestellt werden. Es werden die Processionen in der Oesterlichen Zeit öffters gehalten/ dieweil man danzumahl vonnöthen hat

den

den Seegen GOttes über die Früchte der Erden / als welche alsdann am meisten in Gefahr stehen / anzuruffen. Und daher ist entstanden der gottseelige Gebrauch der Land-Leuthen / daß sie in solcher Jahrs-Zeit so viel und öffters Proceßionen halten.

Aus allem dem / was bey Anlaß der Rogationen / von den offentlichen Gebettern / von heiligen Leibern / die man bey den Proceßionen herum trägt / und von andern Religions-Gebräuchen / welche bey nahe so alt als die Kirche selbst / allererst gesagt worden / was für Anmerckungen könten nicht wider die Ketzer gemacht werden / deren dem ersten Geist des Christenthums so widrige Secten / sich erkühnen dörffen / dise mit der Kirche / so zu reden / aufkommene / und durch die Ubung aller Heiligen zu allen Zeiten authorisirte Gebräuch zu verwerffen und zu verdammen.

Ob gleich die dem Auffahrts-Fest vorhergehende drey Täg / so viel als drey Rogations- oder Bet-Täg sind / hat dennoch die Kirche nur allein disem zweyten Feyr-Tag ein besonderes Amt bestimmet und zugeignet.

Von dem Eingang der heutigen heiligen Meß.

DEr Eingang der Meß dises Tgas ist hergenommen aus dem 17. Psalm; dann weil diß ein Rogations- das ist / ein allgemeiner Bett-Tag ist / um von dem HErrn alle geistliche und zeitliche Hülff/ deren wir bedärffen/ zu erhalten; deswegen fangt die Kirch die Meß an mit dem Vers eines Psalmens/welcher gantz tüchtig ist das Vertrauen/mit welchem all unser Gebett vergesellschafftet seyn muß wañ selbiges kräfftig seyn soll/und ohne welches wir niemals werden erhört werden/ in uns zu erwecken. Dieser Psalm ist ein Gesang der Danckbarkeit Davids gegen GOtt/allwo/nachdem er alle Gefahren/ denen er unterworffen gewesen/ die Sieg/ die er über alle seine Feind durch und einen besondern Schutz erhalten/erzehlt/ er bezeuget/ daß niemahls nichts fähig seyn werde sein Vertrauen wanckend zu machen/ noch seine Liebe gegen GOtt zu schwächen. Exaudivit de templo sancto suo vocem meam, alleluja, & clamor meus in conspectu ejus introivit in aures ejus. Alleluja, alleluja. Meine Stimm / sagt der Prophet / ist biß in den höchsten Himmel/ welcher sein Tempel und gewohnliche Wohnung ist/ hinauf getrungen; mein Geschrey

schrey ist biß zu ihm gelanget: er hat selbiges gehört / und hat mich erhöret: Was für ein Vertrauen soll ich nicht zu ihm tragen/ und was für Danckſagung soll ich ihm nicht abstatten? Diligam te Domine, virtus mea, Domine firmamentum meum, & refugium meum, & liberator meus. Ich will dich lieben HErr / der du bist meine gantze Stärcke: der HErr ist meine Grundveste / meine Zuflucht/ mein Erretter. Wo dergleichen Meinungen sind/ kan GOtt nicht anderst / dann unser Gebett erhören. Diser gantze Psalm ist mit den edelmüthigsten und Christlichsten Meinungen angefüllt / und seine Schreib-Art ist ausbündig schön. Er fangt an mit einer prächtigen Lobpreisung des HErrn / und mit der allerdemüthigsten Danckſagung. Nachgehends erzehlt David die Gefahren/ in denen er sich befunden; hierauf beschreibt er mit prächtigen Worten/ auf was Weiß ihme GOtt geholffen / und ihn errettet habe; endlich / nachdem er die empfangene Gnaden erhebt / beschließt er disen Psalm mit Lob- und Danckſagung. Der Heil. Hieronymus sagt / daß diser Psalm beschreibe die Krieg Davids wider seine Feind/ den Sieg JEsu Christi über die Juden/ als Todt-Feinde des Meßiä / und den Sieg der Kirche über alle dero Verfolger.

Von der Epistel.

DJe Epistel der heutigen Meß ist hergenommen aus dem fünfften Capitel der Epistel des heiligen Apostels Jacobi; dieselbe hält in sich eine kurtze Unterweisung von den Beschaffenheiten/ mit welchen man betten soll/ und von dem Nutzen/ den man von dem Gebett erlangt.

Bekenne einer dem andern seine Sünd/ und bittet für einander/ auf daß ihr seelig werdet. Es ist nicht genug/ sagt der heilige Apostel/ daß ihr eure Sünden von gantzem Hertzen verfluchet/ diese übernatürliche Reu und Leyd/ diese wahre Zerknirschung ist zwar nothwendig/ aber sie ist nicht genug um die Vergebung der Todt-Sünden zu erlangen; man muß selbige anzeigen und demüthig beichten dem Priester/ als der allein die Macht hat euch von denselben loßzusprechen; er ist ein Richter/ man muß ihne des Processes halben berichten; er ist ein Artzt/ ihr müßt ihm eure Wunden und Schwachheiten entdecken/ damit er die erforderliche Heyl-Pflaster und Hülff-Mittel dargegen applicire. Confitemini alterutrum peccata vestra. Durch diese Wort/ sagen die Ausleger und heilige Vätter/ legt der heilige Apostel klärlich an Tag das Göttliche Gebott von dem

dem Sacrament der Beicht. Cornelius à Lapide einer der gelehrtesten Auslegeren sagt/ der heilige Jacobus habe sich diser Worten; Alterutrum, einer dem andern/ deswegen bedient/ damit er den Gebrauch der Beicht desto leichter/ und das Gebett desto angenehmer machte. Ob wir schon dem Priester allein unsere Sünden beichten müssen/ gebraucht nichts desto weniger der heilige Apostel das Wort alterutrum, einer dem andern/ damit er uns desto besser zu verstehen gebe/ daß der/ dem wir insgeheim unser gantzes Elend entdecken/ selbst gleichen Schwachheiten/ gleichen Versuchungen/ wie wir/ unterworffen/ und geneigt in gleiche Sünden zu fallen: Alterutrum. Wiewohl die Priesterliche Würde den Priester über den Layen erhebt/ und ihme die Macht gibt den Sünder loß zu sprechen/ so hat er gleichwohl solche nicht von den Menschen; wie hoch die Priesterliche Würde immer/ wird dennoch die Beicht allzeit von einem Menschen gegen einem andern Menschen verrichtet. Einer dem andern: welches dann die Priester lehret/ wie auch sie zu beichten schuldig. Wann man hat Sünder gesehen/ welche ihre Sünden einfältigen Layen bekannt haben/ sind solche sehr löbliche Demuths-Ubungen gewesen/ und die ihnen von dem

HErrn die Gnad einer vollkommenen Reu haben erlangen können; wie löblich aber auch diſe Ubung der Demuth/ ſo kan doch ſelbige niemahls für das Sacrament der Beicht angeſehen werden.

Orate pro invicem ut ſalvemini. Bittet für einander auf daß ihr ſeelig werdet. Der Apoſtel befihlt allhier/ daß man für einander bey GOtt betten ſolle/ welches ihnen allzeit angenehm iſt/ wann es die Liebe zum Grund hat; ja die Liebe macht daſſelbe kräfftig und würckſam; GOtt hört gern das Gebett/ welches wir für unſere Brüder thun; und was wir für uns ſelbſt nicht erlangen könten/ daſſelbe erhalten wir offt/ wann die Liebe uns antreibt ſelbiges für ſie zu begehren. Multum enim valet oratio juſti aſſidua. Dann das unabläßliche Gebett der Gerechten vermag viel bey GOtt/ ſetzt er hinzu. Er redt allhier von den Gerechten/ die noch auf Erden leben: Wie kräfftig iſt dann nicht das Gebett der Heiligen im Himmel? und ſonderlich der Königin der Heiligen zu gutem derjenigen/ deren Noth und Anliegen ſie ſich laſt angelegen ſeyn? Nichts bekräfftiget beſſer die Anruffung der Heiligen/ dann diſe Wort des heiligen Apoſtels.

Elias homo erat ſimilis nobis paſſibilis. Elias war ein Menſch gleichen Schwachheiten

heiten unterworffen wie wir; damit der heilige Jacobus die Krafft und Würckung des Gebetts beweise / führet er an das Exempel Eliä / welcher durch sein Gebett den Himmel verschlossen gehalten / daß es nicht auf Erden geregnet drey Jahr und sechs Monat; nachgehends aber denselben / da er es gut befunden / durch sein Gebett wiederum eröffnet / und auf Erden regnen lassen / um dardurch die Herrlichkeit und Macht GOttes zu zeigen / und zu trachten den gottlosen Achab zu bekehren / welcher sich aber durch diß doppelte Wunder nicht gebesseret. Endlich beschließt der heilige Apostel dise vortrefliche Epistel mit einer Ermahnung an alle Glaubige / daß sie gegen ihre Brüder eine Christliche Liebe / und einen wahren Eyfer für ihr Heyl tragen sollen. Meine Brüder / sagt er / so jemand aus euch irren wurde von der Warheit / und jemand bekehrt ihne / der soll wissen / daß wer einen Sünder bekehret von dem Irrthum seines Weegs / der wird seiner Seel von dem ewigen Todt helffen / und bedecken die Menge der Sünden: Et operiet multitudinem peccatorum. Das ist / indem er einen solchen Sünder wieder auf den Weeg des Heyls bringt / wird er den Verdienst haben / daß er eine Seel errettet / und wird leichtlich von der Barmher-

tzigkeit GOttes die Vergebung seiner eignen Sünden erlangen. Eben dises schriebe auch der heilige Paulus an den Timotheum: Mercke auf dich selbst/ und bearbeite dich/ daß du auch die andere seelig macheſt: Hoc enim faciens & te ipsum salvum facies, & eos qui te audiunt. Dann wann du dises thust/ so wirst du dich seelig machen/ und die so dich hören. Diß ist es auch/ welches noch täglich so grossen Eyfer erweckt bey jenen Apostolischen Männeren/ welche weder durch die allerstärckeste und süsseste Bänder des Fleisches und Bluts können hinterhalten/ noch durch die Freud/ die man für allzeit verlassen muß/ noch durch die Annehmlichkeiten des Vatterlands können bewegt werden; noch auch durch die erschröckliche Gefahren/ noch auch durch die Grausamkeit so vieler barbarischen Völckern sich abschröcken oder verdrüßig machen lassen/ daß sie nicht vielmehr alle dise Gemächlichkeiten/ Gaaben/ ja ihr eigen Leben täglich aufopfferen/ und über Meer schiffen/ damit sie das Liecht des Glaubens unter die wildeste Völcker hintragen. Nichts dann die Liebe JEsu Christi/ nichts dann der heilige Geist/ nichts dann ein feuriger Eyfer der reinen Liebe/ welche die einzige wahre Religion eingibt/ können solche Wunder der Christlichen

chen Liebe würcken. Hat man viel Prædicanten / viel Lehrer der neuen Secten gesehen zu den Caffren/ oder zu den Hyroquen reisen? da man inzwischen so viel neue Martyrer täglich daselbst siehet. Nichts dann die wahre Kirche kan einen solchen großmüthigen Eyfer erwecken.

Von dem Evangelio.

WJe nun diser Tag ein Tag der Bett- oder Creutz-Woche ist / deswegen ist das/ so JEsus Christus zu seinen Jüngern von der Krafft des Gebetts sagt/ der Innhalt des Evangelii der heutigen Meß.

Indem der Heyland seine Jünger über unterschiedliche Puncten / betreffend die Vollkommenheit/ unterrichtete / versicherte er sie/ daß wann man heilig und vollkommen seyn wolle/ müsse man die Gnad/ solches zu werden / von GOtt eyfrig begehren. Bittet um dise Gnad/ sagte er zu ihnen/ so wird sie euch gegeben werden; suchet/ so werdet ihr finden / klopffet an / so wird euch aufgethan werden. Ich nehme allhier niemand aus; sondern sag euch insgemein/ daß alle / so da bitten / sollen erhöret werden. Eines aber von den Bedingen/ um erhört zu werden/ ist die Verharrung in dem Gebett / und damit ich den Verdienst und die Krafft derselben vor

Augen

Augen lege / betrachtet was täglich unter euch geschiht. Ist jemand unter euch / der einen guten / anbey reichen und freygebigen Freund hat / welcher sich nicht getraue in einer tringenden Noth von ihme zu erlangen was er begehrt ? Wann er auch um Mitternacht an seiner Thür anklopffen / und drey Brod / deren er bedürfftig / von demselben / zu Bewirthung eines seiner bekannten Freunden / so allererst von dem Feld zu ihm kommen / begehren wurde: ich sage euch / was für eine Entschuldigung diser Mensch einwenden / ja wann er auch so gar sagen wurde: du kommst zu spat / die Thür ist schon zugeschlossen / mein gantzes Haußgesind ist schlaffen / ich kan nicht aufstehen / komm aber morgen wieder zu welcher Stund es dir belieben wird: ich sage euch / daß wann diser sein Freund anzuklopffen fortfahren / und sich durch die abschlägige Antwort nicht abwendig machen lassen wird / so wird sein Freund wegen seiner Ungestümmigkeit geben / was er demselben aus Freundschafft allein schwerlich hätte zugestanden. Er wird aufstehen / die Thür aufthun / und demselben nicht nur die drey Brod / die er begehrt / sondern alles / dessen er zu Bewirthung seines Gasts vonnöthen / zukommen lassen. Diß Exempel begreifft in sich eine wichtige Unterweisung.

sung. GOtt hat eine grössere Begierd uns zu geben was uns nothwendig ist/ als wir haben selbiges zu erlangen; er will nur daß wir ihn darum bitten / und daß wir in dem Gebett verharren. JEsus Christus wolte dem Blinden zu Jericho die Gnad/ die er von ihm begehrte/ widerfahren lassen/ und dem Cananäischen Weib die Gesundmachung ihrer Tochter; er wolte aber/ daß der eine so wohl als die andere dises mit Ungestümmigkeit von ihm begehrten. GOtt last der Verharrung alles widerfahren/ dieweil dieselbe eine augenscheinliche Prob unsers Glaubens und des Vertrauens ist / welches wir auf seine Macht und Güte setzen. Der Mangel der Verharrung ist einige Art des Verdrusses/ welcher unser geringes Vertrauen / und die Schwachheit unsers Glaubens anzeigt.

Der Heyland wurde uns nicht so sehr ermahnen von ihm zu bitten / sagt der heilige Augustinus / wann er nicht begehrte/ dasjenige uns zu geben/ was wir von ihm bitten: Non utique nos tantùm hortaretur ut peteremus, nisi dare vellet. Schämen wir uns unserer Unbeständigkeit und Trägheit/ sagt diser heilige Vatter weiter; GOtt hat mehr Begierd uns zu geben / als wir haben zu empfangen: Erubescat humana pigritia; plus vult ille dare quàm nos accipere.

pere. In der That/ nachdem der Heyland diß gemeine Beyspiel angeführt/ welches die Begierd/ die er hat uns zu geben was wir von ihm begehren/ so schön austruckt/ und welches uns so handgreiflich zeiget/ daß das Mittel zu erlangen seye die Verharrung in dem Gebett/ setzt er hinzu: Et ego dico vobis: petite, & dabitur vobis; quærite, & invenietis; pulsate, & aperietur vobis. Ich sage euch gleicher gestalten: Bittet/ so wird euch gegeben; suchet/ so werdet ihr finden; klopffet an/ so wird euch aufgethan. Omnis enim qui petit accipit, & qui quærit invenit, & pulsanti aperietur. Der Heyland sagt nicht/ daß viel werden erhört werden; sondern omnis, ein jeder der da bittet; alle: er nimmt niemand aus/ wofern man nur/ wie er anderstwo sagt/ in seinem Namen um das bittet/ so zum Heyl dienlich/ dieweil alles/ was dem Heyl zuwider/ ein allzugrosses Ubel ist/ als daß es GOtt/ der die Quelle alles guten ist/ geben solte.

Welcher aber unter euch bittet seinen Vatter um ein Brod/ setzt der Heyland hinzu/ der ihm einen Stein darfür gebe? oder so er um einen Fisch bittet/ der ihm ein Schlang für den Fisch reiche? oder so er um ein Ey bittet/ der ihm ein Scorpion darfür reiche? So

dann

dann ihr / die ihr so grosse Neigung zu dem Bösen / hingegen so wenig zu dem Guten habt / von Natur geneigt seyd euren Kindern das beste / so ihr habt / zu geben ; mit was Liebe / mit was Freygebigkeit gedencket ihr wohl / daß euer himmlische Vatter seine allergröste Barmhertzigkeiten / sonderlich aber seinen heiligen Geist / die Quelle alles Guten / über euch ergiessen werde ? Quantò magis Pater vester de cœlo dabit Spiritum bonum petentibus se ?

Nichts wird in dem Evangelio besser ausgetruckt / nichts wird in der Religion gründlicher erwiesen / dann die Unfehlbarkeit des Gebetts ; woher kommt es dann / sagt der berühmteste Christliche Redner / daß sich GOtt täglich unserem Gebett so wenig günstig erweißt ? Woher kommt es daß wir betten / und daß er uns nicht erhöret / daß wir begehren / und doch nichts erlangen ? Es kommt daher / weil wir nicht begehren / was wir sollen / oder weil wir nicht bitten wie wir sollen. Wir begehren Ding / die dem Heyl entweder verderblich / oder nur zeitliche und zur Seeligkeit unnutzliche Güter ; oder auch solche Gnaden / welche auf die Weiß / wie wir selbige verlangen / so fern seye es / daß sie uns

heiligen solten / vielmehr dienen wurden uns von dem Weeg des Heyls abzuziehen. Wollen wir / daß unser Gebett kräfftig sey : so last uns nichts begehren / als was zu unserem Heyl dienen kan / last uns aber um dasselbe bitten mit den Bedingen und Beschaffenheiten / welche zum Gebett erforderet werden. Last uns betten mit Demuth / last uns betten mit Aufmercksamkeit des Geists und Zuneigung des Hertzens ; last uns betten mit Vertrauen und einem lebendigen Glauben ; betten endlich mit Verharrung und Beständigkeit. DEUS superbis resistit, sagt der heilige Jacobus / humilibus autem dat gratiam. GOtt widerstehet den Hoffärthigen / den Demüthigen aber gibt er Gnad. Die Aufmercksamkeit des Geists / und die Zuneigung des Hertzens / sagt der heilige Thomas / sind so viel als die Seel des Gebetts. Postulet autem in fide nihil hæsitans. Last uns aber betten im Glauben / nicht zweiflende / sagt der heilige Jacobus. Expecta, sagt Isaias / reexpecta. Warte / und warte wiederum / GOTT gibt offt der Beständigkeit im Gebett / was er anfänglich dem Eyfer und Innbrunst desselben zu weigeren scheinet. Rectè novit vivere, sagt der heilige Augustinus / qui novit

vit

vit orare: Wann man recht betten kan/ so kan man auch recht leben.

Das Gebett/ so bey der Meß dises Tags gesprochen wird/ ist folgendes.

BJeb/ O allmächtiger GOTT/ daß wir in dem Vertrauen/ so wir in unseren Trübsaalen auf deine Güte setzen / jederzeit durch deinen Göttlichen Schutz wider alle Widerwärtigkeiten dises Lebens gestärckt werden. Durch unsern HErrn / ꝛc.

Epistel St. Jac. cap. 5.

Allerliebste: Bekenne einer dem andern seine Sünden, und bittet für einander, auf daß ihr seelig werdet: Das stete unabläßliche Gebett der Gerechten vermag viel. Elias war ein Mensch, sterblich gleichwie wir, und er bettete ein Gebett, daß es nicht regnen solte: Und es regnete nicht auf Erden drey Jahr und sechs Monath. Und er bettete abermahl: Und der Himmel gabe den Regen, und die Erd brachte die Früchten. Meine Brüder, so jemand aus euch irren würde von der Warheit, und jemand bekehrete einen, der soll wissen, daß wer einen Sünder bekehret von dem Irrthum seines Weegs, der wird seiner Seel von dem Todt helffen, und bedecken die Menge der Sünden.

Die Epistel des heiligen Jacobi ist ein kurtzer / aber sehr schöner Innhalt der vornehmsten Puncten

der Christlichen Sitten-Lehr / wie auch unterschiedlicher Glaubens-Lehren. In derselben redet der heilige Apostel von der Nothwendigkeit der guten Wercken / von der Beicht und letzten Oelung. Er ermahnet die Glaubige zur Gedult und zum Gebett / und erhebt die Krafft dises letzteren. Seine Schreib-Art ist sehr eng eingeschrenckt und spruchreich. Man hält darvor / er habe dise Epistel in Griechischer Sprach geschrieben; er ziehet darinn die Schrifft an / und zwar nach der Ubersetzung der siebenzig Dollmetscher.

Anmerckungen.

Das stete unabläßliche Gebett des Gerechten vermag viel. Es stehet nur bey uns einen gleichen Gewalt / vermittlest der Gnad / bey dem HErrn zu haben. Last uns nur fromm und gerecht seyn / so werden wir leicht von unserem GOtt erhört werden / es sey daß wir für uns / oder aber für andere betten; GOtt hat verheissen / daß er seinen Knech-

ten

ten nichts versagen wolle. Wann aber das beständige und beharrliche Gebett des Gerechten viel bey GOtt vermag / was wird dann nicht bey ihm vermögen das Gebett der Heiligen / die in dem Himmel sind? und absonderlich die Vorbitt der allerheiligsten Jungfrau Mariä / welche bey ihrem allerliebsten Sohn alles vermag? Der Gerechte vermag viel / dann seinetwegen geschiht es / daß GOtt die allergrösten Plagen zuruck haltet / und die grösten Wunder würckt. HErr / sagte Abraham / wann du auf das wenigst zehen Gerechte in Sodoma finden thätest / wolltest du diser greulichen Stadt nicht verschonen? Non delebo propter decem, antwortet der HErr / werde ich zehen Fromme / zehen Gerechte darinn finden / wie ergrimmet auch meine Gerechtigkeit / und wie erschröcklich die Missethaten dero Innwohnern immer seyen: Non delebo, ich will sie nicht verderben / sondern ihnen in Betrachtung diser unschuldigen Seelen verzeihen. Wie offt hat nicht Moyses den Zorn GOttes / der da über sein Volck auszubrechen bereit ware / entwaffnet. GOTT selber sagt / daß er disem undanckbaren und seinen Befehlen ungehorsamen Volck verzeihe in Betrachtung Abrahams / Isaacs

und Jacobs / seiner getreuen Dienern. Und für wie viel Unglück bewahren nicht noch täglich die Gebetter gottsförchtiger Seelen / so viel mit greulichen Sünden besudlete Städt / welche so viel Gottlose und Sünder darinn begehen ? Zehen Gerechte sind / so zu reden / genugsam den Göttlichen Zorn zu hinterhalten. Was hat nicht die Welt zu dancken dem eyffrigen Gebett so vieler heiligen Ordens-Leuthen / welche ihre Unschuld durch die Schärffe der allerstrengsten Buß-Wercken unterhalten / und die in ihren Klöstern mitten in den gröSten Städten / die Wunder der Heiligkeit / die man vor Zeiten nicht wohl anderst / dann in den Einöden sahe / wieder hervorbringen ? Was hat die Welt nicht zu dancken dem heiligen Gebett so vieler geistlichen Gesponsen JEsu Christi / welche in dem engen Raum eines Klosters nur mit GOtt umgehen / ihre Tag in den süssen Ubungen der Heilig- und Gerechtigkeit zubringen ; und welche / indem sie auf Erden das Amt der himmlischen Geisteren verrichten / entwaffnen durch ihre Wünsch und Gebett den Zorn des HErrn / und ziehen tausendfältigen Seegen über Hohe und Niedrige ? Endlich was hat nicht die Welt zu dancken jenen andächtigen

tigen / auserwählten Seelen und Hertzen / deren unschuldiges Leben / mitten unter einer verderbten Welt / den Himmel erfreuet / und von demselben die allersüsseste Einfluß hernieder auf die Erden ziehet ? Zu dancken jenen in der Einsamkeit eines schlechten / armseeligen und niedrigen Lebens verborgnen Seelen / deren Gebett durch die Himmel tringen / und sich vor den Thron des Vatters der Barmhertzigkeit stellen / um allda / zu reden / die Sach der Sünderen zu verthätigen ? Wir werden zu seiner Zeit vernehmen / wie viel das unabläßliche und eyfrige Gebett diser heiligen Seelen vermag : und was für ein Schatz / was für ein Glück es ist für eine Stadt / und für ein gantz Königreich / wann sie dergleichen getreue Diener GOttes / welche die Welt öffters verachtet / und deren sie nicht werth ist / besitzen. Quibus dignus non erat mundus. Hebr. 11.

Evangelium St. Luc. cap. 11.

IN der Zeit : Sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern : Welcher ist unter euch / der einen Freund hat / und gehet zu ihm um Mitternacht / und spreche zu ihm : Freund / leihe mir drey Brod / dann es ist mein Freund zu mir kommen von der Straß / und habe nicht / was ich ihm fürsetze. Und der im Hauß darinnen antwortete und sprache : Mache mir kein

Unruhe, die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder seynd bey mir in der Kammer, ich kan nicht aufstehen und dir geben. Und so jener verharret mit seinem Anklopffen, so sage ich euch, und ob er nicht aufstehet, und gibt ihm, darum daß er sein Freund ist, so wird er doch um seiner Ungestümmigkeit willen aufstehen, und ihm geben, wie viel er bedarff. Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben: Suchet, so werdet ihr finden: Klopffet an, so wird euch aufgethan. Dann wer da bittet, der empfahet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan. Welcher aber unter euch bittet seinen Vatter um ein Brod, der ihm einen Stein darfür gebe? und so er um einen Fisch bittet, der ihm ein Schlangen für den Fisch reiche? oder, so er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion darfür reiche? so denn ihr, die ihr böß seyd, könnet euren Kindern gute Gaaben geben, wie viel mehr wird euer himmlischer Vatter den guten Geist vom Himmel geben denen, die ihn bitten.

Betrachtung Von dem Gebett.

P. I.

BEtrachtet/ daß das Gebett ist ein Gespräch mit GOtt/ dadurch die in das Heiligthum/ so zu reden/ eingelaßne und eingeführte Seel die höchste Majestät ihres GOttes anbettet/ sich vor disem obersten HErrn der gantzen Welt demüthiget/ demselben ihr Anliegen mit Vertrauen vortragt/ ihre Gebrechen ihme vorstellt/

ihre

ihre Versuchungen und Schwachheiten entdeckt; und voll Ehrerbietung / Liebe und Danckbarkeit / trachtet denselben zu ehren / so wohl durch ihre tieffe Unterwerffung gegen dessen Willen / als auch durch ihr Vertrauen und Gebett. Wo ist eine Religions-Ubung / die da mehr Aufmerckſamkeit / mehr Ehrerbietung / mehr Vertrauen erfordere? Der Heyland hat nichts unterlassen / um solches in uns zu erwecken: Seyd gewiß versicheret / daß alles / was ihr in meinem Namen bitten werdet / sagt er uns / das werdet ihr unfehlbar empfangen: Omnia quæcunque petitis. Die Aussag ist gantz kurtz und eigentlich / und der Spruch könte sich schwerlich weiter erstrecken: Omnia quæcunque. Matth. 11. Man darf nur begehren. JESUS Christus verheißt alles / und zwar jedermann / wer der auch seyn mag. Omnis qui petit accipit. Matth. 7. Woher kommt es aber / daß so viel Gebett verworffen werden. Ihr bittet / und empfahet nichts / sagt der heilige Apostel Jacobus / dieweil ihr übel bittet; Petitis & non accipitis, eò quòd malè petatis. Man verwunderet sich / daß ungeachtet dessen / so der Heyland von der Unfehlbarkeit des Gebetts gesagt / dennoch so wenig Men-

schen erhört werden; hätte man nicht eben so viel Ursach sich zu verwundern/ wann unser Gebett kräfftiger wäre/ alldieweil wir so übel bitten? Klagen wir den HErrn nicht an/ als ob er seine Verheissungen einziehe/ und seine Gnaden theurer mache; unsere Beweg-Gründ/ unsere Beschaffenheiten/ ja so gar unsere schlechte Gottesforcht in unserem Gebett/ zwingen ihne/ so zu reden/ daß er uns nicht erhöret. Wir wissen/ daß die Sünder nicht verdienen/ daß GOtt ihr Gebett erhöre; und dennoch verharren wir freywillig in der Sünd; und diser böse Will ist es/ welcher verhinderet/ daß unser Gebett nicht erhört wird. Meine liebe Brüder/ sagte der heilige Johannes/ wann uns unser Hertz nichts vorruckt/ so haben wir einen freyen Zugang zu GOTT/ und alles was wir begehren werden/ das werden wir von ihm empfangen: dieweil wir seine Gebott halten/ und unabläßig thun was ihm gefällt; diß ist das Beding/ unter welchem unsere Gebetter gantz kräfftig seyn werden. Das Gebett erforderet einen demüthigen Geist; unterlaßt man den Respect und Ehrerbietung zu der Zeit/ da man seinem Fürsten eine Bitt-Schrifft überreicht? Welcher Supplicant

wird

wird die geringsten Pflichten der Ehrerbietung und Wohlständigkeit aus der Acht lassen? Man ist insgemein höflich/ ehrerbietig / ja wohl auch geschliffen / wann man die Menschen um etwas bittet; aber wohl eine seltsame Sach! man unterlaßt nur danzumahl dise weesentliche Pflichten / wann man sein Gebett zu GOTT thut. Und in Warheit / sind die weichen und nachläßige Gebärden / und wann man so viel Unruhe und Verstreuung von sich sehen last / der Eckel und Verdruß / welche sich bey unserem Gebett einfinden/ sind / sag ich / dise Ding Anzeigungen eines demüthigen / andächtigen und Christlichen Hertzens? Ach! solte man nicht offt sagen/ daß man GOtt nur darum anruffet/ damit man ihn schmähe? Wir wollen daß uns GOTT höre / und wir hören uns im Betten offt selber nicht. Wir wollen / daß er Rechnung trage desjenigen Gebetts/ dessen wir kaum gewahr werden / wann wir es verrichten. Es sind gemeiniglich unsere Leffzen / welche GOtt ehren: wie kan sich aber das Hertz bey einem Gebett / so nur aus Gewohnheit geschihet / befinden? Der HErr wird wenig bewegt durch das Lob/ so man ihm gibt / durch

das

das Anliegen / so man ihm vortragt / und durch das Gebett / so man zu ihme thut mit einem Hertzen / so mit viel anderen Dingen umgeht ; und mit einem entfernten Geist. Klagen wir nur uns selbsten an / daß unser Gebett so gar wenig vermag.

P. II.

Betrachtet / daß die Verharrung in dem Gebett allerdings nothwendig / massen selbige das Vertrauen / so man zu GOtt hat / und welches zu einem wahren Gebett so nothwendig / anzeigt. Man muß in dem Gebett verharren / aber nicht in der Gewohnheit übel zu betten. GOtt will / daß man in dem Gebett gegen ihm ungestümm sey / er will aber daß solches von denjenigen Seelen geschehe / welche hierzu die erforderliche Beschaffenheiten haben. Es sind wenig Wunderwerck / welche JEsus Christus nicht habe dem Glauben und Vertrauen der Bettenden zuschreiben wollen. GOtt versagt nichts einem beständigen Vertrauen und einer demüthigen Andacht: Glaubet nur / daß euer Gebett werde erhört werden / sagt der Heyland / so werdet ihr ohnfehlbar erlangen was ihr begehret. Die / denen es in dem Gebett weder an Ehrerbietung noch Andacht manglet / fehlen offt in

den

den Motiven und Ursachen/ warum sie betten. Es gibt wenig Gebett/ die nicht auf einigen Nutzen abgesehen/ und noch weniger an denen GOtt ein Gefallen habe. Ihr wisset nicht was ihr bittet/ sagte der Sohn GOttes zu der Mutter der Söhnen Zebedäi. Sind aber unsere Absichten/ unser Zweck richtiger? Ist unser Verlangen geneigter? Ist all unser Begehren Christlich? Ich giebe dir freywillig Weißheit/ sagt GOtt zu Salomon/ dieweil du mich darum gebetten hast: Quia postulasti; und weil du nur Weißheit von mir gebetten hast/ so gebe ich dir nicht nur dieselbe/ sondern auch ein langes und glückseeliges Leben; und will dich mit Güteren und allerley Wohlfahrt überschütten. GOtt wurde reichlich für unsere Nothdurfft sorgen/ wann unsere Gebetter Christlicher wären. Wir wollen uns nur allzuviel in unsere eigne Unternehmungen einmischen; unsere Paßionen veränderen sehr offt die Ordnungen der Vorsehung; ein Christlich Hertz bittet niemahl vergeblich. Ein Sünder bitte GOtt mit aufrichtigem Hertzen um die Bekehrung; ein Haußvatter und Haußmutter begehren von GOtt die Bekehrung und das Heyl

ihrer

ihrer Kinderen samt ihrem eignen Heyl; ein jeder bette GOtt unabläßig um einen lebendigen Glauben / um eine innbrünstige Liebe / um den Sieg über seine Paßionen / um die endliche oder beharrliche Gnad / so werden wir ohnfehlbar erhört werden. Das Gebett ist vortreflich / wann es mit der Buß vergesellschafftet ist / sagte Tobias. Die Buß gibt dem Gebett Krafft; der Geist der Abtödtung macht dasselbe allzeit würcksam; hingegen verliehrt dasselbe alle Krafft und Stärcke in der Weichlichkeit / Unabtödtung / und in den Wollüsten. Was können jene weltgesinnte von GOtt begehren / die nichts dann Eckel ab den Evangelischen Grund-Reglen haben? Kan das Gebett / so man zu GOtt thut / aufrichtig seyn / alldieweil das Hertz der Welt ergeben? Die allerehrerbietigste und andächtigste Wort sind Schmach-Reden / sonderlich gegen GOtt / wann man anderst gedenckt als man bettet; und ach GOTT! was ist das für ein Gebett / wann das Leben und der Wandel allem dem / so die Leffzen zu GOtt sagen / augenscheinlich widersprechen! was für eine reiche Matery zu vielfältigen Uberlegungen finden nicht in allen disen

War-

Warheiten GOtt-geheiligte Personen/ deren vornehmstes Amt die gantze Zeit ihres Lebens / so zu reden / das Gebett ist; wann sie nach so vielem Betten annoch so unvollkommen / und so wenig eingerichtet / sondern allzeit gleich unandächtig/ allzeit gleiche Sclaven ihrer Passionen/ allzeit gleich unabgetödtet/ allzeit gleich kaltsinnig/ gleich unempfindlich sind in Begehung der hochheiligen Geheimnussen? Was für einen Nutzen schöpffen sie von allem ihrem Betten? und so viel Gebetter / die allesamt fruchtloß und unkräfftig sind / geben selbige zu erkennen einen grossen Verdienst bey denen/ so sie verrichten?

Lehre mich / O HErr / wie ich betten soll/ und gieb mir vorderst die Gnad/ daß ich meine böse Beschaffenheiten verbessere / und alle Hindernussen / welche die Frucht so vieler Gebetteren verhinderen/ hinweg schaffe/ damit ich eine so mächtige Hülff nicht mehr unnütz und vergeblich mache.

An-

Andächtige Seufftzer an disem Tag.

COncaleat cor meum intra me, & in meditatione mea exardescat ignis. Psal. 38.

Gib/ O HErr/ daß mein Hertz von deiner Liebe entzündet werde / und diß Göttliche Feur mein Gebett erwärme.

Dirigatur oratio mea sicut incensum in conspectu tuo. Psal. 140.

Es müsse mein Gebett/ O HErr/ zu dir hinauf steigen wie das Rauchwerck/ so man auf deinen Altären brennet.

Andachts-Ubungen.

1. VIel Leuth betten alle Tag / und betten doch nicht. GOtt höret und verstehet nur die Sprach des Hertzens. Viel Wort ohne Aufmercksamkeit / ohne hertzliche Zuneigung / ohne Andacht / bedeuten nicht viel bey demjenigen / welcher einen bloß und allein äusserlichen Dienst für nichts achtet. Der Heyland merckt nur auf den Glauben und die innerliche Andacht jenes armseeligen und gebrechlichen Weibs / welches den Saum seines Kleyds anrührt.

Du

Du siehest das Volck das dich trucket/ sagen die Jünger zu ihme / und du sprichst: Wer hat mich angerührt? Allein diser tumultuirende Hauff erweckt bey demselben nicht viel Nachdenckens; das Hertz muß reden/ und der Glaub würcken/ wann wir wollen daß GOtt unser Gebett erhöre. Befleisset euch/ daß ihr mit Aufmerckſamkeit/ mit Vertrauen/ mit Demuth und Andacht bettet. Gedencket allzeit wann ihr bettet/ daß es GOTT ist den ihr anruffet / und mit welchem ihr redet. Es ist eine gantz heilige Ubung/ wann man sich etliche Augenblick vor dem Gebett in sich selbst versammlet/ und überlegt die Religions-Ubung die man verrichten will / wie auch die erschröckliche Majestät / vor deren man zu erscheinen gedenckt.

2. Keine Religions-Ubung ist gemeiner noch gewohnlicher dann das Gebett; und vielleicht keine/ dardurch GOtt weniger geehrt werde. Alles erschallet von Lobpreysung des HErrn / und von dem Gebett / so man zu ihme thut; betten aber das Hertz und der Verstand zu samt den Leffzen? und kan man nicht sagen/ daß man freylich viel Gebetter daher spricht/ aber

derselben wenig verrichtet. Meidet führohin disen so verderblichen Fehler. Verrichtet all euer Gebett mit grosser Aufmercksamkeit und Ehrerbietung. Bettet allzeit mit demüthigen und andächtigen Gebärden. Beladet euch nicht mit allzuvielen mündlichen Gebettern / sondern verrichtet die / so ihr sprechet / mit grosser Andacht. Bittet mit Vertrauen und Beständigkeit. GOtt gibt uns bißweilen dasjenige nicht / so wir von ihm begehren / damit er uns etwas bessers gebe. Verrichtet all euer Gebett / wann es möglich ist / zu einer gesetzten und bestimmten Stund.

Verzeichnuß

Der in dem ersten Theil des vierdten Buchs begriffenen Betrachtungen.

Das hohe Fest des heiligen Oster-Tags. Dessen History, das ist, sein Ursprung und Namen. Von dem Eingang der heiligen Meß. Von der Epistel und von dem Evangelio. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung über das Geheimnuß der Auferstehung. Andächtiges Schuß-Gebett. Andachts-Ubung.

Das zweyte Oster-Fest. Die History. Die Epistel. Anmerckungen. Evangelium. Betrachtung von der geistlichen Auferstehung.

Das dritte Oster-Fest. Betrachtung von dem Kennzeichen der wahren Auferstehung.

Der Sonntag Quasimodo. Betrachtung von dem Glauben.

Der zweyte Sonntag nach Ostern. Betrachtung von der Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder.

Der dritte Sonntag nach Ostern. Betrachtung, daß in der Welt kein wahre Freud seye, noch seyn könne, dann in dem Hertzen frommer Leuthen.

Der vierdte Sonntag nach Ostern. Betrachtung von der Welt.

Der fünffte Sonntag nach Ostern. Betrachtung von dem Vertrauen auf GOtt.

Die Bett- oder Creutz-Woche. Betrachtung von dem Gebett.

TOMUS 4TUS

Th
2531

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN